



Wirtschaftsstandort Steiermark 2025+

Wo wir herkommen - wo wir stehen - wo wir hinwollen.

Joanneum Research Policies

Universität Graz

Institut für Wirtschafts- und Standortentwicklung

WKO Steiermark



Inhaltsübersicht

I.	Mensch im Mittelpunkt – Bildung, Demografie, Lebensqualität	4	V.	Die Kraft der Innovation	134
	Die demografische Entwicklung	8		Umfang und Dynamik der F&E-Kapazitäten in der Steiermark	138
	Bevölkerungsdynamiken in der Steiermark	18		Der Unternehmenssektor als treibende Kraft	150
	Lebensstandort Steiermark	28		Finanzierung der F&E-Tätigkeiten	154
II.	Wirtschaftsleistung als Kern des Wohlstandes	48		Innovationstätigkeit - Die Steiermark im europäischen Vergleich	158
	Langfristiger struktureller Wandel in der Steiermark	52	VI.	Export als Indikator von Wettbewerbsfähigkeit	164
	Der steirische Arbeitsmarkt	66		Status quo und Dynamik des steirischen Außenhandels	168
	Wirtschaftsleistung und konjunkturelle Entwicklung	76		Struktur und Dynamik des steirischen Außenhandels	174
III.	Eine Einordnung der steirischen NUTS-3-Regionen	88		Die wichtigsten Exportmärkte der steirischen Außenwirtschaft	180
IV.	Im Detail: Der steirische Tourismus	100			



Mensch im Mittelpunkt

Bildung, Demografie, Lebensqualität

Eric Kirschner, Christina Kaltenegger, Marco Frediani, Simone Harder

Einleitung

Die Demografie bzw. der demografische Wandel geben die Rahmenbedingungen maßgeblich vor. Insgesamt ist die Zahl der Einwohner in der Steiermark in den vergangenen 20 Jahren kontinuierlich gewachsen, allerdings war die Dynamik in Österreich insgesamt weit höher – diese Wachstumsschere geht seit nunmehr 50 Jahren immer weiter auseinander. Zudem sind die demografischen Prognosen für Südösterreich die schlechtesten innerhalb Österreichs: In den nächsten 20 Jahren dürfte die Steiermark nur noch ein geringfügiges Bevölkerungswachstum aufweisen – dieses konzentriert sich nahezu ausschließlich auf die urbane Agglomeration rund um den Grazer Zentralraum, welche weit über die Bezirksgrenzen der Stadt und ihren Umgebungsbezirk hinausreicht; dazu zählen unter anderem Teile der Bezirke Deutschlandsberg, Voitsberg, Leibnitz und Weiz.

Die Bezirke abseits der Zentralräume mussten bereits in der Vergangenheit zum Teil drastische Bevölkerungsrückgänge hinnehmen, überdurchschnittlich betroffen waren hier die steirischen Industrieregionen Leoben und Bruck-Mürzzuschlag, der Bezirk Murau sowie das Murtal. Die Ursachen für diese Entwicklungen unterscheiden sich nicht wesentlich, die natürliche Bevölkerungsveränderung, die Geburtenrate ist schlicht zu gering für eine ausgeglichene demografische Entwicklung, zudem sind kontinuierliche interregionale Wanderbewegungen zu beobachten. Die peripheren Regionen sind von Abwanderung geprägt, die urbanen Zentralräume können von dieser profitieren. Darüber hinaus profitieren die Städte von internationaler Migration.

Zudem ist der demografische Wandel kein stetiger Prozess, vielmehr wird es in naher Zukunft zu drastischen Veränderungen kommen. Die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer sind gerade dabei, aus dem Erwerbsleben auszuscheiden. In den nachfolgenden sogenannten Bevölkerungspyramiden (die eigentlich keine mehr sind) ist die Altersstruktur der Steiermark (jeweils Männer und Frauen) abgebildet, einmal die Bevölkerung im Jahr 2024 und, zur Kontextualisierung der Veränderungen, die Altersstrukturen der Jahre 1984 und 2004 sowie eine Prognose bis 2040.

Das Jahr 1964 war der geburtenstärkste Jahrgang in Österreich, danach ist ein kontinuierlicher Rückgang der Geburtenrate zu beobachten. Als Babyboomer werden in Österreich die Jahrgänge 1956–64 bezeichnet, diese waren im Jahr 2024 zwischen 60 und 64 Jahre alt und scheiden somit derzeit bzw. in den nächsten Jahren aus dem Erwerbsleben aus. Das Arbeitskräftepotenzial verringert sich in den kommenden Jahrzehnten kontinuierlich.

Zudem verdeutlicht sich in Österreich ein Ost-West-Gefälle: Die westlichen Bundesländer Vorarlberg, Tirol und Salzburg, vor allem aber Wien (und die angrenzenden niederösterreichischen Bezirke) verzeichneten deutlich wachsende Erwerbspotenziale, was sich entsprechend in den Determinanten der regionalen Wettbewerbsfähigkeit niederschlägt – hier wächst das Humankapital. Eine Steigerung der regionalen Wertschöpfung, des Bruttoregionalprodukts und vor allem eine positive Beschäftigungsdynamik sind bei einer sinkenden Zahl an Personen, die im erwerbsfähigen Alter sind (wie dies vor allem in steirischen und Kärntner Regionen der Fall ist), eine ungleich größere Herausforderung, die in absehbarer Zukunft fast alle österreichischen Bezirke (mit Ausnahme von Wien und einigen Städten) betreffen wird.

Die demografische Entwicklung hinterlässt deutliche Spuren im Bildungs- und Gesundheitswesen: Ein Rückgang der Schülerzahl, zu wenig pädagogisches Fachpersonal und ein zunehmender Ärztemangel sind hier zu nennen. Vor allem periphere Regionen sind davon besonders betroffen.

Erschwerend wirkt hier ein nicht ausreichendes Angebot an Kinderbetreuung in der Steiermark. Eine gute frühkindliche Betreuungsinfrastruktur ist eine Grundvoraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, eine gesteigerte Erwerbsbeteiligung von Frauen und somit für die Attraktivierung einer Region als Lebensstandort. Fehlzeiten von jungen Eltern verkürzen sich bzw. das Ausmaß der Erwerbstätigkeit erhöht sich, wodurch weniger an Produktivität verloren geht. Darüber hinaus begünstigt eine gut ausgebaute frühkindliche Betreuungsinfrastruktur die Ansiedelung junger Familien, was sich wiederum positiv auf die Humankapitalverfügbarkeit vor Ort auswirkt. Wenn diese

Infrastruktur nicht oder nicht ausreichend vorhanden ist, wie dies in der Steiermark der Fall ist, dann können bestehende Potenziale nicht aktiviert werden. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist deutlich schwieriger als in anderen Bundesländern. Vor allem in Murau, Murtal und Liezen ist die Kinderbetreuung nicht mit einer Vollzeitberufstätigkeit vereinbar.

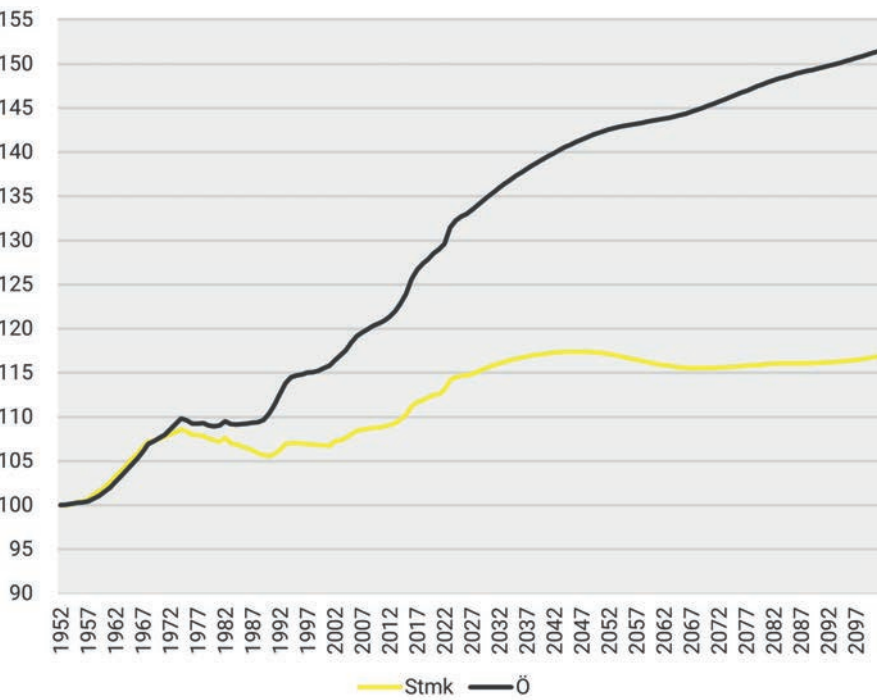
Eine weitere Herausforderung ergibt sich aus dem Trend zu höherbildenden Schulen. Die Einstiegsquoten in AHS (Unter- und Oberstufe) sowie BHS konnten trotz sinkender Schülerzahl in den letzten Jahrzehnten gesteigert werden. Berufsbildende Mittlere Schulen und Polytechnische Schulen weisen einen klaren Rückgang ihrer Einstiegsquoten auf – wobei es insgesamt gelungen ist, die Lehrlingszahlen zu stabilisieren. Problematisch erscheint, dass es in der jüngeren Vergangenheit immer weniger gelingt, den Anteil an Personen mit maximal Pflichtschulabschluss zu senken – was vor allem auf eine mangelhafte Integration von Zugewanderten mit arabischem bzw. muslimischem Hintergrund zurückzuführen ist.

Der Fachkräftemangel am Wirtschaftsstandort Steiermark ist alleine aufgrund der demografischen Entwicklung und daher unabhängig von der konjunkturellen Entwicklung eine Herausforderung. In jedem Fall besteht die Gefahr, dass zahlreiche Regionen deutlich an Wettbewerbsfähigkeit verlieren werden.

Die demografische Entwicklung

Eine zentrale Herausforderung für den Standort

Bevölkerungsentwicklung und Prognose in der Steiermark und in Österreich (1952-2101)



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Die demografische Entwicklung in der Steiermark entsprach seit 1952 bis zum Anfang der 70er-Jahre der österreichischen Gesamtentwicklung – danach entkoppelte sich das steirische Bevölkerungswachstum.

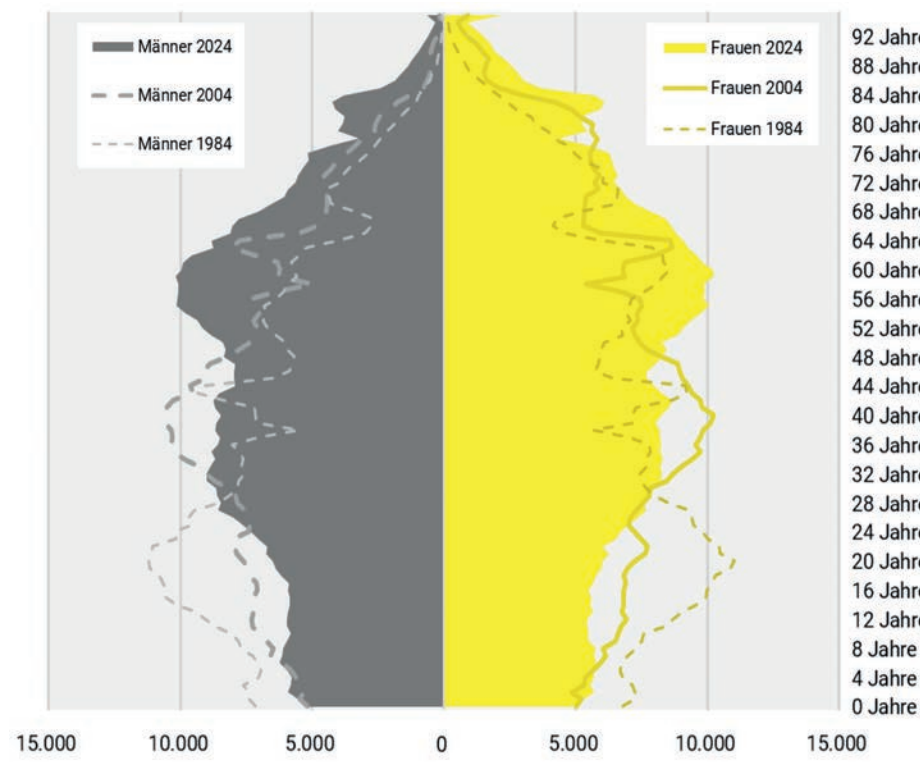
Während insbesondere die westösterreichischen Bundesländer Vorarlberg, Tirol und Salzburg sowie Oberösterreich und Wien zwischen 1952 und 2024 ein deutliches Bevölkerungswachstum aufweisen und damit die gesamtösterreichische Entwicklung nach oben nivellieren, weisen die südösterreichischen Bundesländer Burgenland, Steiermark und Kärnten die am wenigsten dynamische Entwicklung auf. Nur im Burgenland wuchs die Wohnbevölkerung weniger stark als in der Steiermark. Während sich die Bevölkerungszahl im Jahr 2025 in Österreich um ein Drittel gegenüber 1952 vergrößert haben wird, bleibt das Wachstum in der Steiermark mit +15 % deutlich zurück.

Auch der Blick in die Zukunft zeigt im Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung keine Trendwende. Die steirische Wohnbevölkerung dürfte zwar bis Mitte der 2040er-Jahre leicht weiterwachsen, danach flacht sich die Kurve jedoch ab. Die gesamtösterreichische Entwicklung dürfte gemäß rezenten Prognosedaten weitaus positiver ausfallen – wie die nachfolgenden Seiten zeigen werden, wird das Wachstum sich jedoch auf bestimmte Regionen konzentrieren und insbesondere ländliche Regionen werden durch Abwanderung und negative Geburtenbilanzen an Bevölkerung verlieren. Zudem wird die österreichische Bevölkerung älter und das Ausscheiden der Babyboomer aus dem Erwerbsleben stellt nicht nur Südösterreich, und damit auch die Steiermark, vor gesellschafts- und arbeitsmarktpolitische Herausforderungen.

Bevölkerungspyramide(n) der Steiermark – Vergangenheit und Zukunft

Bevölkerungspyramide 1984 – 2004 – 2024

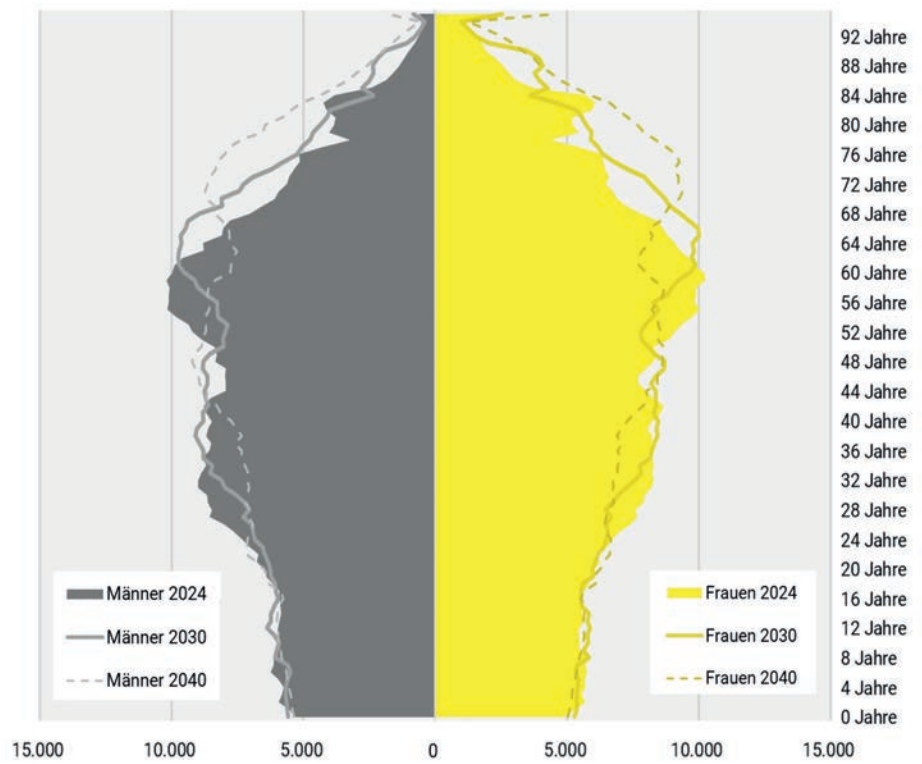
Die Bevölkerung hat sich von einer klassischen Pyramidenform mit vielen jungen Menschen (1984) hin zu einer deutlich gealterten Struktur mit einer schmalen Basis und breiter Spitze (2024) entwickelt.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Bevölkerungspyramide 2024 – 2030 – 2040

Die Prognosen bis 2040 verdeutlichen eine fortschreitende Alterung der Gesellschaft, wobei der Anteil älterer Menschen weiter zunimmt und die jungen Jahrgänge schwach besetzt bleiben.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Demografische Indikatoren der Steiermark und Österreichs im Vergleich

In der Steiermark hat sich das durchschnittliche Alter von Frauen bei der Geburt eines Kindes von 27,6 Jahren im Jahr 1962 auf 33,0 Jahre im Jahr 2062 erhöht – das zeigt einen klaren Trend zu späterer Mutterschaft, der jedoch nicht nur die Steiermark betrifft, sondern viele Industriestaaten.

Die Gesamtfertilitätsrate in der Steiermark ist von 3,0 Kindern pro Frau (1962) auf etwa 1,5 seit den 1990er-Jahren gesunken, womit sie dem österreichweiten Trend folgt.

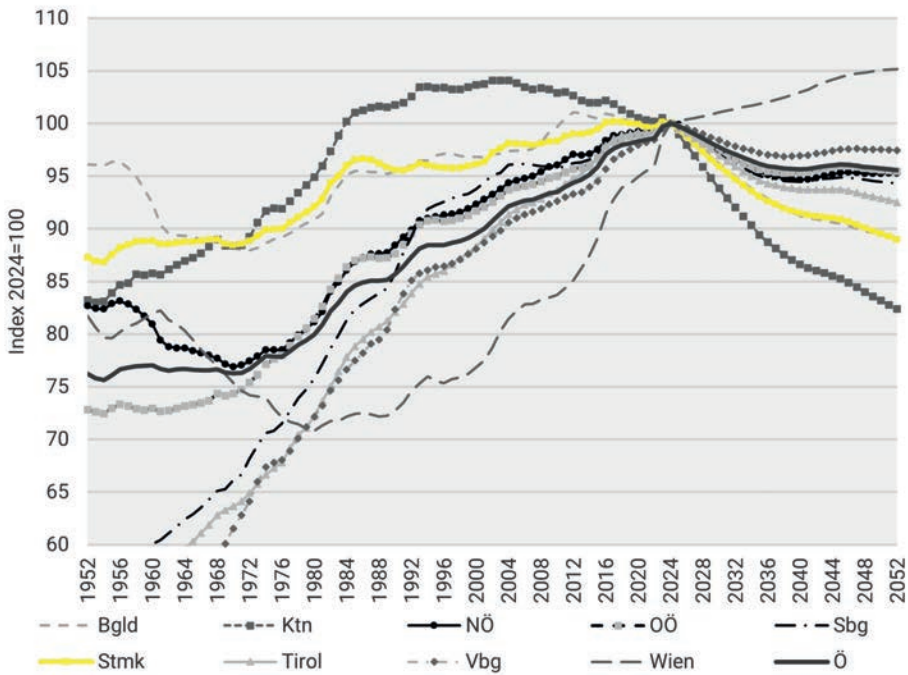
Die Lebenserwartung in der Steiermark ist kontinuierlich gestiegen: Frauen werden bis 2062 voraussichtlich 90,7 Jahre alt (1972: 73,8), Männer erreichen dann durchschnittlich 87,4 Jahre gegenüber 66,9 Jahren im Jahr 1972.

Insgesamt zeigt sich in der Steiermark – ähnlich wie in ganz Österreich – eine starke demografische Veränderung: Spätere Familiengründung, niedrigere Geburtenraten und eine stark steigende Lebenserwartung prägen die Bevölkerungsentwicklung

	Durchschnittliches Fertilitätsalter (DFA)*		Gesamtfertilitätsrate (GFR)**		Lebenserwartung der Frauen bei der Geburt		Lebenserwartung der Männer bei der Geburt	
	Österreich	Steiermark	Österreich	Steiermark	Österreich	Steiermark	Österreich	Steiermark
1962	27,5	27,6	2,8	3,0	72,5	n.V.	66,3	n.V.
1972	26,5	26,5	2,1	2,2	74,0	73,8	66,9	66,9
1982	26,3	26,1	1,7	1,6	76,6	76,1	69,4	69,2
1992	27,3	27,1	1,5	1,5	79,2	78,9	72,5	73,0
2002	28,6	28,5	1,4	1,3	81,7	81,9	75,8	75,9
2012	30,2	30,0	1,4	1,4	83,3	83,5	78,3	78,8
2022	31,1	30,9	1,4	1,4	83,8	84,2	79,1	79,0
2032	31,9	31,7	1,5	1,5	86,5	86,9	82,4	82,6
2042	32,5	32,3	1,6	1,5	88,0	88,6	84,2	84,4
2052	32,9	32,8	1,6	1,6	89,3	89,6	85,9	85,9
2062	33,2	33,0	1,6	1,6	90,4	90,7	87,3	87,4

Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *Durchschnittliches Alter bei der Geburt eines Kindes, **Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau

Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 20 und 64 Jahren (1952-2052)



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung zwischen 1952 und 2024 war nur im Burgenland moderater als in der Steiermark. In den südösterreichischen Bundesländern, zu denen neben der Steiermark auch noch das Burgenland und Kärnten zählen, wuchs die erwerbsfähige Bevölkerung generell vergleichsweise wenig stark.

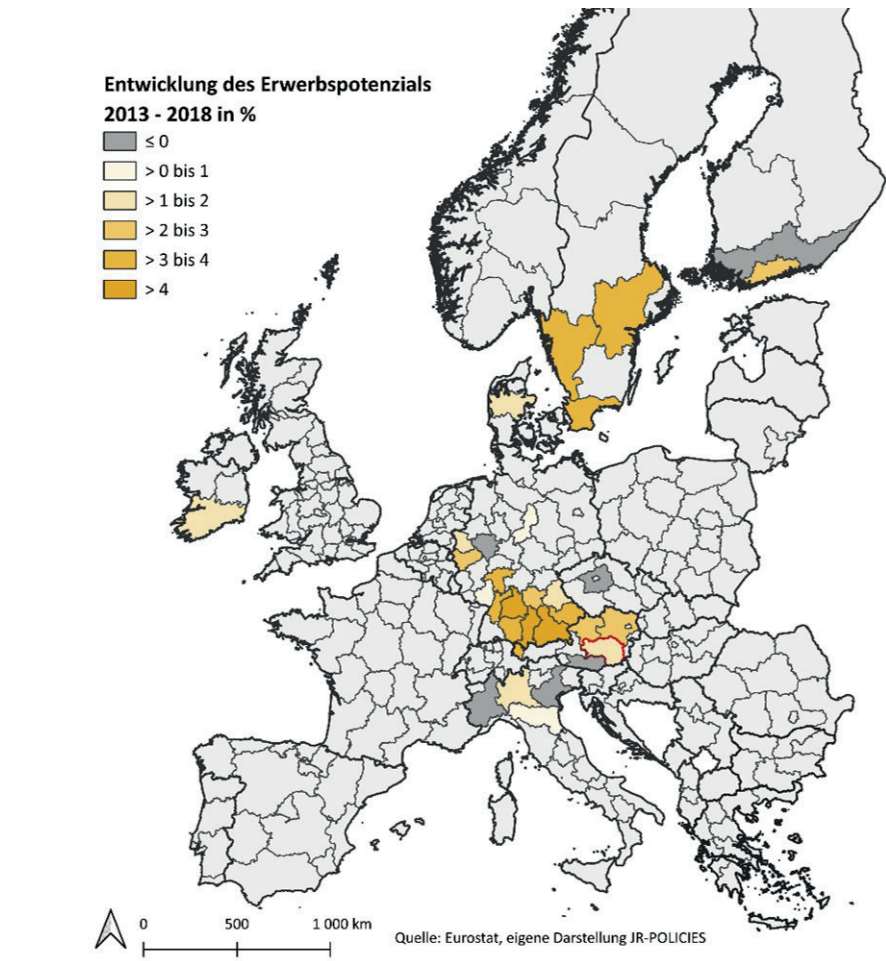
Bis 2052 wird in ganz Österreich nur für Kärnten ein stärkerer Rückgang der Erwerbsbevölkerung erwartet als für die Steiermark, die voraussichtlich auf 89,0 % ihres Niveaus von 2024 schrumpfen wird.

Der bereits lang anhaltende Rückgang der Fertilitätsraten in Österreich macht sich in der Entwicklung bis 2052 deutlich bemerkbar: Die Erwerbsbevölkerung wird nur in Wien wachsen.

Entwicklung des Erwerbspotenzials im Vergleich mit ausgewählten Regionen Europas

Entwicklung des Erwerbspotenzials 2013-2018

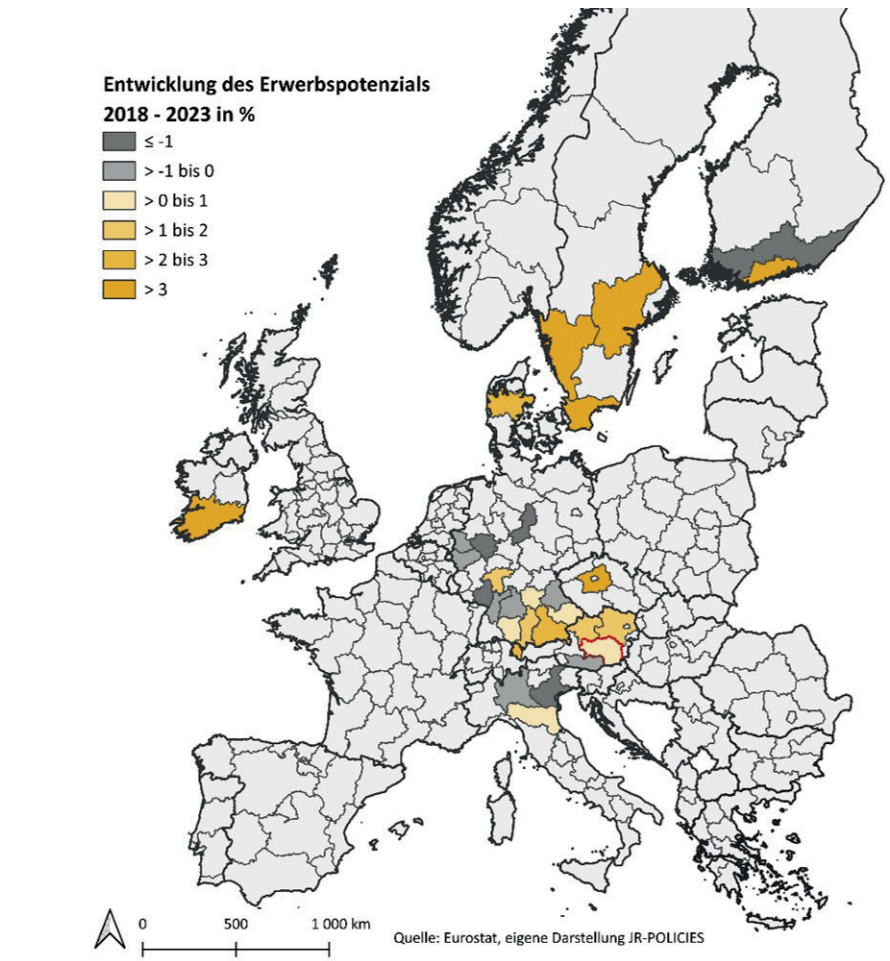
Im Zeitraum von 2013 bis 2018 zeigt sich in der Steiermark ein vergleichsweise geringer Zuwachs beim Erwerbspotenzial. Besonders dynamisch entwickelte sich das Erwerbspotenzial im süddeutschen Raum.



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung des Erwerbspotenzials 2018-2023

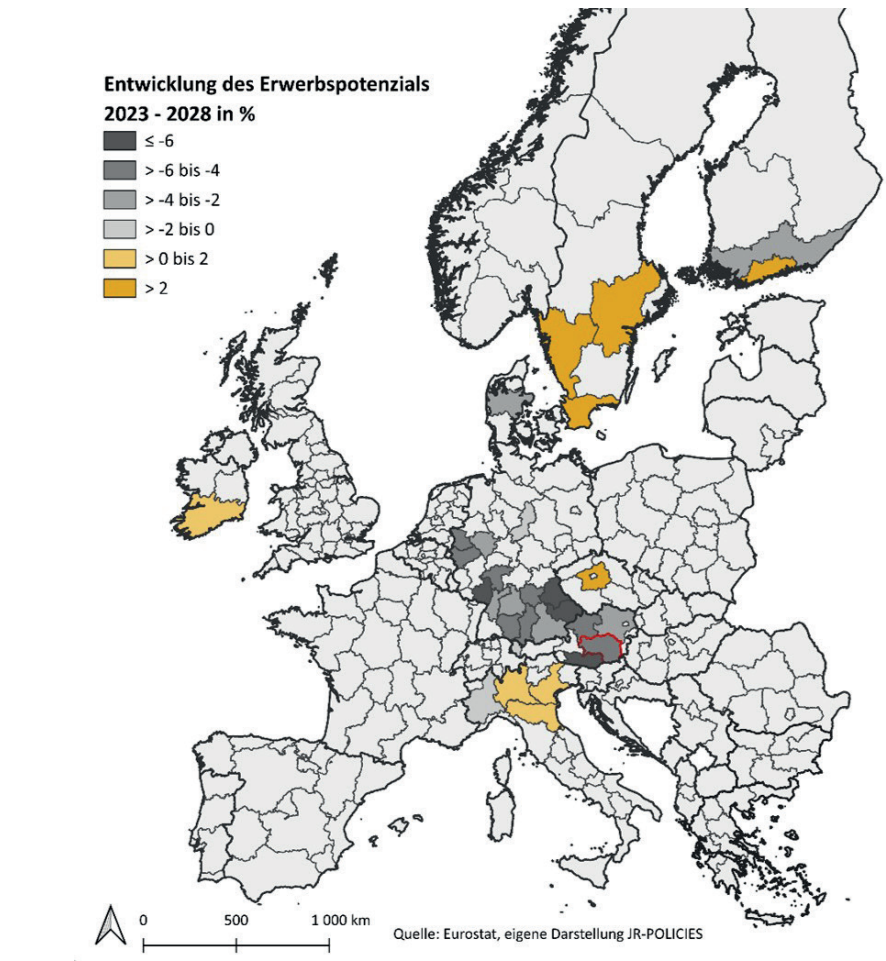
Das Wachstum des Erwerbspotenzials in der Steiermark fällt auch zwischen 2018 und 2023 hinter jenes vieler europäischer Vergleichsregionen zurück. Innerhalb Österreichs zeigt nur Kärnten eine weniger dynamische Entwicklung.



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung JR-POLICIES

Prognose des Erwerbspotenzials 2023-2028

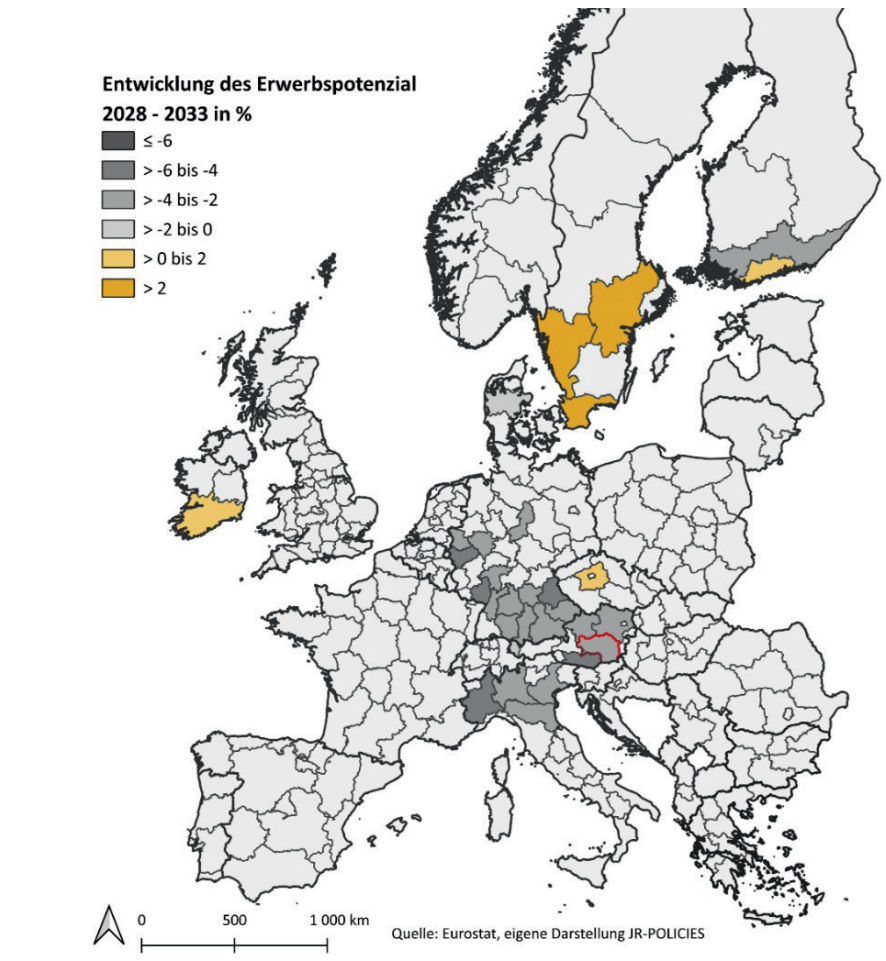
Für die Steiermark wird im Zeitraum 2023 bis 2028 ein Rückgang des Erwerbspotenzials zwischen -6 % und -4 % prognostiziert. Damit liegt das Bundesland im unteren Bereich des europäischen Vergleichs und schneidet im Gegensatz zu vielen anderen Regionen unterdurchschnittlich ab.



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung JR-POLICIES

Prognose des Erwerbspotenzials 2028-2033

Auch für den Zeitraum 2028 bis 2033 wird in der Steiermark ein Rückgang des Erwerbspotenzials prognostiziert. Diese Entwicklung entspricht jedoch dem gesamteuropäischen Trend, der – mit wenigen Ausnahmen – ebenfalls von einem Rückgang geprägt ist.



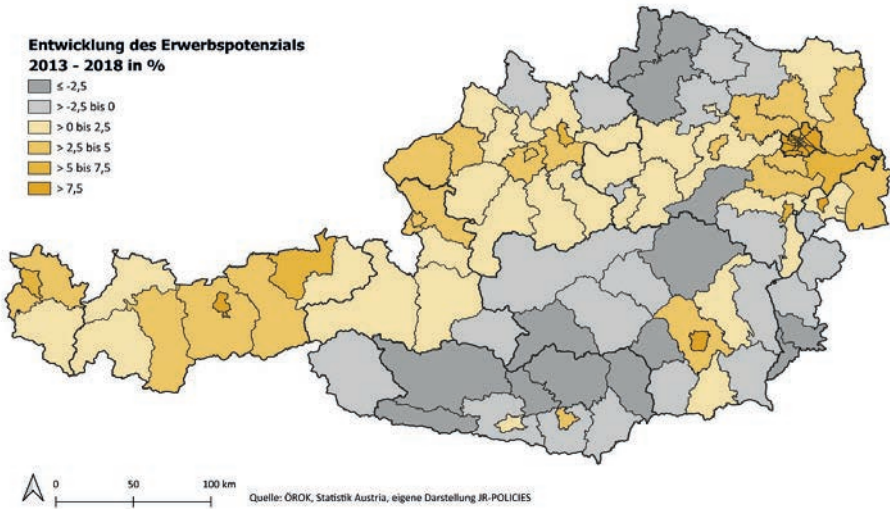
Quelle: Eurostat, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung des Erwerbspotenzials in den österreichischen Bezirken

Entwicklung des Erwerbspotenzials 2013-2018

Zwischen 2013 und 2018 zeigte sich in der Steiermark auf Bezirksebene eine besonders positive Entwicklung des Erwerbspotenzials im Bezirk Graz (Stadt). Die angrenzenden Bezirke Graz-Umgebung, Weiz und Leibnitz verzeichneten Zuwächse, wenn auch in etwas geringerem Ausmaß.

Auf gesamtösterreichischer Ebene war im Zeitraum 2013 bis 2018 ein Zuwachs des Erwerbspotenzials in den meisten Landeshauptstädten zu beobachten. Besonders deutlich fiel dieser in und um Wien aus, wo zahlreiche Umlandbezirke ebenfalls ein Wachstum verzeichneten.

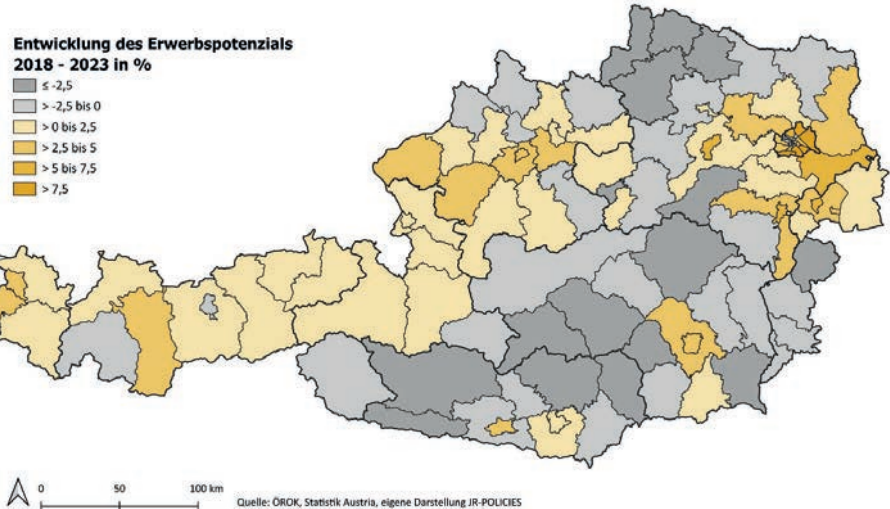


Quelle: Eurostat, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung des Erwerbspotenzials 2018-2023

Für den Zeitraum 2018 bis 2023 zeigen sich ähnliche Entwicklungen wie in den Jahren zuvor, jedoch mit deutlich abgeschwächtem Wachstum. In der Steiermark beschränkte sich das Wachstum des Erwerbspotenzials nur mehr auf die Bezirke Graz, Graz-Umgebung sowie Leibnitz.

Auf österreichischer Ebene zeigt sich eine ähnliche Entwicklung mit insgesamt abgeschwächtem Wachstum. Wien und die umliegenden Regionen verzeichneten jedoch weiterhin einen starken Zuwachs beim Erwerbspotenzial.

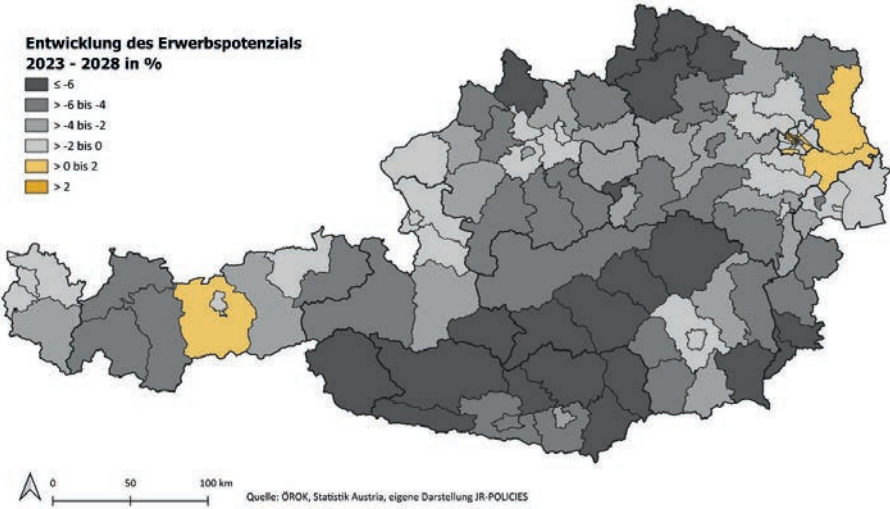


Quelle: Eurostat, eigene Darstellung JR-POLICIES

Prognose des Erwerbspotenzials 2023-2028

Für den Zeitraum 2023 bis 2028 wird in der gesamten Steiermark ein Rückgang des Erwerbspotenzials prognostiziert. Besonders betroffen sind die Industrieregionen Leoben und Bruck-Mürzzuschlag sowie der Bezirk Murau, das Murtal und die Südoststeiermark.

Österreichweit sind moderate Zuwächse nur in Wien und Umgebung sowie im Bezirk Innsbruck-Land zu erwarten.

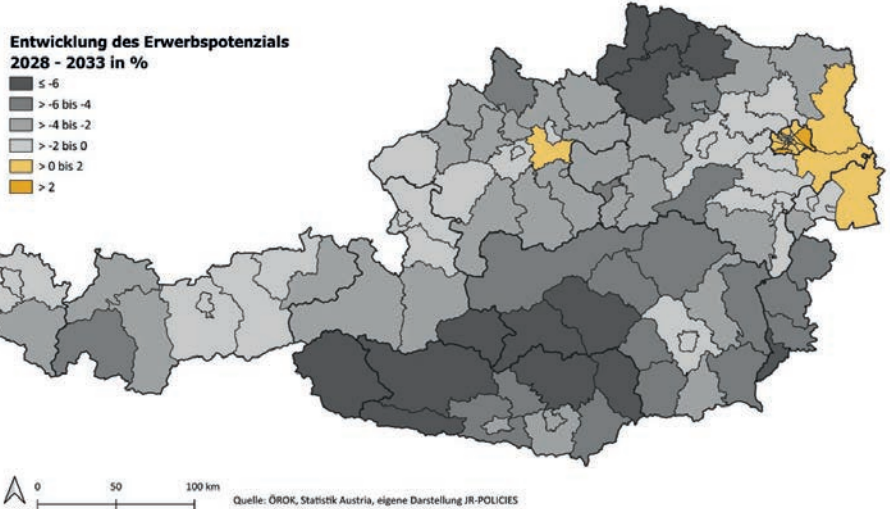


Quelle: Eurostat, eigene Darstellung JR-POLICIES

Prognose des Erwerbspotenzials 2028-2033

Für den Zeitraum 2028 bis 2033 wird in der Steiermark weiterhin ein Rückgang des Erwerbspotenzials erwartet, allerdings mit einer Verlangsamung gegenüber der Vorperiode.

Im Gegensatz dazu sind Wien und Umgebung sowie Linz-Land erneut durch einen stärkeren Zuwachs gekennzeichnet.



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung JR-POLICIES

Bevölkerungsdynamiken in der Steiermark

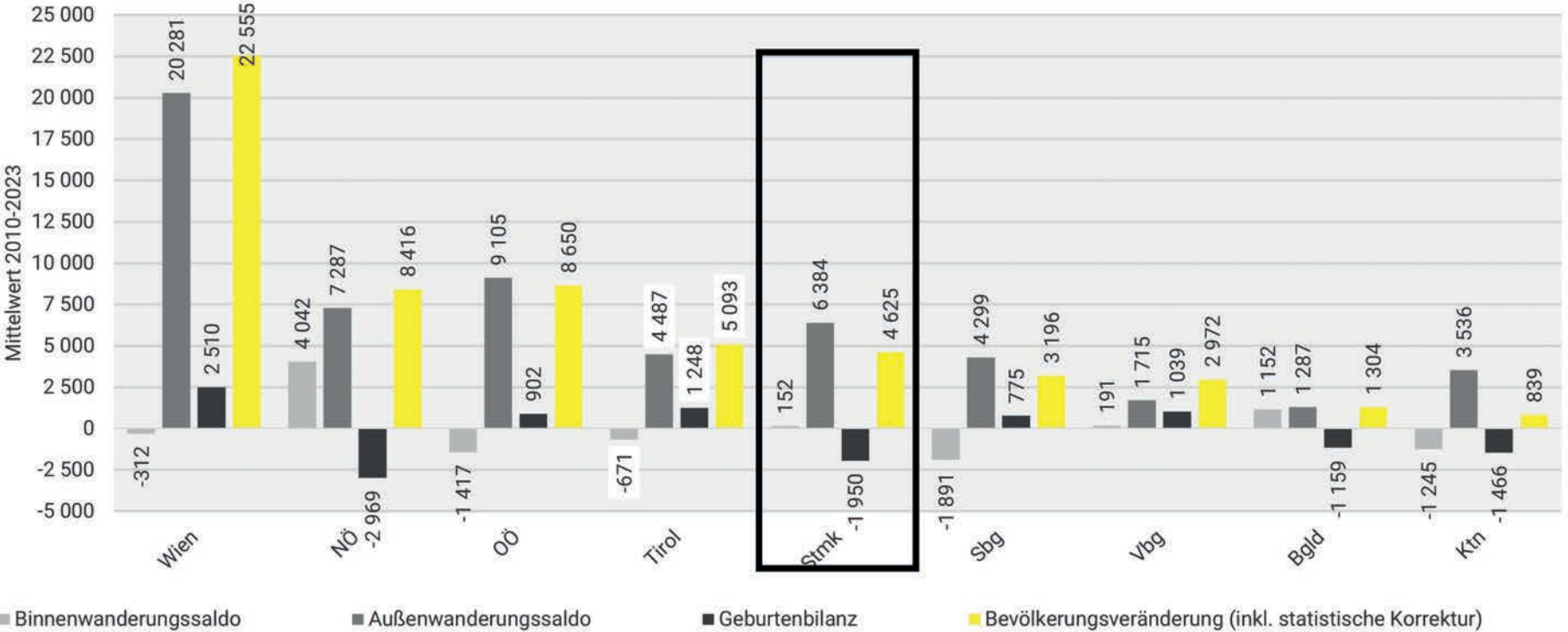
**Wanderungsbewegungen als Chance –
natürliche Bevölkerungsbewegungen als
hemmende Faktoren**

Bevölkerungsveränderungen nach demografischen Komponenten 2010-2023

Für den durchschnittlichen jährlichen Bevölkerungszuwachs von +4.625 in der Steiermark zwischen 2010 und 2023 waren fast ausschließlich Außenwanderungen mit einem Mittelwert von +6.384 verantwortlich.

Die Geburtenbilanz lag mit -1.950 deutlich im negativen Bereich – nur in Niederösterreich war sie noch niedriger.

Der Binnenwanderungssaldo war in der Betrachtungsperiode in der Höhe von +152 leicht positiv.



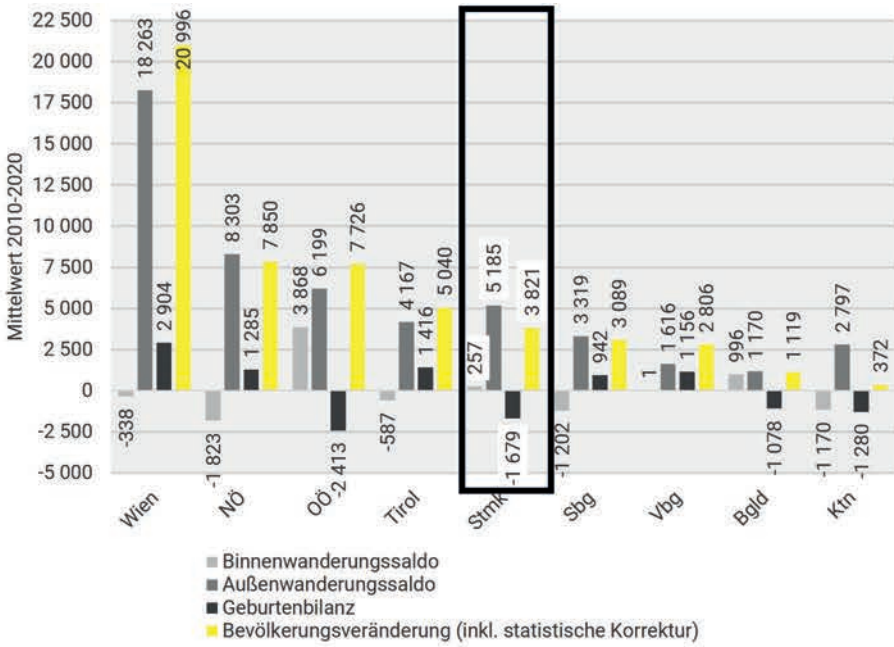
Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Bevölkerungsveränderungen nach demografischen Komponenten im Bundesländervergleich

2010 – 2020

Zwischen 2010 und 2020 verzeichnete die Steiermark einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von durchschnittlich 3.821 Personen. Dieser ist vor allem auf den positiven Außenwanderungssaldo zurückzuführen.

Der Binnenwanderungssaldo ist leicht positiv, während die Geburtenbilanz deutlich negativ ausfällt und im Österreichvergleich zu den niedrigsten gehört.

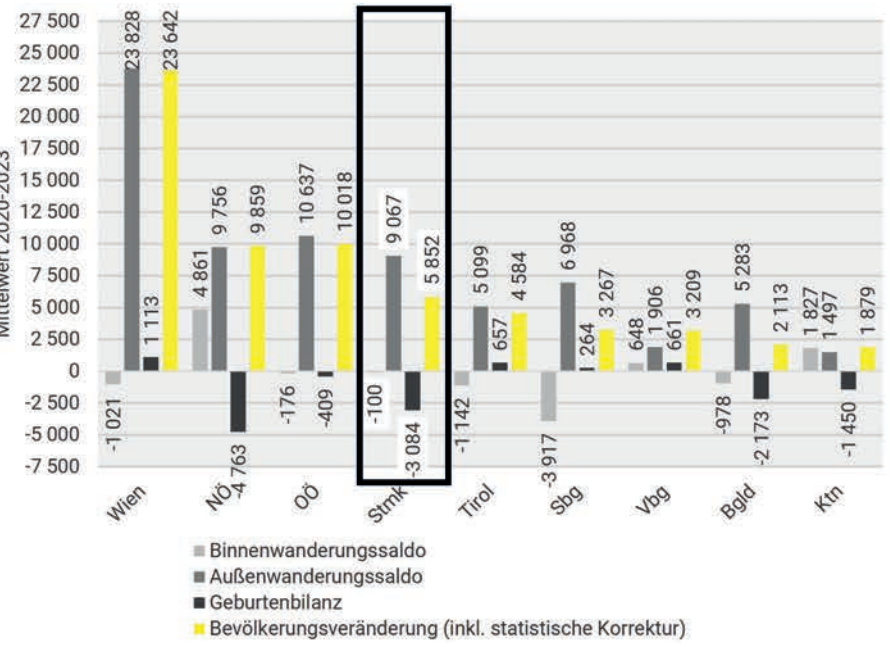


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

2020 – 2030

Im Zeitraum 2020 bis 2023 stieg der jährliche Bevölkerungszuwachs in der Steiermark auf rund 5.852 Personen, was vor allem auf den fast doppelt so hohen Außenwanderungssaldo zurückzuführen ist.

Der Binnenwanderungssaldo war 2020 bis 2023 leicht negativ, während die Geburtenbilanz weiterhin deutlich negativ ist und sich die negative Bilanz nahezu verdoppelt hat.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

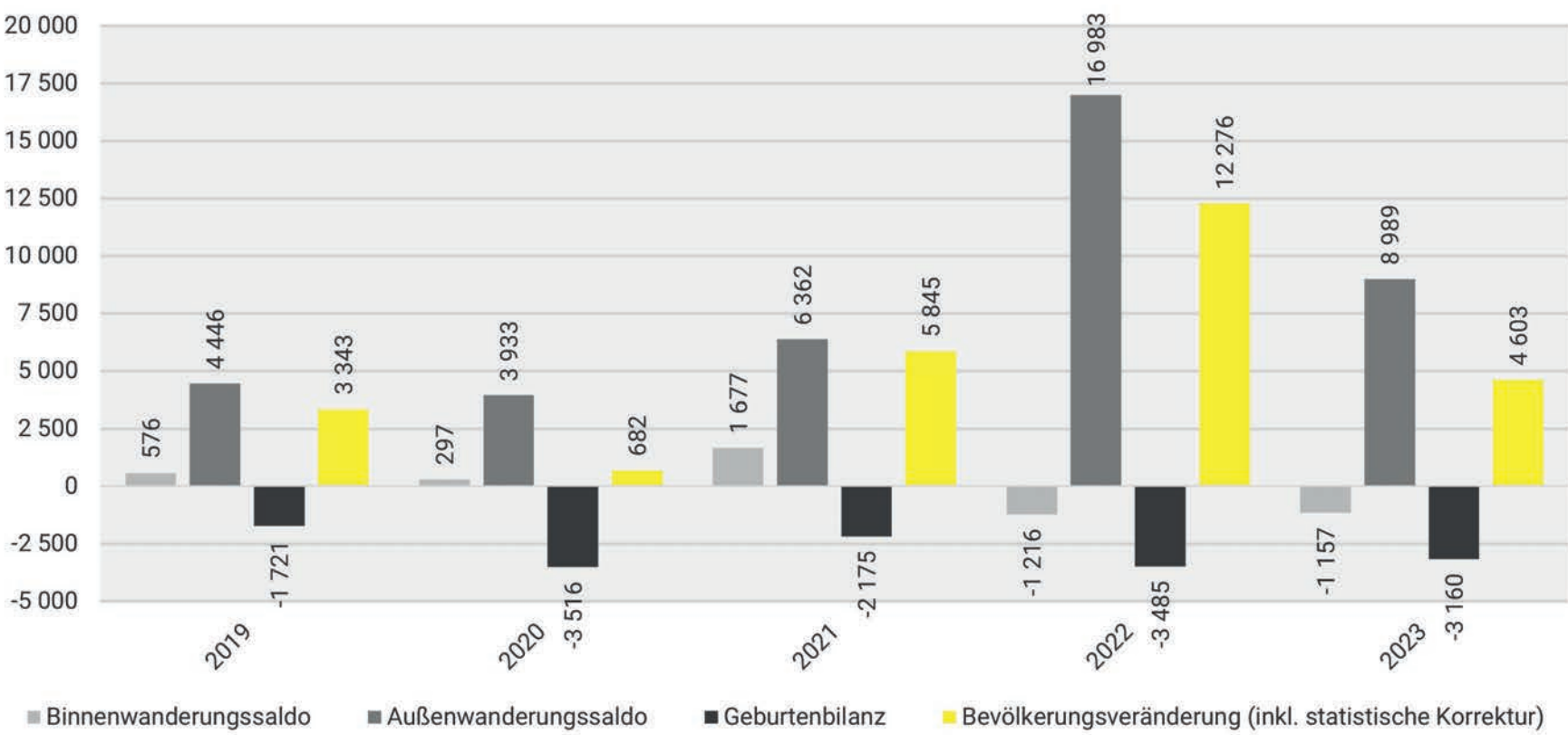
Bevölkerungsveränderungen nach demografischen Komponenten in der Steiermark 2019-2023

Im Jahr 2020 ging die Geburtenbilanz in der Steiermark deutlich zurück. Grund dafür war ein Anstieg der Sterbefälle seit Ausbruch der COVID-19-Pandemie gegenüber stagnierenden Geburtenzahlen. Die negative Geburtenbilanz machte sich deutlich in der gesamten Bevölkerungsveränderung erkennbar, welche im Jahr 2020 relativ gering ausfiel.

Die positive Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 2021, 2022 und 2023 ist fast ausschließlich auf positive Außenwanderungen zurückzuführen. Während im Jahr 2021

noch mehr Binnenwanderungen aus anderen Bundesländern in die Steiermark gemeldet wurden als umgekehrt, überwogen die Wegzüge 2022 und 2023 die Zuzüge.

Der deutliche Anstieg des Außenwanderungssaldos und damit der gesamten Bevölkerungsveränderung im Jahr 2022 ist insbesondere auf Fluchtbewegungen aus der Ukraine zurückzuführen.



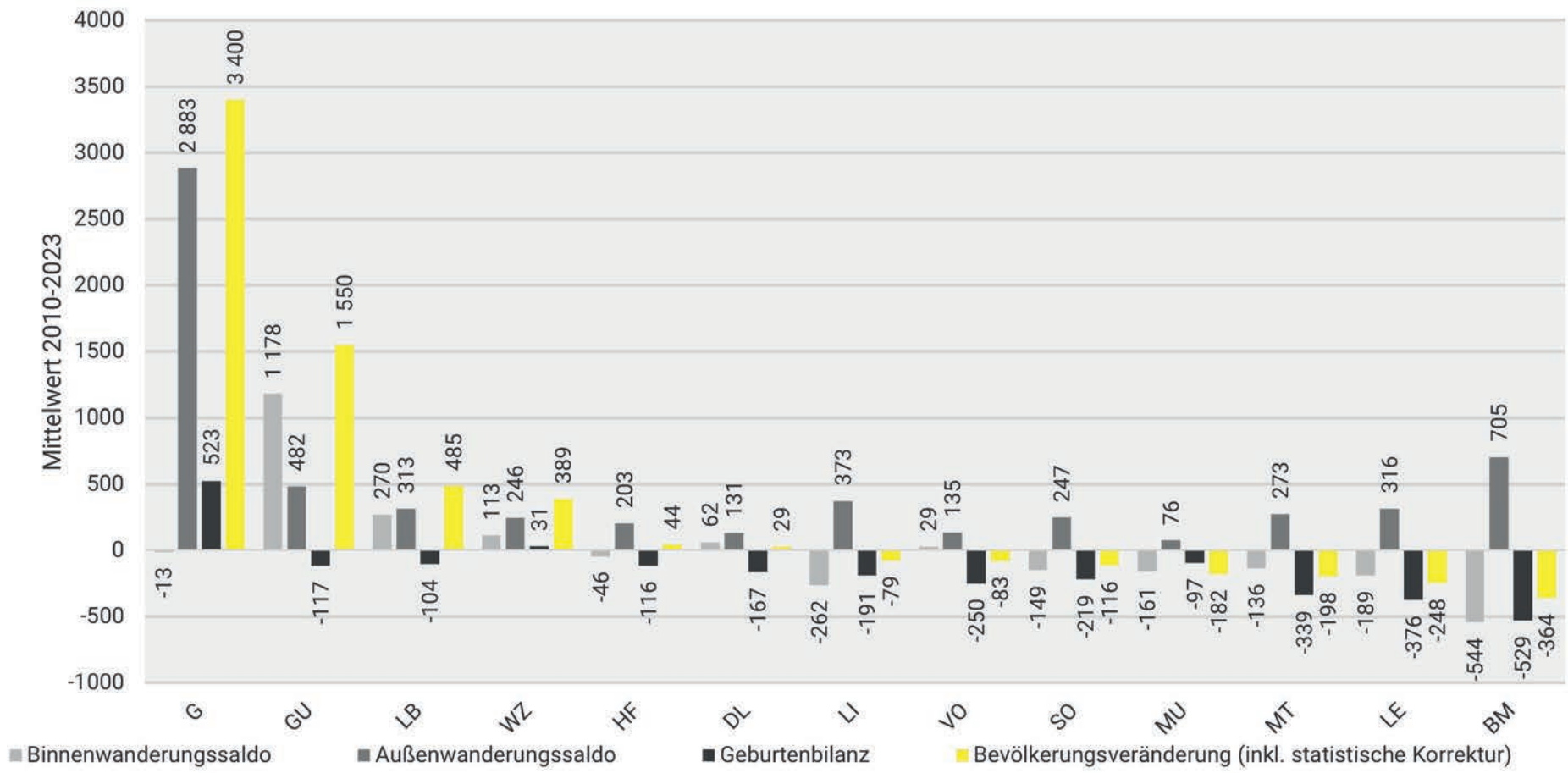
Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Regionale Bevölkerungsveränderungen in der Steiermark 2010-2023

Zwischen 2010 und 2023 verzeichneten sieben steirische Bezirke einen Bevölkerungsrückgang, besonders betroffen waren die Industrieregionen Leoben und Bruck-Mürzzuschlag sowie die Bezirke Murau und Murtal.

Demgegenüber wuchsen vor allem Graz und Graz-Umgebung aufgrund positiver

Wanderungsbilanzen, wobei in Graz ausschließlich ein positiver Außenwanderungssaldo sowie eine positive Geburtenbilanz für den Bevölkerungszuwachs ausschlaggebend waren. Die Binnenwanderungsbilanz war im Betrachtungszeitraum leicht negativ. Den höchsten Binnenwanderungssaldo unter den steirischen Bezirken weist Graz-Umgebung auf.

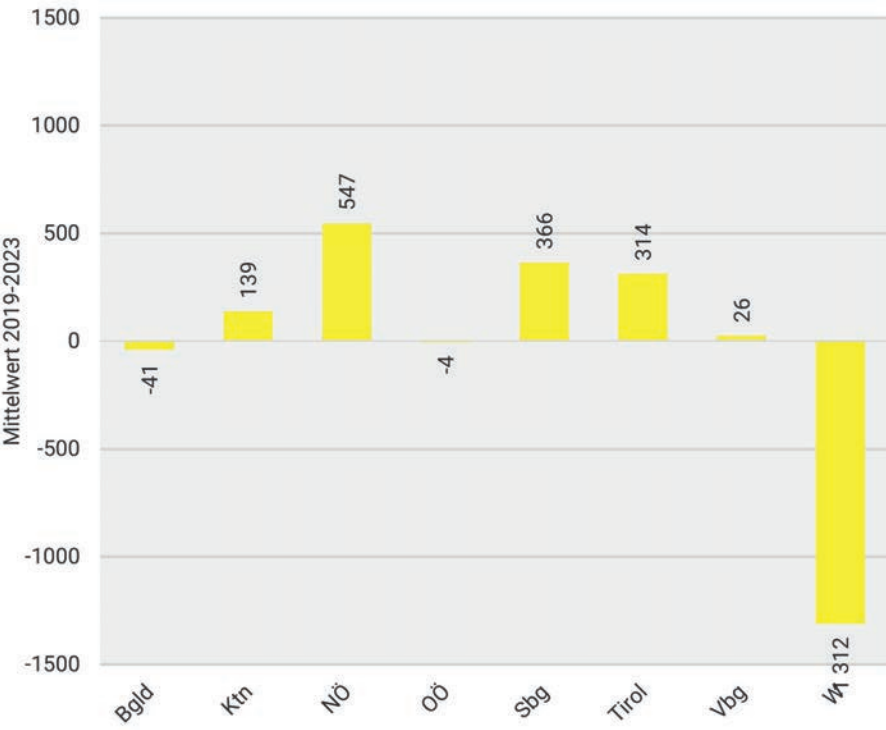


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Struktur der Binnenwanderungen:
Binnenwanderungssaldi nach Bundesländern
(2019-2023)

Der Binnenwanderungssaldo ist insbesondere mit Wien deutlich negativ – die Bundeshauptstadt entfaltet mit ihrem breiten Angebot an Bildungs-, Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten deutliche Sogkraft.

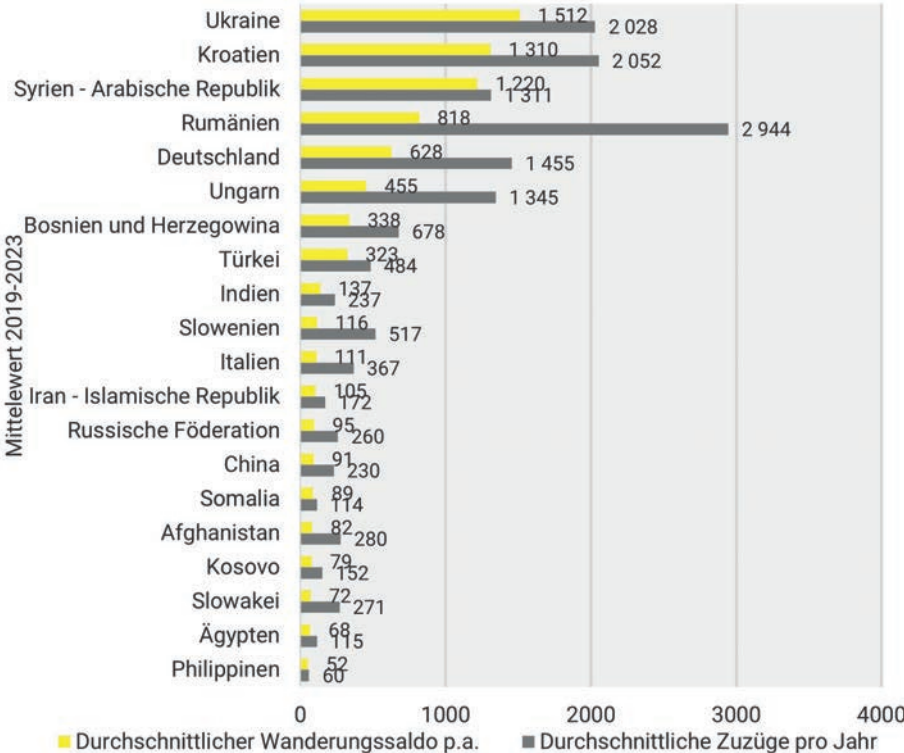
Zwischen 2019 und 2023 wanderten im Durchschnitt auch mehr Personen von der Steiermark ins Burgenland und, in geringem Ausmaß, auch nach Oberösterreich aus als umgekehrt.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Struktur der Binnenwanderungen:
Binnenwanderungssaldi nach Alter
(2019-2023)

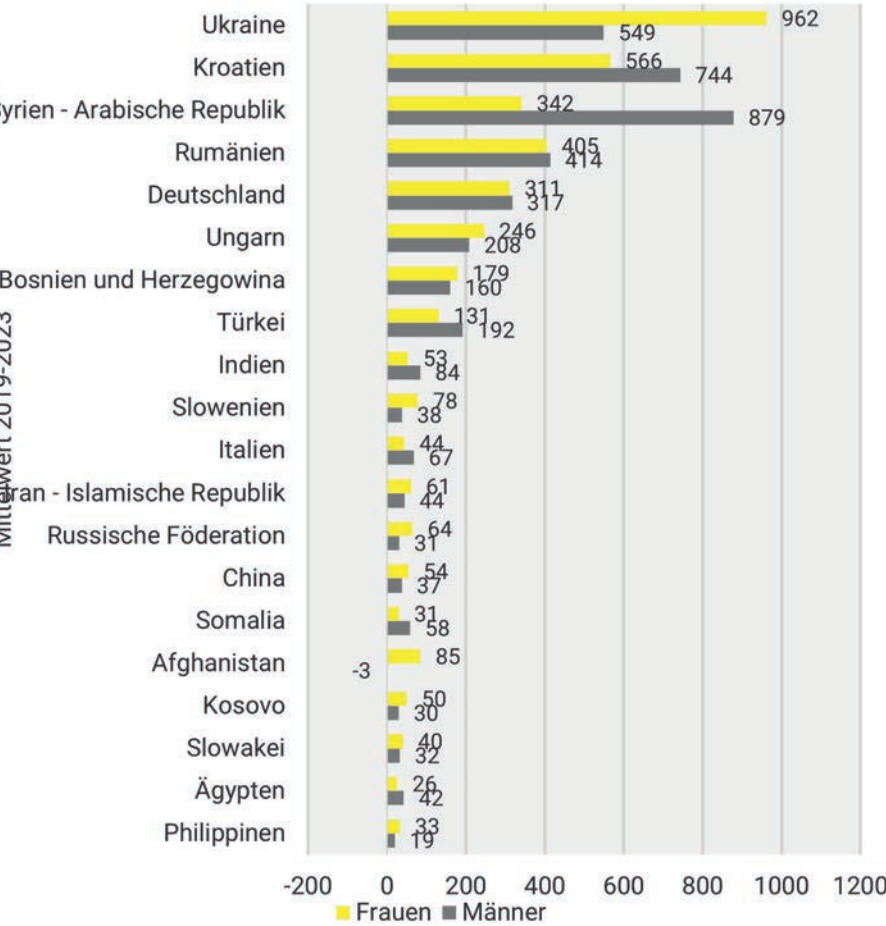
Zwischen 2019 und 2023 entfielen im Jahresdurchschnitt mit Abstand die meisten Zuzüge auf das Herkunftsland Rumänien – demgegenüber stand jedoch eine ebenfalls relativ hohe Anzahl an Wegzügen, weshalb der Wanderungssaldo vergleichsweise gering ausfällt. Diese Entwicklung dürfte zu einem großen Anteil auf Pflegekräfte sowie Saisonarbeiter aus Rumänien zurückzuführen sein. Wenig überraschend zeigt sich der hohe Wanderungssaldo mit der Ukraine.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Struktur der Außenwanderungen:
Außenwanderungssaldi nach Herkunft und
Geschlecht (Top 20, 2019-2023)

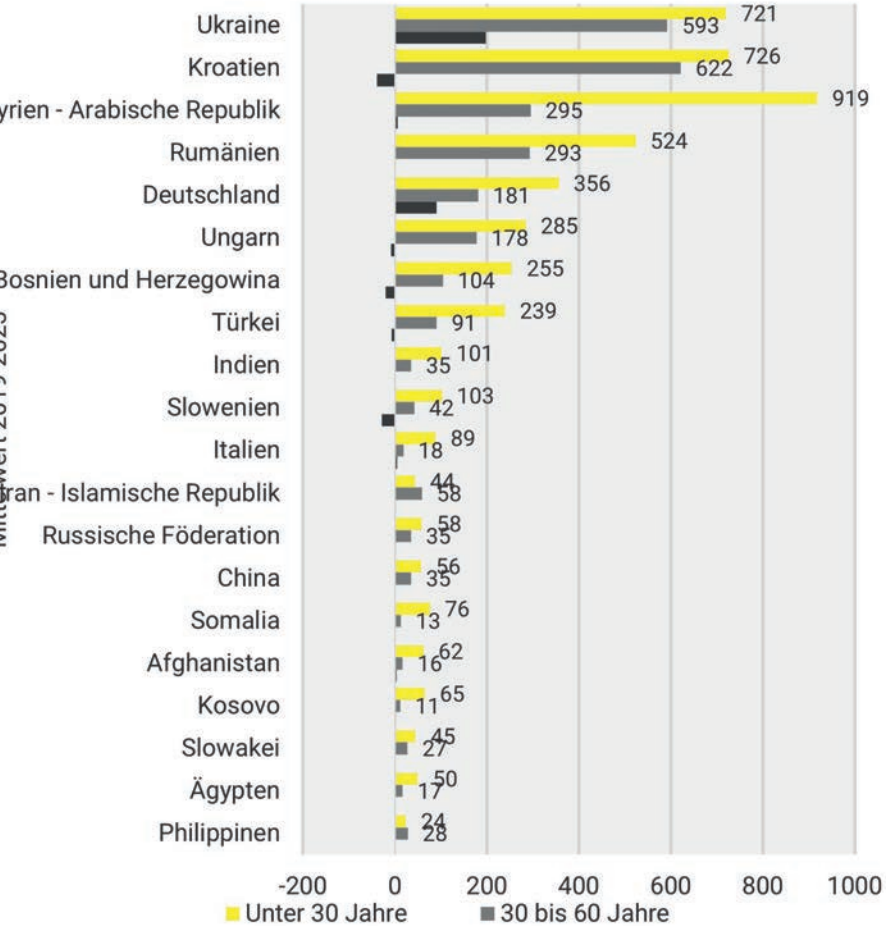
Zwischen 2019 und 2023 stammten die meisten Zuwanderer in die Steiermark aus der Ukraine, wobei besonders viele Frauen aus der Ukraine kamen. Bei den Männern stellten hingegen Zuwanderer aus Syrien die größte Gruppe dar.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Struktur der Außenwanderungen:
Außenwanderungssaldi nach Herkunft und Alter
(Top 20, 2019-2023)

Zwischen 2019 und 2023 waren zugewanderte Personen aus Syrien in der Steiermark überwiegend unter 30 Jahre alt, während sich das Alter der ukrainischen Zuwanderer wesentlich gleichmäßiger über verschiedene Altersgruppen verteilte.

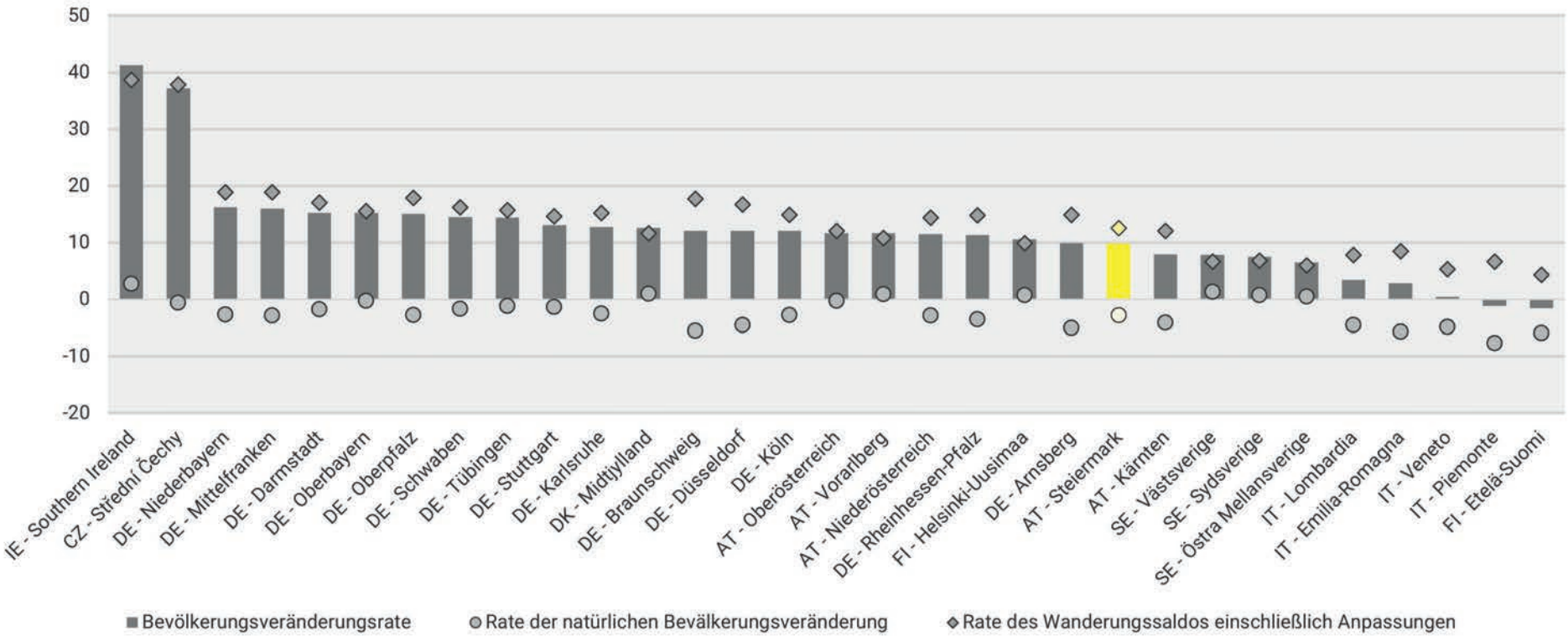


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungen im Vergleich mit ausgewählten NUTS-2-Regionen (2022)

Im Jahr 2022 war die Bevölkerungsveränderungsrate in der Steiermark – wie in den meisten anderen ausgewählten europäischen NUTS-2-Regionen – dank eines positiven Wanderungssaldos im Plus.

Dennoch lag das Bevölkerungswachstum der Steiermark im Vergleich zu anderen Regionen im unteren Drittel und war auch im Vergleich zu den dargestellten österreichischen Bundesländern eher unterdurchschnittlich.



Quelle: EUROSTAT, eigene Darstellung JR-POLICIES

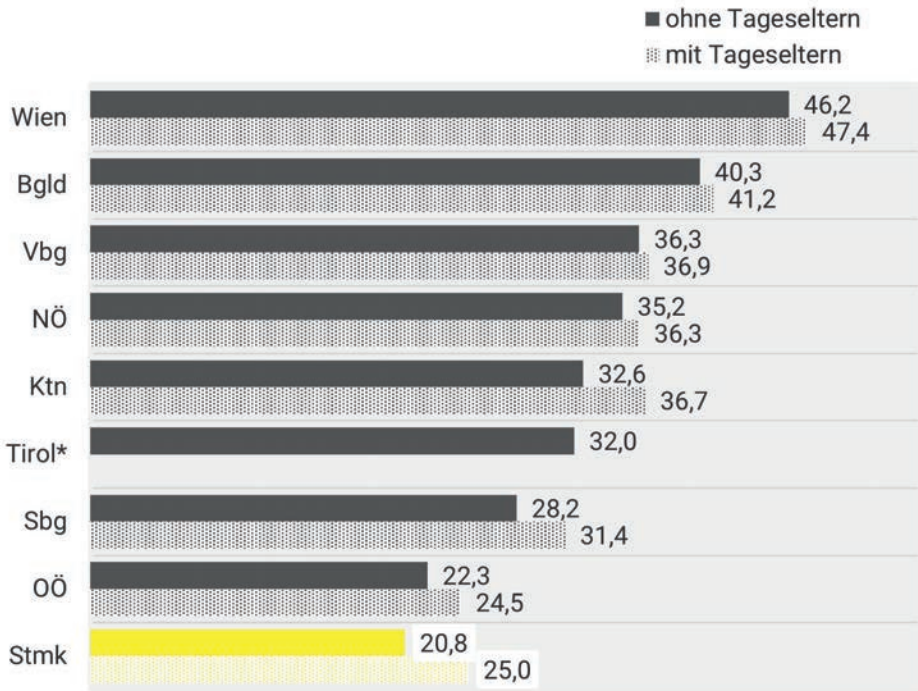
Lebensstandort Steiermark

**Kinderbetreuung, Bildung, Qualifizierung
und medizinische Versorgung**

Kinderbildung und -betreuung im Bundesländervergleich – Steiermark als Schlusslicht im Bundesländervergleich

Besuchsquote nach Bundesländern (Altersgruppe der 0- bis 2-Jährigen in Prozent)

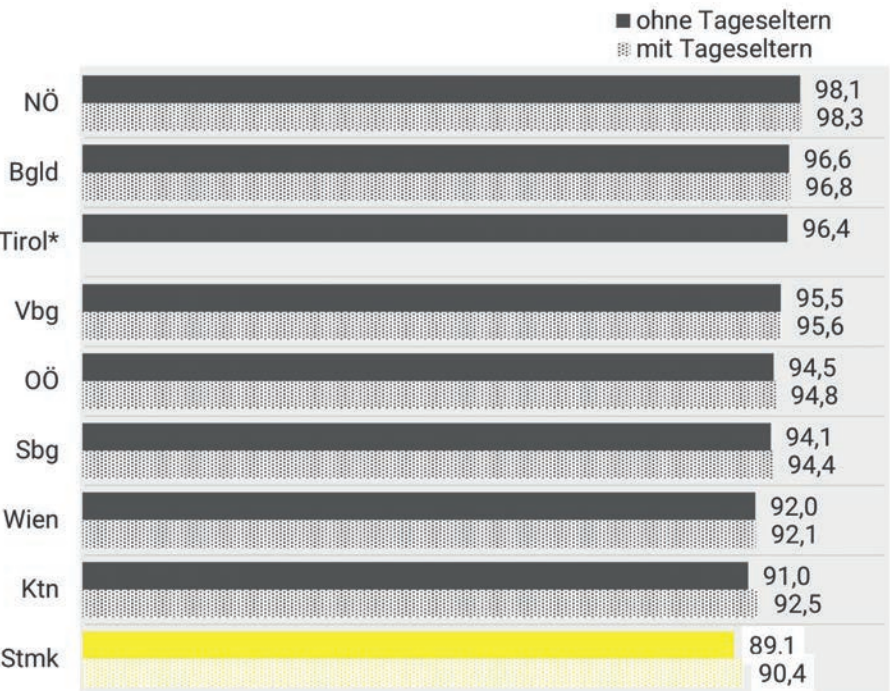
Die Besuchsquote von Kindern im Alter von 0 bis 2 Jahren in Kindertagesheimen in der Steiermark liegt bei 20,8 % ohne Tageseltern und 25,0 % inklusive Tageseltern. Damit ist sie etwa halb so hoch wie in Wien und stellt im Bundesländervergleich den letzten Platz dar.



Besuchsquote: Anteil der Kinder in Kindertagesheimen an der jeweiligen Alterskohorte in Prozent.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, STATatlas (Abfrage vom 4.2.2025).

Besuchsquote nach Bundesländern (Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen in Prozent)

Die Besuchsquote der 3- bis 5-jährigen Kinder in Kindertagesheimen in der Steiermark liegt bei 89,1 % ohne Tageseltern und 90,4 % inklusive Tageseltern. Die Steiermark nimmt somit im Bundesländervergleich den letzten Platz ein. Niederösterreich erreicht dabei fast eine 100%-Abdeckung.

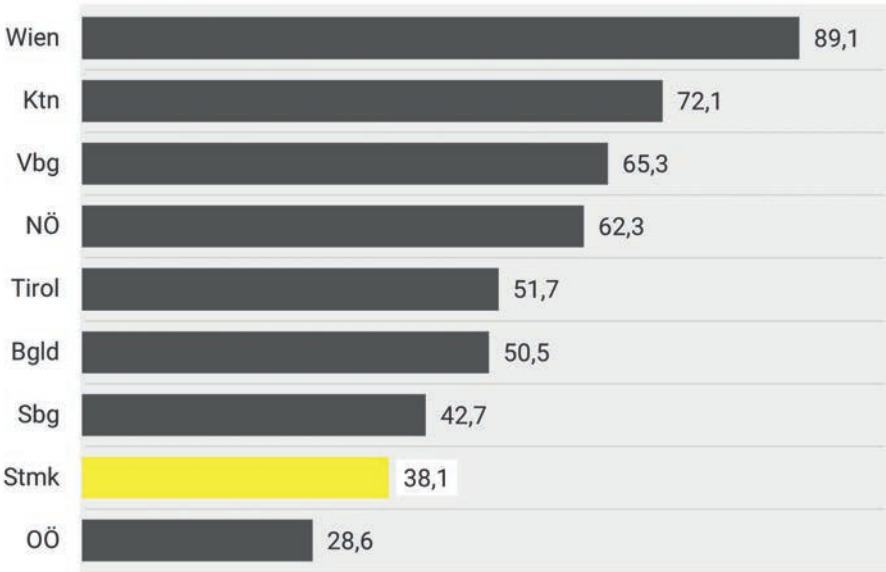


Besuchsquote: Anteil der Kinder in Kindertagesheimen an der jeweiligen Alterskohorte in Prozent.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, STATatlas (Abfrage vom 4.2.2025).

Kinderbildung und -betreuung im Bundesländervergleich – Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestaltet sich in der Steiermark schwieriger als in anderen Bundesländern

Kinder in VIF-konformen Einrichtungen (Anteil an der Altersgruppe der 0- bis 2-Jährigen in Prozent)

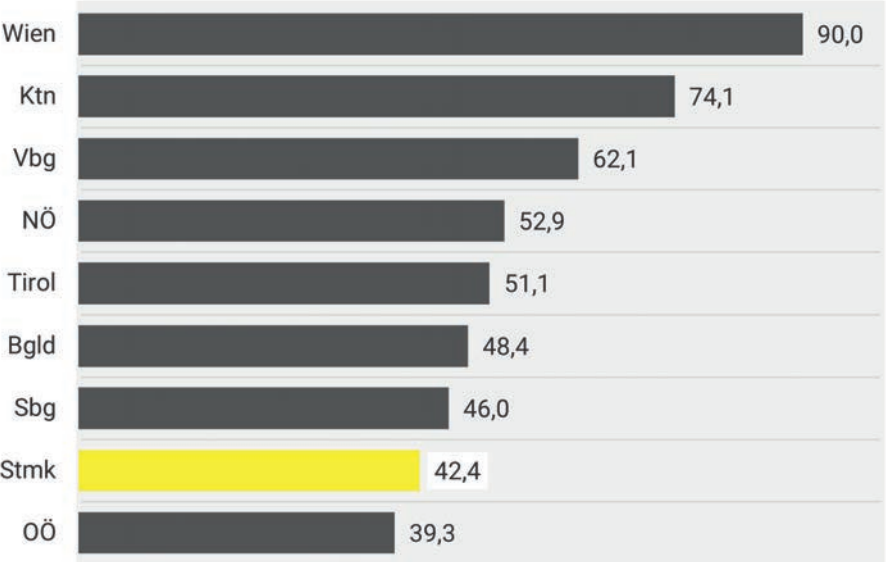
Der Anteil der Kinder zwischen 0 und 2 Jahren, die in VIF-konformen Einrichtungen in der Steiermark betreut werden, liegt bei 38,1 %. Damit weist die Steiermark den zweitniedrigsten Wert in Österreich auf. In Wien beträgt dieser Anteil 89,1 % – mehr als das Doppelte.



Besuchsquote: Anteil der Kinder in Kindertagesheimen an der jeweiligen Alterskohorte in Prozent.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, STATatlas (Abfrage vom 4.2.2025).

Kinder in VIF-konformen Einrichtungen (Anteil an der Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen in Prozent)

In der Steiermark werden 42,4 % der Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren in VIF-konformen Einrichtungen betreut. Damit liegt die Steiermark erneut auf dem zweitniedrigsten Platz in Österreich. Zum Vergleich: In Wien liegt die Betreuungsquote bei rund 90 % und ist damit mehr als doppelt so hoch.

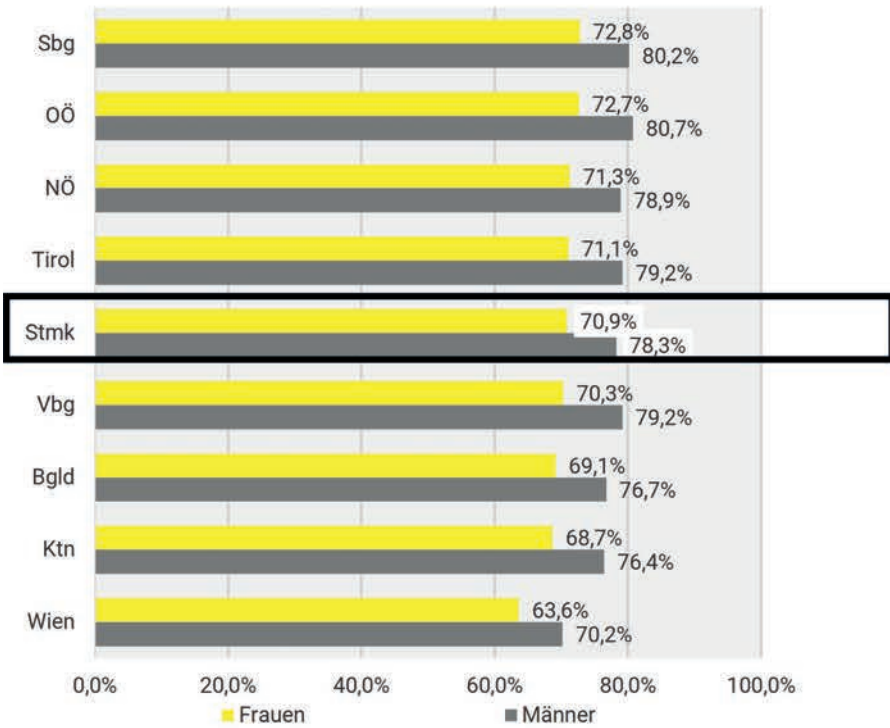


Besuchsquote: Anteil der Kinder in Kindertagesheimen an der jeweiligen Alterskohorte in Prozent.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, STATatlas (Abfrage vom 4.2.2025).

Exkurs: Kinderbetreuungsversorgung und Arbeitsmarktbeteiligung in den Bundesländern

Erwerbstätigenquoten der 15-64-Jährigen nach Geschlecht 2022

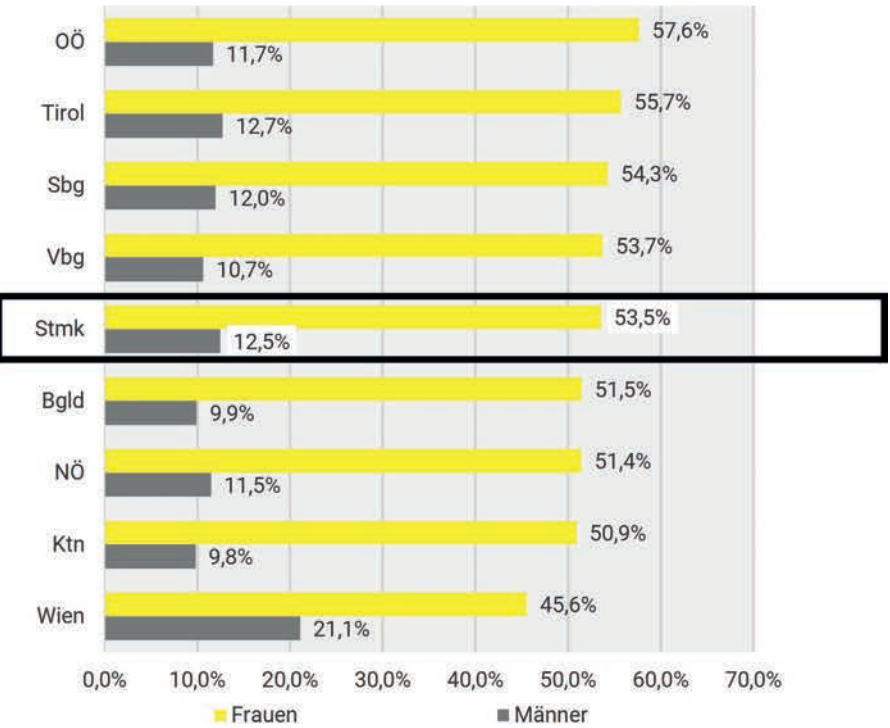
In der Steiermark liegt die Erwerbstätigenquote bei 78,3 % für Männer und 70,9 % für Frauen, damit befindet sich die Steiermark im Mittelfeld. Die Differenz zwischen den Geschlechtern beträgt 7,4 Prozentpunkte – österreichweit der zweitniedrigste Wert hinter Wien.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Teilzeitquoten der 15-64-jährigen unselbstständig Erwerbstätigen nach Geschlecht 2022

Die Teilzeitquote liegt bei Frauen in der Steiermark bei 53,5 %, was einem mittleren Wert im österreichweiten Vergleich entspricht. Bei Männern beträgt die Teilzeitquote 12,5 % und ist damit die dritthöchste unter den Bundesländern.

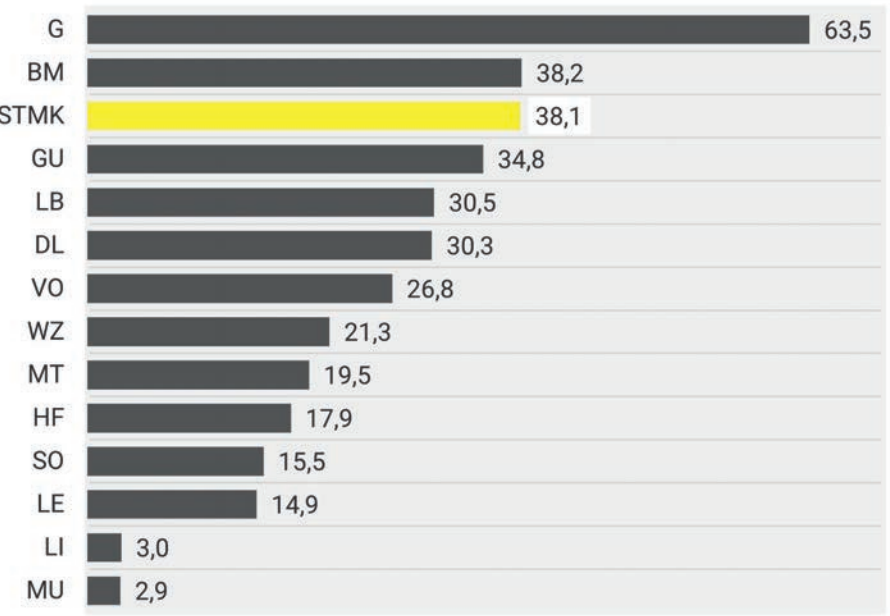


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Kinderbildung und -betreuung – Vor allem die Bezirke Murau, Murtal und Liezen können derzeit keine Vereinbarkeit von Familie und Beruf sicherstellen

Kinder in VIF-konformen Einrichtungen in den steirischen Bezirken (Anteil an der Altersgruppe der 0- bis 2-Jährigen in Prozent)

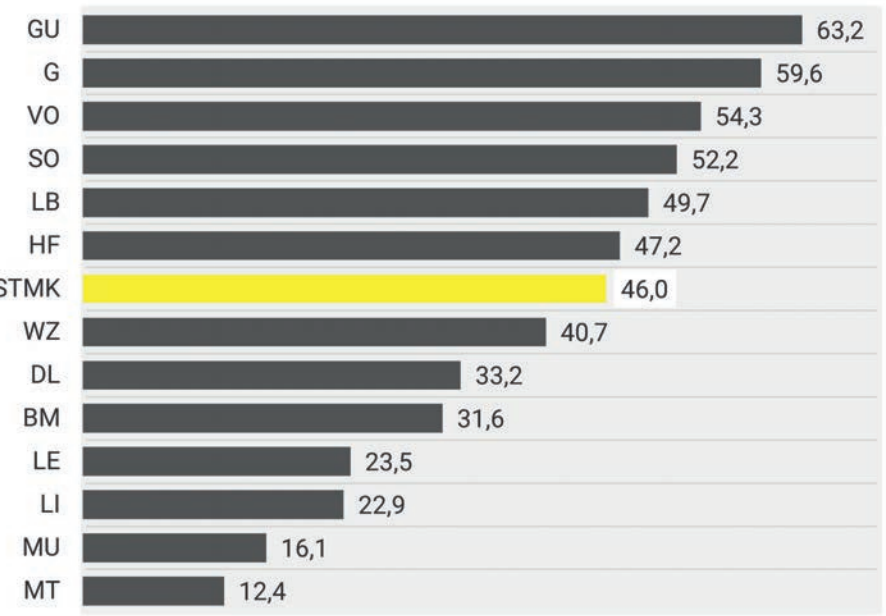
Der Anteil der Kinder zwischen 0 und 2 Jahren, die in VIF-konformen Einrichtungen in der Steiermark betreut werden, liegt bei 38,1 %. Überdurchschnittliche Anteile weisen die Bezirke Graz (Stadt) mit 63,5 % sowie Bruck-Mürzzuschlag mit 38,2 % auf.



Besuchsquote: Anteil der Kinder in Kindertagesheimen an der jeweiligen Alterskohorte in Prozent.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, STATatlas (Abfrage vom 4.2.2025).

Kinder in VIF-konformen Einrichtungen in den steirischen Bezirken (Anteil an der Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen in Prozent)

In der Steiermark werden 42,4 % der Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren in VIF-konformen Einrichtungen betreut. Insbesondere in den obersteirischen Bezirken ist dieser Anteil deutlich unterdurchschnittlich. Im Murtal wird nur etwas mehr als jedes zehnte Kind zwischen 3 und 5 Jahren in einer VIF-konformen Einrichtung betreut.

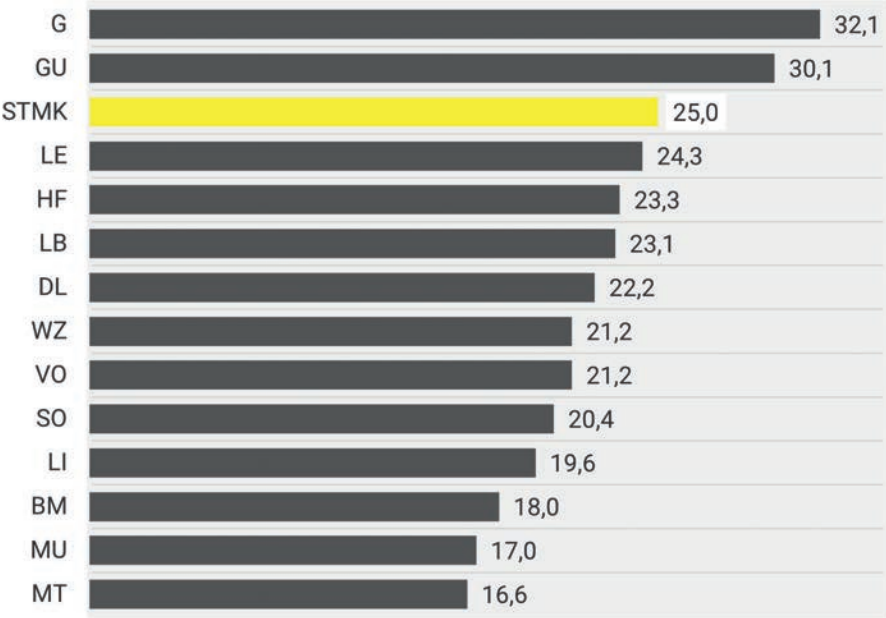


Besuchsquote: Anteil der Kinder in Kindertagesheimen an der jeweiligen Alterskohorte in Prozent.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, STATatlas (Abfrage vom 4.2.2025).

Kinderbildung und -betreuung in den steirischen Bezirken – Lediglich die Bezirke Graz und Graz-Umgebung erfüllen annähernd die Barcelona-Ziele von 2002

Erweiterte Besuchsquoten nach Bezirken (Altersgruppe der 0- bis 2-Jährigen in Prozent)

In den steirischen Bezirken erfüllen selbst Graz (32,1 %) und Graz-Umgebung (30,1 %) die Barcelona-Ziele von 2022 bei weitem nicht: Die Besuchsquote von Kindern unter drei Jahren liegt hier deutlich unter dem Zielwert von 45 %. Die Bezirke Murau, Murtal und Liezen erreichen lediglich etwa ein Drittel der Zielquote.

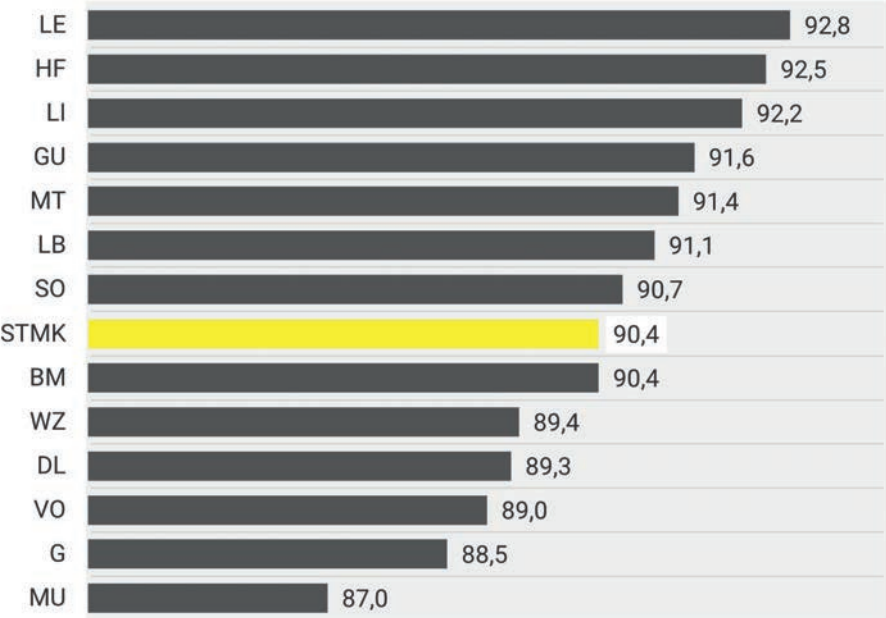


Barcelona-Ziele 2002: 33% der Kinder unter drei Jahren und 90% der Kinder im Grundschulalter; 2022 Anhebung der Ziel-Besuchsquote der Kinder unter drei Jahren von 33% auf 45%.

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, STATatlas (Abfrage vom 4.2.2025).

Erweiterte Besuchsquoten nach Bezirken (Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen in Prozent)

In acht von 13 steirischen Bezirken wird die Zielvorgabe für die Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen erreicht. Auch auf Bundeslandebene erfüllt die Steiermark die entsprechenden Barcelona-Ziele. Die Schlusslichter bilden die Bezirke Murau mit 87 % und Graz mit 88,5 % Besuchsquote.



Barcelona-Ziele 2002: 33% der Kinder unter drei Jahren und 90% der Kinder im Grundschulalter; 2022 Anhebung der Ziel-Besuchsquote der Kinder unter drei Jahren von 33% auf 45%.

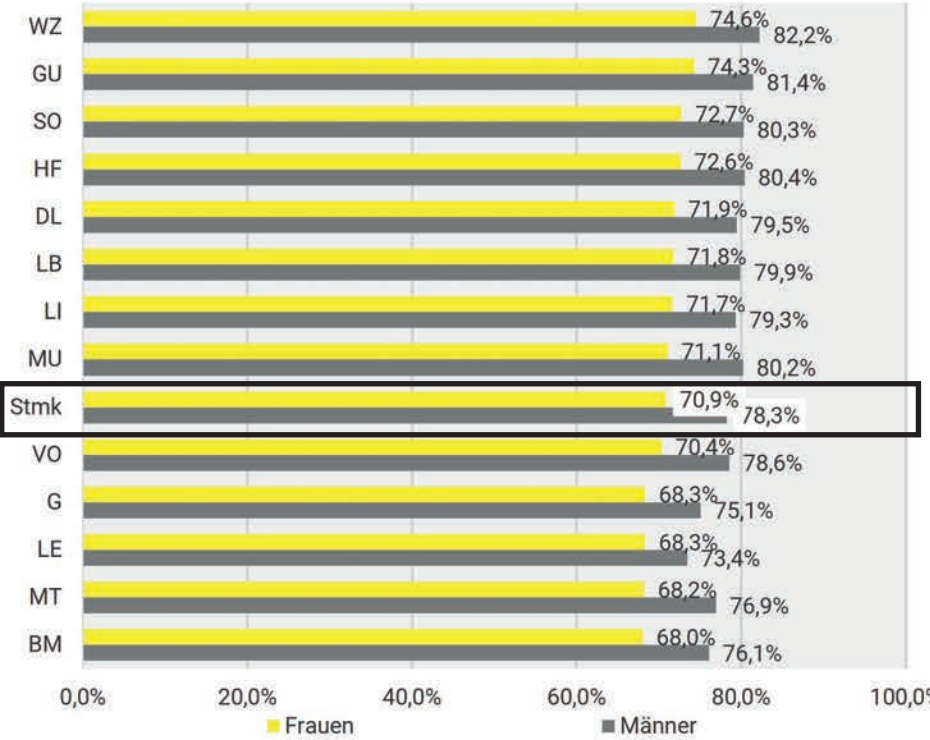
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, STATatlas (Abfrage vom 4.2.2025).

Kinderbildung und -betreuung in den steirischen Bezirken – Lediglich die Bezirke Graz und Graz-Umgebung erfüllen annähernd die Barcelona-Ziele von 2002

Erwerbstätigenquoten der 15-64-Jährigen nach Geschlecht 2022

Im steirischen Bezirksvergleich weist der Bezirk Weiz mit 82,2 % bei Männern und 74,6 % bei Frauen die höchste Erwerbsquote auf. Die niedrigsten Werte verzeichnet Bruck-Mürzzuschlag mit 76,1 % bei Männern und 68,0 % bei Frauen.

Die größte geschlechtsspezifische Differenz zeigt sich in Murau mit 9,1 Prozentpunkten, die geringste in Leoben mit 5,1 Prozentpunkten.

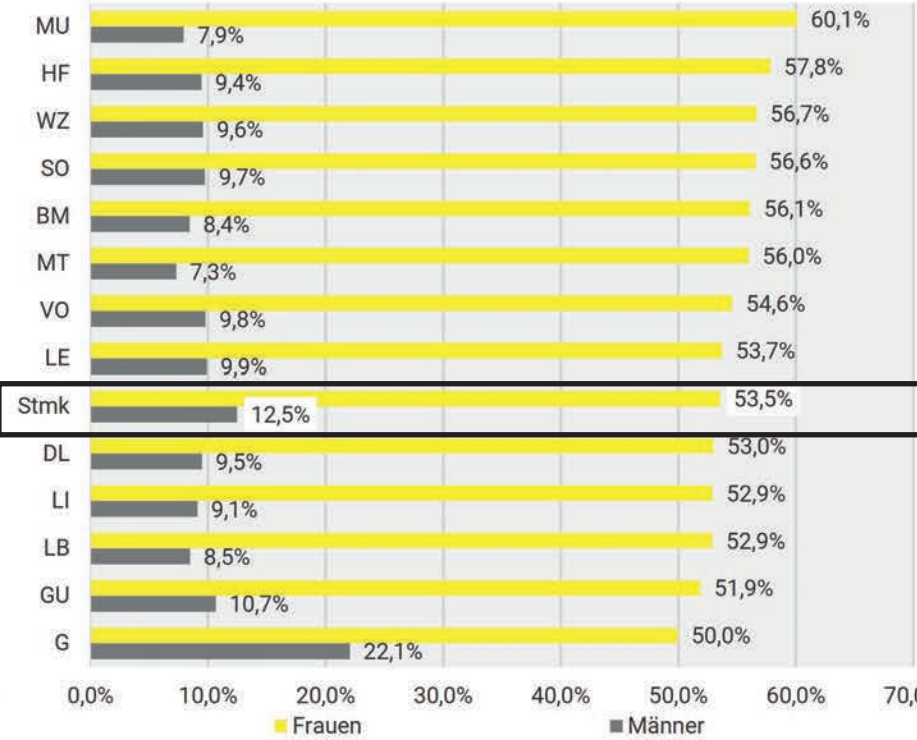


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Teilzeitquoten der 15-64-jährigen unselbstständig Erwerbstätigen nach Geschlecht 2022

Im steirischen Bezirksvergleich hat Murau mit 60,1 % die höchste Teilzeitquote bei Frauen. Bei den Männern liegt Graz mit 22,1 % an der Spitze.

Die größte Differenz zwischen Frauen und Männern zeigt sich ebenfalls in Murau mit 52,2 Prozentpunkten. Zum Vergleich: Der steirische Durchschnitt liegt bei 41,1 Prozentpunkten.

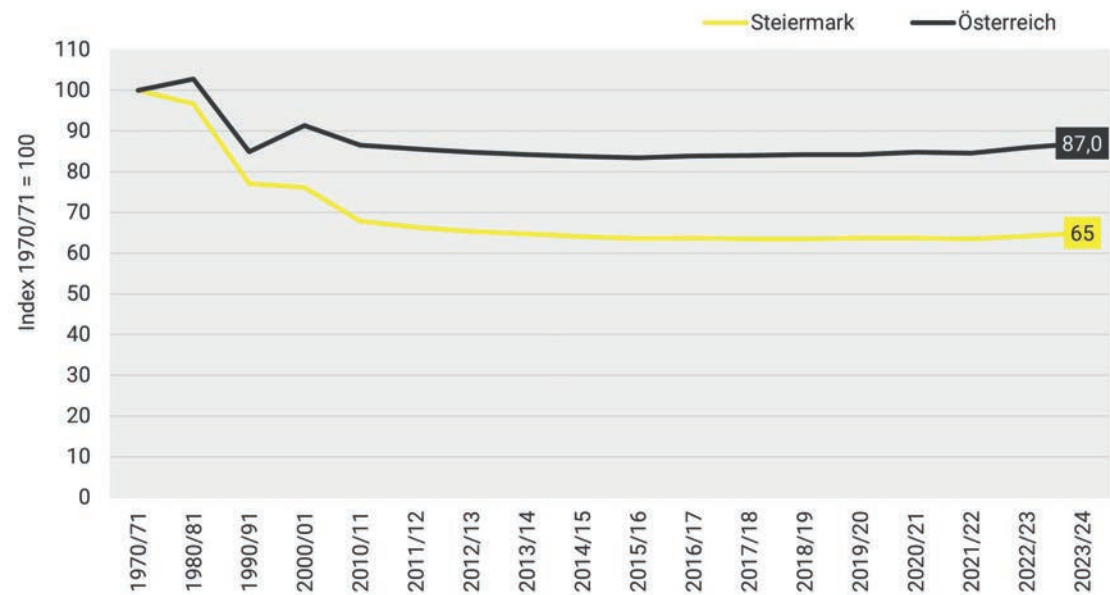


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung der Schülerzahl seit 1970

Seit dem Schuljahr 1970/71 ist die Zahl der Schüler in Österreich um 13 % zurückgegangen. In der Steiermark fiel der Rückgang mit 35 % deutlich stärker aus.

Während sich die Entwicklung in Österreich ab den 1990er-Jahren stabilisierte, setzte sich in der Steiermark ein leichter Negativtrend fort und stabilisierte sich erst um 2010. Damit entkoppelte sich die steirische Entwicklung – korrespondierend zur allgemeinen Bevölkerungsentwicklung – zunehmend vom bundesweiten Trend.



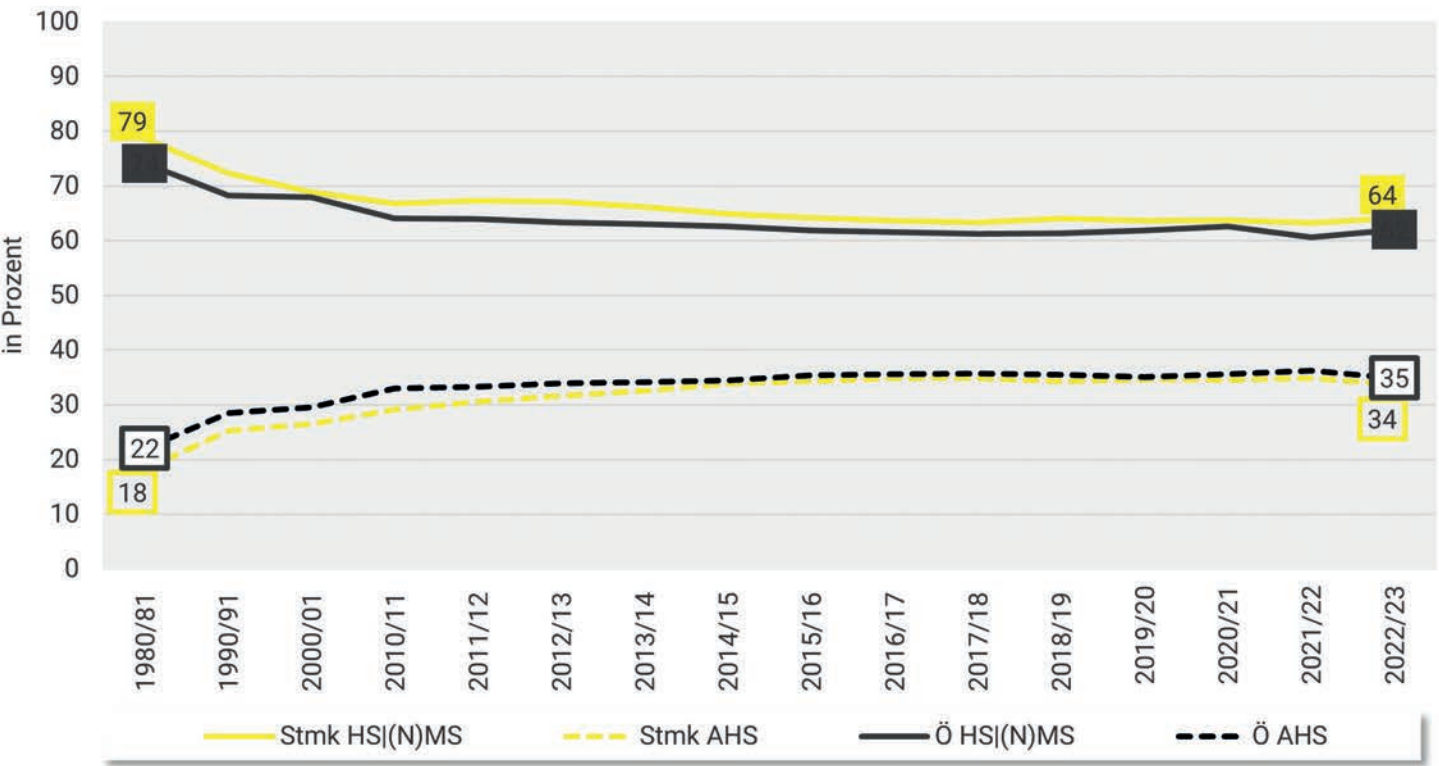
Erläuterung: Zeitreihe der Schülerzahlen aller Schultypen und Schulstufen.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. Erstellt am 03.12.2024.

Schuljahr	Anzahl Schüler:innen	
	Steiermark	Österreich
1970/71	236.497	1.347.955
1980/81	228.618	1.385.941
1990/91	182.150	1.144.600
2000/01	180.196	1.231.188
2010/11	160.441	1.166.525
2011/12	156.860	1.153.912
2012/13	154.379	1.142.726
2013/14	153.031	1.134.863
2014/15	151.457	1.129.046
2015/16	150.341	1.124.633
2016/17	150.771	1.130.523
2017/18	150.147	1.132.367
2018/19	150.213	1.135.143
2019/20	150.672	1.135.519
2020/21	150.602	1.142.342
2021/22	150.047	1.139.244
2022/23	151.816	1.158.576
2023/24	153.665	1.172.406

Einstiegsquoten in der 5. Schulstufe – Gegenüberstellung Hauptschule/Neue Mittelschule vs. AHS-Unterstufe

Seit dem Schuljahr 1980/81 war die Einstiegsquote in der 5. Schulstufe sowohl in Österreich als auch in der Steiermark bei Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen rückläufig. Während in der Steiermark im Schuljahr 1980/81 noch 79 % der Schüler in der 5. Schulstufe in eine Hauptschule einstiegen, waren es im Schuljahr 2022/2023 um -13 Prozentpunkte weniger. Die Quote der Steiermark liegt nach wie vor noch über jener von Gesamtösterreich.

Zeitgleich stieg die Einstiegsquote der AHS-Unterstufe deutlich an. In der Steiermark entschieden sich im Schuljahr 2022/2023 rd. ein Drittel aller Schüler nach der 4. Schulstufe für den Besuch einer AHS-Unterstufe.



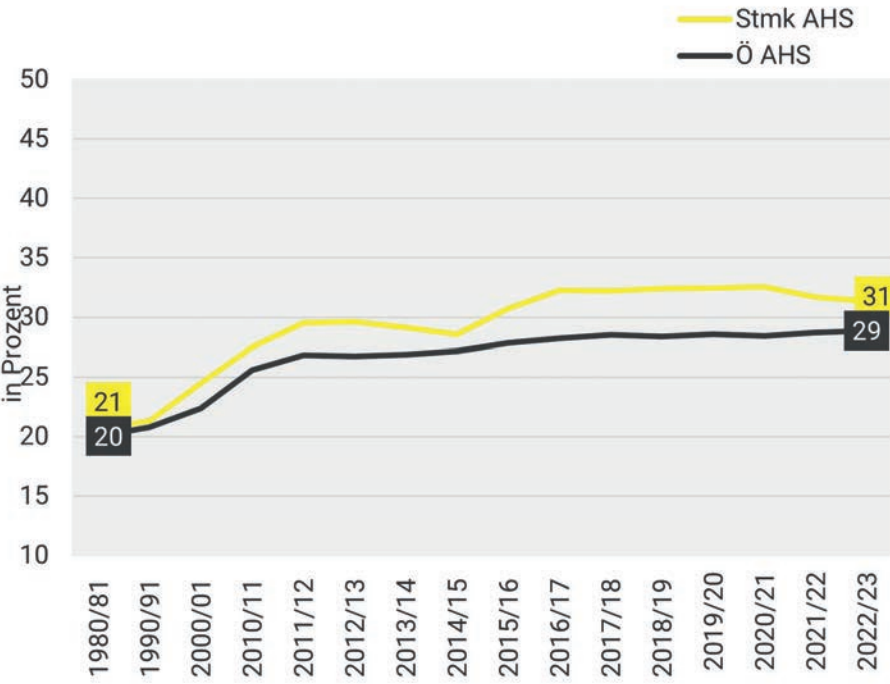
Erläuterung: Zeitreihe der Schülerzahlen aller Schultypen und Schulstufen.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. Erstellt am 03.12.2024.

Einstiegsquoten in der 9. Schulstufe – Gegenüberstellung AHS-Oberstufe vs. BHS

Allgemeinbildende Höhere Schulen (AHS)-Oberstufen

Seit 1980 ist der Anteil der Schüler der 9. Schulstufe an AHS und BHS sowohl in Österreich als auch in der Steiermark deutlich gestiegen – von rund 20 % auf etwa 30 %.

In der Steiermark liegt dieser Anteil aktuell bei rund 31 % und damit leicht über dem österreichweiten Schnitt von 29 %.

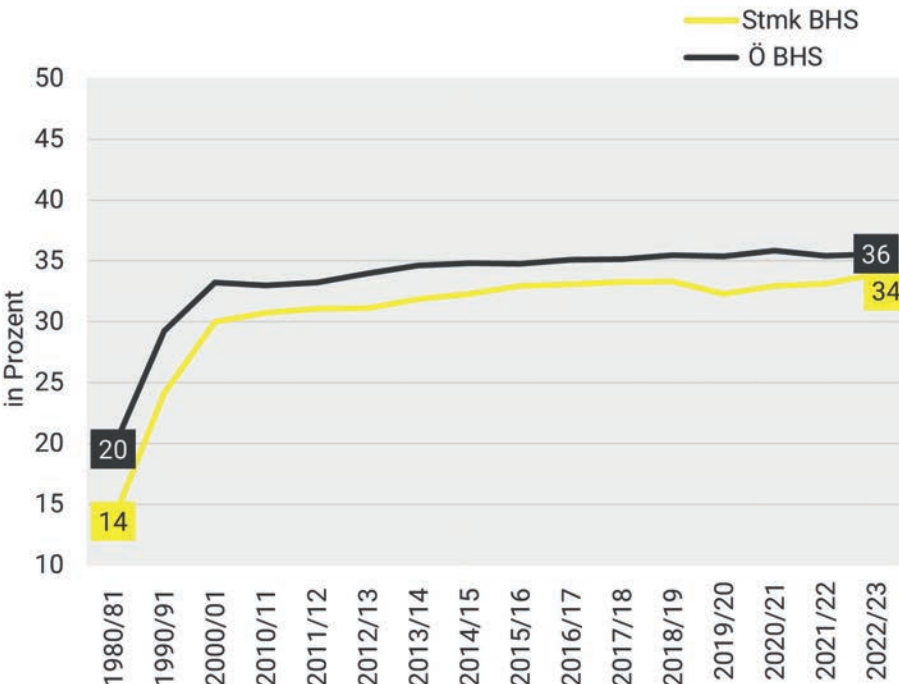


Einstiegsquote: Anteil der Schüler der 9. Schulstufe der jeweiligen Schulart an der Gesamtschülerzahl der 9. Schulstufe.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA. Erstellt am 19.12.2023.

Berufsbildende Höhere Schulen (BHS)

Auch bei den Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) zeigt sich ein ähnlicher Trend: 1980 lag der Anteil der Schüler der 9. Schulstufe in der Steiermark bei rund 14 %, in Österreich bei etwa 20 %.

Bis 2022 stieg der Anteil auf 34 % in der Steiermark und 36 % im Bundesdurchschnitt. Damit verzeichnete die Steiermark einen stärkeren Anstieg, liegt im Schuljahr 2022/23 aber dennoch leicht unter dem österreichweiten Schnitt.

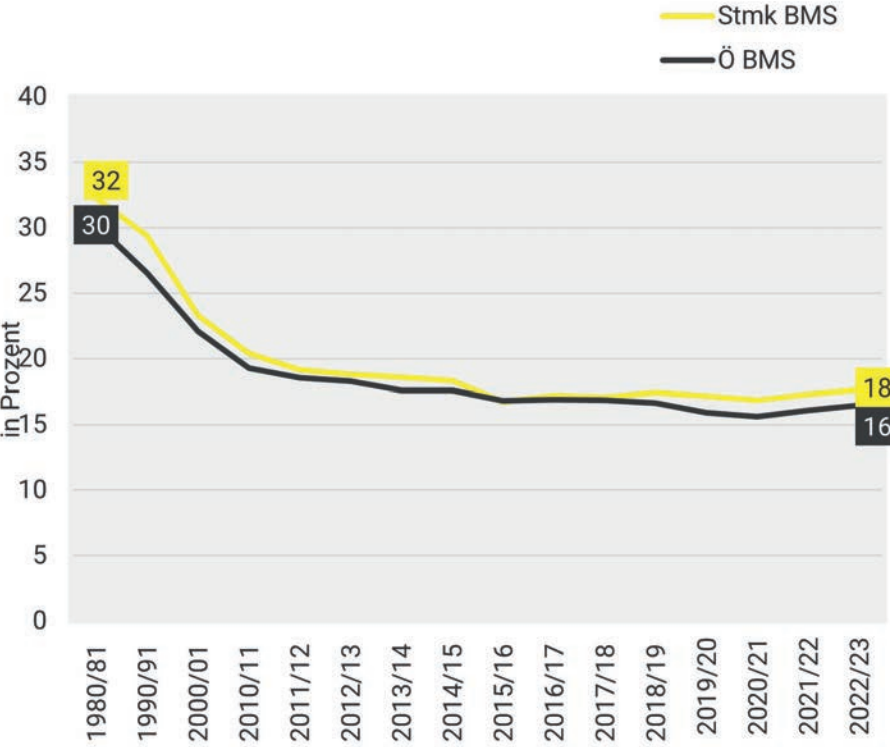


Einstiegsquote: Anteil der Schüler der 9. Schulstufe der jeweiligen Schulart an der Gesamtschülerzahl der 9. Schulstufe.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA. Erstellt am 19.12.2023.

Einstiegsquoten in der 9. Schulstufe – Gegenüberstellung BMS und PTS

Berufsbildende Mittlere Schulen (BMS)

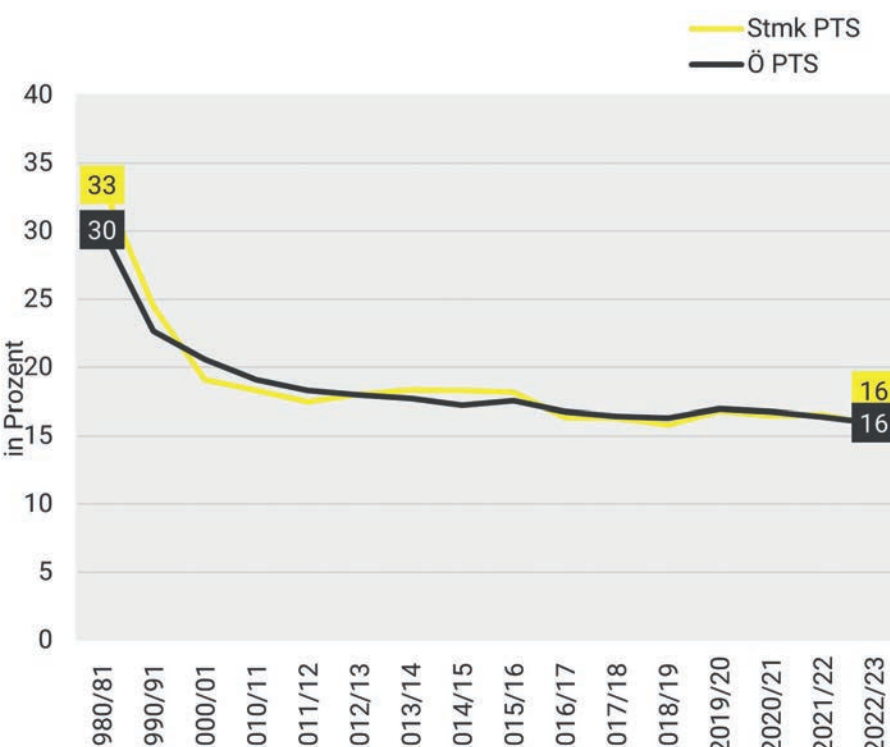
Im Gegensatz zur Entwicklung bei den AHS und BHS ist der Anteil der Schüler in Berufsbildenden Mittleren Schulen (BMS) seit 1980 deutlich zurückgegangen. In der Steiermark sank der Anteil von 32 % im Jahr 1980 auf 18 % im Jahr 2022. Auch in Österreich ist ein ähnlicher Rückgang zu beobachten – von 30 % auf 16 %.



Einstiegsquote: Anteil der Schüler der 9. Schulstufe der jeweiligen Schulart an der Gesamtschülerzahl der 9. Schulstufe.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA. Erstellt am 19.12.2023.

Polytechnische Schule (PTS)

Ein ähnlich rückläufiger Trend zeigt sich auch bei den Polytechnischen Schulen: In der Steiermark lag der Anteil im Jahr 1980 bei 33 %, in Österreich bei 30 %. Bis 2022 sank der Anteil in beiden Fällen auf 16 %.



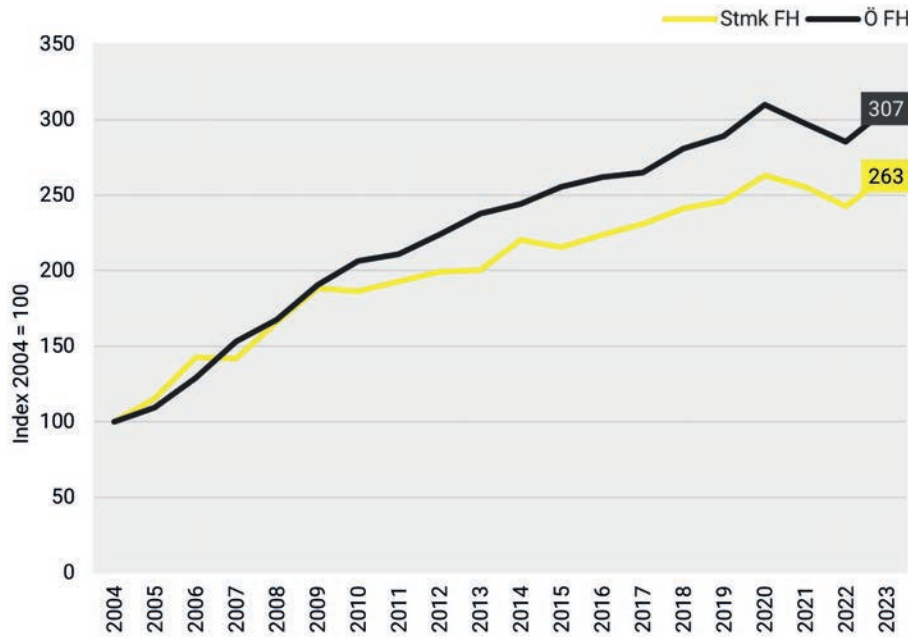
Einstiegsquote: Anteil der Schüler der 9. Schulstufe der jeweiligen Schulart an der Gesamtschülerzahl der 9. Schulstufe.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA. Erstellt am 19.12.2023.

Erstzugelassene ordentliche Studierende an Fachhochschulen und Universitäten

Fachhochschulen

Seit 2004 ist die Zahl der Studierenden an Fachhochschulen in der Steiermark um 163 % gestiegen, was unter dem österreichweiten Zuwachs von 207 % liegt. Besonders ab 2009 entwickelte sich der Zuwachs in der Steiermark unter dem österreichischen Durchschnitt.

Dennoch zeigt der deutliche Zuwachs von erstzugelassenen Studierenden an den Fachhochschulen, dass sich die steirischen FHs seit ihrer Gründung zunehmender Beliebtheit erfreuen.

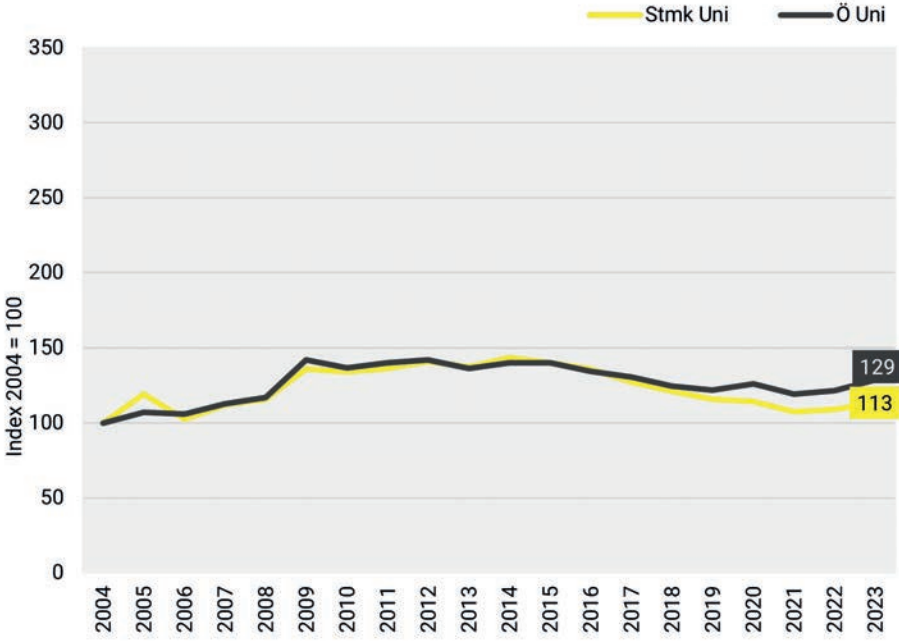


Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, Studienfälle Universitäten bzw. Studien an Fachhochschulen.

Universitäten

Seit 2004 ist die Zahl der Studierenden an Universitäten in der Steiermark um 13 % gestiegen, während der Anstieg in Österreich insgesamt 29 % beträgt.

Die Kurve der Erstzulassungen an steirischen Universitäten hat sich seit dem Peak im Jahr 2014 mittlerweile deutlich abgeflacht.



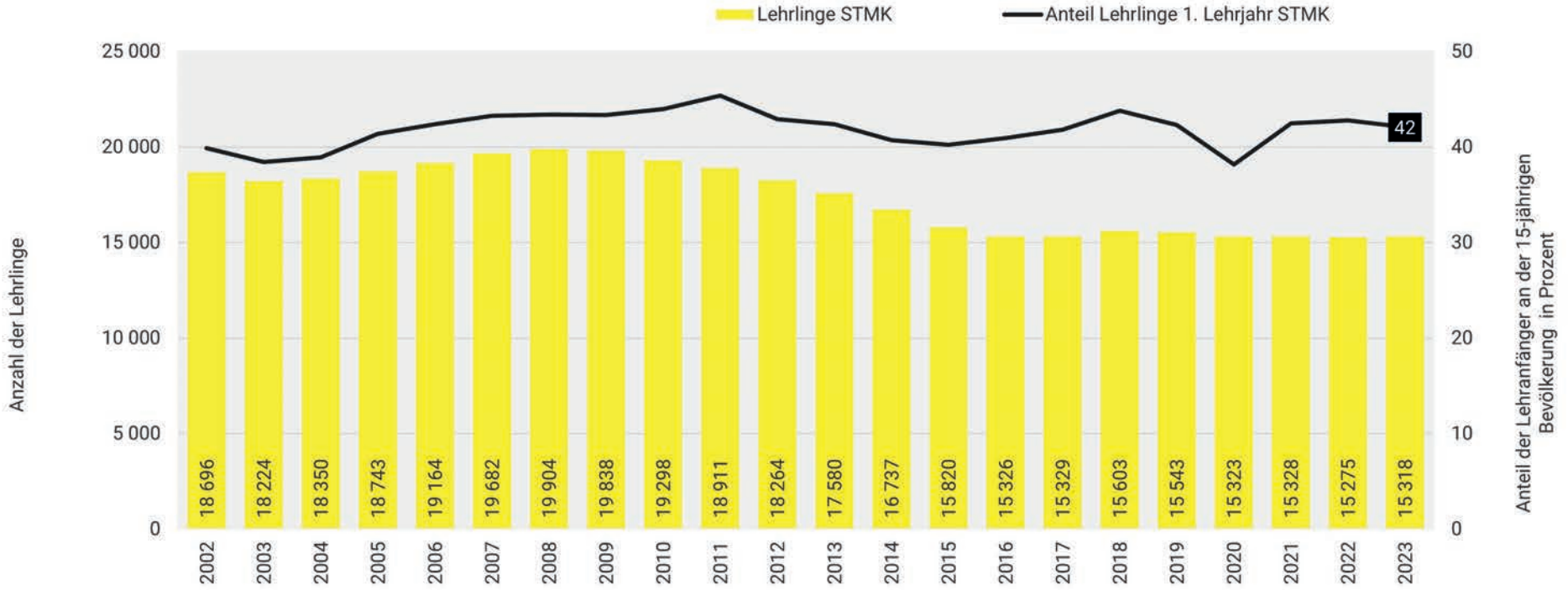
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, Studienfälle Universitäten bzw. Studien an Fachhochschulen.

Duale Ausbildung in der Steiermark – Entwicklung der Lehrlingszahlen seit 2002

Die maximale Anzahl an Lehrlingen wurde in der Steiermark im Jahr 2008 mit 19.904 erreicht. Bis 2016 war die Anzahl rückläufig – seither haben sich die Lehrlingszahlen auf einem stabilen Niveau eingependelt.

Der höchste Anteil an Lehrlingen im 1. Lehrjahr an der 15-jährigen Bevölkerung wurde im Jahr 2011 mit rd. 45 % registriert. Das Niveau erreichte einen weiteren Peak im

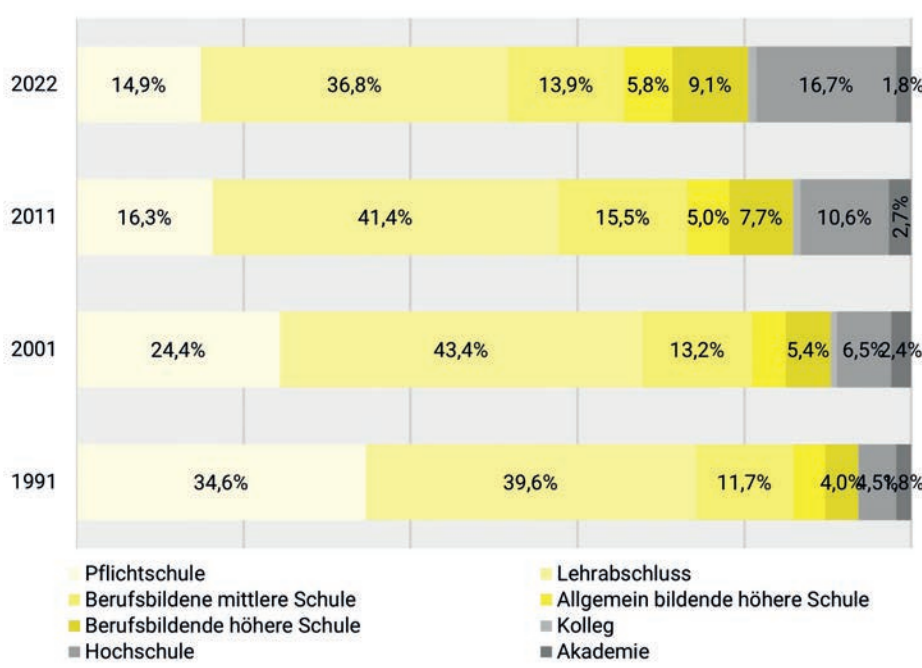
Jahr 2018 mit 44 %. Im Jahr 2020 zeigt sich ein COVID-19-bedingter Einbruch des Anteils. Im Jahr 2023 lag der Anteil bei 42 % der 15-jährigen Steirer – der Anteil lag somit um 2 Prozentpunkte über dem Anteil aus dem Ausgangsjahr 2002. Die duale Ausbildung erfreut sich in der Steiermark demnach nach wie vor an Beliebtheit – die sinkenden Bevölkerungszahlen in den betroffenen Kohorten sind jedoch für rückläufige Lehrlingszahlen verantwortlich.



Quelle: Lehrlingsstelle der WKO Steiermark, Lehrlingsstatistik.

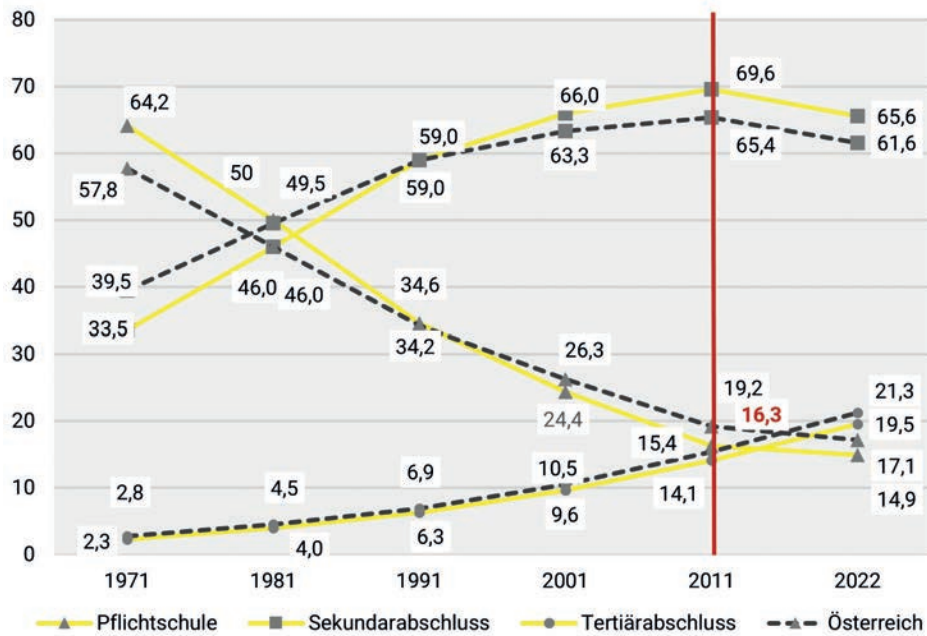
Bildungsstand der Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren in der Steiermark im Zeitverlauf

Der Anteil der Bevölkerung mit maximal Pflichtschulabschluss ist von 34,6 % im Jahr 1991 auf 14,9 % im Jahr 2022 deutlich zurückgegangen. Im Gegenzug ist der Anteil mit Hochschulabschluss von 4,5 % auf 16,7 % gestiegen. Auch die Anteile der Absolventen der Allgemeinbildenden und Berufsbildenden Höheren Schulen haben zugenommen. Der Anteil der Bevölkerung mit Lehrabschluss blieb annähernd konstant.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Der Anteil der Bevölkerung mit Sekundarabschluss hat sich in der Steiermark seit 1971 von 33,5 % auf 65,6 % nahezu verdoppelt. In den letzten Jahren zeigt sich jedoch ein leichter Rückgang, der vor allem auf den steigenden Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss zurückzuführen ist. Insgesamt ähneln die Trends in der Steiermark sehr stark denen auf gesamtösterreichischer Ebene.

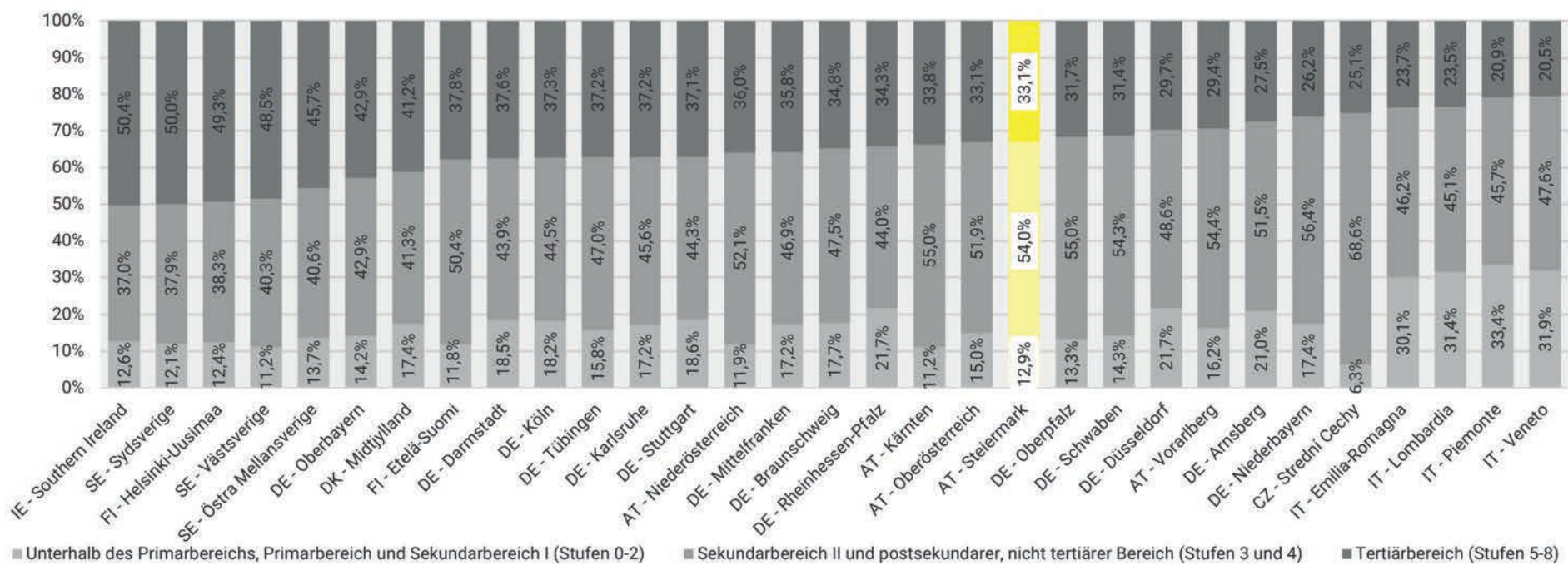


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Bildungsstand der Bevölkerung (20 bis 64 Jahre) im Vergleich mit ausgewählten NUTS-2-Regionen 2023

Im Vergleich mit ausgewählten NUTS-2-Regionen liegt die Steiermark beim Anteil der Bevölkerung mit tertiärem Bildungsabschluss (ISCED-Stufen 5–8) mit 33,1 % in der unteren Hälfte des Rankings.

Beim Sekundarbereich II sowie dem postsekundaren, nicht-tertiären Bereich (Stufen 3 und 4) erreicht die Steiermark mit 54 % den 7. Platz.

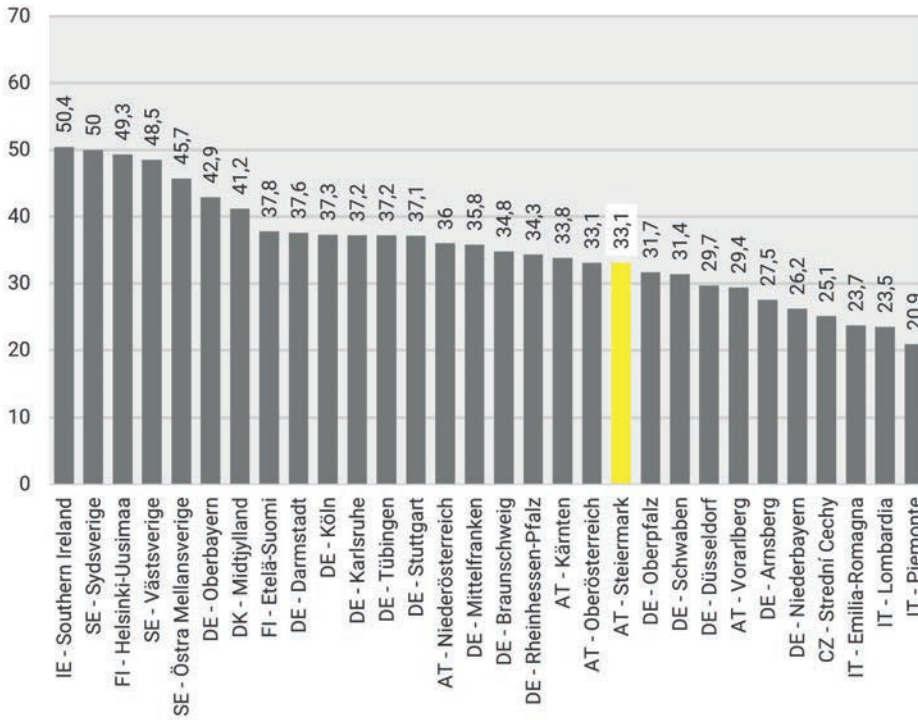


Quelle: EUROSTAT, eigene Darstellung JR-POLICIES

Akademikerquote im Vergleich mit ausgewählten NUTS-2-Regionen 2023 nach Alterskategorien

25- bis 64-Jährige

Im Vergleich mit ausgewählten NUTS-2-Regionen belegt die Steiermark mit einer Akademikerquote von 33,1 % unter den 25- bis 64-Jährigen den 20. Platz.

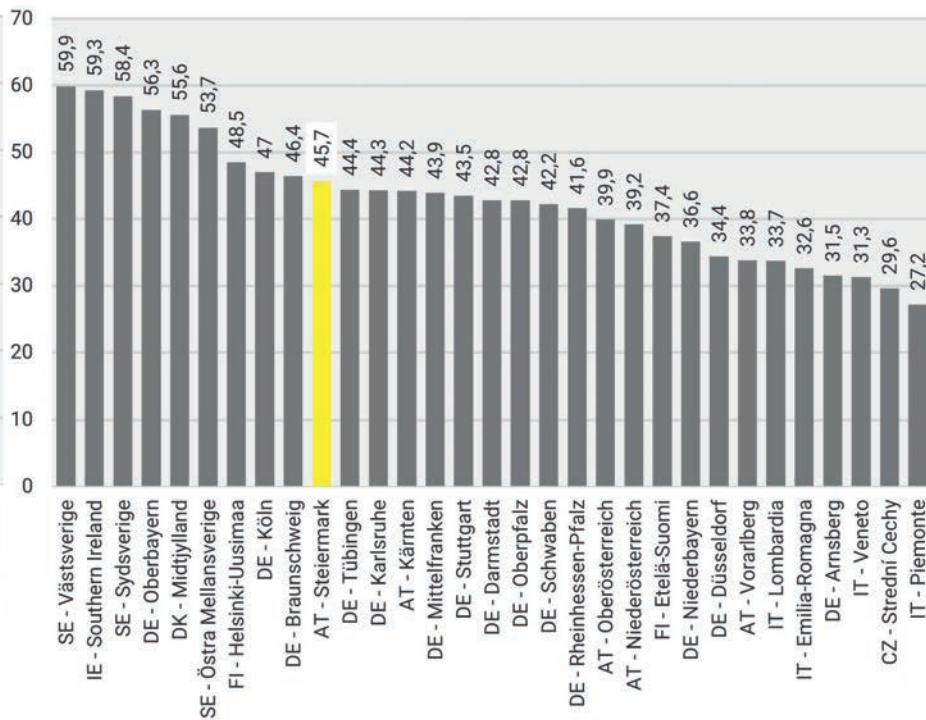


Quelle: EUROSTAT, eigene Darstellung JR-POLICIES

Akademikerquote im Vergleich mit ausgewählten NUTS-2-Regionen 2023 nach Alterskategorien

30- bis 34-Jährige

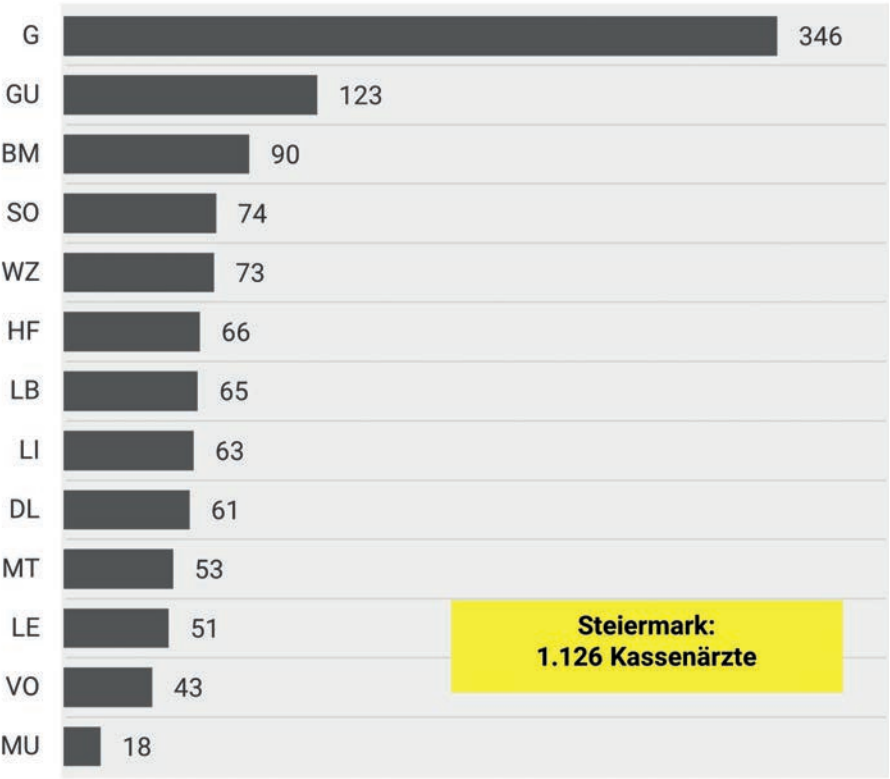
Im Vergleich mit ausgewählten NUTS-2-Regionen belegt die Steiermark bei der Akademikerquote der 30- bis 34-Jährigen mit 45,7 % den 10. Platz und schneidet damit besser ab als in der Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen.



Quelle: EUROSTAT, eigene Darstellung JR-POLICIES

Kassenärzte in der Steiermark nach Bezirken per Juni 2024

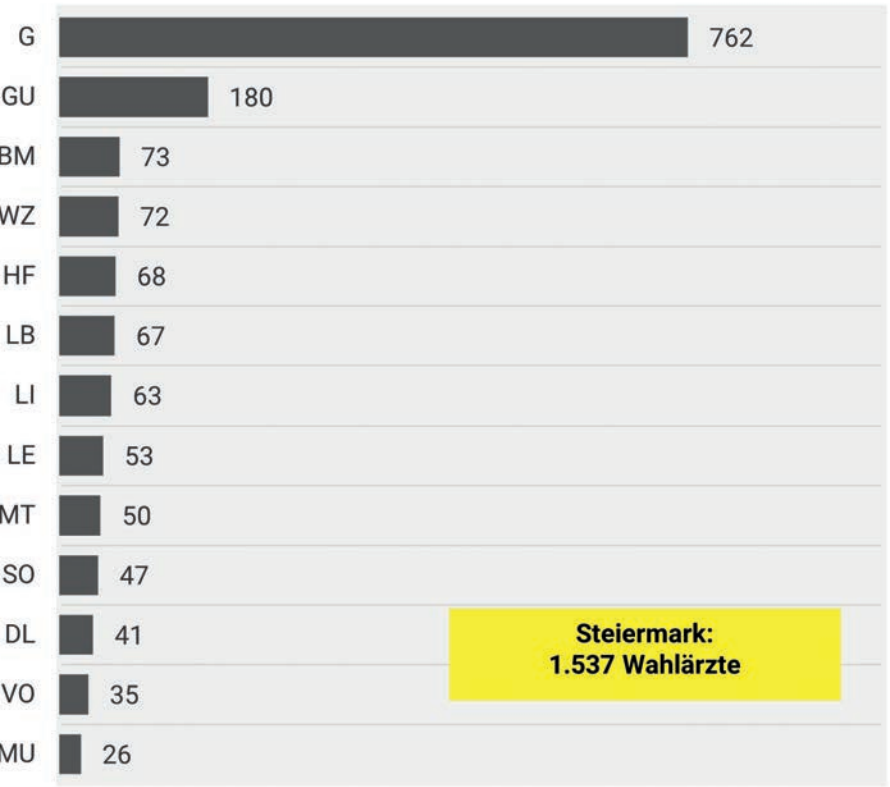
Die meisten Kassenärzte in der Steiermark gibt es auf Bezirksebene in Graz (346), gefolgt von Graz-Umgebung (123) und Bruck-Mürzzuschlag (90). Die geringsten Zahlen verzeichnen Murau (18), Voitsberg (43) und Leoben (51).



Quelle: Ärztekammer Steiermark, Abfrage vom 06.06.2024.

Wahlärzte in der Steiermark nach Bezirken per Juni 2024

Die meisten Wahlärzte gibt es auf Bezirksebene in Graz (762), gefolgt von Graz-Umgebung (180) und Bruck-Mürzzuschlag (73). Die niedrigsten Zahlen weisen Murau (26), Voitsberg (35) und Deutschlandsberg (41) auf.



Quelle: Ärztekammer Steiermark, Abfrage vom 06.06.2024.

Resümee

Entscheidende Grundlage einer produktivitätsorientierten Standort- und Strukturpolitik in der Steiermark wird jedenfalls die ausreichende Verfügbarkeit von Humanressourcen in quantitativer wie qualitativer Hinsicht sein. Die weitere demografische Entwicklung stellt eine massive Herausforderung dar, die nur mit einer breit angelegten Qualifizierungs- und Investitionsoffensive zu bewältigen sein wird, die alle relevanten Träger des regionalen Ökosystems einbezieht.

Eine zentrale Stärke der steirischen Humankapitalausstattung ist derzeit eine hervorragende Position bei mittleren und höheren berufsbezogenen Qualifikationen. Diese (traditionelle) Ausrichtung der regionalen Qualifikationsstruktur kommt der vorfindlichen Wirtschaftsstruktur der Steiermark entgegen, weil berufsspezifische Qualifikationen – im Gegensatz zu allgemeinen, nicht zuletzt akademischen Fähigkeiten – Vorteile für die effiziente Anwendung, aber auch die (kontinuierliche) inkrementelle Weiterentwicklung von Technologien bieten. Berufsspezifische Ausbildungen begünstigen damit vor allem Sektoren, die auf kumuliertes, oft nur unzureichend kodifizierbares Wissen aufbauen. Dies trifft auf die wesentlichen Kerne des steirischen produzierenden Bereichs (etwa Automobilindustrie, Maschinenbau, aber auch Metallbereich und Holzindustrie) in hohem Maße zu. Allerdings scheinen diese Stärken in den steirischen Humanressourcen durch strukturelle Wandlungsprozesse und die demografische Entwicklung erheblich gefährdet. Dies macht konsequente Maßnahmen der regionalen Aus- und Weiterbildungspolitik notwendig.

Allein aufgrund der Tatsache, dass immer weniger Junge ausgebildet werden können, ergibt sich die Notwendigkeit eines breiten „Upskilling“ der steirischen Erwerbsbevölkerung. Bestehende Defizite bei hochqualifizierten Humanressourcen müssen abgebaut werden, gleichzeitig muss aber auch der Anteil Geringqualifizierter weiter gesenkt werden, um damit eine solide Versorgung mit mittleren und höheren beruflichen Qualifikationen sicherzustellen. Dies ist eine echte Herausforderung,

insbesondere in den Pflichtschulen mit einem hohen und steigenden Anteil an Migrant*innen mit nicht-deutscher Umgangssprache. Zu denken ist hier an die interkulturelle Weiterbildung des Lehrpersonals und den verstärkten Einsatz von Pädagogen mit Migrationshintergrund, sowie bei Bedarf auch an bessere Betreuungsmöglichkeiten für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache (Integrationslehrer, Mentoringprogramme, Förder- und Vorbereitungskurse für weiterführende Schulen).

Weitere Möglichkeiten zur Steigerung der Erwerbspotenziale ergeben sich aus einer gesteigerten regionalen Erwerbsbeteiligung. Hier sollte zum einen die Stärkung der Vereinbarkeit von Kindern und Beruf im Vordergrund stehen, wozu ein weiterer Ausbau erschwinglicher, ganztätig verfügbarer und qualitativ hochwertiger außerhäuslicher Kinderbetreuung notwendig ist. Zum anderen gilt es, den Lebensstandort als Ganzes zu stärken, um dem in Teilen immer noch bestehenden „Braindrain“ junger, gut ausgebildeter Menschen entgegenzuwirken und um (hoch)qualifizierte Arbeitskräfte aus den umliegenden Regionen bzw. aus dem benachbarten Ausland in die Steiermark zu holen.

Dazu braucht es neben den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und landschaftlichen bzw. kulturellen Vorzügen auch eine adäquate medizinische Versorgung sowie eine zeitgemäße Kinderbetreuungs- und Bildungsinfrastruktur. In der Steiermark lässt sich in beiden Bereichen ein deutlicher Zentrum-Peripherie-Gegensatz erkennen. Vor allem in ländlichen Regionen besteht in puncto medizinischer Primärversorgung sowie Kinderbetreuungs- und Schulinfrastruktur akuter Handlungsbedarf, sofern diese wirtschaftlich künftig eine Rolle spielen möchten.

Die Maßnahmen sollten sich hierbei sowohl auf den Ausbau des extramuralen bzw. niedergelassenen vertragsärztlichen Bereichs und der (frühkindlichen) Kinderbetreuungsinfrastruktur beziehen als auch eine Erweiterung des regionalen

Bildungsangebotes um zeitgemäße, dabei insbesondere technische und naturwissenschaftliche, Bildungsmöglichkeiten umfassen.

Weit größere Potenziale wären allerdings durch Erfolge in der Erhöhung der Erwerbsquote Älterer zu heben. Wesentliche Eckpunkte wären hier – neben einer weiteren Sensibilität von Öffentlichkeit und Unternehmen für dieses Thema – vor allem Maßnahmen, die dem Erhalt der Arbeitsfähigkeit Älterer dienen, etwa präventivmedizinische Maßnahmen, eine gesundheitsverträgliche Gestaltung des Arbeitsumfeldes sowie eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Ältere (flexible Arbeitszeitmodelle).

Zentral wird es unter dem Aspekt einer längeren Beschäftigungsfähigkeit aber sein, dem viel beschworenen Prinzip des „lebensbegleitenden Lernens“ endlich auch in der Praxis zum Durchbruch zu verhelfen, und ein generationenübergreifendes Bildungsverständnis in Gesellschaft und Arbeitsmarkt nachhaltig zu verankern. Schlussendlich wird jedoch kein Weg daran vorbeiführen, das tatsächliche und in weiterer Folge das Regelpensionsalter anzuheben.



Wirtschaftsleistung als Kern des Wohlstandes

**Sektoren und Branchen,
Produktion und Dienstleistungen**

Eric Kirschner, Marco Frediani, Christina Kaltenegger, Robert Steinegger

Einleitung

In der Regel setzen sich sozialökonomische Arbeiten mit kurz- bzw. mittelfristigen Veränderungen auseinander, wobei sich der Status quo – die derzeitige Situation in den jeweiligen Regionen – kaum ohne einen Blick in die Vergangenheit erklären lässt. Entscheidungen, die vor etlichen Jahren oder gar Jahrzehnten getroffen worden sind, können zu Pfadabhängigkeiten führen, die sich mitunter nur schwer durchbrechen lassen. Stellen wir uns vor, wir befinden uns im Jahr 1974 – dieses Jahr ist in mehrfacher Hinsicht ein Wendepunkt in der wirtschaftlichen Entwicklung in Österreich und im Speziellen in Südösterreich.

Im Herbst 1973 reduzierte die OPEC, als Reaktion auf den Jom-Kippur-Krieg zwischen Israel und den arabischen Nachbarländern, die Rohölfördermengen drastisch. Die Versorgung wurde knapp, Benzin und Ölpreise stiegen deutlich. Zudem war in Österreich ein genereller Anstieg der Preise zu beobachten, auch aufgrund deutlicher Lohnsteigerungen und Gebührenerhöhungen; einen nicht unwesentlichen Beitrag leistete zudem die am 1. Jänner 1973 eingeführte Mehrwertsteuer. Im Laufe des Jahres 1974 stiegen die Verbraucherpreise um 10 %. Das Kabinett Kreisky versuchte, den sich zunehmend verschlechternden konjunkturellen Rahmenbedingungen mit einer klassischen keynesianischen Ausgabenpolitik entgegenzuwirken. Ende des Jahres betrug das Budgetdefizit erstmals mehr als 16 Mrd. Schilling, die Staatsschulden beliefen sich auf über 70 Mrd. Schilling. Im Februar 1974 wurden die Energieferien eingeführt – die unterrichtsfreien Wochen sollten helfen, Energie zu sparen. Letztlich wurde hier jedoch eine wesentliche Grundlage für die Weiterentwicklung des Wintertourismus in Österreich geschaffen. Die Ferien führten zu einer stark steigenden Nachfrage nach touristischen Leistungen in der Wintersaison.

Zusammenfassend verfestigten sich ab Mitte der 70er-Jahre die strukturellen Defizite der österreichischen und im Speziellen der südösterreichischen Wirtschaft. Die Industrie agierte im Wesentlichen als eine verlängerte Werkbank und war überaus arbeitsintensiv. Eine zunehmende Verschiebung der Wachstumspole in Richtung außereuropäisches Ausland, aber auch deutlich steigende Lohnkosten verschärften die Lage, insbesondere in der verstaatlichten Industrie, in der bestehende Arbeitsplätze als unantastbar galten. Im Jahr 1975 warf die voestalpine das letzte Mal Gewinne ab – spätestens zu Beginn der 80er-Jahre war die verstaatlichte Industrie international nicht mehr wettbewerbsfähig. Verluste wurden vom Staat getragen – bis 1984 flossen Milliarden Schilling in die defizitären Unternehmen, strukturelle Defizite wurden schlicht überlagert, notwendige und längst überfällige Reformen wurden nicht angenommen, auch weil diese politisch nur schwer umzusetzen waren.

Im Jahr 1985 eskalierte die Situation, die voest-Tochter Intertrading (ein Unternehmen, das geschaffen wurde, um Kompensationsgeschäfte mit den Ländern des Warschauer Paktes abzuschließen) meldete einen Geschäftsverlust von rund 4,2 Mrd. Schilling.

In Folge wurde der gesamte voest-Vorstand entlassen, Österreich schlitterte in die sogenannte Verstaatlichtenkrise. Die Transformation der Wirtschaft – von der verlängerten Werkbank weg und hin zu einer Hochentwickelten Europäischen Industrieregion – wird mehr als zwei Jahrzehnte andauern. Die Transformation selbst wird jedoch gelingen, auch aufgrund von mutigen Entscheidungen und, wie wir aus heutiger Perspektive sagen würden, weil eine moderne missionsorientierte Industriepolitik verfolgt wurde.

Die Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit, allen voran die gezielte Förderung von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten in der Industrie sowie die Kooperationen im Wissensdreieck „Unternehmen, Bildung und F&E“, wurden gestärkt. In Südösterreich ist es gelungen, kontinuierlich Beschäftigung aufzubauen, wie ein Blick auf die langfristige Beschäftigungsdynamik verdeutlicht.

Heute ist die wirtschaftliche Transformation Südösterreichs eine Erfolgsgeschichte, beispielsweise stieg die Zahl der unselbstständig Erwerbstätigen in der Steiermark seit 1974 um +46,9 % an, wobei eine deutliche Verschiebung in Richtung des Dienstleistungsbereichs zu beobachten ist (rund +122 % seit 1974). Die Zahl der Erwerbstätigen in der Industrie und im Gewerbe ging zeitgleich um -11 % zurück. Die Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft halbierte sich seit 1974 (-56,8 %).

Anzumerken ist, dass bis vor etwa zehn Jahren immer wieder Deindustrialisierungstendenzen zu beobachten waren. Die Zahl der Beschäftigten im sekundären Bereich stagnierte bzw. war in der langen Frist leicht rückläufig, erst in der jüngeren Vergangenheit konnte die Industrie, und hier im Speziellen die technologieintensive Produktion, eine klar überdurchschnittliche Dynamik entfalten. Zudem wurde das langfristige Beschäftigungswachstum nahezu ausschließlich von Frauen getragen. Im Jahr 1974 belief sich die Zahl der weiblichen unselbstständig Beschäftigten gerade einmal auf 125 Tsd., im Jahr 2024 waren es über 265 Tsd., dies entspricht einem Zuwachs von rd. 139,5 Tsd. weiblichen Beschäftigten. Im Vergleich dazu stieg die Beschäftigung bei Männern gerade einmal um 30,9 Tsd.

Bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Entwicklung in der Steiermark in der jüngeren Vergangenheit geht es in erster Linie darum, rezente Entwicklungsmuster zu identifizieren und diese zu kontextualisieren – und letztlich auch darum, die kommenden Herausforderungen ermitteln zu können.

Die wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre ist immer im Kontext der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu interpretieren.

Die Bruttowertschöpfung ist in der Steiermark in der Periode 2012 bis 2019, und somit vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie und bereinigt um krisenbedingte konjunkturelle Effekte, durchschnittlich um +2,6 % pro Jahr gewachsen. Der Wert entspricht genau dem Österreichdurchschnitt – die gesamtösterreichische Dynamik wird dabei hauptsächlich von der bescheidenen Wiener Dynamik nach unten nivelliert. Wertschöpfung wird von den „means of production“, den Produktionsmitteln, geschaffen bzw. generiert, und das sind letztendlich Land, Arbeit und Kapital. David Riccardo prägte diese Begriffe vor rund 200 Jahren, wobei sich die Eigenschaften und die jeweilige Bedeutung der einzelnen Produktionsmittel deutlich verändert haben.

Heute geht es nicht „nur“ um Arbeit oder die Verfügbarkeit von Arbeitskräften, vielmehr auch um die Qualität der Produktionsmittel. Von einem Mangel an Kapital kann in der Steiermark lange nicht gesprochen werden, erst in den letzten Jahren ist die Investitionstätigkeit in Schlüsselbereichen klar rückläufig.

In den vergangenen Jahren ist die Zahl an unselbstständig Beschäftigten von 467.612 im Jahr 2012 auf 539.340 im Jahr 2023 gewachsen. Das Beschäftigungsvolumen erreichte nach dem deutlichen Einbruch 2020 im Jahr 2023 den bisherigen Beschäftigungshöhepunkt. Getrieben wurde diese Dynamik maßgeblich von ausländischen Arbeitskräften. Hier ist es gelungen, die sogenannte Wohlstandskante – die erheblichen Entwicklungsunterschiede zwischen den Regionen der Steiermark und den angrenzenden Regionen, insbesondere in Slowenien und Ungarn – effektiv zu nutzen. Ein weit höheres Lohnniveau attrahiert ausländische Beschäftigung, es werden mitunter auch überdurchschnittlich lange Anfahrtswege in Kauf genommen, um von höheren Löhnen profitieren zu können. Diese Wohlstandskante wird jedoch nicht von Dauer sein, wie die mitunter stark steigenden Lohnkosten in der Tschechischen Republik und in einigen slowenischen Regionen verdeutlichen. Wie jede Krise wirkt auch die derzeitige Krise beschleunigend auf den strukturellen Wandel – es verdeutlicht sich immer mehr, dass ein Mangel an Humankapital bzw. ein Mangel an Arbeitskräften immer mehr ein, wenn nicht der zentrale Engpassfaktor ist bzw. sein wird; zumal sich der demografische Wandel erst auszuwirken beginnt.

Im Jahr 2024 war die Zahl der Beschäftigten wieder rückläufig. Die derzeitige strukturelle und konjunkturelle Krise verdeutlicht sich nunmehr klar am Arbeitsmarkt. Dies spiegelt sich auch in der Zahl der offenen Stellen wider – diese ist seit 2022 deutlich zurückgegangen. Dieser Rückgang steht in Zusammenhang mit der schwachen Konjunktur in Österreich und spiegelt die gedämpfte Investitions- und Einstellungsbereitschaft vieler Unternehmen wider.

Trotzdem zeigt sich eine positive Entwicklung in bestimmten Bereichen: Besonders wissensintensive Hochtechnologiedienstleistungen sowie die Produktion im Bereich der Hochtechnologie konnten weiter Beschäftigungszuwächse verzeichnen. Insgesamt bleibt die Steiermark ein industriell geprägter Wirtschaftsstandort mit starker öffentlicher Infrastruktur und regionalen Branchenschwerpunkten, die die Beschäftigungsstruktur wesentlich mitbestimmen.

Die Arbeitslosenquote in der Steiermark liegt unter dem österreichischen Durchschnitt. Dennoch ist der Anteil älterer Arbeitsloser weiterhin überdurchschnittlich hoch. Die Jugendarbeitslosigkeit ist in den letzten Jahren zwar zurückgegangen, zeigt aber seit 2022 wieder eine leichte Aufwärtstendenz. Auffällig ist der Anstieg der Arbeitslosigkeit unter Akademikern. Dieser Trend steht im Zusammenhang mit dem allgemeinen Anstieg tertiärer Bildungsabschlüsse – die Zahl der Hochschulabsolventen nimmt zu, aber nicht alle finden rasch eine passende Beschäftigung am Arbeitsmarkt.

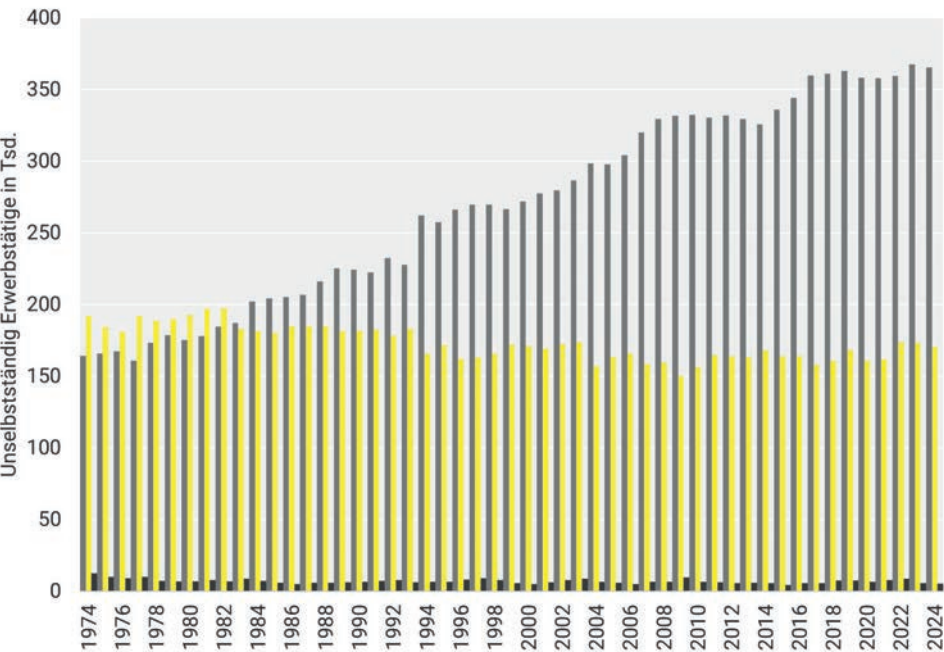
Auch wenn die Beschäftigungsdynamik in der Steiermark derzeit klar rückläufig ist, bleibt in der mittleren bis langen Frist die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften, von Humankapital der zentrale Engpassfaktor. Heute sind es vor allem gut ausgebildete bzw. (hoch)qualifizierte Arbeitskräfte, die, in Kombination mit einem hochentwickelten Kapitalstock, Wertschöpfung generieren. Fehlende oder sinkende Erwerbspotenziale – in anderen Worten: die Folgen des demografischen Wandels – wirken direkt auf die Wirtschaftsleistung, auf die Produktion von Gütern und Dienstleistungen. Es ist somit wenig verwunderlich, dass sich die Demografie auch in der wirtschaftlichen Dynamik manifestiert. Heute zählt die Steiermark im europäischen Kontext zu den hochentwickelten Industrieregionen.

Es ist gelungen, zu den europäischen Spitzenregionen aufzuschließen, die Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit haben sich verändert. Wissen, Forschung und Entwicklung, vor allem aber die Fähigkeit zu innovieren und Innovationen zu nutzen, um neue Produkte und Prozesse erfolgreich (am Markt) implementieren zu können, sind zentrale Elemente der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Im europäischen Vergleich kann die Steiermark von einer stabilen industriellen Basis profitieren, zeigt aber weiteres Potenzial in den Bereichen Produktivität, Digitalisierung und wissensintensive Dienstleistungen.

Langfristiger struktureller Wandel in der Steiermark

Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit seit 1974

Entwicklung der unselbstständig Erwerbstätigen (nach Wohnort) in der Steiermark seit 1974



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Die Entwicklung der unselbstständig Erwerbstätigen in der Steiermark zeigt einen positiven Wachstumstrend seit 1974. So waren im Jahr 1974 in der Steiermark 369 Tsd. Beschäftigte tätig und somit um rd. 173 Tsd. weniger als im Jahr 2024.

Verantwortlich für das Beschäftigungswachstum war einzig eine Ausweitung des Personalstandes im Dienstleistungsbereich. Während die Zahl der unselbstständig Erwerbstätigen im tertiären Sektor zwischen 1974 und 2024 um +201,2 Tsd. bzw. um +122,4 % wuchs, war die Entwicklung sowohl im Produktions- als auch im Primärsektor rückläufig.

Den historischen Höhepunkt erreichte die Zahl der Beschäftigten in der Industrie und im Gewerbe im Jahr 1982 mit 198 Tsd. Der niedrigste Wert wurde im Jahr 2009 mit 150 Tsd. beobachtet. Bis zum Jahr 1982 überstieg die Beschäftigung in der Industrie und dem Gewerbe die Beschäftigung im Dienstleistungssektor. Die globale Rezession als Resultat der Ölkrise sowie der steigenden Zinsen der Fed Anfang der 1980er-Jahre traf insbesondere den produzierenden Bereich stark und führte zu einem deutlichen Beschäftigungsabbau.

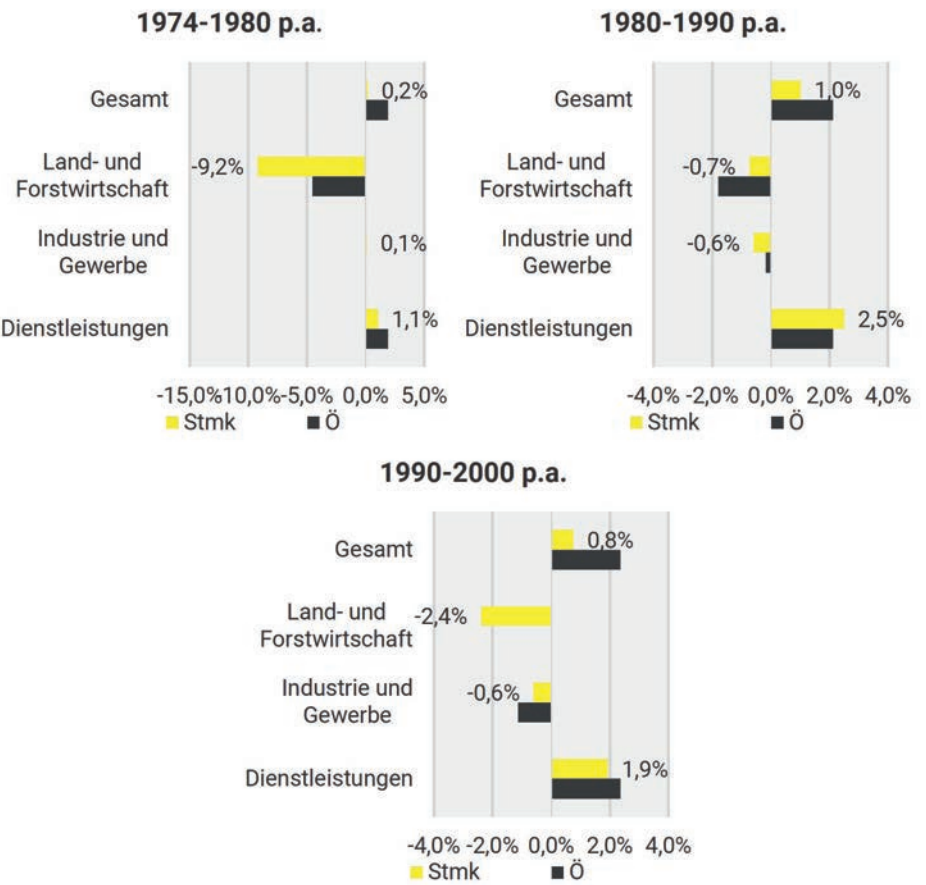
Seither übersteigt die Beschäftigung im Dienstleistungssektor die Beschäftigung in der Industrie und im Gewerbe. Es setzte ein kontinuierlicher struktureller Wandel, eine zunehmende Tertiärisierung der Wirtschaft der Steiermark ein. So war im Jahr 1982 noch jeder zweite Beschäftigte im sekundären Bereich tätig, im Jahr 2024 waren es weniger als ein Drittel der unselbstständig Erwerbstätigen. Die letzten zehn Jahre bewegte sich der Anteil der unselbstständig Erwerbstätigen im Produktionssektor auf einem ähnlichen Niveau, seit 2010 konnte die Industrie somit wieder verstärkt Beschäftigung aufbauen.

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft war ebenso rückläufig – während im Jahr 1974 13 Tsd. Erwerbstätige im Primärsektor unselbstständig beschäftigt waren, waren es 2024 um -7,1 Tsd. bzw. -56,8 % weniger.

Entwicklung der unselbstständig Erwerbstätigen (nach Wohnort) in der Steiermark und in Österreich seit 1974

Durchschnittliche jährliche Entwicklung 1974-2000

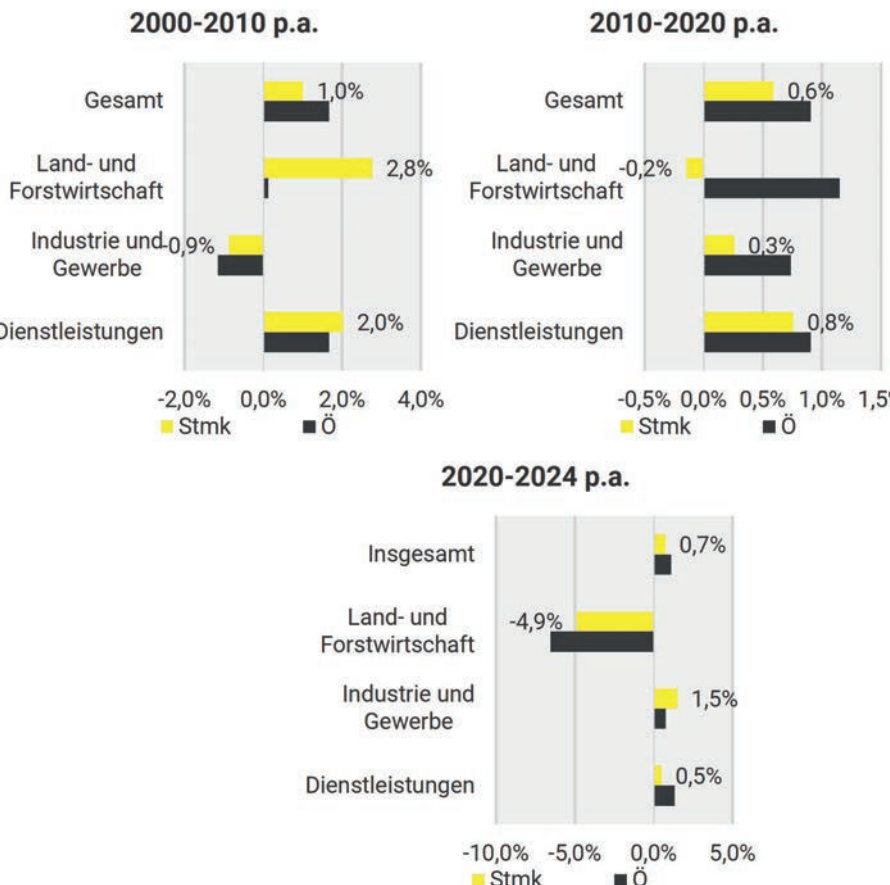
Zwischen 1974 und 2000 zeigte die Steiermark im Jahresdurchschnitt eine geringere Wachstumsdynamik als Österreich gesamt. Zwischen 1980 und 1990 konnte die Steiermark jedoch insbesondere im Dienstleistungssektor Beschäftigung aufbauen, während im Primär- und Sekundärsektor abgebaut wurde.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Durchschnittliche jährliche Entwicklung 2000-2024

Anfang der 2000er-Jahre zeigte die Steiermark eine überdurchschnittliche Entwicklung im Dienstleistungssektor und in der Land- und Forstwirtschaft. Seit 2020, und damit seit Ausbruch der COVID-19-Pandemie, konnten sich insbesondere die steirische Industrie und das Gewerbe dynamisch entwickeln.

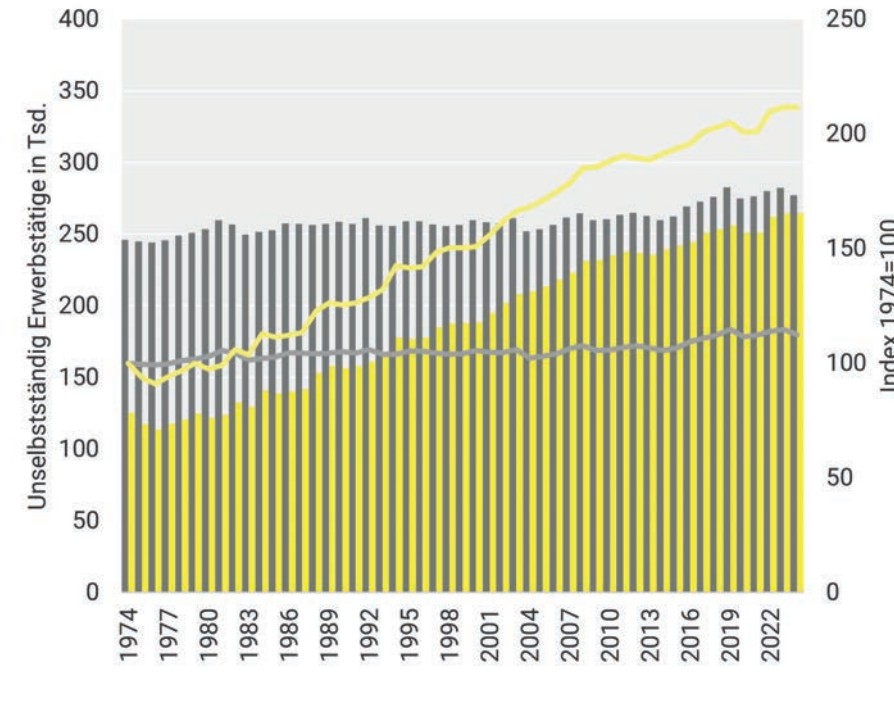


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung der Erwerbstätigen (nach Wohnort) in der Steiermark seit 1974 nach Geschlecht

Das Beschäftigungswachstum seit 1974 wurde insbesondere von der verstärkten Partizipation von Frauen am österreichischen Arbeitsmarkt getrieben. So verdoppelte sich die Zahl der erwerbstätigen Frauen seit 1974 (+111,6 %).

Die Zahl der erwerbstätigen Männer stieg ebenfalls – wenngleich um einen wesentlich geringeren Prozentsatz – an (+12,6 %).

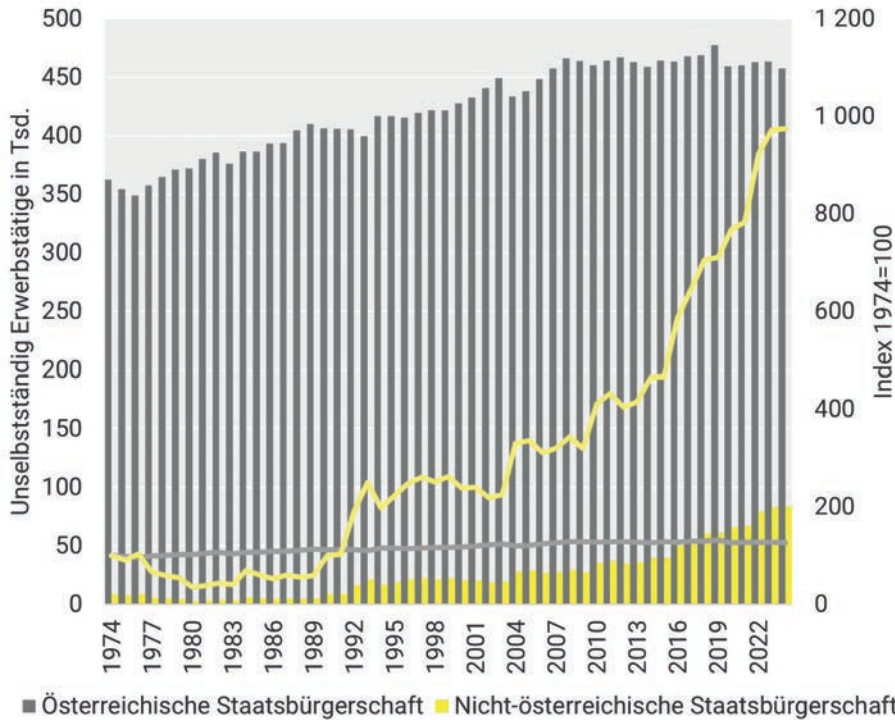


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung der Erwerbstätigen (nach Wohnort) in der Steiermark seit 1974 nach Staatszugehörigkeit

1974 hatten 2,3 % der Erwerbstätigen in Österreich eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft. 50 Jahre später, im Jahr 2024, waren es 15,5 %.

Insgesamt stieg die Zahl der Erwerbstätigen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft seit 1974 um +874,4 % an – die Zahl der Erwerbstätigen mit österreichischer Staatsbürgerschaft um etwas mehr als ein Viertel (+26,3 %).



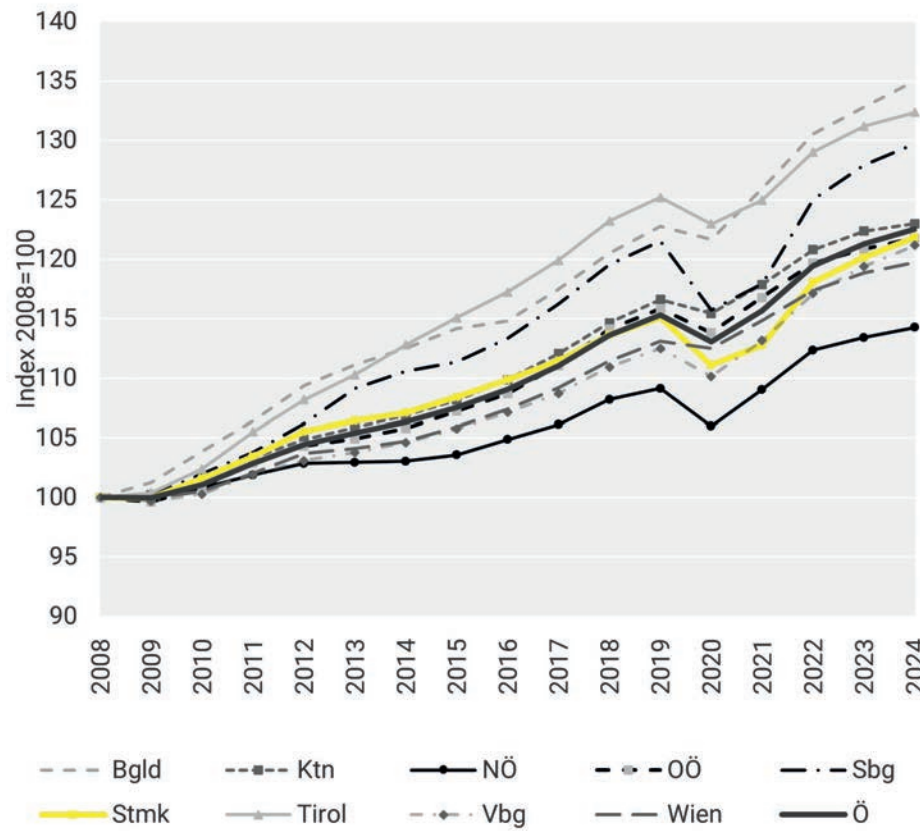
Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung der unselbstständig Aktivbeschäftigten (nach Arbeitsort) nach Geschlecht und Bundesländern seit 2008

Frauen

Die Entwicklung der unselbstständig aktivbeschäftigten Frauen seit 2008 war in der Steiermark mit einem Plus von 21,8 % positiv, aber leicht unterdurchschnittlich. Österreichweit nahm die Beschäftigung bei Frauen mit +22,5 % etwas stärker zu.

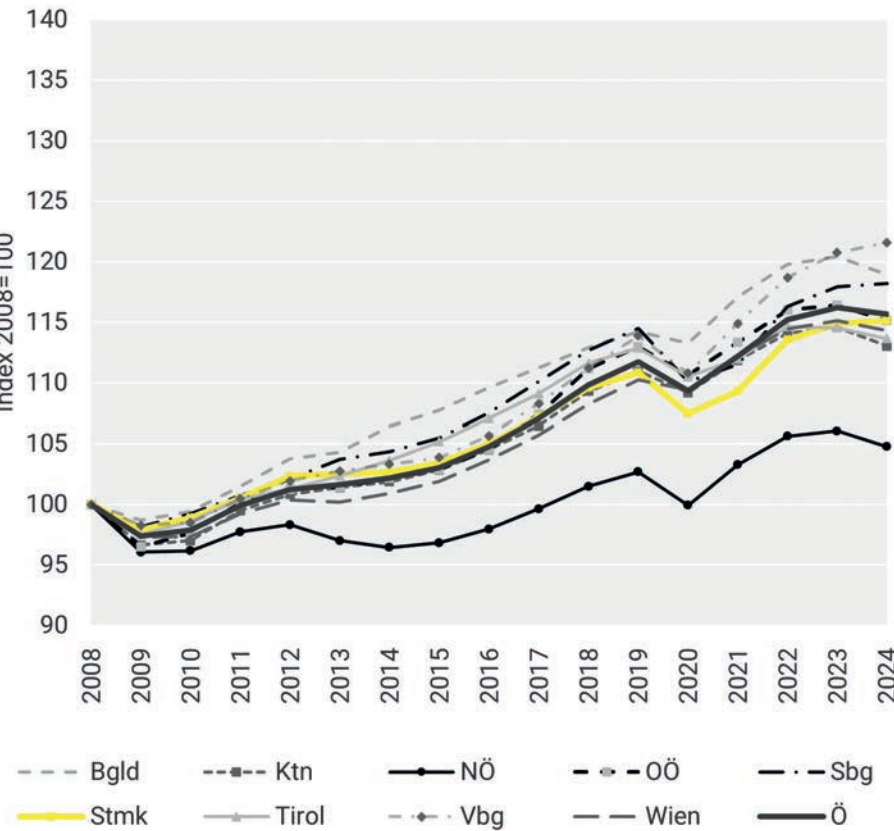
Das deutlichste Wachstum ist im Burgenland zu beobachten – wo im Jahr 2024 um mehr als ein Drittel mehr Frauen unselbstständig aktivbeschäftigt waren als im Jahr 2008. In Niederösterreich war die Dynamik mit +14,3 % am geringsten.



Quelle: DVS, eigene Darstellung JR-POLICIES

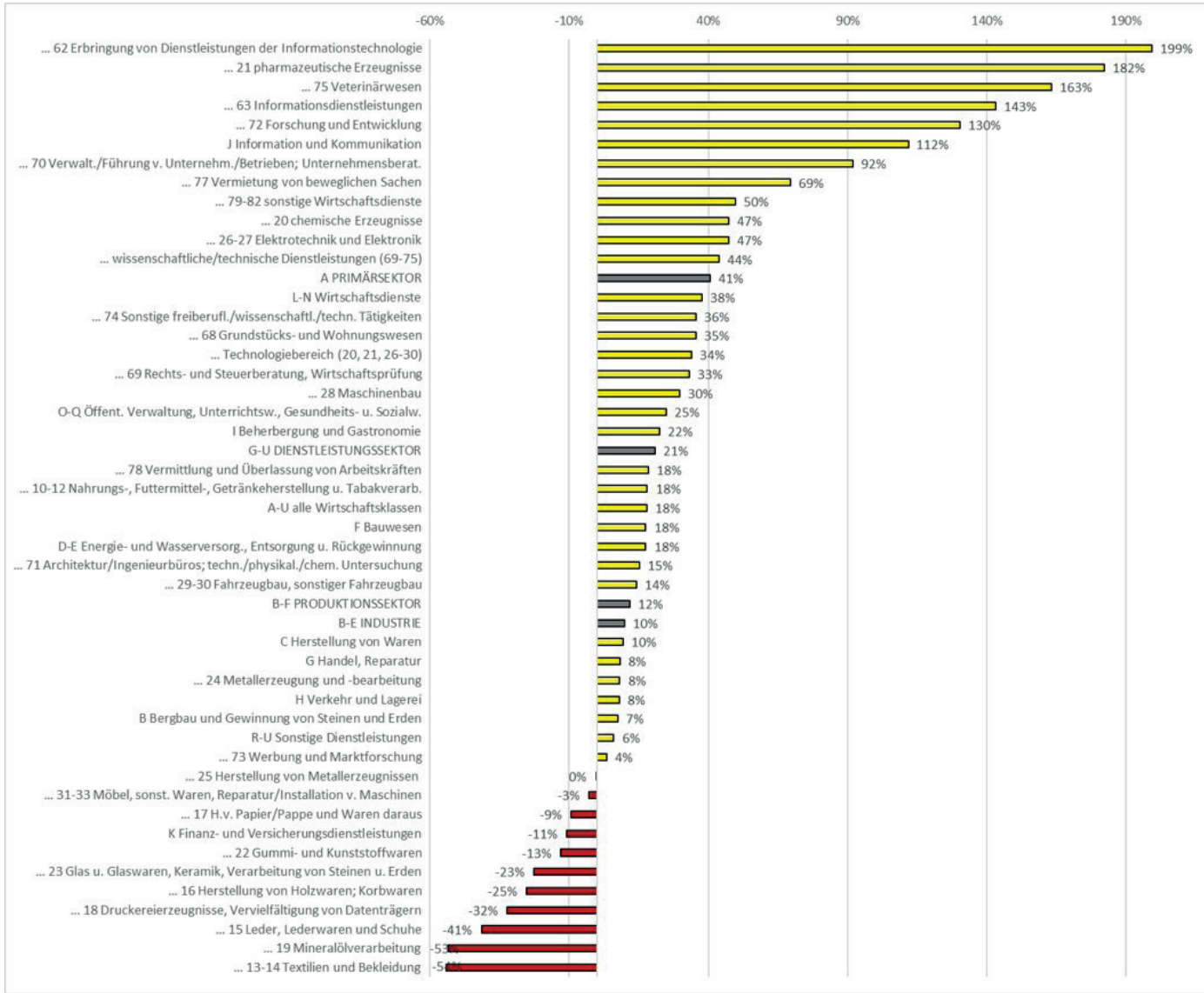
Männer

Die Aktivbeschäftigung der Männer entwickelte sich tendenziell weniger stark als jene der Frauen – dies liegt zu einem großen Anteil daran, dass es bei Frauen mehr ungenutztes Potenzial gab bzw. nach wie vor gibt, das durch die Verbesserung der Kinderbetreuungsangebote nun dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht.



Quelle: DVS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Beschäftigungsveränderung (nach Arbeitsort) seit 2008 nach Wirtschaftsbereichen



Quelle: WIBIS, eigene Darstellung IWS

Dargestellt ist hier die prozentuelle Beschäftigungsveränderung nach Sektoren gemäß ÖNACE von 2008 bis 2024 in der Steiermark.

Es zeigt sich, dass die Dienstleistungsbe-
reiche, aber auch der primäre Sektor stär-
ker gewachsen sind als die Produktions-
sektoren.

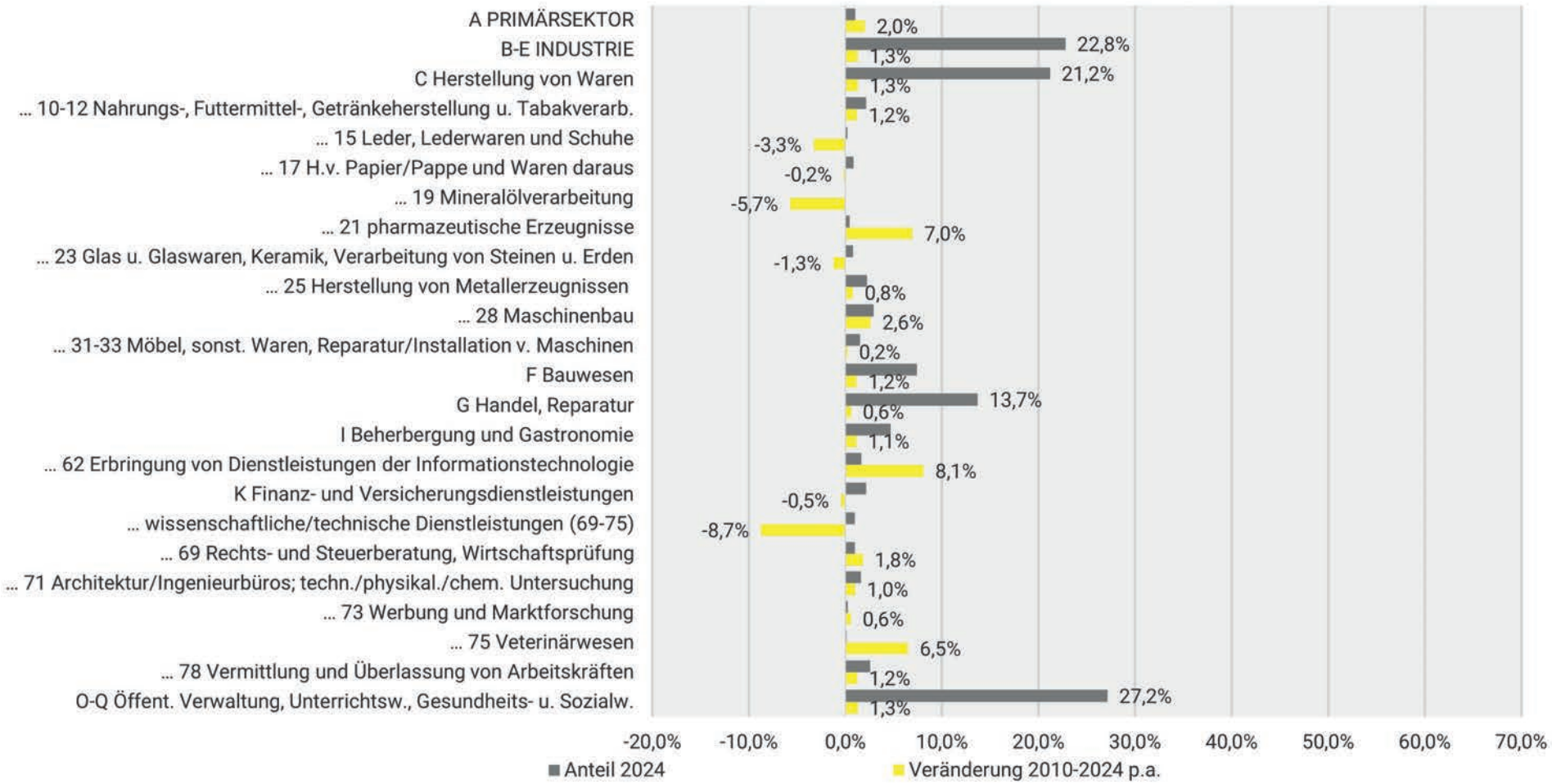
Den größten Beschäftigungszuwachs hat-
te der Sektor „Erbringung von Dienstleis-
tungen der Informationstechnologie“ zu
verzeichnen. Auch die wissensintensiven
Bereiche „Informationsdienstleistungen“
und „Forschung und Entwicklung“ haben
sich gut entwickelt.

Besonders hervorzuheben ist auch das Be-
schäftigungswachstum im Bereich phar-
mazeutischer Erzeugnisse.

Negative Wachstumsraten hatten vor
allem die Bereiche „Textilien und Beklei-
dung“, „Leder, Lederwaren und Schuhe“,
„Mineralölverarbeitung“ sowie „Druckerei-
erzeugnisse bzw. die Vervielfältigung von
Datenträgern“.

Beschäftigungsstruktur und -entwicklung (nach Arbeitsort) nach Wirtschaftsklassen zwischen 2010 und 2024

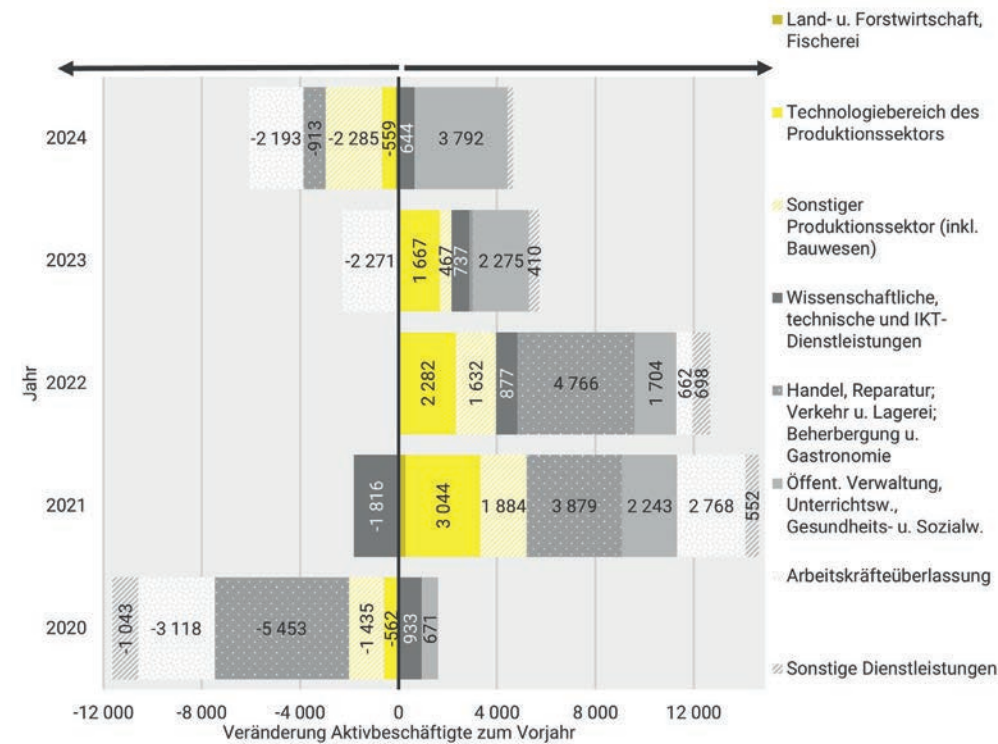
Mehr als jedes fünfte Beschäftigungsverhältnis in der Steiermark entfällt auf die
Industrie, mehr als jedes vierte auf den öffentlichen Bereich – Tendenz steigend.



Quelle: DVSV, eigene Darstellung JR-POLICIES

Beschäftigungsstruktur und -entwicklung (nach Arbeitsort) – Wachstumsbeiträge seit 2020

Im Jahr 2020 wurden über 10.000 Beschäftigungsverhältnisse in der Steiermark abgebaut – der Großteil entfiel dabei auf den Handel sowie den besonders konjunktursensiblen Bereich der Arbeitskräfteüberlassung. Auch im Bereich der sonstigen Dienstleistungen sowie im sonstigen Produktionssektor, welcher das Bauwesen mit einschließt, als auch im Technologiebereich des Produktionssektors wurden im ersten Jahr der COVID-19-Pandemie Beschäftigungsrückgänge verzeichnet. Einzig wissenschaftliche, technische und IKT-Dienstleistungen sowie die öffentliche Verwaltung verzeichneten im Jahr 2020 einen Beschäftigungsaufbau.



Quelle: DVS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Im Jahr 2021 wurde wieder deutlich Beschäftigung aufgebaut. Der Abbau der wissenschaftlichen, technischen und IKT-Dienstleistungen im Jahr 2021 war hauptsächlich auf eine statistische Neuordnung eines der steirischen Leitunternehmen zurückzuführen, das seit 2021 dem Technologiebereich des Produktionssektors zugerechnet wird.

Erstmals seit dem Pandemiejahr 2020 kam es 2024 in der Steiermark wieder zu einem Beschäftigungsabbau. Über 1.400 Beschäftigungsverhältnisse wurden im Jahr 2024 weniger gezählt als im Vorjahr. Wie bereits im Jahr 2023 spielte ein Abbau im Bereich der Arbeitskräfteüberlasser eine tragende Rolle bei der negativen Beschäftigungsentwicklung.

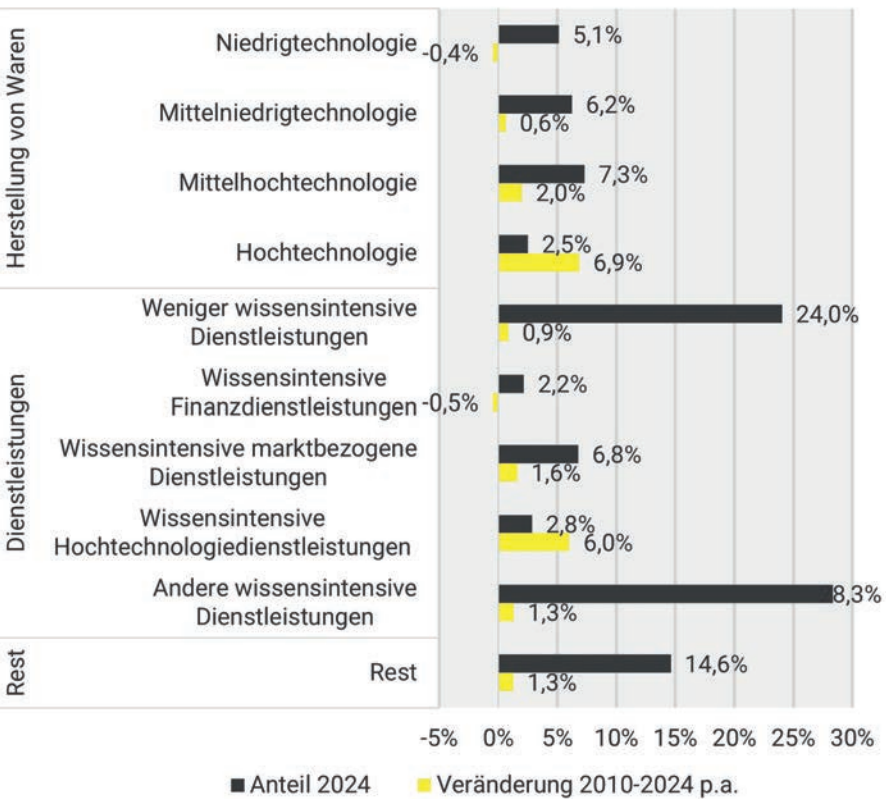
Während 2023 in den anderen Wirtschaftsbereichen noch überwiegend Beschäftigung aufgebaut wurde, nahm die Beschäftigung 2024 auch im sonstigen Produktionssektor (dabei insbesondere im Bauwesen), im Bereich Handel, Reparatur, Verkehr und Lagerei, in Beherbergung und Gastronomie sowie im Technologiebereich des Produktionssektors ab.

Beschäftigungsentwicklung (nach Arbeitsort) nach Technologie- und Wissensintensität

Durchschnittliche jährliche Beschäftigungsentwicklung 2010-2024

Zwischen 2010 und 2024 wurden die höchsten durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten im Hochtechnologiebereich der Warenherstellung sowie im Bereich der wissensintensiven Hochtechnologiedienstleistungen verzeichnet.

Negative durchschnittliche jährliche Wachstumsraten wurden einzig im Bereich der Niedrigtechnologie der Warenherstellung sowie im Bereich der wissensintensiven Finanzdienstleistungen beobachtet.

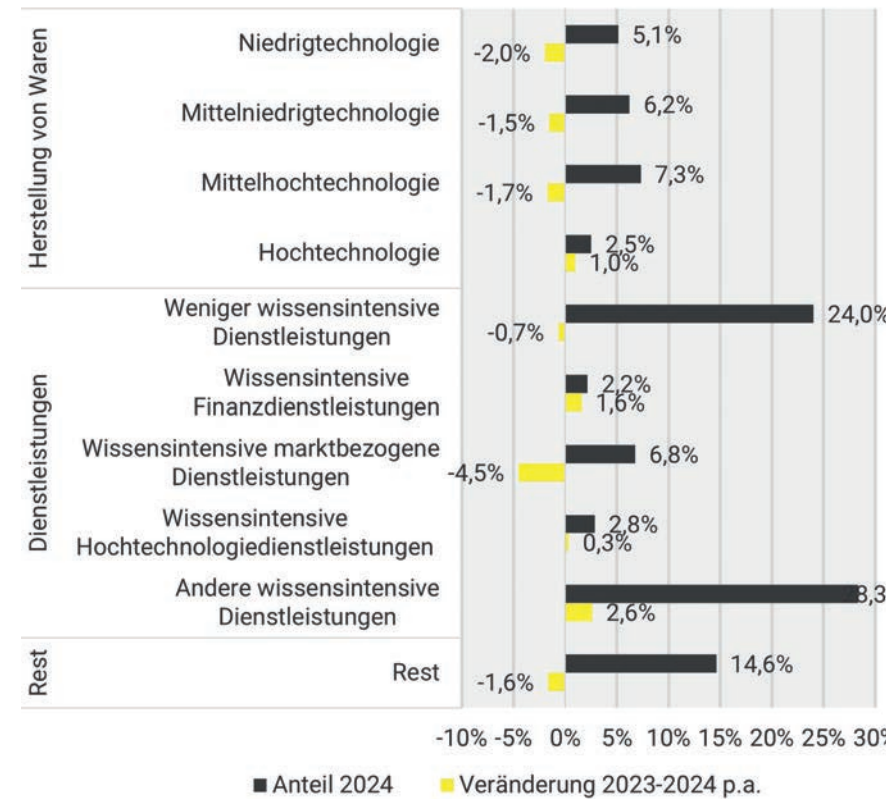


Quelle: DVS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Durchschnittliche jährliche Beschäftigungsentwicklung 2023-2024

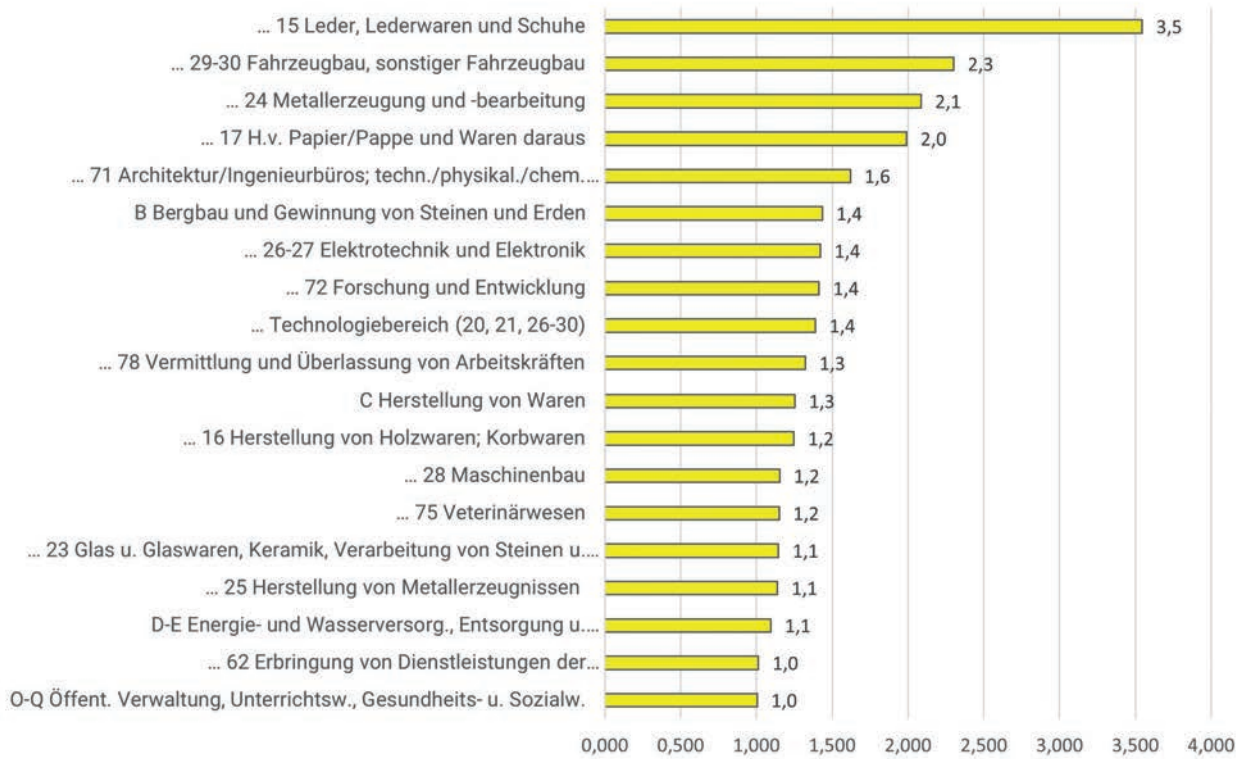
Die herausfordernde konjunkturelle Lage zeigte sich im Jahr 2024 in der Steiermark in einem Beschäftigungsrückgang – abgebaut wurde dabei hauptsächlich im Produktionssektor.

In der Herstellung von Waren wurde ausschließlich im Bereich der Hochtechnologie Beschäftigung aufgebaut, die größten Rückgänge waren im Niedrigtechnologiebereich zu bemerken.



Quelle: DVS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Regionale Spezialisierung Steiermark vs. Österreich – Lokalisationsquotient 2018



Quelle: WIBIS, eigene Darstellung IWS

Ergibt sich für den Lokalisationsquotienten ein Wert < 1, so ist die untersuchte Branche in der betreffenden Region unterdurchschnittlich vertreten. Nimmt das Maß Werte > 1 an, ist die Branche in dieser Region überdurchschnittlich konzentriert. Bei einem Lokalisationsquotienten von 1 entspricht die Konzentration der Branche in der Region der durchschnittlichen Konzentration in der Gesamtheit aller Regionen (Quelle: Universität Passau, Diskussionsbeitrag Nr. V-58-09).

Die Steiermark war im Jahr 2018 speziell im industriellen Bereich spezialisiert. Leder, Lederwaren und Schuhe, Fahrzeugbau, Metallerzeugung- und -bearbeitung sowie Herstellung von Papier/ Pappe und Waren daraus sind hier hervorzuheben. Relative Spezialisierungen gibt es auch im Bereich Ingenieurbüros/Architektur und Elektrotechnik und Elektronik sowie Forschung und Entwicklung.

Berechnung Lokalisationsquotient:

$LQ_{xy} = (B_{xy}/B_x)/(B_y/B)$

Legende

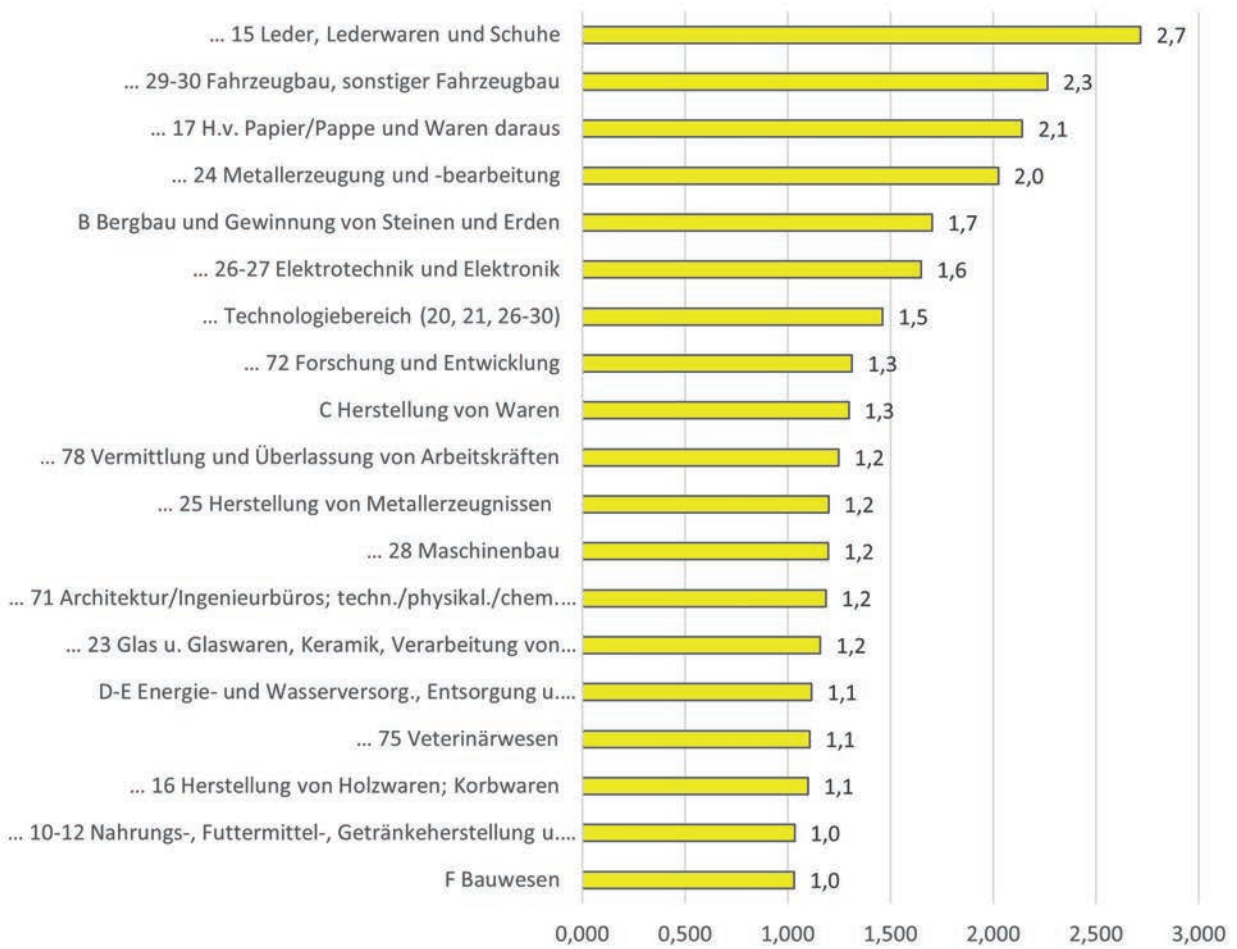
B = Gesamtbeschäftigung (= Beschäftigung in allen Regionen in allen Branchen)

B_x = Gesamtbeschäftigung in Region x

B_y = Gesamtbeschäftigung in Branche y

B_{xy} = Beschäftigung in der Branche x in der Region y

Regionale Spezialisierung Steiermark vs. Österreich – Lokalisationsquotient 2024



Quelle: WIBIS, eigene Darstellung IWS

Ergibt sich für den Lokalisationsquotienten ein Wert < 1, so ist die untersuchte Branche in der betreffenden Region unterdurchschnittlich vertreten. Nimmt das Maß Werte > 1 an, ist die Branche in dieser Region (hier Steiermark) überdurchschnittlich konzentriert. Bei einem Lokalisationsquotienten von 1 entspricht die Konzentration der Branche in der Region der durchschnittlichen Konzentration in der Gesamtheit aller Regionen.

Im Vergleich zum Jahr 2018 blieb die relative Spezialisierung weitgehend stabil, lediglich im Bereich Architektur/ Ingenieurbüros bzw. techn./physikal./chem. Dienstleistungen hat diese etwas abgenommen. Etwas stärker als 2018 ist auch das Bauwesen abgebildet (damals unter 1).

Der Bereich Fahrzeugbau, sonstiger Fahrzeugbau ist nach wie vor ein Sektor, in dem es verhältnismäßig viele Beschäftigte im Vergleich zu Österreich gibt. Selbiges gilt für die Metall- und Papierbranche. Die Spezialisierung im Bergbau bzw. in der Gewinnung von Steinen und Erden, im Elektroniksektor sowie in der Hochtechnologie und F&E ist auch etwas stärker als im Österreichschnitt.

Berechnung Lokalisationsquotient: $LQ_{xy} = (B_{xy}/B_x)/(B_y/B)$

Legende

B = Gesamtbeschäftigung (= Beschäftigung in allen Regionen in allen Branchen)

B_x = Gesamtbeschäftigung in Region x

B_y = Gesamtbeschäftigung in Branche y

B_{xy} = Beschäftigung in der Branche x in der Region y

Berufsstruktur in den steirischen Sektoren im nationalen Vergleich 2023

Die steirische Berufsstruktur spiegelt die regionalen Spezialisierungen wider. So zeigt die Steiermark relativ zu Österreich einerseits eine erhöhte Dichte an Erwerbstätigen in Handwerks- und verwandten Berufen sowie Bedienern von Anlagen und Maschinen und

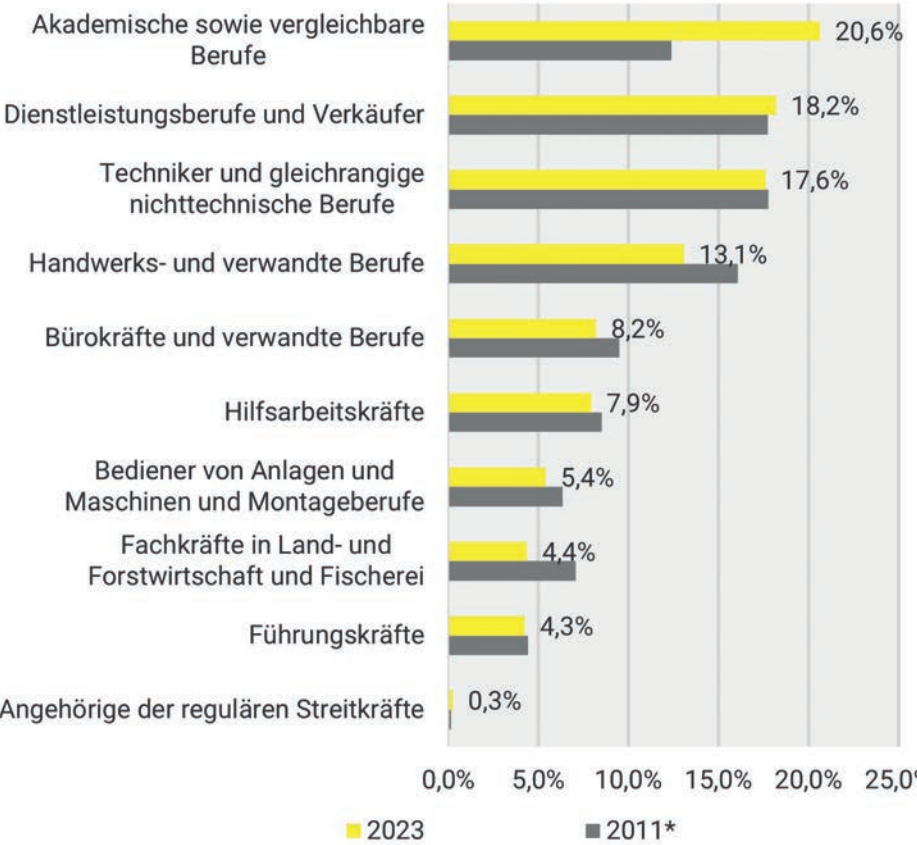
Montageberufen. Auch Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft und Fischerei sind ob der landwirtschaftlichen Schwerpunkte – insbesondere in der Ost- und Südsteiermark – überdurchschnittlich stark vertreten.

Datengrundlage: Erwerbstätige (nach Wohnort) 2023 (ILO-Konzept)	Alle Branchen		Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor
Hauptberufsgruppen:	Anteil in %		Österreich = 100	
Führungskräfte	4,3%	78,3	73,9	81,4
Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft und Fischerei	4,4%	146,2	108,6	97,1
Bediener von Anlagen und Maschinen und Montageberufe	5,4%	104,1	101,2	96,2
Hilfsarbeitskräfte	7,9%	101,9	105,4	83,7
Bürokräfte und verwandte Berufe	8,2%	88,1	98,5	113,4
Handwerks- und verwandte Berufe	13,1%	111,9	164,5	148,2
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	17,6%	96,9	100,6	109,6
Dienstleistungsberufe und Verkäufer	18,2%	105,9	102,0	100,0
Akademische sowie vergleichbare Berufe	20,6%	94,0	95,1	104,1
Höchste abgeschlossene Ausbildung:				
Pflichtschule	10,5%	87,5	84,1	87,2
Berufsbildende mittlere Schule (ohne Berufsschule)	11,9%	101,8	78,4	101,1
Höhere Schule	20,0%	99,2	97,6	101,9
Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Lehranstalt	20,8%	89,1	110,4	89,6
Lehrabschluss (Berufsschule)	36,8%	112,1	106,3	113,9

Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Anteile Erwerbstätige nach Hauptberufsgruppen 2011* und 2023

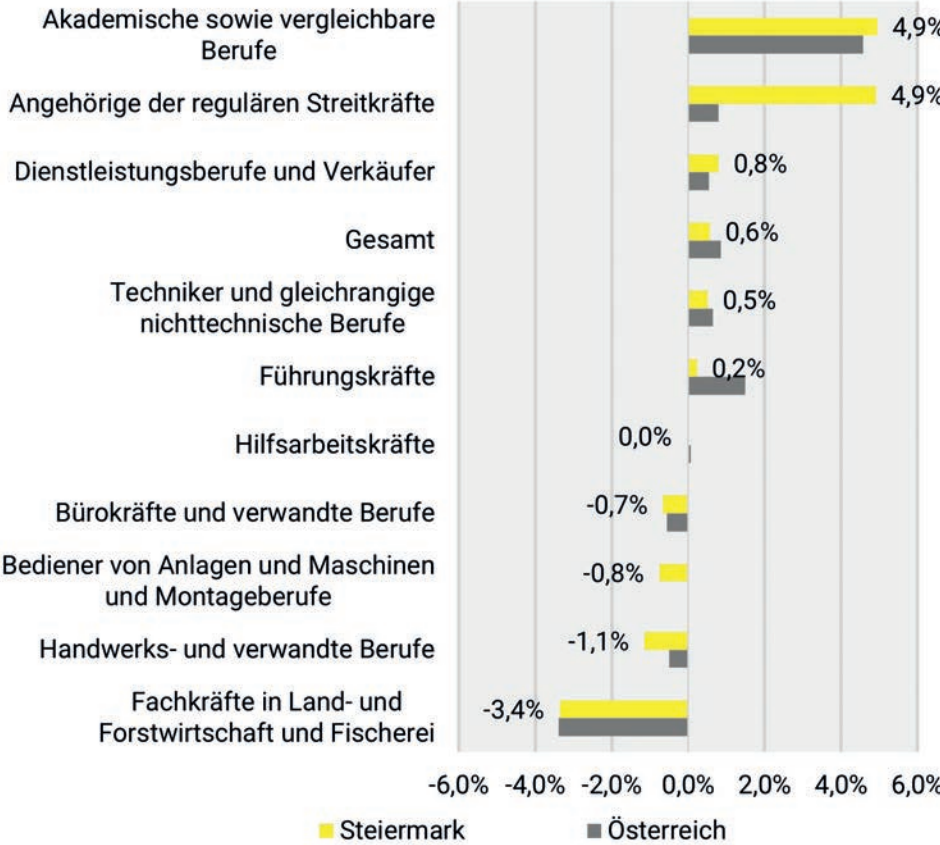
Ein deutlicher Strukturwandel in der Steiermark zeigt sich auch im Hinblick auf die Berufsstruktur der Erwerbstätigen. Während im Jahr 2011 12,4 % der Erwerbstätigen in akademischen sowie vergleichbaren Berufen tätig waren, waren es 2023 bereits 20,6 %. Dieser Strukturwandel ging deutlich zulasten von Handwerks- sowie verwandten Berufen, wo 2011 noch 16,1 % der Erwerbstätigen beschäftigt waren und 2023 13,1 %.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES
*für einen früheren Zeitpunkt waren keine Daten in dem Detailgrad verfügbar

Durchschnittliche jährliche Veränderung der Erwerbstätigen nach Hauptberufsgruppen zwischen 2011* und 2023

Verglichen mit Österreich zeigt die Steiermark insbesondere im Bereich der Erwerbstätigen in der Berufsgruppe „Führungskräfte“ eine unterdurchschnittliche Dynamik zwischen 2011 und 2023. Die Beschäftigungsentwicklung von Erwerbstätigen in akademischen sowie vergleichbaren Berufen ähnelt der österreichischen, zeigte sich zwischen 2011 und 2023 in der Steiermark jedoch leicht überdurchschnittlich.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Der steirische Arbeitsmarkt

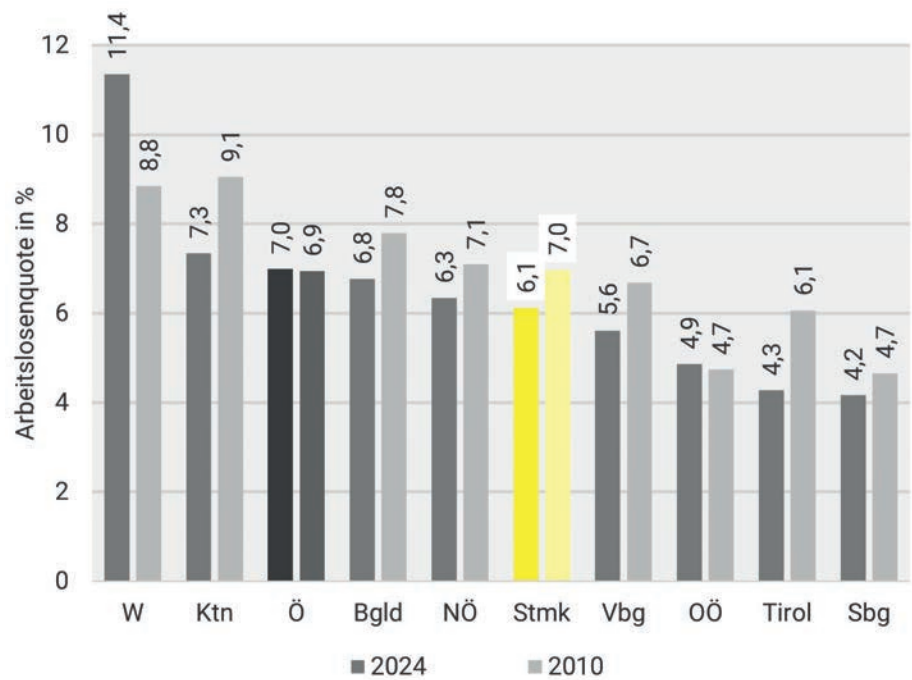
Arbeitslosigkeit und offene Stellen

Arbeitslosenquote im Bundesländervergleich 2010 und 2024

Die Arbeitslosenquote in der Steiermark lag 2024 mit 6,1 % unter dem österreichischen Durchschnitt, während sie 2010 in etwa dem Bundesdurchschnitt entsprach.

Die österreichische Arbeitslosenquote wird dabei insbesondere von Wien in die Höhe getrieben – in urbanen Agglomerationen ist die Arbeitslosigkeit tendenziell höher als in ländlich geprägten Gebieten.

Die Arbeitslosenquote war zwischen 2010 und 2024 bis auf Oberösterreich und Wien in allen Bundesländern rückläufig. In der Steiermark nahm die Arbeitslosenquote im Betrachtungszeitraum um -0,9 Prozentpunkte ab.

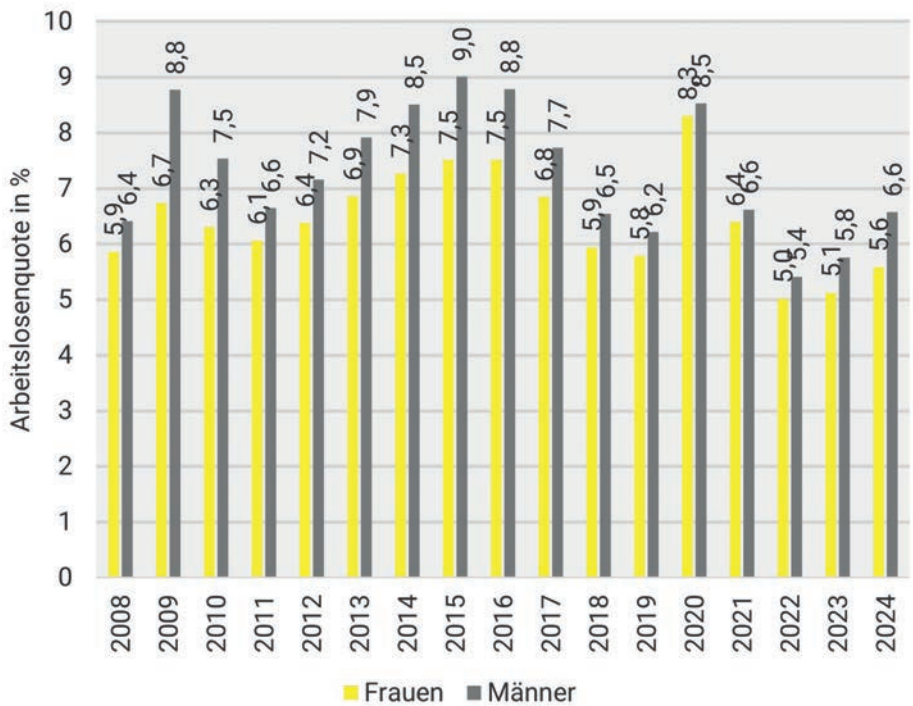


Quelle: AMS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Arbeitslosenquote in der Steiermark nach Geschlecht 2008 bis 2024

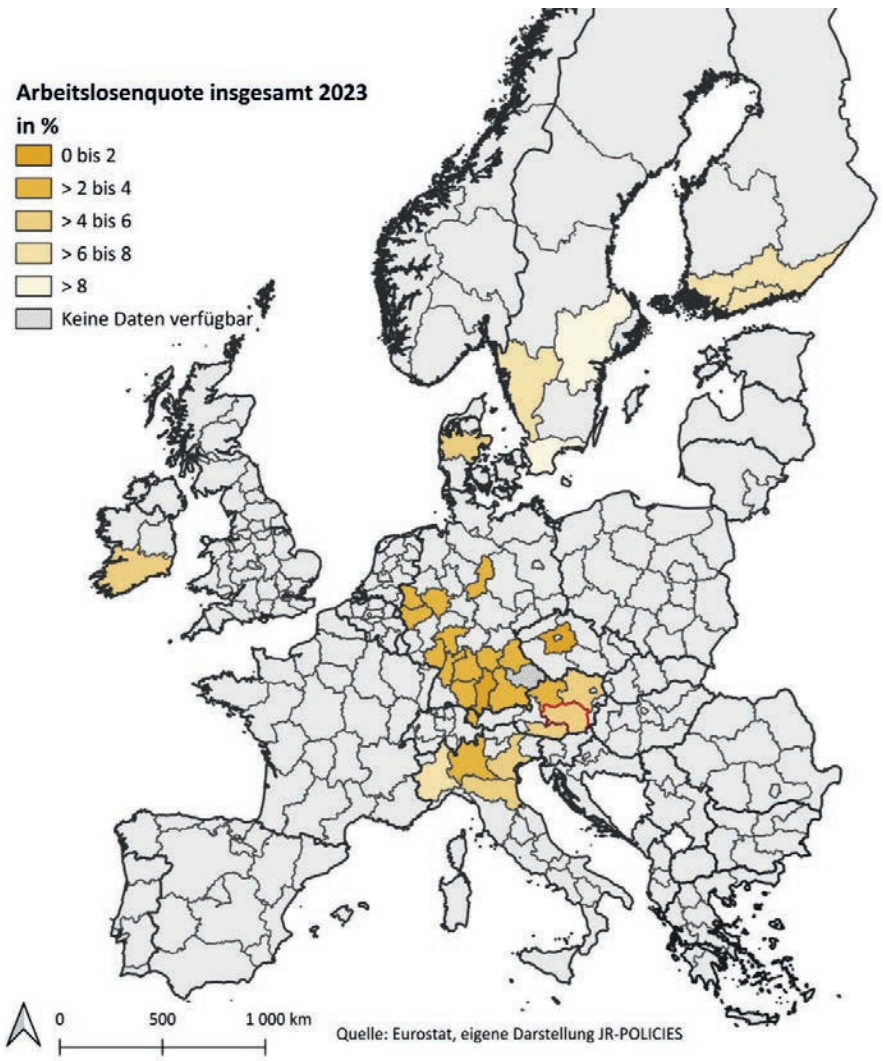
Nach Geschlecht differenziert zeigt sich eine höhere Arbeitslosenquote bei Männern über den gesamten Betrachtungszeitraum hinweg. Insbesondere im Jahr 2009 waren Männer überproportional von der Weltwirtschaftskrise und den damit verbundenen Verwerfungen am Arbeitsmarkt betroffen.

Im Jahr 2020, und damit im ersten Jahr der COVID-19-Pandemie, welches ebenfalls von deutlichen negativen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt geprägt war, stieg hingegen die Arbeitslosigkeit bei Frauen stärker an. So waren insbesondere der Handel und die Gastronomie von den Auswirkungen der Pandemie stark betroffen und somit traditionelle Dienstleistungsbereiche, in denen Frauen verstärkt tätig sind.



Quelle: AMS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Arbeitslosenquote im Vergleich mit ausgewählten Regionen



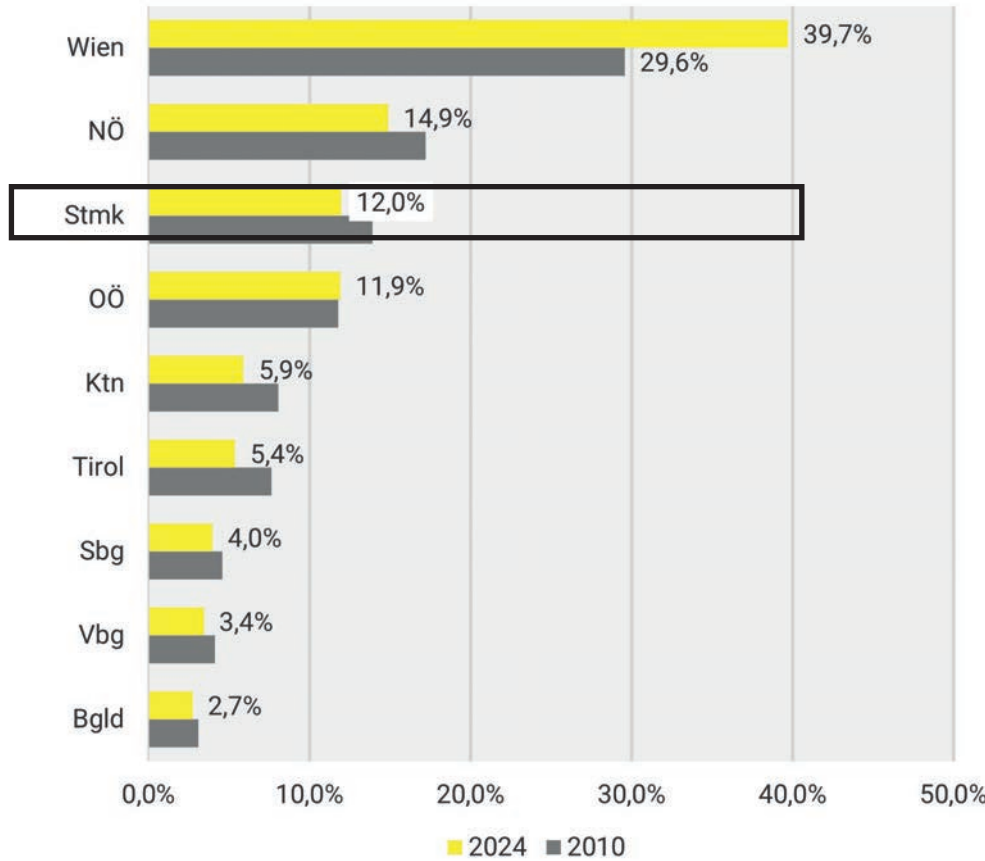
Im Vergleich mit ausgewählten europäischen Vergleichsregionen zeigt sich die steirische Arbeitslosenquote durchschnittlich. Während die Arbeitslosenquote in Oberösterreich, den Vergleichsregionen in Deutschland sowie in Teilen Italiens niedriger war, war die Arbeitslosenquote im Jahr 2023 in den Vergleichsregionen im skandinavischen Raum sowie in Irland vergleichsweise höher.

Unter den ausgewählten österreichischen Vergleichsregionen entfallen Niederösterreich sowie Kärnten in die gleiche Kategorie wie die Steiermark. Neben dem industriell geprägten Oberösterreich zeigt mit Vorarlberg auch ein weiteres industriell geprägtes Bundesland eine niedrigere Arbeitslosenquote im Jahr 2023.

Anteil Arbeitslose der Bundesländer an den gesamten Arbeitslosen in Österreich 2010 und 2024

12,0 % der in Österreich beim AMS als arbeitslos gemeldeten Personen entfallen auf die Steiermark. Seit 2010 ging dieser Anteil leicht zurück.

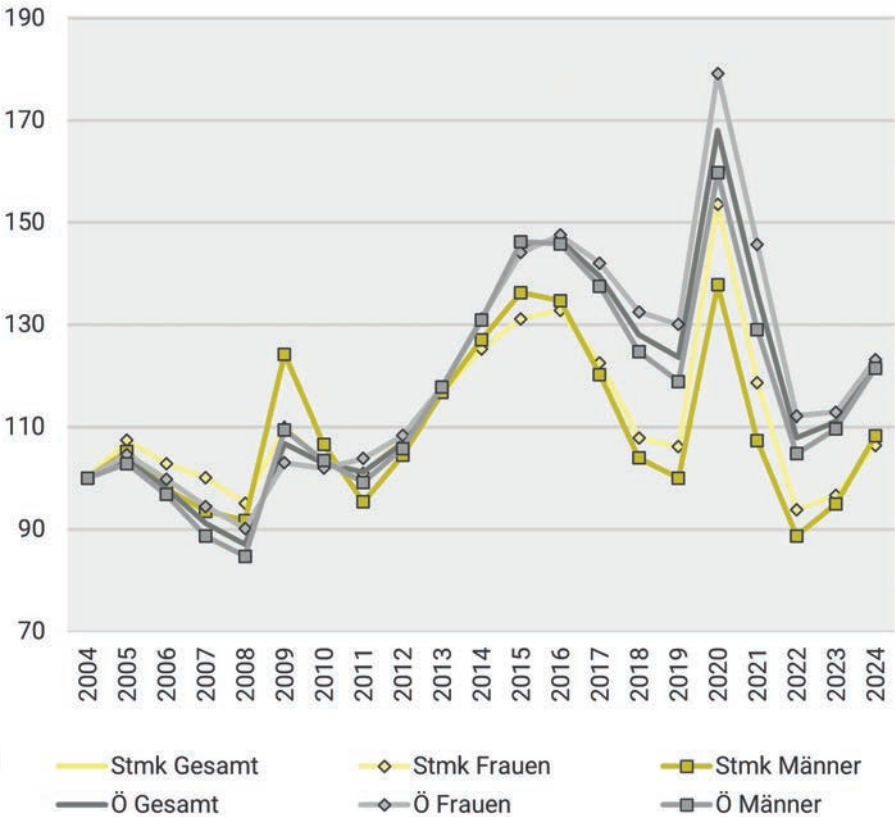
Insbesondere in Wien nahm die Arbeitslosigkeit seit 2010 überproportional zu. Während im Jahr 2010 rd. 30 % der Arbeitslosen in Wien registriert wurden, waren es im Jahr 2024 um mehr als 10 Prozentpunkte mehr.



Quelle: AMS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung Arbeitslosigkeit in der Steiermark nach Geschlecht seit 2004

Im Jahr 2009 war die Steiermark überproportional stark von der Weltwirtschaftskrise betroffen, wie die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen nach Geschlecht zeigt. Dabei waren insbesondere steirische Männer stark von der schwächelnden Konjunktur betroffen. Im Jahr 2020 waren die Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit im Rest Österreichs höher als in der Steiermark. Insbesondere die westösterreichischen, vom krisengebeutelten Tourismus geprägten Bundesländer trieben hier den österreichischen Durchschnitt in die Höhe.

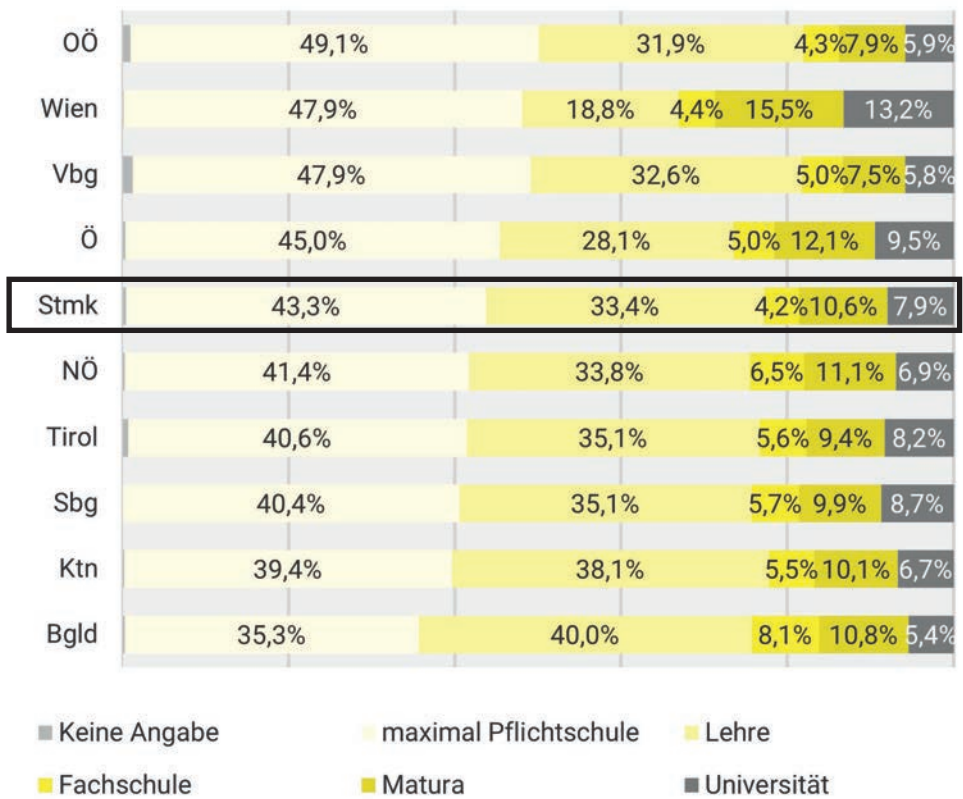


Quelle: AMS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Arbeitslosigkeit anteilig nach Ausbildung im Bundesländervergleich 2024

Die Steiermark zeigt einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Arbeitslosen mit einem Lehrabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung – diesem Anteil liegt auch ein relativ hoher Anteil an Personen mit Lehrabschluss in der Bevölkerung zugrunde.

Der Anteil der Arbeitslosen mit höchstens Pflichtschulabschluss an den gesamten Arbeitslosen ist in der Steiermark ebenfalls überdurchschnittlich hoch.

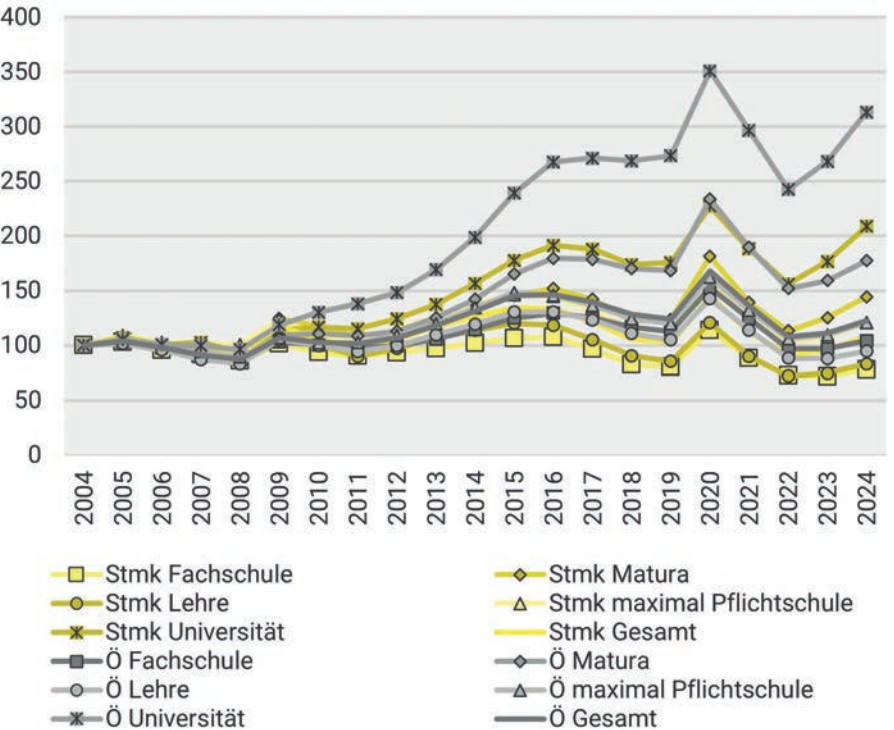


Quelle: AMS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung Arbeitslosigkeit in der Steiermark nach Ausbildung seit 2004

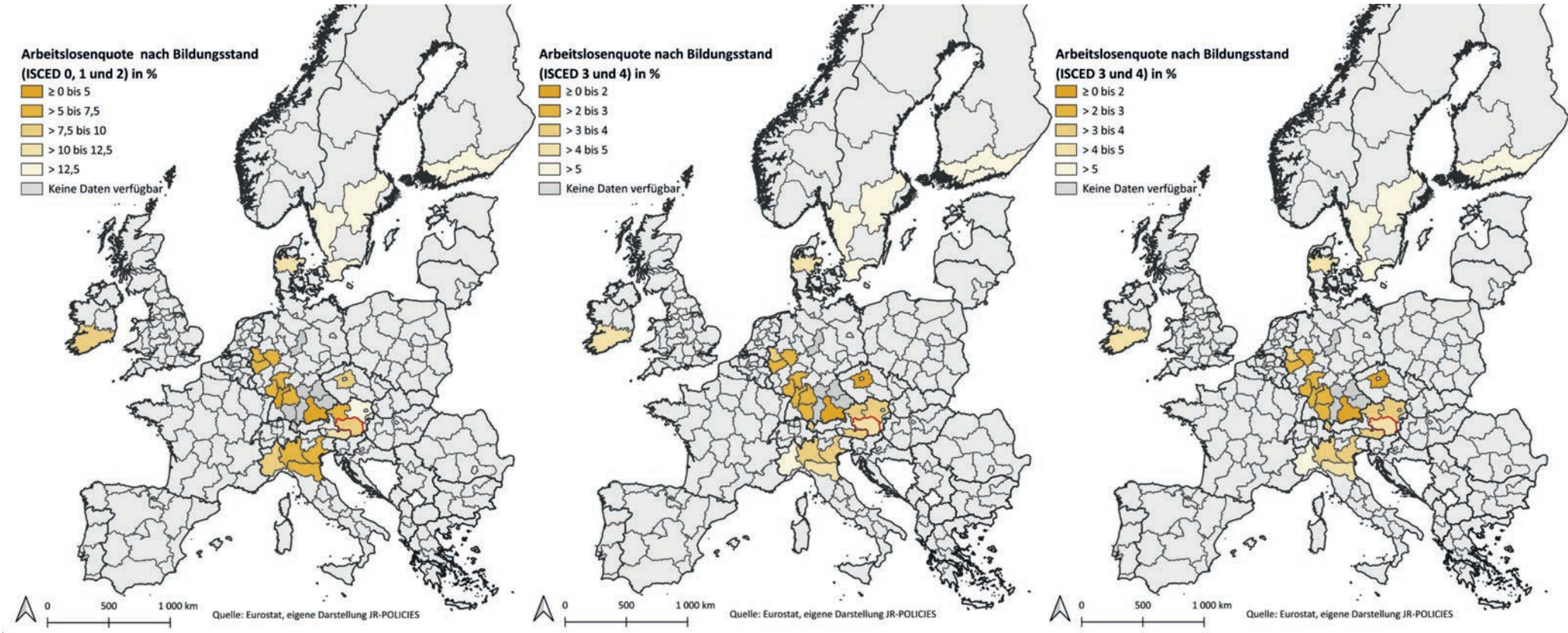
Seit 2004 stieg in der Steiermark insbesondere die Arbeitslosigkeit von Personen mit Universitätsabschluss stark an. Dieser deutliche Anstieg kann mitunter auf eine steigende Anzahl an Personen mit Universitätsabschlüssen als Folge der Tertiärisierung im Bildungssystem zurückgeführt werden.

Diese Entwicklung zeigt sich im österreichischen Durchschnitt jedoch deutlich ausgeprägter als in der Steiermark.



Quelle: AMS, eigene Darstellung JR-POLICIES

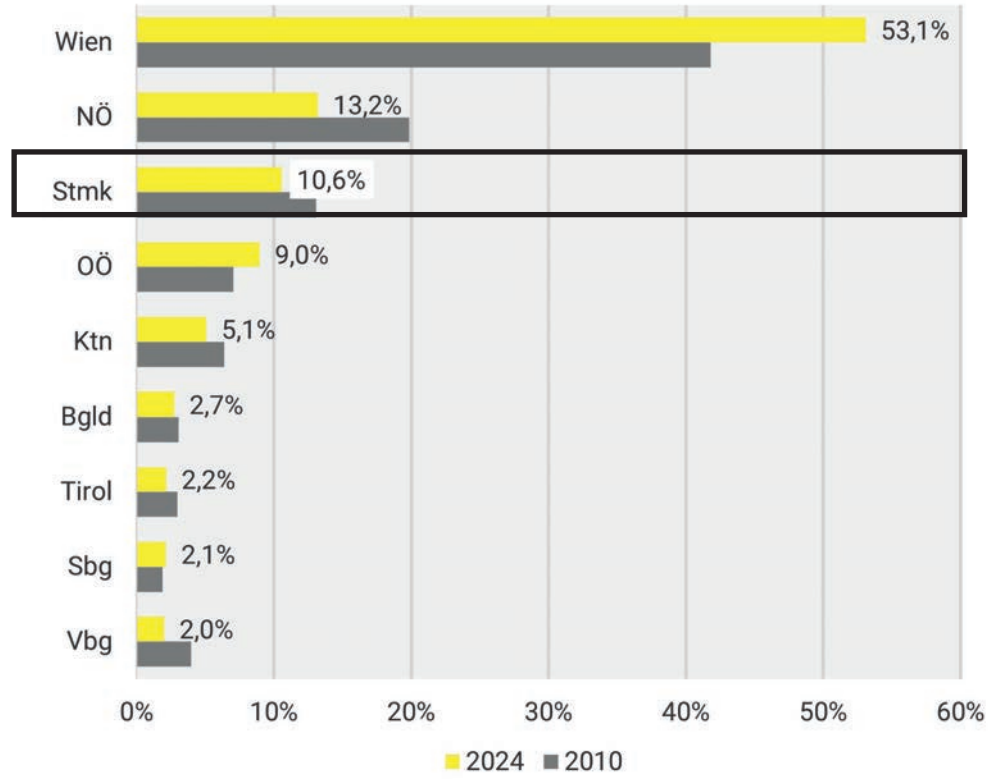
Berufsstruktur in den steirischen Sektoren im nationalen Vergleich 2023



Arbeitslosigkeit anteilig nach Ausbildung im Bundesländervergleich 2024

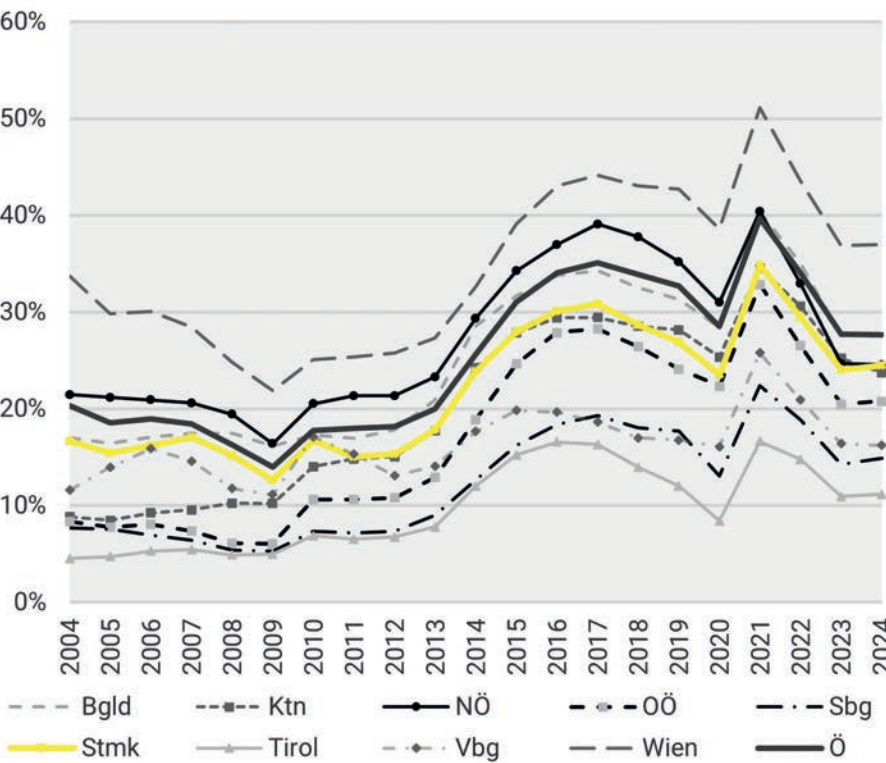
Der Anteil der langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen in der Steiermark an Österreich ging seit 2010 zwar zurück – verantwortlich dafür war aber hauptsächlich ein deutlicher Anstieg des Anteils der Bundeshauptstadt Wien.

Jede zehnte langzeitbeschäftigungslose Person im Jahr 2024 entfiel auf die Steiermark. Mehr als die Hälfte der Langzeitbeschäftigungslosen waren beim AMS Wien registriert.



Entwicklung Arbeitslosigkeit in der Steiermark nach Ausbildung seit 2004

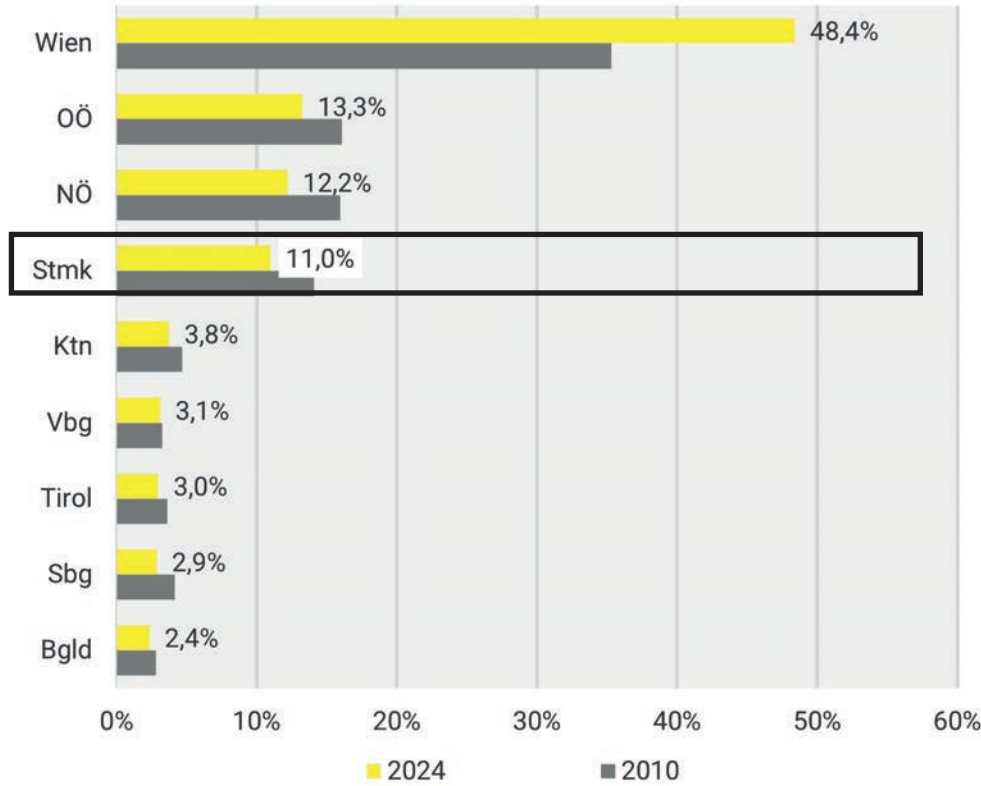
Der Anteil von langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen an den gesamten Arbeitslosen stieg in der Steiermark seit 2004 an. Im Jahr 2004 waren 16,2 % der Arbeitslosen als langzeitbeschäftigungslos registriert. Der Peak wurde im Jahr 2021 mit 34,8 % erreicht. Seither ist der Anteil wieder rückläufig. Die Zahl der langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen stieg in der Steiermark zwischen 2004 und 2023 um +58,2 % an. Nur in Niederösterreich stieg die Langzeitbeschäftigungslosigkeit weniger stark an. Den deutlichsten Anstieg seit 2004 zeigen Oberösterreich und Kärnten.



Anteil der Personen in Schulungsmaßnahmen der Bundesländer an den gesamten Personen in Schulungsmaßnahmen 2024

Der Anteil der Personen in Schulungsmaßnahmen in der Steiermark an den gesamten Personen in Schulungsmaßnahmen war zwischen 2010 und 2024 ebenfalls rückläufig.

Rd. jede zehnte Person in einer Schulungsmaßnahme beim AMS war in der Steiermark registriert. Auch im Fall der Schulungsmaßnahmen nahm die Zahl der betroffenen Personen in Wien, relativ zu den Bundesländern, überproportional zu.

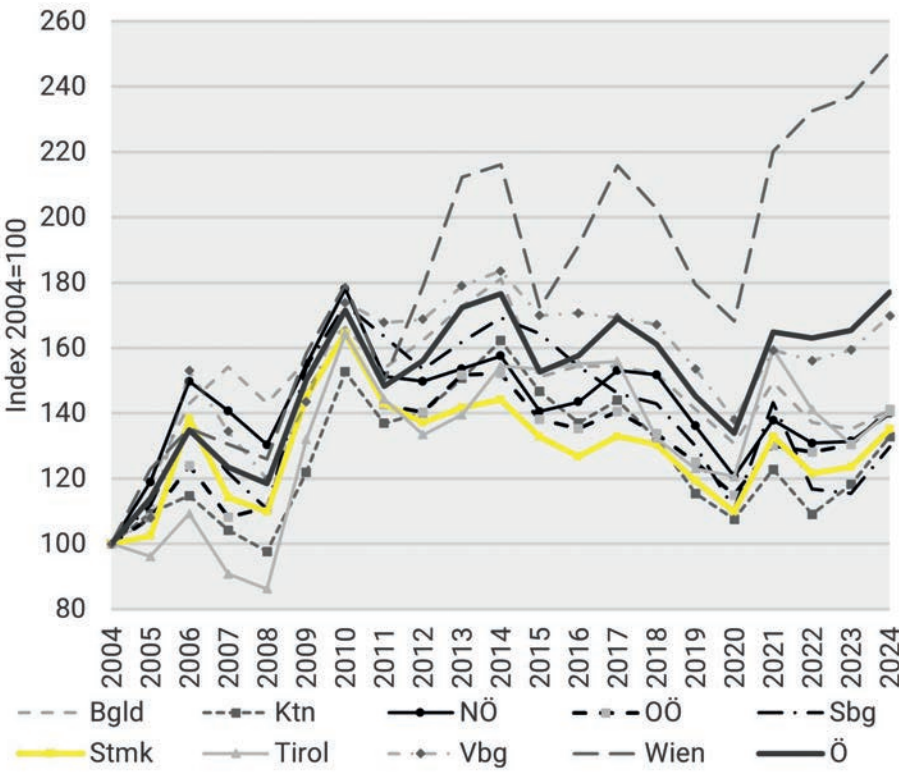


Quelle: AMS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung der Personen in Schulungsmaßnahmen im Bundesländervergleich seit 2004

In Wien hat sich die Zahl der Personen in Schulungsmaßnahmen seit 2004 mehr als verdoppelt. Auch in der Steiermark nahm die Anzahl zu, wenngleich die Zunahme relativ zur Bundeshauptstadt deutlich niedriger ausfällt.

Der Peak wurde in der Steiermark im Jahr 2010 erreicht, seither war der Trend generell negativ, wenngleich die Zahl zuletzt, in den Jahren 2023 und 2024, wieder leicht zunahm.

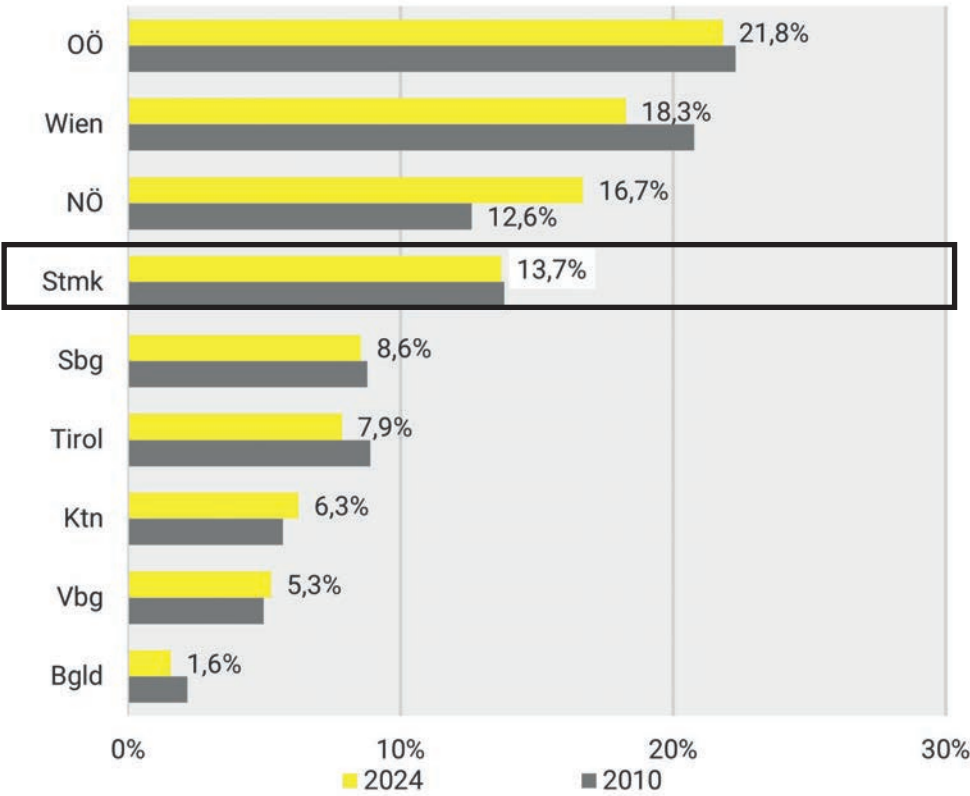


Quelle: AMS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Anteil der offenen Stellen der Bundesländer an den gesamten offenen Stellen 2024

Die Steiermark war im Jahr 2024 für 13,7 % der beim AMS gemeldeten offenen Stellen verantwortlich. Gegenüber 2010 blieb dieser Anteil konstant.

Die meisten offenen Stellen entfielen auf Oberösterreich, gefolgt von Wien und Niederösterreich, die wenigsten auf das Burgenland, Vorarlberg und Kärnten.

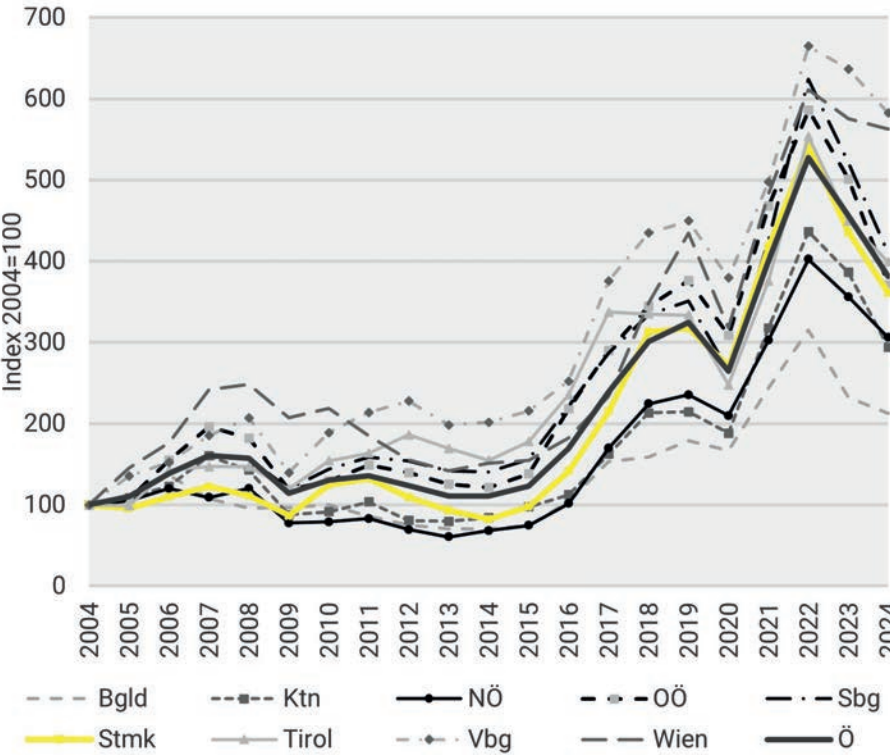


Quelle: AMS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung der offenen Stellen seit 2004

Zwischen 2014 und 2022 nahm die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen – trotz kurzem COVID-19-bedingten Rückgang – stetig zu. Seit 2022 ist die Zahl in allen Bundesländern rückläufig.

Die Abkühlung der österreichischen Wirtschaft sowie die konjunkturell herausfordernde Zeit für viele Betriebe spiegelt sich in der Entwicklung der beim AMS gemeldeten offenen Stellen wider.



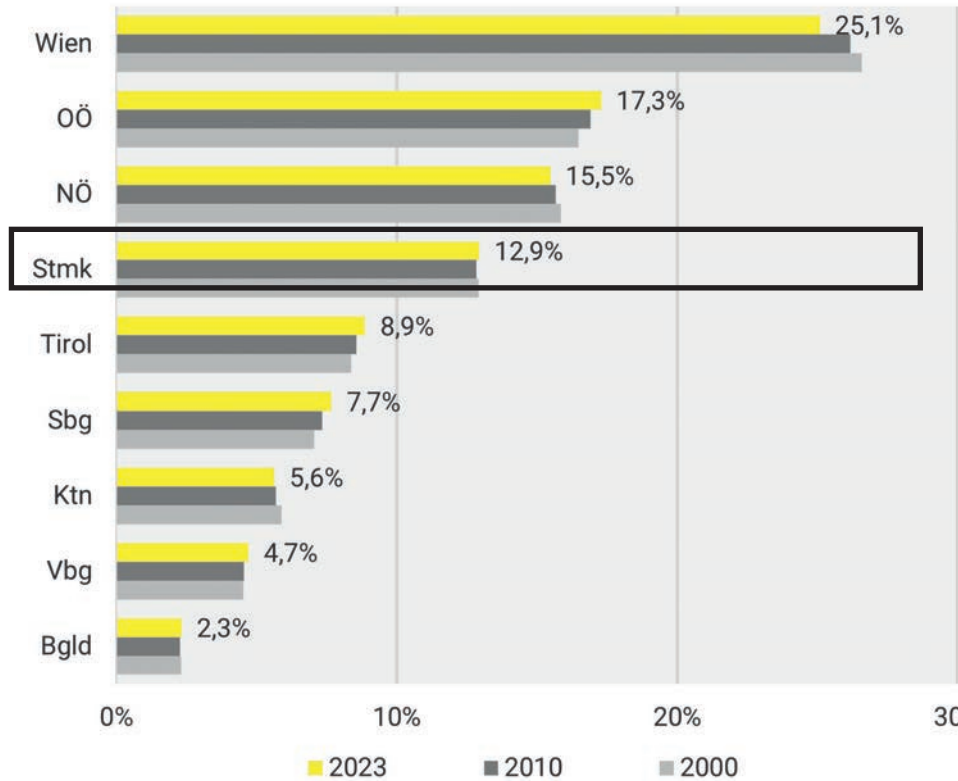
Quelle: AMS, eigene Darstellung JR-POLICIES

Wirtschaftsleistung und konjunkturelle Entwicklung

Anteile Bruttoregionalprodukte (BRP) der Bundesländer am österreichischen Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2000, 2010 und 2023

Die Steiermark war 2023 für 12,9 % des österreichischen Bruttoinlandproduktes verantwortlich. Der Anteil war seit 2000 geringfügig rückläufig, blieb aber auf einem ähnlichen Niveau.

Ein Viertel des österreichischen BIP wurde in Wien erwirtschaftet – gegenüber 2000 sowie 2010 nahm dieser Anteil jedoch ab. Die Steiermark war somit nach Wien, Oberösterreich und Niederösterreich für die vierthöchste Wirtschaftsleistung verantwortlich.

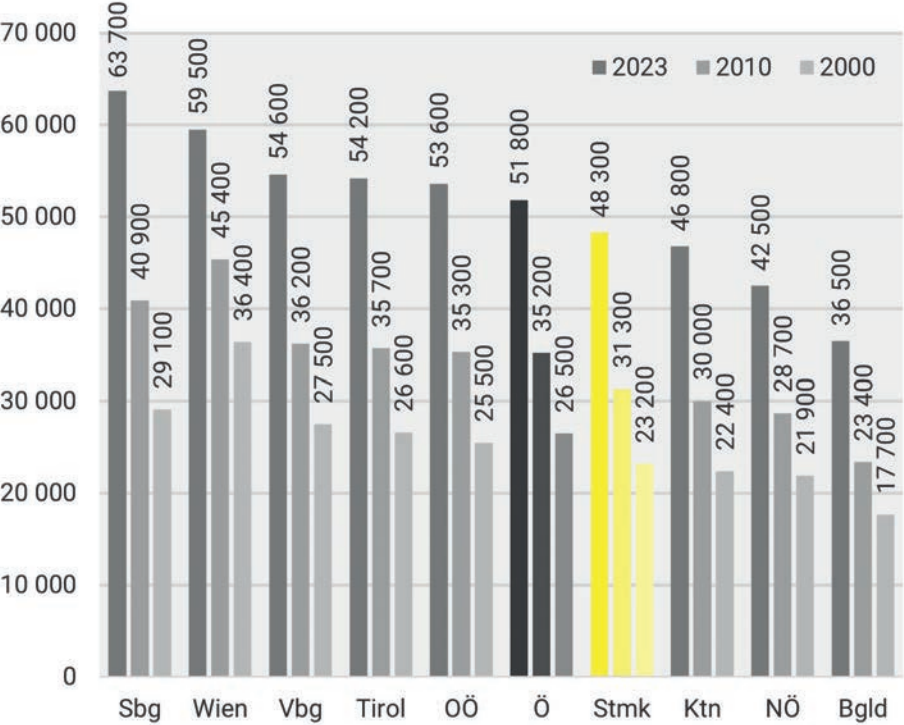


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Bruttoregionalprodukt (BRP) je Einwohner im Bundesländervergleich 2000, 2010 und 2023

Das BRP pro Kopf der Steiermark im Jahr 2023 war unterdurchschnittlich. Nur in Kärnten, Niederösterreich und dem Burgenland war die Wirtschaftsleistung relativ zur Zahl der Einwohner niedriger.

Die höchste Wirtschaftsleistung pro Kopf entfällt traditionell auf die westösterreichischen Bundesländer sowie Wien. Salzburg, das 2000 noch für das zweithöchste BRP pro Kopf verantwortlich war, hat die Bundeshauptstadt seither überholt und zeigte das höchste BRP pro Kopf.

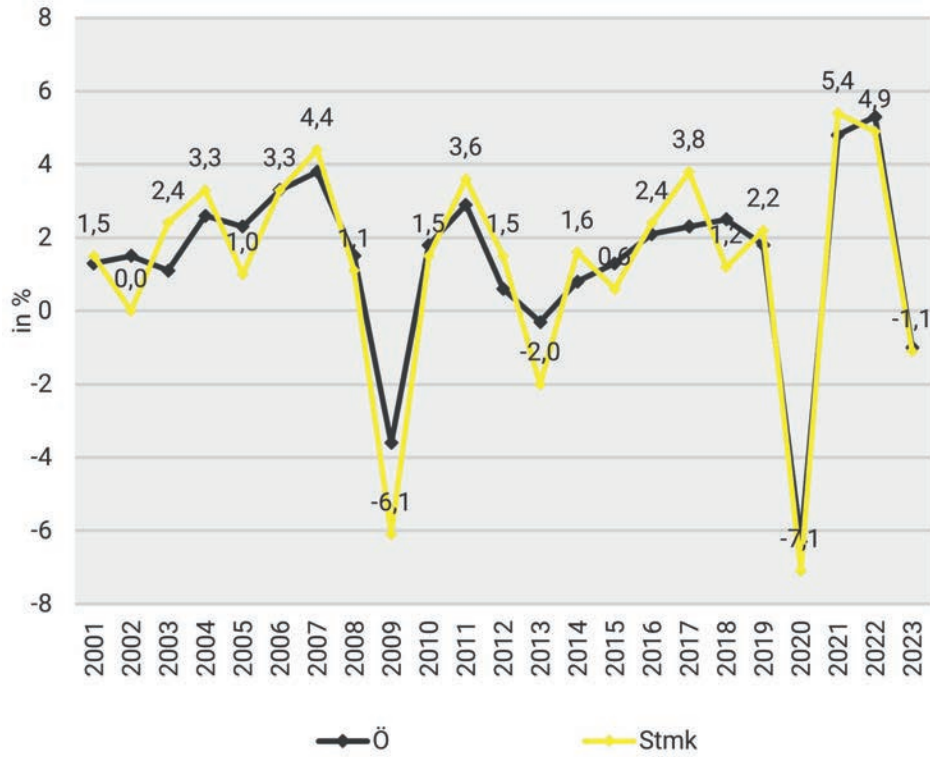


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Reale Veränderungsrate des Bruttoregionalproduktes im Vergleich zum Vorjahr 2001-2023

Die Dynamik der Wirtschaftsleistung in der Steiermark zeigte sich bis zum Jahr 2008 vergleichsweise durchwachsen. Im Jahr 2009 zeigt sich eine deutliche Betroffenheit der steirischen Wirtschaft von der Weltwirtschaftskrise der Jahre 2008/2009.

Die Entwicklung des steirischen Bruttoregionalproduktes war stärker von der konjunkturellen Schieflage dieser Jahre betroffen als Österreich gesamt. Im Jahr 2020 zeigt sich ebenfalls ein leicht überdurchschnittlicher Rückgang.

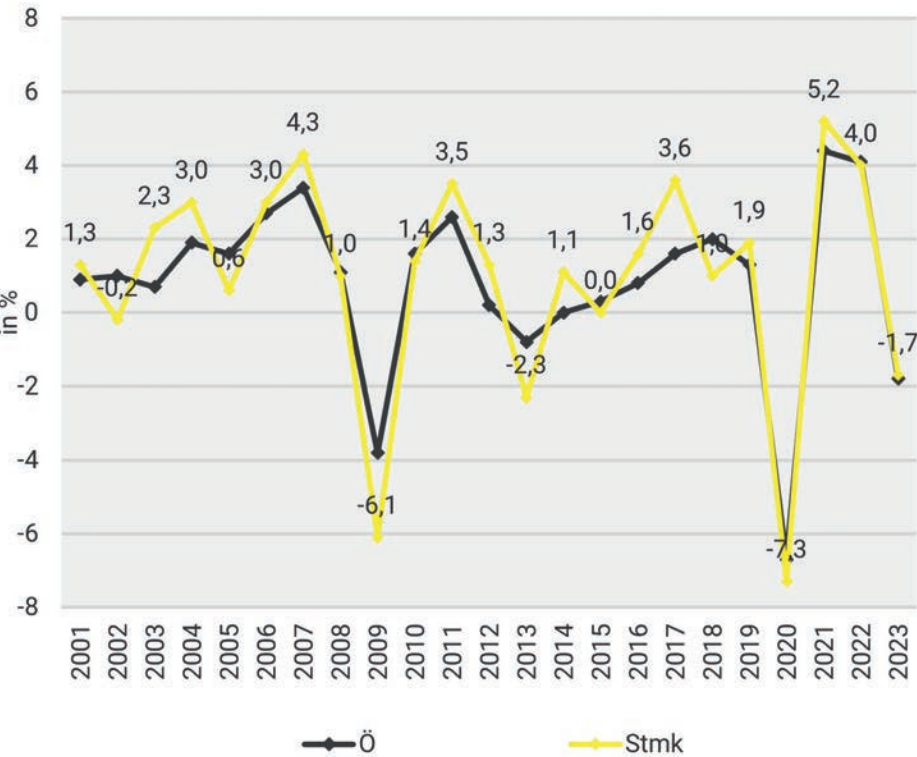


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Reale Veränderungsrate des Bruttoregionalproduktes pro Kopf im Vergleich zum Vorjahr 2001-2023

Die Entwicklung des BRP pro Kopf entspricht in etwa jener des Bruttoinlandsproduktes gesamt.

Im Krisenjahr 2020 nahm das BRP je Einwohner in der Steiermark real um -7,3 % ab, österreichweit war die reale Veränderungsrate mit -6,7 % etwas geringer.

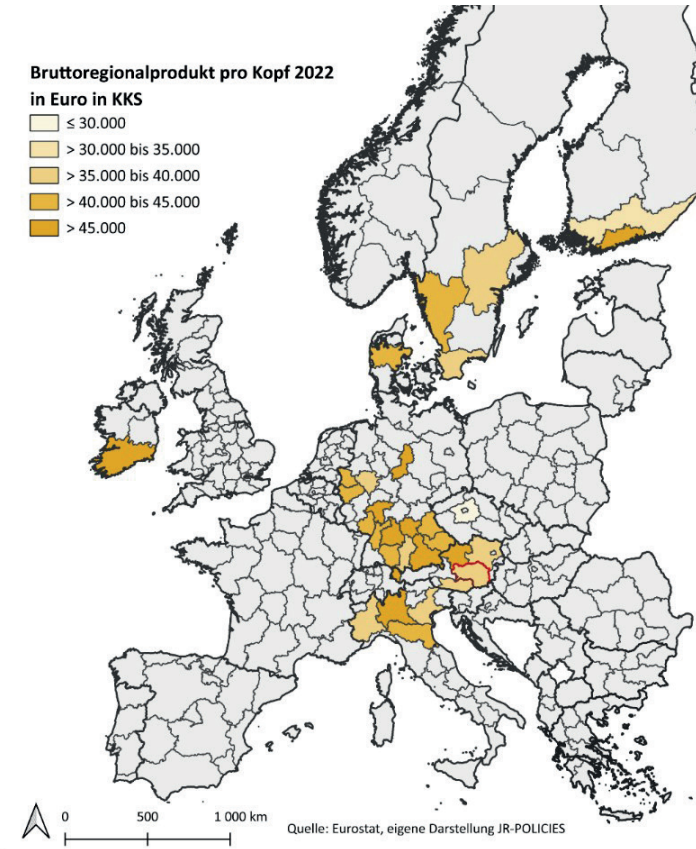


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

BRP pro Kopf (KKS) im Vergleich mit ausgewählten Regionen 2022

Die BRP pro Kopf sind zu Kaufkraftparitäten bewertet und damit um Preisunterschiede zwischen den Ländern bereinigt. Der Vergleich nach KKS (Kaufkraftstandards) lässt Aussagen zur regionalen Kaufkraft über Ländergrenzen hinweg zu – eine Bewertung der regionalen Wettbewerbsfähigkeiten im internationalen Vergleich erfolgt an späterer Stelle unter Einbezug der jeweiligen BRP pro Kopf in gemeinsamer Währung (inflationsbereinigt).

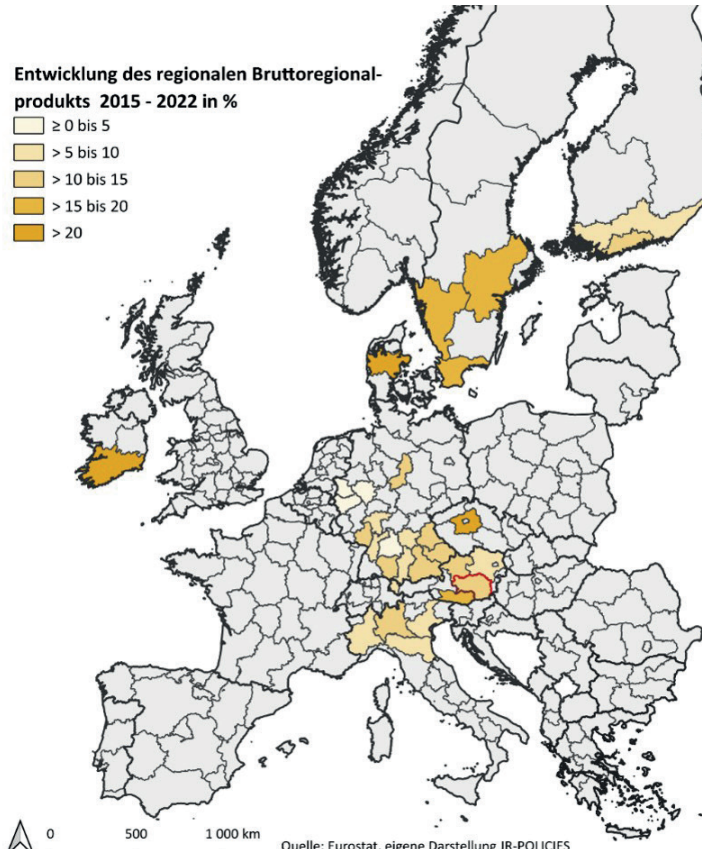
Verglichen mit ausgewählten NUTS-2-Regionen innerhalb der EU war das BRP pro Kopf im Jahr 2022 vergleichsweise niedrig. Innerhalb Österreichs reihte sich nur Oberösterreich unter den Regionen mit dem höchsten BRP pro Kopf ein.



Entwicklung BRP im Vergleich mit ausgewählten Regionen 2015-2022

Seit 2015 war das BRP-Wachstum in den Vergleichsregionen im europäischen Zentralraum gegenüber den ausgewählten skandinavischen Regionen (außer Finnland) und Irland weniger dynamisch.

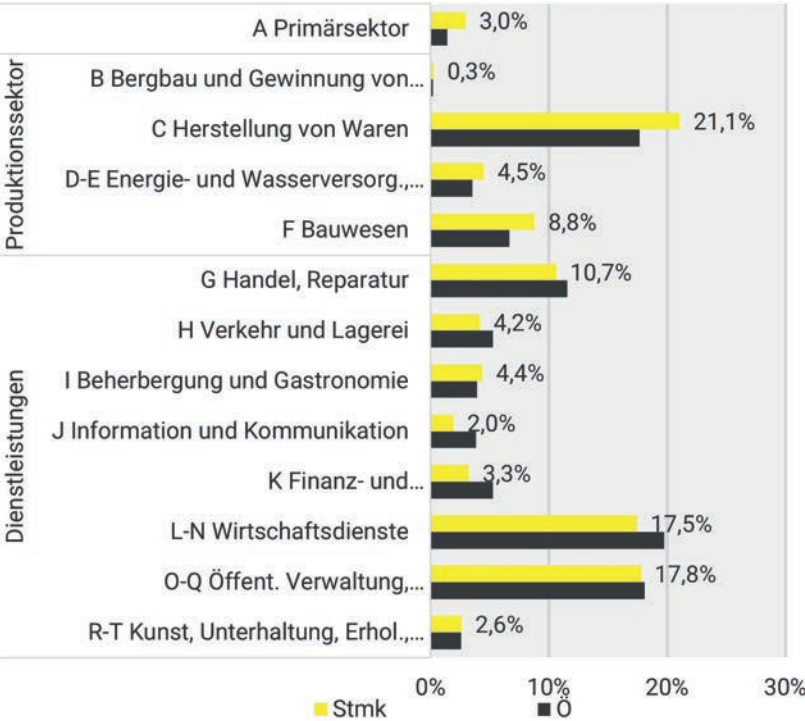
In Österreich zeigt Niederösterreich das geringste Wachstum.



Anteile der Bruttowertschöpfung (zu Herstellungspreisen) nach Wirtschaftsklasse

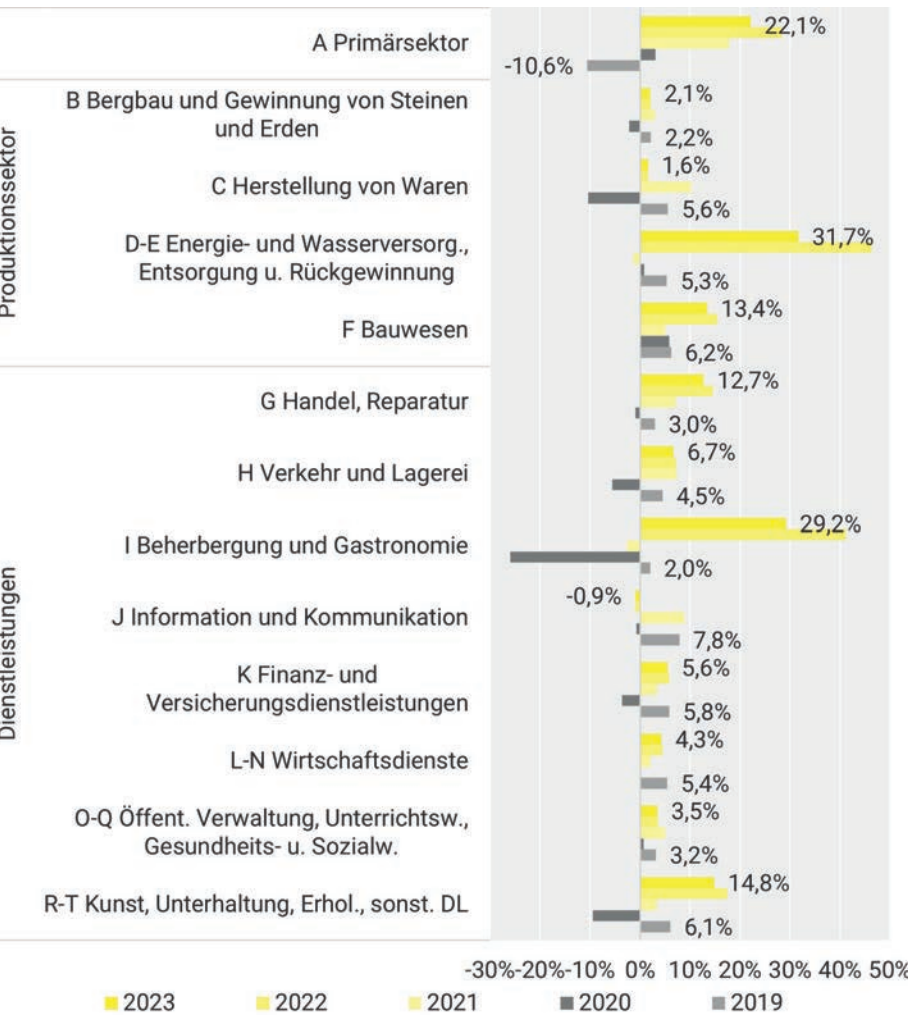
DieSteiermarkweistauchimHinblickaufdieBruttowertschöpfungzuHerstellungspreisen einen überdurchschnittlich hohen Anteil in der Warenherstellung auf. 21,1 % der BWS (zu Herstellungspreisen) entfielen im Jahr 2023 auf diese Wirtschaftsklasse, relativ zum Vorjahr entwickelte sich die BWS leicht positiv.

Eine überdurchschnittlich hohe Wertschöpfung wurde mit 17,8 % zudem im öffentlichen Sektor erwirtschaftet. Der höchsten Wertschöpfungszuwachs im Jahr 2023 entfiel auf die Wirtschaftsbereiche D-E sowie I. Diese Entwicklung ist insbesondere auf steigende Energiekosten sowie die Beherbergung und Gastronomie zurückzuführen.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

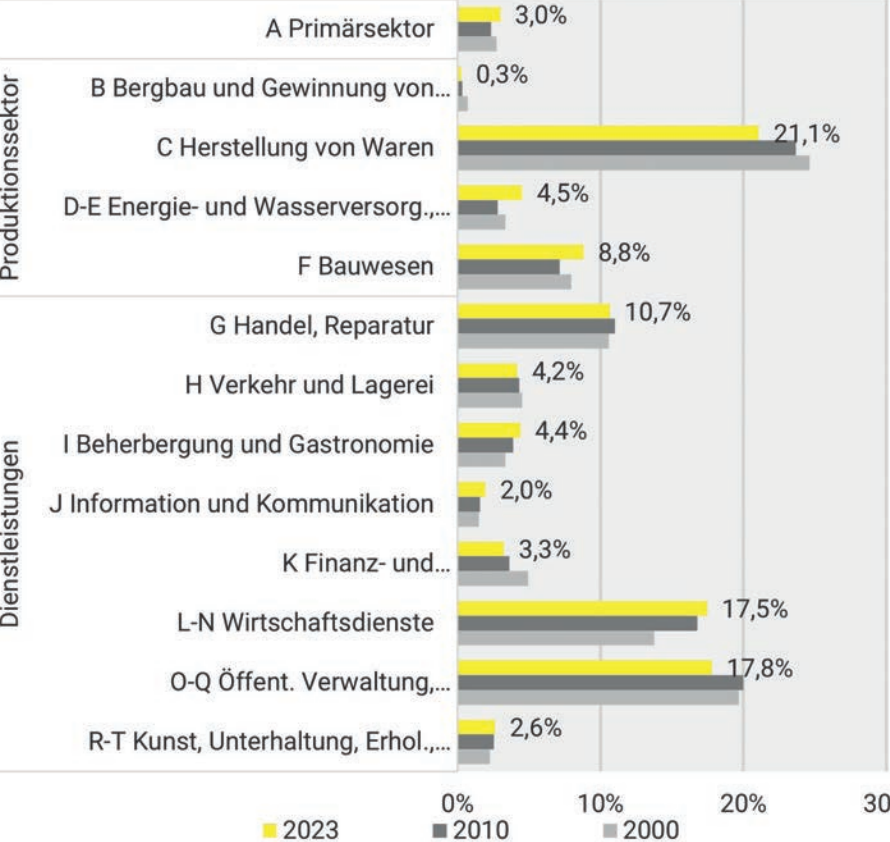
Entwicklung der BWS zu Herstellungspreisen nach Wirtschaftsklasse seit 2018 relativ zum Vorjahr



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Anteil Bruttowertschöpfung (zu Herstellungspreisen) nach Wirtschaftsklassen 2000, 2010 und 2023

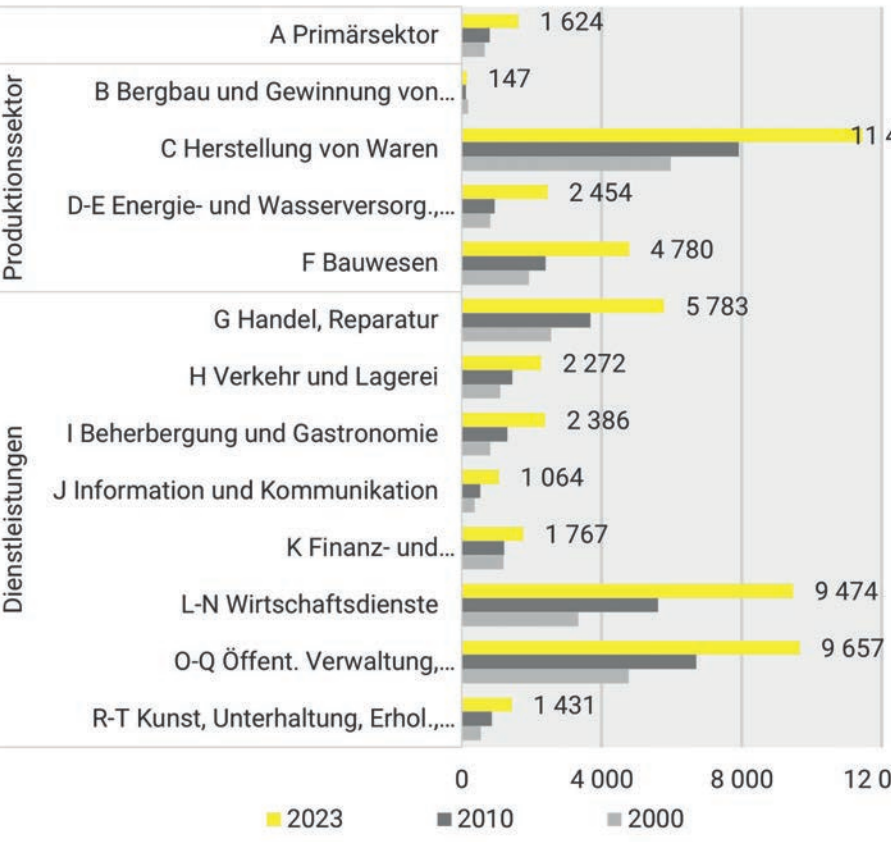
Mehr als ein Fünftel der gesamten Bruttowertschöpfung (zu Herstellungspreisen) in der Steiermark wurde im Jahr 2023 in der Warenherstellung erwirtschaftet – gegenüber 2010 und 2000 nahm der Anteil allerdings ab. Diese Verschiebung ging insbesondere zulasten der erweiterten Wirtschaftsdienste.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Bruttowertschöpfung (zu Herstellungspreisen) in Mio. Euro nach Wirtschaftsklassen 2000, 2010 und 2023

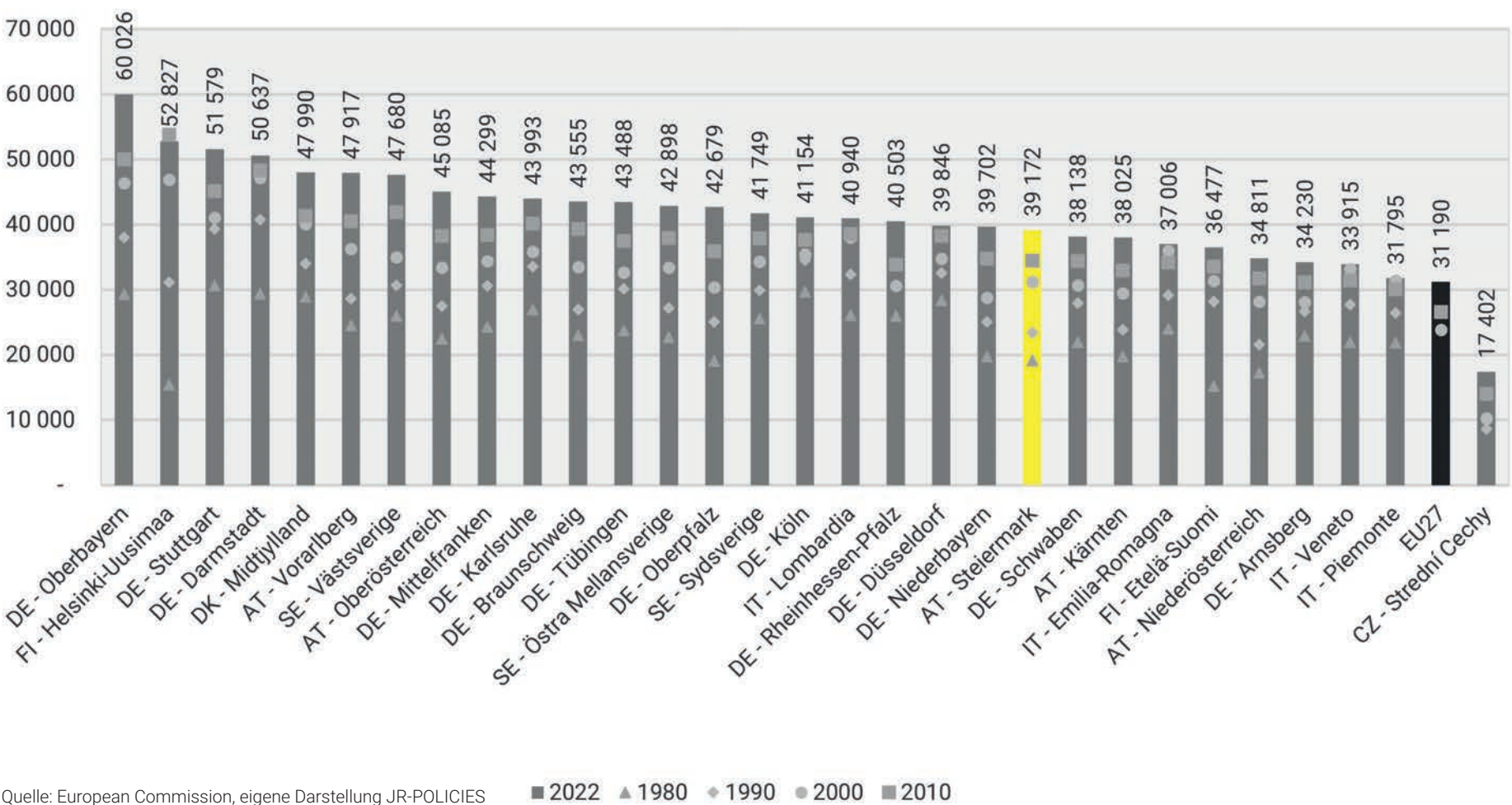
Absolut betrachtet nahm die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen in allen Wirtschaftsbereichen zu. Insbesondere zwischen 2010 und 2023 machen sich die hohen Inflationsraten der letzten Jahre bemerkbar.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Bruttoregionalprodukt je Einwohner zu Preisen 2015 in Euro im Vergleich mit ausgewählten Vergleichsregionen

Der Vergleich der Bruttoregionalprodukte ausgewählter Regionen je Einwohner zeigt, dass die Steiermark sich in der hinteren Hälfte der ausgewählten hochentwickelten Industrieregionen einreicht. Von den österreichischen Vergleichsregionen weist nur Kärnten ein niedrigeres BRP je Einwohner zu Preisen 2015 auf.



Quelle: European Commission, eigene Darstellung JR-POLICIES

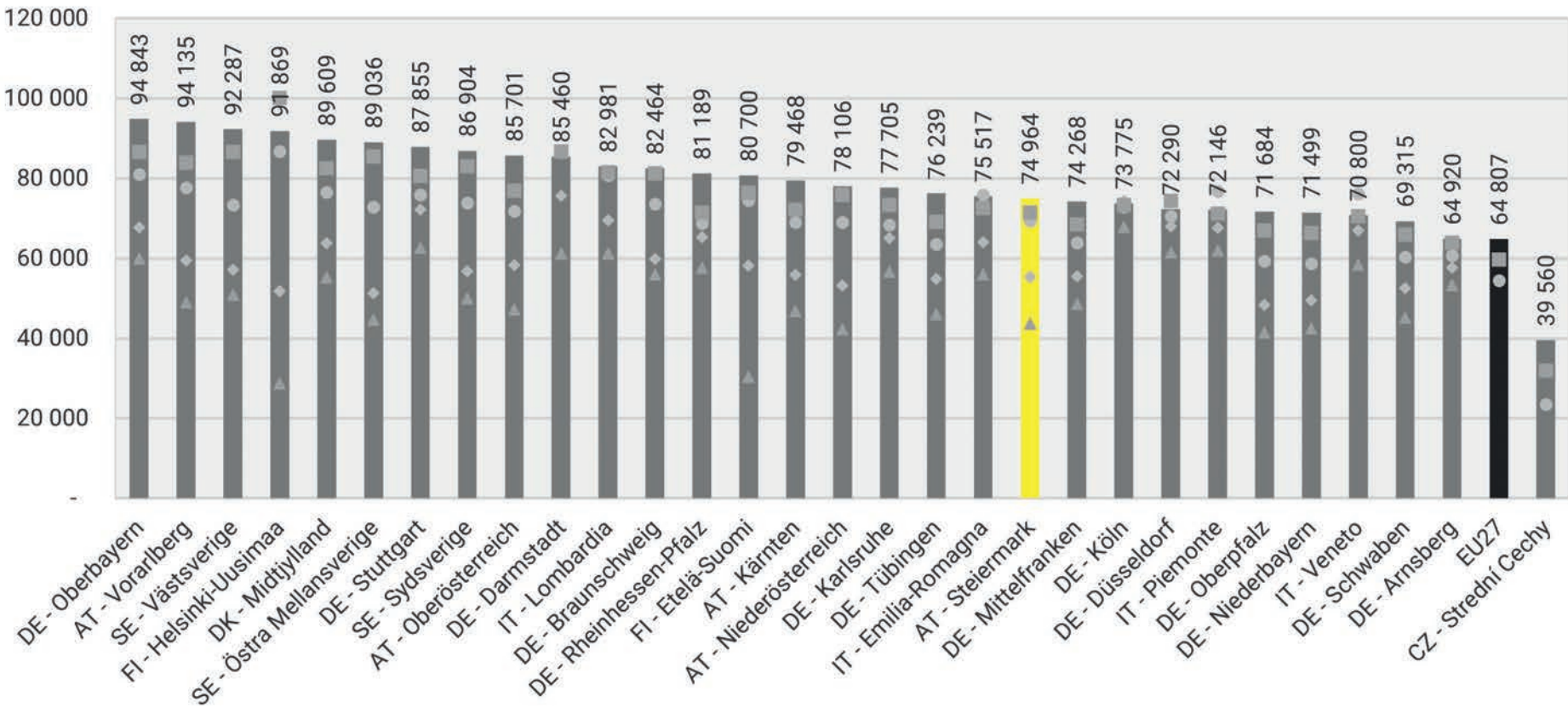
Veränderung des ökonomischen Entwicklungsniveaus in ausgewählten Regionen

	1980	1990	2000	2010	2022	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %				Jahr 2022	
						1980/1990	1990/2000	2000/2010	2010/2022	1980=100	2000=100
DE - Oberbayern	29.285	37.986	46.323	50.010	60.026	2,6%	2,0%	0,8%	1,5%	205,0	129,6
FI - Helsinki-Uusimaa	15.429	31.088	46.924	53.793	52.827	7,3%	4,2%	1,4%	-0,2%	342,4	112,6
DE - Stuttgart	30.626	39.294	41.054	45.128	51.579	2,5%	0,4%	1,0%	1,1%	168,4	125,6
DE - Darmstadt	29.402	40.767	47.204	48.316	50.637	3,3%	1,5%	0,2%	0,4%	172,2	107,3
DK - Midtjylland	28.902	34.024	40.073	41.370	47.990	1,6%	1,6%	0,3%	1,2%	166,0	119,8
AT - Vorarlberg	24.540	28.593	36.251	40.495	47.917	1,5%	2,4%	1,1%	1,4%	195,3	132,2
SE - Västsverige	25.931	30.695	34.977	41.860	47.680	1,7%	1,3%	1,8%	1,1%	183,9	136,3
AT - Oberösterreich	22.447	27.501	33.415	38.251	45.085	2,1%	2,0%	1,4%	1,4%	200,9	134,9
DE - Mittelfranken	24.264	30.569	34.357	38.365	44.299	2,3%	1,2%	1,1%	1,2%	182,6	128,9
DE - Karlsruhe	26.974	33.539	35.847	40.170	43.993	2,2%	0,7%	1,1%	0,8%	163,1	122,7
DE - Braunschweig	23.025	26.948	33.494	39.270	43.555	1,6%	2,2%	1,6%	0,9%	189,2	130,0
DE - Tübingen	23.729	30.149	32.664	37.452	43.488	2,4%	0,8%	1,4%	1,3%	183,3	133,1
SE - Östra Mellansverige	22.705	27.175	33.373	37.978	42.898	1,8%	2,1%	1,3%	1,0%	188,9	128,5
DE - Oberpfalz	19.055	25.076	30.365	35.863	42.679	2,8%	1,9%	1,7%	1,5%	224,0	140,6
SE - Sydsverige	25.555	29.930	34.323	37.857	41.749	1,6%	1,4%	1,0%	0,8%	163,4	121,6
DE - Köln	29.654	34.549	35.423	37.603	41.154	1,5%	0,3%	0,6%	0,8%	138,8	116,2
IT - Lombardia	26.138	32.304	38.036	38.512	40.940	2,1%	1,6%	0,1%	0,5%	156,6	107,6
DE - Rheinhessen-Pfalz	25.921	30.679	30.552	33.882	40.503	1,7%	0,0%	1,0%	1,5%	156,3	132,6
DE - Düsseldorf	28.382	32.579	34.736	38.237	39.846	1,4%	0,6%	1,0%	0,3%	140,4	114,7
DE - Niederbayern	19.717	25.086	28.777	34.720	39.702	2,4%	1,4%	1,9%	1,1%	201,4	138,0
AT - Steiermark	19.151	23.361	31.160	34.451	39.172	2,0%	2,9%	1,0%	1,1%	204,5	125,7
DE - Schwaben	21.908	27.915	30.631	34.410	38.138	2,5%	0,9%	1,2%	0,9%	174,1	124,5
AT - Kärnten	19.747	23.817	29.480	32.946	38.025	1,9%	2,2%	1,1%	1,2%	192,6	129,0
IT - Emilia-Romagna	23.957	29.140	35.973	34.147	37.006	2,0%	2,1%	-0,5%	0,7%	154,5	102,9
FI - Etelä-Suomi	15.199	28.154	31.356	33.566	36.477	6,4%	1,1%	0,7%	0,7%	240,0	116,3
AT - Niederösterreich	17.241	21.588	28.161	31.717	34.811	2,3%	2,7%	1,2%	0,8%	201,9	123,6
DE - Arnsberg	22.946	26.606	28.083	31.122	34.230	1,5%	0,5%	1,0%	0,8%	149,2	121,9
IT - Veneto	21.908	27.689	33.198	31.453	33.915	2,4%	1,8%	-0,5%	0,6%	154,8	102,2
IT - Piemonte	21.834	26.382	31.399	30.088	31.795	1,9%	1,8%	-0,4%	0,5%	145,6	101,3
EU27	n.V.	n.V.	23.825	26.560	31.190				1,1%	1,3%	130,9
CZ - Strední Čechy	n.V.		8.659	10.266	13.952		1,7%	3,1%	1,9%		169,5

Quelle: European Commission, eigene Darstellung JR-POLICIES

Reale Arbeitsproduktivität je erwerbstätiger Person zu Preisen 2015 in Euro in ausgewählten Vergleichsregionen

Die reale Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigen berechnet sich aus dem BIP bzw. BRP zu Preisen 2015, dividiert durch die erwerbstätigen Personen in den jeweiligen Regionen. Seit 1980 konnte die reale Arbeitsproduktivität in der Steiermark stetig gesteigert werden.



Quelle: European Commission, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung der Arbeitsproduktivität

	1980	1990	2000	2010	2022	1980/1990	1990/2000	2000/2010	2010/2022	Jahr 2022	
						Durchschnittliche jährliche Veränderung in %				1980=100	2000=100
DE - Oberbayern	60.031	67.712	81.053	86.593	94.843	1,2%	1,8%	0,7%	0,8%	158,0	117,0
AT - Vorarlberg	48.992	59.508	77.683	83.925	94.135	2,0%	2,7%	0,8%	1,0%	192,1	121,2
SE - Västsverige	50.894	57.188	73.333	86.568	92.287	1,2%	2,5%	1,7%	0,5%	181,3	125,8
FI - Helsinki-Uusimaa	28.793	51.864	86.752	100.078	91.869	6,1%	5,3%	1,4%	-0,7%	319,1	105,9
DK - Midtjylland	55.259	63.824	76.492	82.563	89.609	1,5%	1,8%	0,8%	0,7%	162,2	117,1
SE - Östra Mellansverige	44.677	51.274	72.827	85.441	89.036	1,4%	3,6%	1,6%	0,3%	199,3	122,3
DE - Stuttgart	62.688	72.190	75.874	80.642	87.855	1,4%	0,5%	0,6%	0,7%	140,1	115,8
SE - Sydsverige	50.021	56.797	73.913	83.036	86.904	1,3%	2,7%	1,2%	0,4%	173,7	117,6
AT - Oberösterreich	47.182	58.308	71.769	76.861	85.701	2,1%	2,1%	0,7%	0,9%	181,6	119,4
DE - Darmstadt	61.206	75.627	86.510	86.690	85.460	2,1%	1,4%	0,0%	-0,1%	139,6	98,8
IT - Lombardia	61.212	69.564	80.748	81.514	82.981	1,3%	1,5%	0,1%	0,1%	135,6	102,8
DE - Braunschweig	56.067	59.819	73.608	81.225	82.464	0,6%	2,1%	1,0%	0,1%	147,1	112,0
DE - Rheinhessen-Pfalz	57.719	65.348	68.731	71.493	81.189	1,2%	0,5%	0,4%	1,1%	140,7	118,1
FI - Etelä-Suomi	30.350	58.173	74.487	76.438	80.700	6,7%	2,5%	0,3%	0,5%	265,9	108,3
AT - Kärnten	46.857	55.925	69.059	72.171	79.468	1,8%	2,1%	0,4%	0,8%	169,6	115,1
AT - Niederösterreich	42.239	53.187	68.958	75.945	78.106	2,3%	2,6%	1,0%	0,2%	184,9	113,3
DE - Karlsruhe	56.687	65.080	68.373	73.359	77.705	1,4%	0,5%	0,7%	0,5%	137,1	113,6
DE - Tübingen	46.054	54.914	63.582	69.144	76.239	1,8%	1,5%	0,8%	0,8%	165,5	119,9
IT - Emilia-Romagna	55.972	64.069	75.947	72.616	75.517	1,4%	1,7%	-0,4%	0,3%	134,9	99,4
AT - Steiermark	43.620	55.387	69.403	71.420	74.964	2,4%	2,3%	0,3%	0,4%	171,9	108,0
DE - Mittelfranken	48.616	55.560	63.970	68.572	74.268	1,3%	1,4%	0,7%	0,7%	152,8	116,1
DE - Köln	67.883	74.314	72.894	73.316	73.775	0,9%	-0,2%	0,1%	0,1%	108,7	101,2
DE - Düsseldorf	61.539	68.053	70.559	74.339	72.290	1,0%	0,4%	0,5%	-0,2%	117,5	102,5
IT - Piemonte	61.998	67.636	76.845	71.142	72.146	0,9%	1,3%	-0,8%	0,1%	116,4	93,9
DE - Oberpfalz	41.495	48.321	59.341	66.973	71.684	1,5%	2,1%	1,2%	0,6%	172,8	120,8
DE - Niederbayern	42.512	49.520	58.703	66.297	71.499	1,5%	1,7%	1,2%	0,6%	168,2	121,8
IT - Veneto	58.375	66.937	76.103	70.519	70.800	1,4%	1,3%	-0,8%	0,0%	121,3	93,0
DE - Schwaben	45.131	52.531	60.409	65.944	69.315	1,5%	1,4%	0,9%	0,4%	153,6	114,7
DE - Arnsberg	53.341	57.700	60.755	63.907	64.920	0,8%	0,5%	0,5%	0,1%	121,7	106,9
EU27	n.V.	n.V.	54.429	59.663	64.807				0,9%	0,7%	119,1
CZ - Strední Čechy	n.V.	n.V.	23.489	31.878	39.560				3,1%	1,8%	168,4

Quelle: European Commission, eigene Darstellung JR-POLICIES

Resümee

Jede regionale Wirtschaftspolitik muss – soll sie erfolgreich sein – in Stoßrichtung und Instrumentenmix die Charakteristika und Besonderheiten der Region widerspiegeln, deren Entwicklung sie beeinflussen will. Die Zielsetzungen und Aktivitäten der steirischen Wirtschaftspolitik dürfen also nicht dem Zeitgeist oder international erfolgreichen „Rezepten“ folgen, sondern müssen an der konkreten Ausgangslage der steirischen Wirtschaft ansetzen. Auch Überlegungen zur Positionierung des Wirtschaftsstandorts im Kontext der europäischen Konkurrenzregionen müssen auf der vorfindlichen Unternehmensstruktur und ihren „kritischen Massen“ aufbauen, weil eine Weiterentwicklung des steirischen Produktportfolios nur in solchen „neuen“ Aktivitäten und Bereichen gelingen wird, welche die konkreten Standortbedingungen in der Region optimal nutzen können.

Die derzeitige Position der Steiermark im Vergleich mit anderen Hochentwickelten Europäischen Industrieregionen, die ja auch als direkte Konkurrenten betrachtet werden müssen, ist keinesfalls gesichert. Relativ gesehen verliert die Steiermark an Wettbewerbsfähigkeit – Wettbewerb unter den Marktteilnehmern führt allerdings generell zu mehr Effizienz, Produktivität, Wachstum und schließlich Wohlstand. Der Austausch zwischen Ländern wirkt wohlfahrtssteigernd, wenn sich die Länder entlang ihrer „komparativen“ (statt absoluten) Kostenvorteile spezialisieren (und sie exportieren), die sie relativ günstiger anbieten können. Auf Sektorebene umfasst der Wettbewerb national knappe Ressourcen oder im internationalen Kontext den Wettbewerb zwischen den Sektoren in verschiedenen Regionen bzw. Ländern. Schließlich, auf Ebene der Volkswirtschaften, geht es um ein Streben nach einem hohen Lebensstandard, wachsende Einkommen und qualitative Fortschritte. Auf Ebene der Firma führt Wettbewerb jedoch auch zum Ausscheiden ineffizienter Marktteilnehmer und schafft so Platz für Neues (Selektionswirkung). Unternehmerischer Wettbewerb zwingt zu Innovation und effizienter Produktion und wirkt damit produktivitäts- und wachstumssteigernd (Anreizwirkung). Für steirische Unternehmen bedeutet Wettbewerbsfähigkeit, mittel- bis langfristig Produkte zu verkaufen und Profit zu erwirtschaften – gelingt dies nicht, dann kommt es per se zu Wohlstandsverlusten.

Der Standortwettbewerb nimmt weiter zu, damit werden auch in Zukunft erhebliche Anstrengungen zur Verbesserung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit notwendig sein, um in einem zunehmend integrierten und durch „neue“ Wettbewerber angereicherten wirtschaftlichen Umfeld konkurrenzfähig zu bleiben. Zentraler Fokus solcher Anstrengungen muss die weitere Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität

in der Region sein: In den letzten beiden Jahren ging die Effizienzentwicklung der steirischen Wirtschaft zurück. Im Zeitablauf hat die regionale Produktivitätsdynamik spürbar abgenommen. Damit liegt die steirische Pro-Kopf-Produktivität auch zuletzt noch deutlich unter dem Mittel der ausgewählten Vergleichsregionen. Vor diesem Hintergrund scheint für eine weitere günstige Entwicklung der steirischen Wirtschaft im zunehmenden europäischen Wettbewerb eine explizit produktivitätsorientierte Wirtschafts- und Standortpolitik vordringlich, die versucht, bisher ungenutzten Effizienzpotenzialen in der Region nachhaltig zum Durchbruch zu verhelfen. Insofern wird eine produktivitätsorientierte Wirtschafts- und Standortpolitik einem integrierten Politikansatz folgen, der strukturelle Wandlungsprozesse, Innovation, Unternehmertum, Qualifizierung und Internationalisierung in intelligenter Form kombiniert – wobei auch hier Bildung, Ausbildung und Qualifizierung eine zentrale Rolle einnehmen werden müssen. Unsere Analysen verdeutlichen, dass die freien Erwerbspotenziale heute weitgehend ausgeschöpft sind – die Erwerbsquoten der Frauen entsprechen im Wesentlichen jenen der Männer, eine höhere Erwerbspartizipation kann allenfalls noch über eine Aktivierung von älteren Beschäftigten gelingen, etwa über eine Erhöhung des faktischen und des Regelpensionsalters (insbesondere bei Frauen).

Der anhaltende Fachkräftemangel ist eine der größten Herausforderungen für die steirische Wirtschaft. Um diesem entgegenzuwirken, sollten gezielte Maßnahmen zur Qualifikation und Weiterbildung von Arbeitskräften gesetzt werden. Der Ausbau dualer Ausbildungsmodelle sowie verstärkte Kooperationen zwischen Unternehmen und Bildungseinrichtungen könnten dazu beitragen, die Qualität und Verfügbarkeit von Fachkräften zu verbessern. Zudem ist eine gezielte Fachkräfteeinwanderung notwendig, um dem demografisch bedingten Rückgang des Arbeitskräfteangebots entgegenzuwirken. Vereinfachte Visa- und Aufenthaltsregelungen für hochqualifizierte Arbeitskräfte aus Drittstaaten könnten hier Abhilfe schaffen.

Letztlich gilt: Ohne Zuwanderung kann es der Steiermark nicht gelingen, den Wohlstand zu halten bzw. zu steigern. Die bestehenden endogenen Erwerbspotenziale sind weitgehend ausgeschöpft – der Wirtschafts-, Arbeits- und Lebensstandort ist auf Zuwanderung angewiesen, wobei hier klar zwischen qualifizierten und nicht-qualifizierten Zuwanderern unterschieden werden muss. Neue Einwohner müssen auch integriert werden können, ansonsten werden sich die bereits bestehenden strukturellen Probleme, insbesondere in Graz, weiter verschärfen



Eine Einordnung der steirischen NUTS-3-Regionen

Eric Kirschner, Robert Steinegger, Christina Kaltenegger

Einleitung

Die urbane Agglomeration Graz stellt das Zentrum der Steiermark in Bezug auf Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, Kultur, Gesundheit, Verwaltung und Infrastruktur dar. Seit dem Jahr 2001 verzeichnet die Einwohnerzahl einen stetigen Anstieg, und es wird ein weiteres Wachstum von +5,7 % bis 2040 prognostiziert. Die Wirtschaft ist vom tertiären Sektor geprägt: Rund 77 % der unselbstständig Beschäftigten waren im Jahr 2024 diesem Sektor zuzuordnen. Der Zentralraum zeichnet sich zudem durch eine starke Innovationsfähigkeit aus, die insbesondere von forschungsintensiven Leitbetrieben und den Grazer Universitäten und Forschungseinrichtungen getragen wird. Das Bruttoregionalprodukt je Einwohner ist das höchste aller NUTS-3-Regionen der Steiermark.

Die Region Liezen, die flächenmäßig größer ist als das Bundesland Vorarlberg, gliedert sich in drei Teilgebiete. Während die Kernregion Liezen vorwiegend industriell ausgerichtet ist, fokussieren sich die beiden anderen Teilregionen, Gröbming und Bad Aussee, auf den Dienstleistungssektor und insbesondere den Tourismus. In Liezen hat sich ein vielfältiger Produktionssektor etabliert, der von Schlüsselindustrien wie dem Maschinenbau, der Nahrungsmittelproduktion, der Metallerzeugung und -verarbeitung sowie der Holzwirtschaft getragen wird. Diese Branchen bilden das wirtschaftliche Rückgrat der regionalen Industrie. Im Jahr 2024 war der Bezirk Liezen für mehr als ein Drittel aller touristischen Übernachtungen in der Steiermark verantwortlich, konkret für 38,4 %. Als Zentrum des steirischen Wintersports verbuchte Liezen 48,2 % seiner Übernachtungen in der Wintersaison. Das umfangreiche Sommerangebot, einschließlich der malerischen Seenlandschaft im Salzkammergut, trug maßgeblich zur touristischen Attraktivität bei. Das Bruttoregionalprodukt je Einwohner liegt leicht unter jenem der Steiermark, ist jedoch das dritthöchste aller steirischen NUTS-3-Regionen.

Die Östliche Obersteiermark ist eine traditionsreiche, industriell geprägte Region, deren industrielle Wurzeln sich bis zurück ins Mittelalter erstrecken. Heutzutage zeichnet sich die Wirtschaft der Region durch eine hohe Spezialisierung in der Metallindustrie aus. Dementsprechend ist die Unternehmenslandschaft durch Großbetriebe geprägt. Das Mur-Mürz-Tal bildet den zentralen Siedlungs- und Wirtschaftskern der Region, wobei die

Erreichbarkeit entlang der Hauptverkehrsachsen im regionalen Vergleich hervorragend ist. Trotz eines vielfältigen touristischen Angebots, das Wintersport, Wandern und Erholung umfasst und Orte wie Mariazell, ein bedeutendes Pilgerziel, einschließt, nimmt der Tourismus innerhalb der regionalen Wirtschaft eine untergeordnete Rolle ein. Die Östliche Obersteiermark verzeichnet aufgrund der produktiven Industriebetriebe überdurchschnittliche Bruttomedianeinkommen. Dennoch ist ein Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, der hauptsächlich auf eine negative Geburten-Sterbe-Bilanz zurückzuführen ist. Die Abwanderung junger Menschen verstärkt die Alterung der Bevölkerung in der Region. Das Bruttoregionalprodukt je Einwohner ist nach Graz das höchste aller steirischen NUTS-3-Regionen.

Die geografische Lage der Oststeiermark an der Peripherie und nahe der Grenze trug traditionell zu einer verzögerten Industrialisierung der Region bei. Gegenwärtig bildet der Bezirk Weiz das industrielle Herz der Oststeiermark, während die restlichen Bezirke sich vorwiegend durch ihre touristischen und gewerblichen Angebote auszeichnen. Traditionell ist die Oststeiermark eine demografische Wachstumsregion, allerdings zeigt sich in den letzten Jahren eine Tendenz zur Stagnation der Bevölkerungsentwicklung. Vor allem jene Gemeinden, die fernab der Hauptverkehrsadern liegen, erleben einen Rückgang der Einwohnerzahlen, während Gemeinden in der Nähe von Graz ein Bevölkerungswachstum verzeichnen können. Das Bruttoregionalprodukt je Einwohner liegt unter dem Durchschnitt der steirischen Regionen, die Wirtschaftsstruktur zeichnet sich durch eine kleinteilige Organisation aus. Trotz des relativ niedrigen Einkommensniveaus ist die Region durch eine leicht überdurchschnittliche Gründungsdynamik gekennzeichnet, was auf ein aktives Unternehmertum hinweist. Der Fokus des Tourismus liegt insbesondere auf den Thermenregionen, die neben den heilenden Wasserquellen auch ein reichhaltiges kulturelles und kulinarisches Angebot bereithalten. Diese Vielfalt trägt maßgeblich zur Attraktivität der Oststeiermark bei.

Bis zur Jahrtausendwende verzeichnete die West- und Südsteiermark ein demografisches Wachstum, doch seitdem stagniert die Bevölkerung weitgehend. Bis 2040 wird eine weiterhin stagnierende Bevölkerungsentwicklung prognostiziert. Dies deutet auf eine

gewisse Stabilität in der Bevölkerungsentwicklung hin, auch wenn das Wachstum im Vergleich zu früheren Jahren verlangsamt ist. Das Bruttoregionalprodukt je Einwohner ist das niedrigste unter den steirischen NUTS-3-Regionen. Der Produktionssektor präsentiert sich vielfältig mit erkennbaren Schwerpunkten im Fahrzeugbau, in der Lebensmittel- und Genussmittelherstellung, der Herstellung von Metallerzeugnissen sowie im Baugewerbe. Touristisch ist die West- und Südsteiermark vor allem für ihren Weinbau bekannt. Als Naherholungsgebiet für den Grazer Zentralraum bietet die West- und Südsteiermark mit ihren zahlreichen Buschenschänken, dem vielfältigen kulinarischen Angebot sowie den gut ausgebauten Rad- und Wanderwegen ein attraktives Ziel für Touristen, insbesondere während der Sommer- und Herbstmonate.

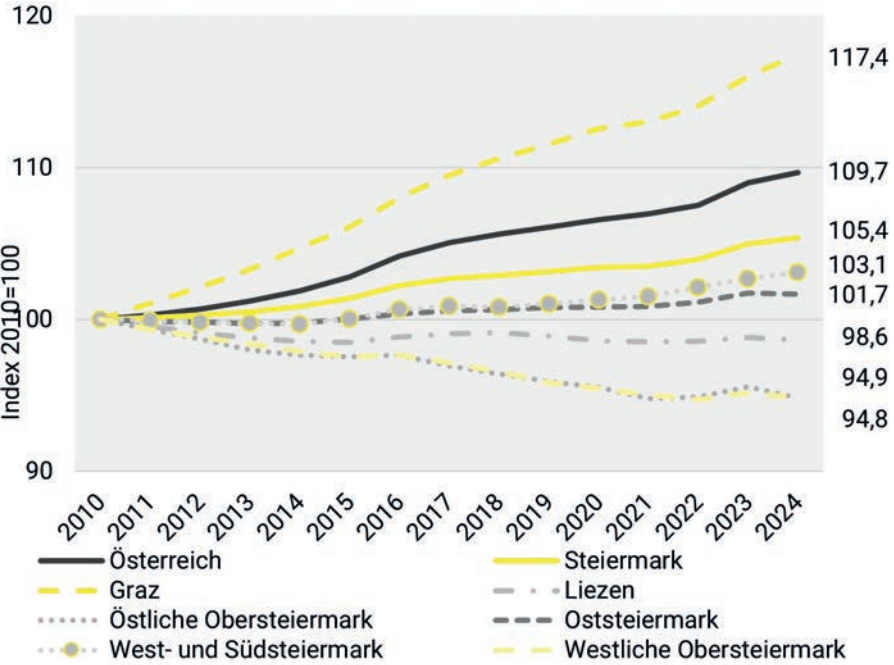
Die Westliche Obersteiermark zeichnet sich durch eine industrielle Prägung aus, wobei sich der produzierende Bereich auf den Bezirk Murtal konzentriert. Der Bezirk Murau hingegen ist bekannt für seine relativen Stärken in der Holzverarbeitung, Forstwirtschaft und im Tourismus. Bis in die frühen 1970er-Jahre erlebte die Westliche Obersteiermark ein Bevölkerungswachstum. Seitdem ist allerdings ein kontinuierlicher Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, bis zum Jahr 2040 wird ein weiterer Rückgang um -8,5 % prognostiziert. Das Bruttoregionalprodukt je Einwohner der Westlichen Obersteiermark bewegt sich im Durchschnitt. Touristisch hat sich die Region bis zu einem gewissen Grad als Destination für Wintersport etabliert und bietet zahlreiche Events im Motorsport. Der Tourismussektor trägt damit entscheidend zur wirtschaftlichen Vielfalt und zur Attraktivität der Westlichen Obersteiermark bei.

Bevölkerungsentwicklung seit 2010

Die Entwicklung der steirischen Bevölkerung zwischen 2010 und 2024 zeigte sich unterdurchschnittlich – während die Wohnbevölkerung in Österreich um +9,7 % zunahm, wuchs sie in der Steiermark um +5,4 %.

Wachstumstreiber war vor allem der Großraum Graz, wo die Zahl der wohnhaften Personen im Betrachtungszeitraum um mehr als ein Viertel wuchs (+17,4 %).

Insbesondere in der Obersteiermark war bereits in der Vergangenheit eine Bevölkerungsabnahme zu beobachten. Sowohl in der westlichen wie auch der östlichen Obersteiermark nahm die Bevölkerung zwischen 2002 und 2024 um rd. 5 % ab.



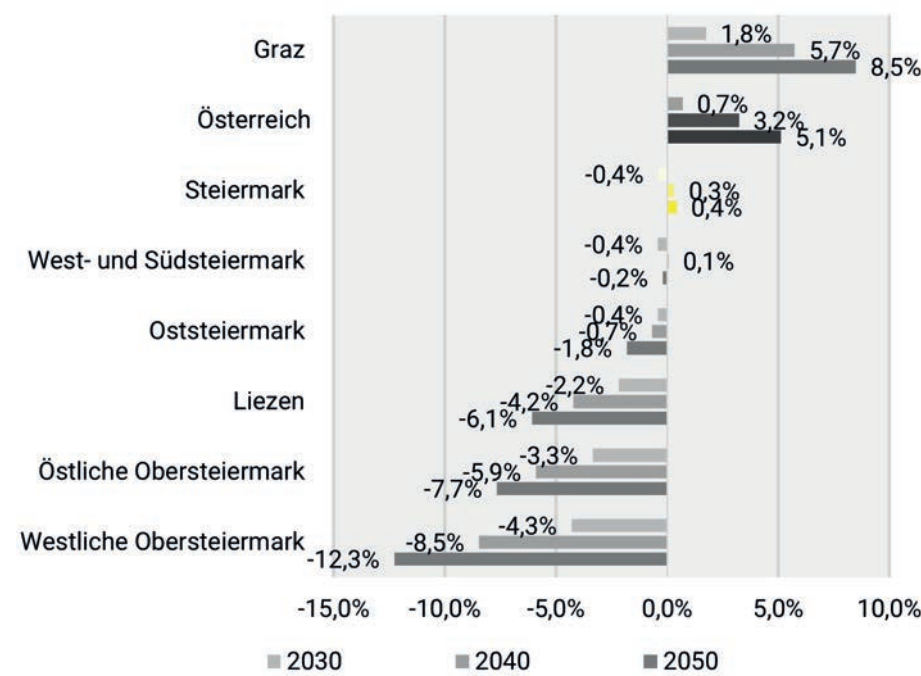
Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Bevölkerungsprognose bis 2030/2040/2050 ausgehend von 2024

Rezente Prognosen der ÖROK zeichnen ein ähnliches Bild auch für die Zukunft: Während sich das gesamte (deutlich unterdurchschnittliche) steirische Wachstum der kommenden Jahre auf den Raum Graz konzentrieren wird, dürfte insbesondere die Obersteiermark weiter deutlich an Bevölkerung verlieren:

In Graz werden 2050 um 8,5 % mehr Menschen wohnhaft sein als im Ausgangsjahr 2024.

Die westliche Obersteiermark wird bis 2050 -12,3 %, die östliche Obersteiermark -7,7 % und Liezen -6,1 % der Wohnbevölkerung verlieren.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Regionale Spezialisierungen – Lokalisationsquotient der steirischen NUTS-Regionen 2018

Lokalisationsquotient: $LQ_{xy} = \frac{(B_{xy}/B_x)}{(B_y/B)}$

Legende

B = Gesamtbeschäftigung (= Beschäftigung in allen Regionen in allen Branchen)

Bx = Gesamtbeschäftigung in Region x

By = Gesamtbeschäftigung in Branche y

Bxy = Beschäftigung in der Branche x in der Region y

Ein Lokalisationsquotient größer 1 zeigt, dass eine Region über eine überdurchschnittliche Spezialisierung in einem Wirtschaftsbereich gegenüber dem steirischen Durchschnitt verfügt.

Im Jahr 2018 wiesen alle steirischen NUTS-3-Regionen bis auf Graz eine überdurchschnittliche Spezialisierung im Produktionssektor auf. Insbesondere die östliche sowie die westliche Obersteiermark, wie auch die Süd-/Weststeiermark, zeigen als traditionelle Industrieregionen deutliche Schwerpunkte in der Industrie, während die Schwerpunkte der Landeshauptstadt vorwiegend im Dienstleistungssektor zu finden sind.

Wirtschaftsklassen	Graz	Liezen	Westliche Obersteiermark	Östliche Obersteiermark	Oststeiermark	Süd-Weststeiermark	Steiermark zu Österreich
A-U alle Wirtschaftsklassen	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0
A PRIMÄRSEKTOR	0,3	1,3	1,4	0,8	2,1	1,9	1,5
B-F PRODUKTIONSSEKTOR	0,7	1,1	1,3	1,4	1,3	1,4	1,2
B-E INDUSTRIE	0,7	1,2	1,3	1,6	1,2	1,3	1,2
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0,6	2,8	0,9	2,2	1,2	0,5	1,4
C Herstellung von Waren	0,7	1,2	1,3	1,6	1,2	1,3	1,3
D-E Energie- und Wasserversorg., Entsorgung u. Rückgewinnung	0,8	1,1	1,4	1,7	0,9	1,0	1,1
F Bauwesen	0,7	1,1	1,1	1,0	1,6	1,5	1,0
G-U DIENSTLEISTUNGSSEKTOR	1,1	0,9	0,9	0,8	0,9	0,8	0,9
G Handel, Reparatur	0,8	1,1	1,2	1,0	1,2	1,2	0,9
H Verkehr und Lagerei	1,0	0,7	1,0	0,7	0,9	1,1	0,9
I Beherbergung und Gastronomie	0,7	2,6	0,9	0,8	1,4	0,9	0,8
J Information und Kommunikation	1,6	0,3	0,3	0,4	0,3	0,7	0,7
K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1,2	0,9	1,0	0,7	0,8	1,0	0,7
L-N Wirtschaftsdienste	1,3	0,6	0,5	0,8	0,8	0,6	1,0
O-Q Öffent. Verwaltung, Unterrichtsw., Gesundheits- u. Sozialw.	1,3	0,8	0,9	0,8	0,7	0,7	1,0
R-U Sonstige Dienstleistungen	1,2	0,9	1,1	0,5	0,9	0,6	0,9

Quelle: WIBIS, eigene Darstellung IWS

Regionale Spezialisierungen – Lokalisationsquotient der steirischen NUTS-Regionen 2024

Lokalisationsquotient: $LQ_{xy} = (B_{xy}/B_x)/(B_y/B)$

Legende

B = Gesamtbeschäftigung (= Beschäftigung in allen Regionen in allen Branchen)

Bx = Gesamtbeschäftigung in Region x

By = Gesamtbeschäftigung in Branche y

Bxy = Beschäftigung in der Branche x in der Region y

Die Spezialisierung der steirischen Regionen war auch im Jahr 2024 unterschiedlich ausgeprägt. WährendGrazstärkerindenDienstleistungsbereichenundwissensintensiven Sektoren repräsentiert ist, sind in der östlichen und westlichen Obersteiermark sowie der Süd-/Weststeiermark die Produktionsbereiche stärker ausgeprägt.

Die Oststeiermark und die Süd-/Weststeiermark sind im primären Sektor und im Baubereich spezialisierter als die übrigen Regionen. Erwartungsgemäß ist Liezen im Bereich Beherbergung und Gastronomie überrepräsentiert. Der strukturelle Wandel war im Vergleich zum Jahr 2018 von der relativen Spezialisierung her nicht sehr stark ausgeprägt.

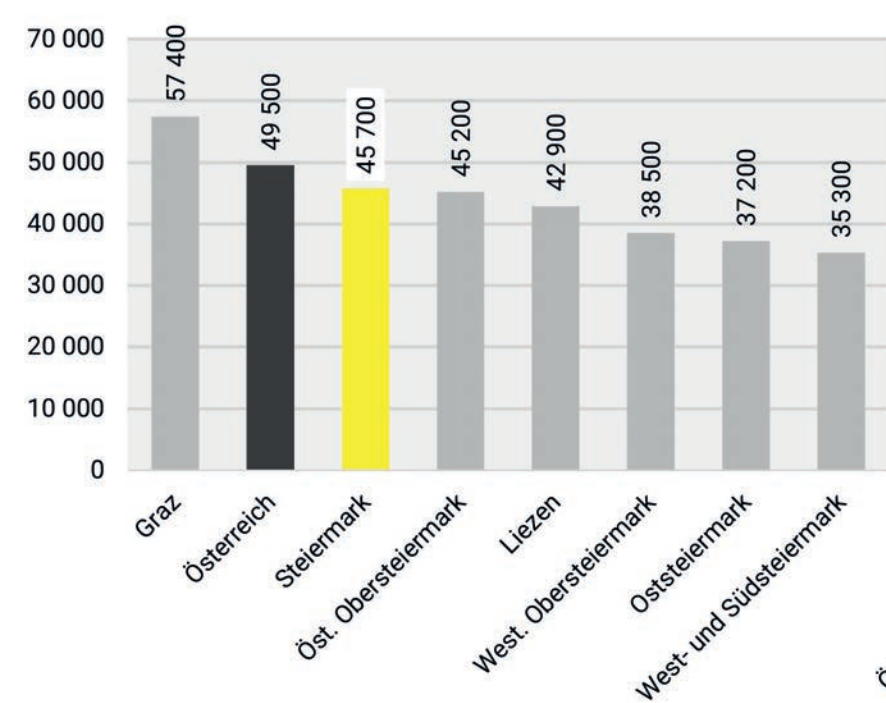
Wirtschaftsklassen	Graz	Liezen	Westliche Obersteiermark	Östliche Obersteiermark	Oststeiermark	Süd-Weststeiermark	Steiermark zu Österreich
A-U alle Wirtschaftsklassen	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0
A PRIMÄRSEKTOR	0,3	1,6	1,6	1,0	2,2	1,9	1,6
B-F PRODUKTIONSSEKTOR	0,7	1,0	1,2	1,4	1,2	1,3	1,2
B-E INDUSTRIE	0,8	1,0	1,2	1,6	1,1	1,2	1,3
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0,5	2,1	1,5	2,1	1,5	0,6	1,7
C Herstellung von Waren	0,8	1,0	1,2	1,5	1,1	1,3	1,3
D-E Energie- und Wasserversorg., Entsorgung u. Rückgewinnung	0,8	1,1	1,3	1,7	1,0	1,1	1,1
F Bauwesen	0,7	1,0	1,0	1,0	1,6	1,4	1,0
G-U DIENSTLEISTUNGSSEKTOR	1,1	1,0	0,9	0,8	0,9	0,9	0,9
G Handel, Reparatur	0,8	1,1	1,2	1,0	1,2	1,2	0,9
H Verkehr und Lagerei	1,0	0,8	1,0	0,7	0,9	0,9	0,9
I Beherbergung und Gastronomie	0,7	2,9	1,1	0,8	1,3	1,0	0,8
J Information und Kommunikation	1,6	0,3	0,2	0,4	0,3	0,6	0,7
K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1,1	1,0	1,0	0,7	0,8	1,0	0,8
L-N Wirtschaftsdienste	1,2	0,7	0,6	0,8	0,8	0,7	0,9
O-Q Öffent. Verwaltung, Unterrichtsw., Gesundheits- u. Sozialw.	1,3	0,8	0,9	0,8	0,7	0,7	1,0
R-U Sonstige Dienstleistungen	1,3	0,9	1,0	0,5	0,7	0,6	0,9

Quelle: WIBIS, eigene Darstellung IWS

Bruttoregionalprodukt (BRP) je Einwohner der steirischen NUTS-3-Regionen 2022

Die Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung der Steiermark zeigt sich gegenüber der österreichischen unterdurchschnittlich. Einzig die Region Graz zeigt ein überdurchschnittliches BRP pro Kopf – sowohl relativ zu Österreich als auch zur gesamten Steiermark.

Die niedrigsten BRP je Einwohner sind traditionell in den kleinstrukturierten und landwirtschaftlich geprägten Regionen wie der West- und Südsteiermark sowie der Oststeiermark zu finden.

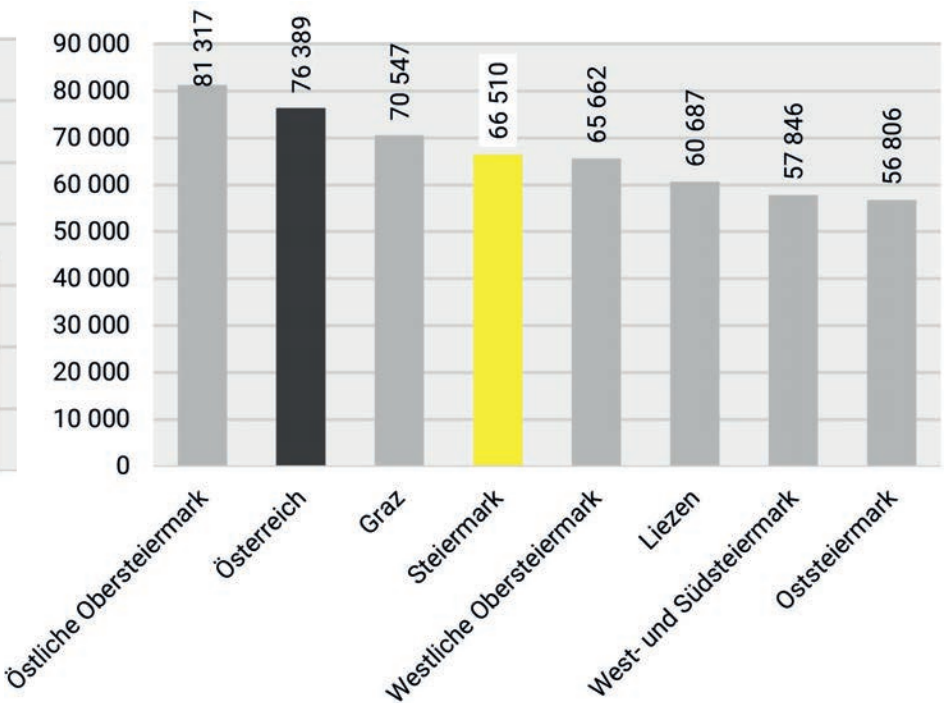


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Arbeitsproduktivität der steirischen NUTS-3-Regionen 2022

Der Vergleich der Arbeitsproduktivität, welche sich aus der Bruttowertschöpfung je Beschäftigten errechnet, zeigt, dass insbesondere die östliche Obersteiermark – als traditioneller Industriestandort – eine überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität (auch gegenüber Österreich) aufweist. Auch in der Region Graz zeigt sich die Arbeitsproduktivität höher als im steirischen Durchschnitt.

Die niedrigste Arbeitsproduktivität im Jahr 2022 war in den Regionen Oststeiermark, West- und Südsteiermark sowie Liezen zu beobachten.



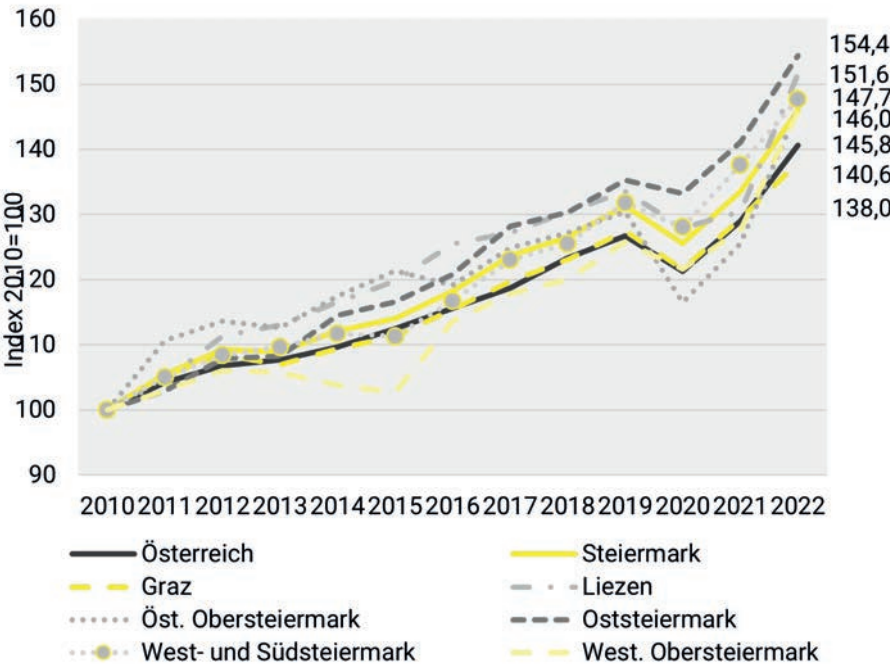
Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Relative Entwicklung Bruttoregionalprodukt (BRP) je Einwohner seit 2010 in den steirischen NUTS-3-Regionen

Zwischen 2010 und 2022 stieg das BRP je Einwohner in allen steirischen Regionen bis auf Graz – gemessen an Österreich – überdurchschnittlich stark an.

Allen voran zeigt sich die Oststeiermark mit einem relativen Wachstum von +54,4 %, gefolgt von Liezen mit einem Plus von + 51,6 %, dynamisch.

Eine unterdurchschnittliche Entwicklung zeigt einzig die Region Graz (+38,0 %) – jedoch ausgehend von einem deutlich überdurchschnittlichen Niveau.



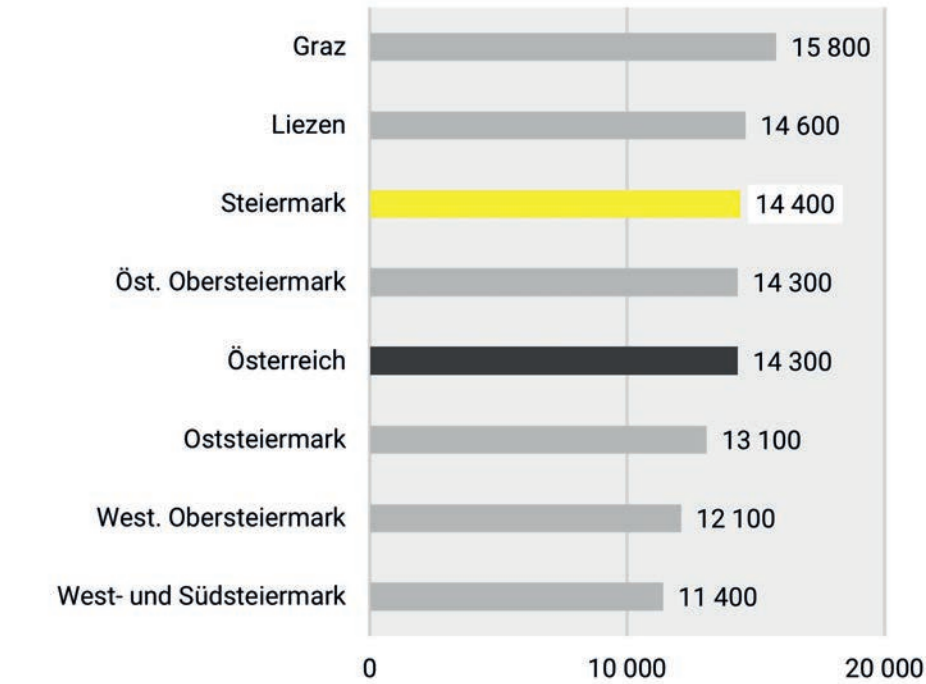
Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Absolute Entwicklung Bruttoregionalprodukt (BRP) je Einwohner seit 2010 in den steirischen NUTS-3-Regionen

Die absolute Entwicklung des Bruttoregionalproduktes je Einwohner zeigt sich konträr zur relativen: So zeigen Graz und Liezen die deutlichste Entwicklung seit 2010.

Das BRP pro Kopf von Graz entwickelte sich allerdings von einem hohen Niveau aus, weshalb die relative Veränderung geringer ausfällt. Liezen zeigt sowohl relativ als auch absolut betrachtet die zweitstärkste Entwicklung seit 2010.

Eine geringe Dynamik zeigen die West- und Südsteiermark wie auch die westliche Obersteiermark. Die Oststeiermark, die relativ das größte Wachstum aufweist, zeigt absolut ein unterdurchschnittliches Wachstum.



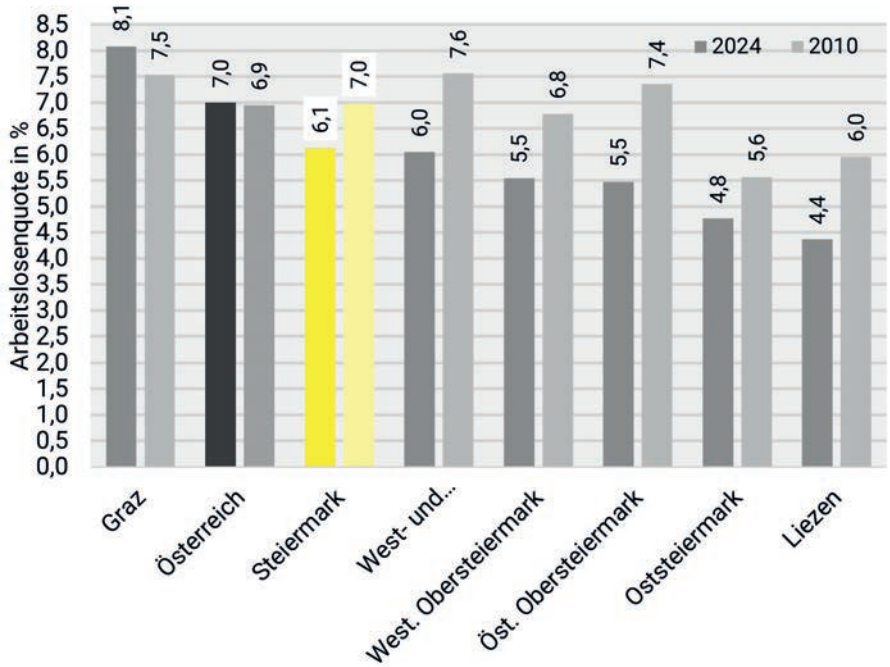
Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Gegenüberstellung der Arbeitslosenquote in den steirischen NUTS-3-Regionen 2010 und 2024 im Vergleich

Die Region Graz weist die höchste Arbeitslosenquote im NUTS-3-Regionen-Vergleich auf. Die regionale Arbeitslosenquote ist in der urbanen Agglomeration traditionell höher als in der restlichen Steiermark.

Die Region Liezen zeigte im Jahresdurchschnitt 2024 mit einer Arbeitslosenquote von 4,4 % den niedrigsten Wert hinter der Oststeiermark und der östlichen Obersteiermark.

Zwischen 2010 und 2024 nahm die Arbeitslosenquote in der östlichen Obersteiermark um -1,9 Prozentpunkte ab, auch Liezen zeigte eine ähnlich deutliche Entwicklung mit einem Minus von 1,6 Prozentpunkten. Eine Erhöhung der Arbeitslosenquote zwischen 2010 und 2024 zeigte einzig die Region Graz.

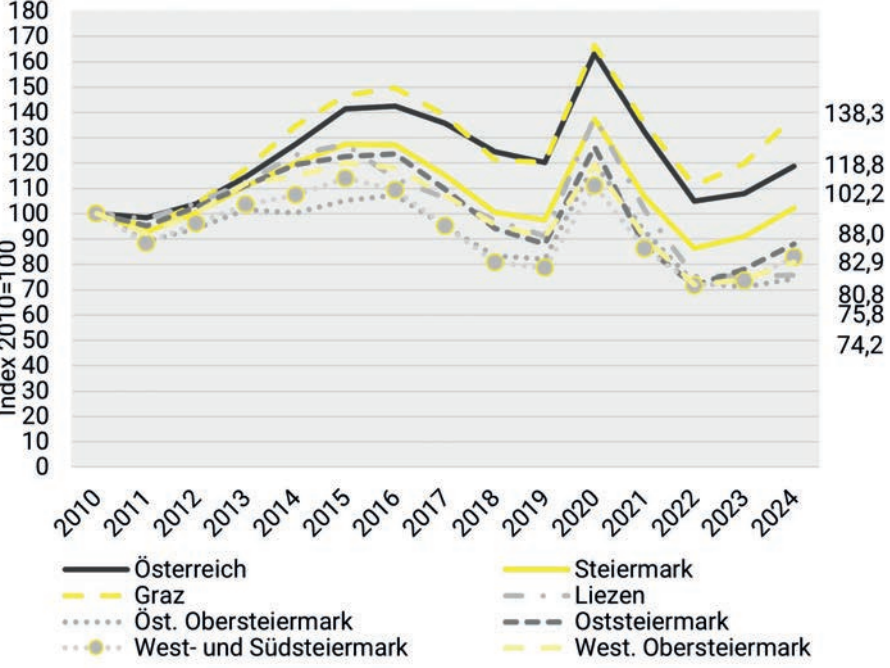


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung Arbeitslosigkeit in den steirischen NUTS-3-Regionen zwischen 2010 und 2024

Der Vergleich der Arbeitsproduktivität, welche sich aus der Bruttowertschöpfung je Beschäftigten errechnet, zeigt, dass insbesondere die östliche Obersteiermark – als traditioneller Industriestandort – eine überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität (auch gegenüber Österreich) aufweist. Auch in der Region Graz zeigt sich die Arbeitsproduktivität höher als im steirischen Durchschnitt.

Die niedrigste Arbeitsproduktivität im Jahr 2022 war in den Regionen Oststeiermark, West- und Südsteiermark sowie Liezen zu beobachten.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Resümee

Generell sind die wirtschaftsstrukturellen Grundlagen für erfolgreiche teilregionale Entwicklungsstrategien günstig. Auch scheinen die wirtschaftsstrukturellen Grundlagen für eine räumlich ähnlich breite Weiterentwicklung in der Zukunft gegeben zu sein. Übergeordnet spricht dies für eine wirtschaftspolitische Ausrichtung, die zur Sicherung der weiteren Wettbewerbsfähigkeit der Steiermark an den Stärken und Rahmenbedingungen in allen Teilregionen ansetzt, und deren spezifische Wachstums- und Produktivitätspotenziale möglichst weitgehend zu nutzen sucht. Wegen der Heterogenität der Teilregionen in Wirtschaftsstruktur und Standortausstattung werden regionalpolitische Strategien räumlich differenziert und regionsspezifisch aufzusetzen sein. Bei unterschiedlichen teilregionalen Stärken und Kontexten wird eine strukturpolitische Strategie der intelligenten Spezialisierung vorgeschlagen. Damit scheint es sinnvoll, horizontale (sektorale) Politikfelder im Rahmen regional angepasster Entwicklungsstrategien entlang der spezifischen Ausgangsbedingungen zu differenzieren.

Die wirtschaftspolitische Evidenz bietet auch unter Wachstumsaspekten keine Argumente dafür, den Zentralraum als alleinigen „Wachstumspol“ in der weiteren Entwicklung zu begreifen, und eine Entwicklung stärker peripherer Teilräume vorrangig über (quasi automatische) „Spillover-Effekte“ aus diesem Kernraum zu erwarten. Vielmehr zeigt die Evidenz potenziell tragfähige Spezialisierungen auch in den steirischen Teilräumen. Dabei wird der Sachgüterproduktion praktisch durchgängig eine wichtige Rolle zukommen. Dabei haben relevante industrielle Stärken in unterschiedlichen Teilregionen ihren Schwerpunkt, sodass auch relevante kritische Massen in der Fläche genutzt werden können. Im Dienstleistungsbereich sind Voraussetzungen für tragfähige Spezialisierungen dünner gesät, wobei der Tourismus in einigen Teilräumen wichtiger Teil der ökonomischen Basis, nicht zuletzt in ländlichen Räumen, ist. Die Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des touristischen Angebots sind mit Sicherheit gegeben.

Auch wird es in allen Teilregionen wichtig sein, fehlende kritische Massen durch Kooperationsbeziehungen und Netzwerke zu kompensieren. Interregionale bzw.

internationale Kooperationen werden also wesentlicher Bestandteil aller teilregionalen Entwicklungsstrategien sein – hierfür müssen jedoch funktionale Räume definiert werden, die als Grundlage für einen weiterführenden Planungsprozess dienen können. Die Regionalplanung sollte sich demnach daran orientieren, welche Verflechtungen, auch über aktuelle Planungsgrenzen hinaus, bereits bestehen, und regionale Zentren, die Arbeits- und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten bieten und die Funktion der Daseinsvorsorge für die Umgebung einnehmen, stärken.

Insbesondere im Hinblick auf den fortschreitenden demografischen Wandel, der die steirische Peripherie stark trifft, wird es zunehmend wichtiger, Leistungen der Daseinsvorsorge auch im ländlichen Raum zu gewährleisten. Es ergeht daher die Empfehlung, eine überregionale Bereitstellung von Infrastruktur zur Daseinsvorsorge zu entwickeln. Das verbindende Element ist die Mobilität, die ebenfalls auf diese Aufgabenteilung und soziale Spezialisierung im Raum ausgerichtet sein sollte – wobei gerade in Räumen abseits des Zentralraums und der regionalen Zentren auch (noch) vorhandene kritische Massen in kleineren zentralen Orten gestärkt werden sollten.

Flaschenhals ist mit Sicherheit die (kleinregionale) demografische Entwicklung und die damit verbundene Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte in den weniger verdichteten Gebieten: Maßnahmen zur Erhöhung der Erwerbsbeteiligung und zur Steigerung der Attraktivität als Wohn- und Arbeitsort werden daher prioritär sein, um einer Verschärfung von Zentrum-Peripherie-Gegensätzen entgegenzuwirken. Jedenfalls wird es unter dem Aspekt einer ausreichenden Humankapitalausstattung des ländlichen Raums notwendig sein, die lokalen Zentren konsequent zu stärken. Sie sind wichtige Kristallisationspunkte für die Bindung qualifizierter Humanressourcen in der Fläche, weil sie zumindest in Ansätzen urbane Standortqualitäten bieten. Maßnahmen der Attraktivitätssteigerung (Stadterneuerung, Kulturangebote, Regulierungen zugunsten der Innenstädte etc.) sollten daher hohe Priorität haben, weil sie dazu beitragen, qualifizierte Arbeitskräfte in der Region zu halten.

Die Mobilität als verbindendes Element sollte ebenfalls auf diese Aufgabenteilung und soziale Spezialisierung im Raum ausgerichtet sein und starke Linien zwischen den Mittelzentren, flexible Bedienelemente in die kleinen Versorgungszentren und unterschiedliche situationsgerechte Lösungen für die Fläche bieten. Daher bedarf es starker Konzepte des öffentlichen Verkehrs mit Modal-Split und kreativen Lösungen für die erste und letzte Meile, z. B. öffentlicher Verkehr in überregionale Kleinzentren, Mikro-ÖV, Fahrräder, E-Scooter und Individualverkehr zu den wichtigsten Knotenpunkten.

Das Zusammenspiel aus Stadt, Umland und Peripherie soll als übergreifender Lebensraum genutzt werden. Dass Wirtschafts- und Arbeitszentren, Freizeit-, Wohn-, Erholungs- und Lebensraum geografisch nicht übereinstimmen, kann als Chance für die Versorgung der Bevölkerung wahrgenommen werden. Zudem kann auch Mobilität anders gedacht werden – gewisse Versorgungsleistungen können möglicherweise mobil oder online angeboten werden, um so auch weniger mobilen Bevölkerungsteilen zumindest grundlegende Versorgung zukommen zu lassen. In stark peripheren Lagen wäre dagegen – wo notwendig – auch eine „passive Sanierung“ (über Wanderung) zuzulassen, allerdings begleitet durch Maßnahmen zur Sicherung von Nahversorgung und Daseinsvorsorge.

Im Detail: Der steirische Tourismus

**Angebot und Nachfrage in
der Steiermark im Blick**

Einleitung

Die Steiermark ist ein strukturell sehr heterogener Wirtschaftsraum: Einerseits ist das Bundesland auf die Sachgüterproduktion spezialisiert und weist gemessen an der Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen mit den drittgrößten Industrieanteil hinter Oberösterreich und Vorarlberg auf, andererseits ist auch die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft überdurchschnittlich hoch – dieser Wert wird nur von den entsprechenden Wertschöpfungsanteilen im Burgenland und in Niederösterreich übertroffen. Zugleich kann die Steiermark aber durchaus auch als Tourismusland bezeichnet werden:

Mit 13,7 Mio. Nächtigungen entfielen im Kalenderjahr 2023 9,1 % der Nächtigungen auf die Steiermark. Damit liegt die Steiermark noch vor Kärnten und auf Rang 4 im Bundesländervergleich.

Die wirtschaftsstrukturelle Heterogenität der Steiermark geht Hand in Hand mit einer topografischen, die sich wiederum direkt auf die touristische Nachfrage, der in der Steiermark ein recht differenziertes Angebot gegenübersteht, auswirkt: Die alpin geprägte Obersteiermark eignet sich besonders für den Skitourismus im Winter und den Wandertourismus im Sommer. Von der Oststeiermark bis in die Süd- und Südweststeiermark erstreckt sich sanftes Hügelland, das mit touristischen Angeboten in den Bereichen Kulinarik und Wellness punktet. Und die Hauptstadt Graz weist die für eine Städtedestination üblichen Attraktionen auf (Altstadt, Kultur etc.).

Die nächtigungsstärksten Tourismusregionen in der Steiermark sind die Region Schladming-Dachstein sowie das Thermenland Steiermark/Oststeiermark. Sowohl im Winter- als auch im Sommerhalbjahr dominieren diese beiden Regionen.

Für die meisten Betten ist mit Abstand die Urlaubsregion Murtal verantwortlich – wobei der Anteil insbesondere von den Campingstellplätzen um den Red Bull Ring in die Höhe getrieben wird. Das Murtal zeigt seit 2010 (insbesondere bei Ausländern) die mit Abstand dynamischste Entwicklung. Durch den Erfolg Max Verstappens gewann die Region in den letzten Jahren insbesondere bei Niederländern an Beliebtheit.

Die Vielfalt des Angebots ist in dieser Ausprägung unter den österreichischen Bundesländern sicherlich einzigartig und bringt dem steirischen Tourismus eine Reihe von Vorteilen: Zum einen steht den vielfältigen Präferenzen der Touristen ein breites Angebot gegenüber, das unterschiedliche Gästegruppen anspricht. Zum anderen sind diversifizierte wirtschaftliche Strukturen auch risikomindernd („Portfolioeffekt“) – auf Änderungen in den Präferenzen kann zumindest landesweit flexibler reagiert werden. Dies betrifft auch einen längerfristigen strukturellen Wandel.

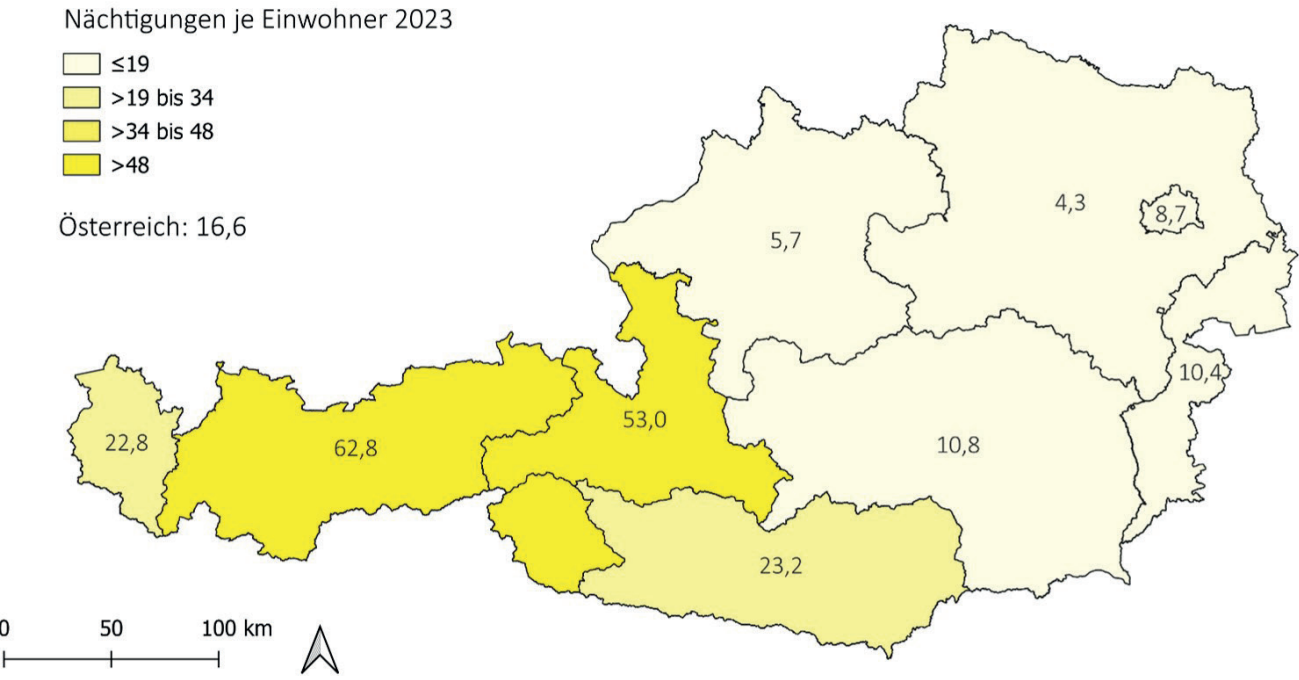
Insgesamt ist es dem Tourismusstandort Steiermark in den vergangenen Jahrzehnten gelungen, erfolgreich auf die sich verändernden Rahmenbedingungen zu reagieren, den Trend in Richtung Qualität zu antizipieren und die Angebotsstrukturen entsprechend anzupassen.

Einordnung der Steiermark innerhalb Österreichs

Mit 13,7 Mio. Nächtigungen entfielen im KJ 2023 9,1 % der Nächtigungen auf die Steiermark. Damit liegt die Steiermark noch vor Kärnten und auf Rang 4 im Bundesländervergleich. Die nächtigungsstärksten Bundesländer liegen im Westen Österreichs: In Tirol wurden 2023 48,4 Mio. Nächtigungen gezählt und in Salzburg 30,1 Mio. Insgesamt entfielen somit mehr als die Hälfte der gesamten in Österreich registrierten Nächtigungen im Kalenderjahr 2023 auf diese beiden Bundesländer. An dritter Stelle liegt die Bundeshauptstadt mit 17,3 Mio. Nächtigungen im Jahr 2023.

Gemessen an der Einwohnerzahl liegt die Nächtigungsichte der Steiermark (10,8 Nächtigungen je Einwohner) auf Rang 5 im Bundesländervergleich, auf einem ähnlichen Niveau wie jene des benachbarten Burgenlands (10,4). In Tirol und Salzburg entfallen ebenfalls die meisten Nächtigungen auf einen Einwohner (62,8 Nächtigungen je Einwohner bzw. 53,0). Den dritten Platz belegt Kärnten (23,2) – wo um mehr als doppelt so viele Nächtigungen auf einen Einwohner gemeldet wurden als in der Steiermark (10,8). Ein ähnliches Niveau wie Kärnten weist auch Vorarlberg auf (22,8).

Die niedrigsten Nächtigungsichten wurden 2023 in den bevölkerungsstärksten Bundesländern sowie Wien vermeldet. In Niederösterreich war die Dichte mit 4,3 nach Oberösterreich mit 5,7 am niedrigsten.

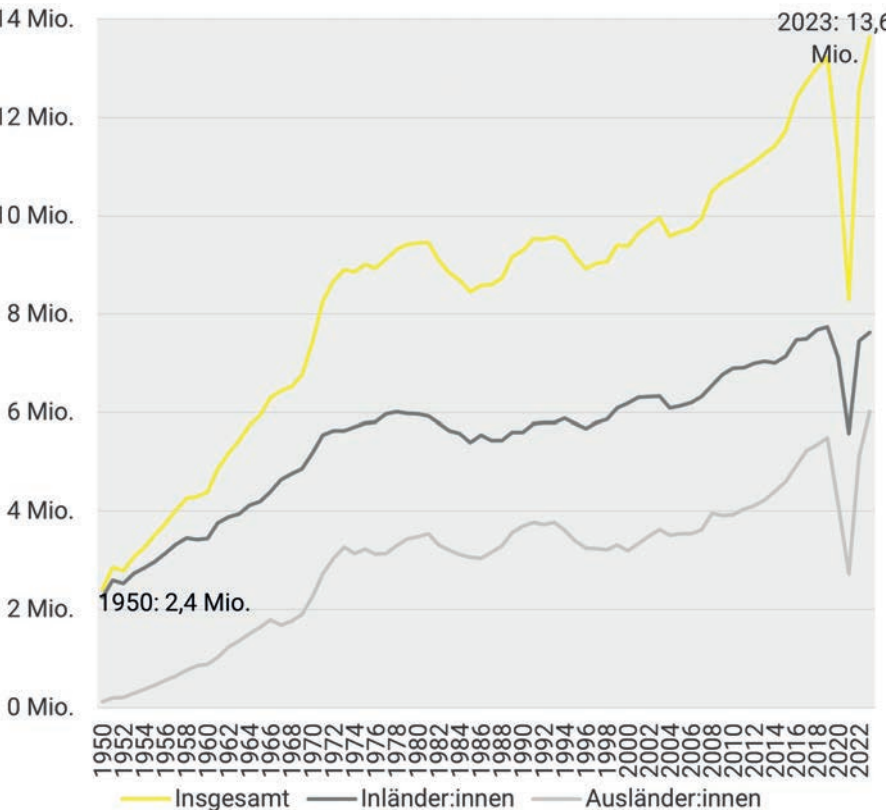


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Nächtigungsentwicklung der Steiermark nach Herkunft im Tourismusjahr 1950 bis 2023

Die touristischen Nächtigungen in der Steiermark haben sich seit 1950 mehr als verfünffacht – sowohl inländische als auch ausländische Gäste waren für den Anstieg verantwortlich, wenngleich das Ausgangsniveau bei Inlandsnächtigungen 1950 deutlich höher war.

Der Höhepunkt der Nächtigungen wurde nach einem deutlichen COVID-19-bedingten Einbruch im Tourismusjahr 2023 mit 13,6 Mio. Nächtigungen erreicht.

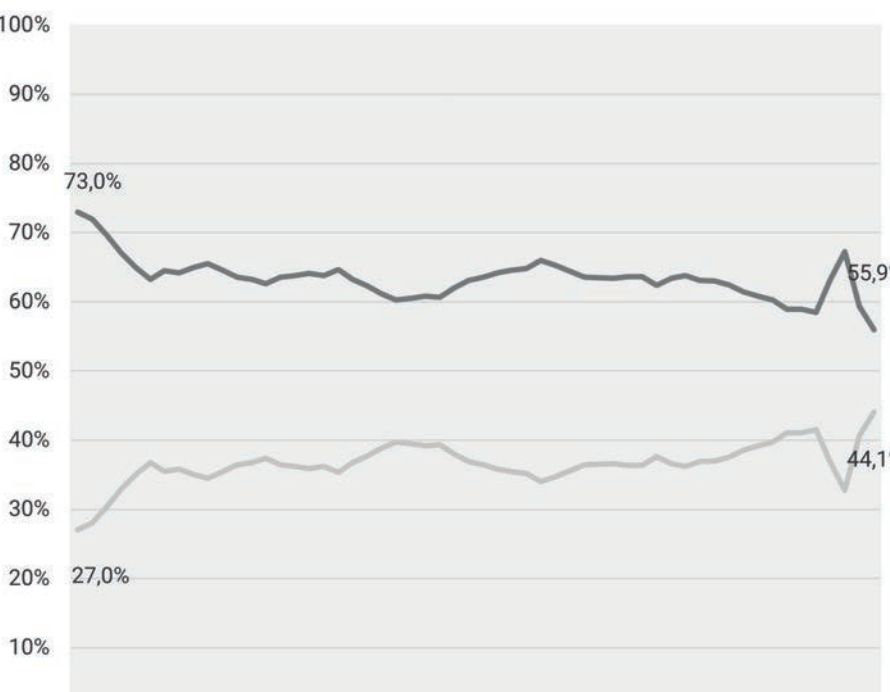


Quelle: Land Steiermark (2024); STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

*Anmerkung: Bis einschließlich Winterhalbjahr 1966/67 wurden die Fremdenzahlen auf Campingplätzen sowie in sonstigen Massenunterkünften nur summarisch und nicht nach In- und Ausländern gegliedert erhoben. Die Addition der In- und Ausländerzahlen ergibt daher für diesen Zeitraum kleinere Summen als unter „insgesamt“ ausgewiesen sind.

Entwicklung der Bedeutung der Gäste aus dem In- und Ausland

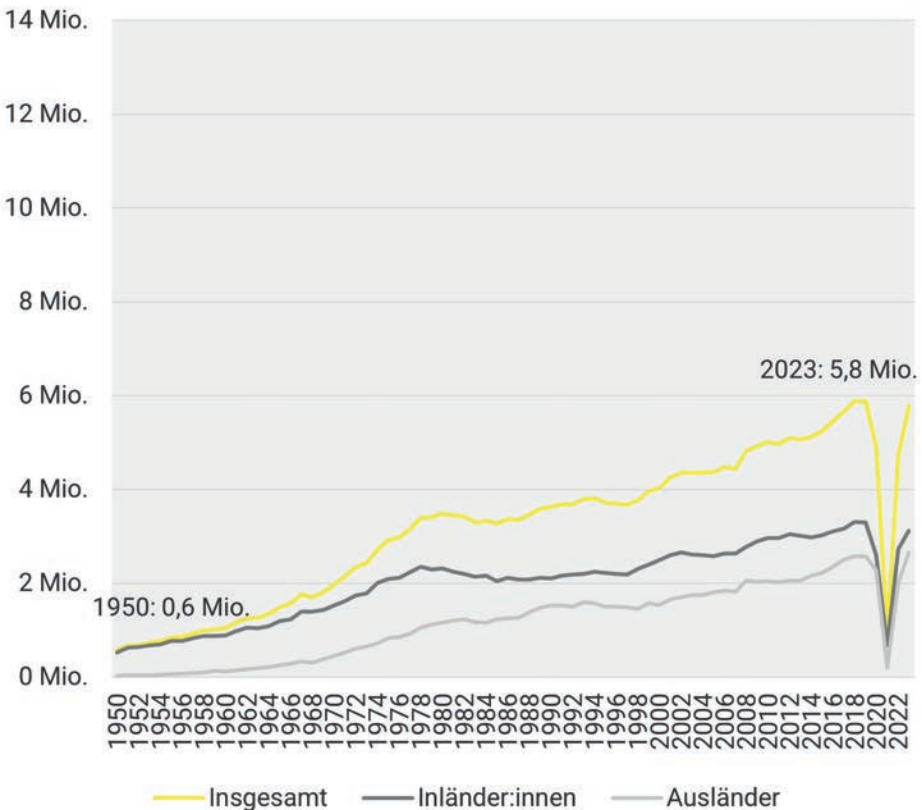
Die Bedeutung ausländischer Gäste nahm zwischen Anfang der 70er- und Mitte der 70er-Jahre relativ zu inländischen Gästen deutlich zu. Seither lässt sich ein weiterer leichter Bedeutungsanstieg von Auslandsnächtigungen an den gesamten Nächtigungen erkennen. Während der COVID-19-Pandemie stieg die Bedeutung inländischer Gäste aufgrund der internationalen Reisebeschränkungen wieder deutlich an, seither ist die Bedeutung jedoch wieder rückläufig.



Nächtigungsentwicklung der Steiermark nach Herkunft im Winterhalbjahr 1950 bis 2023

Der Nächtigungshöhepunkt im Winter wurde im Winterhalbjahr 2017/18 mit 5,9 Mio. Nächtigungen gezählt. Bis zum Winter 2023 konnte der bisherige Peak mit 5,8 Mio. Nächtigungen nicht wieder erreicht werden.

Insbesondere im Winterhalbjahr zeigt sich eine deutliche Zunahme ausländischer Gäste.

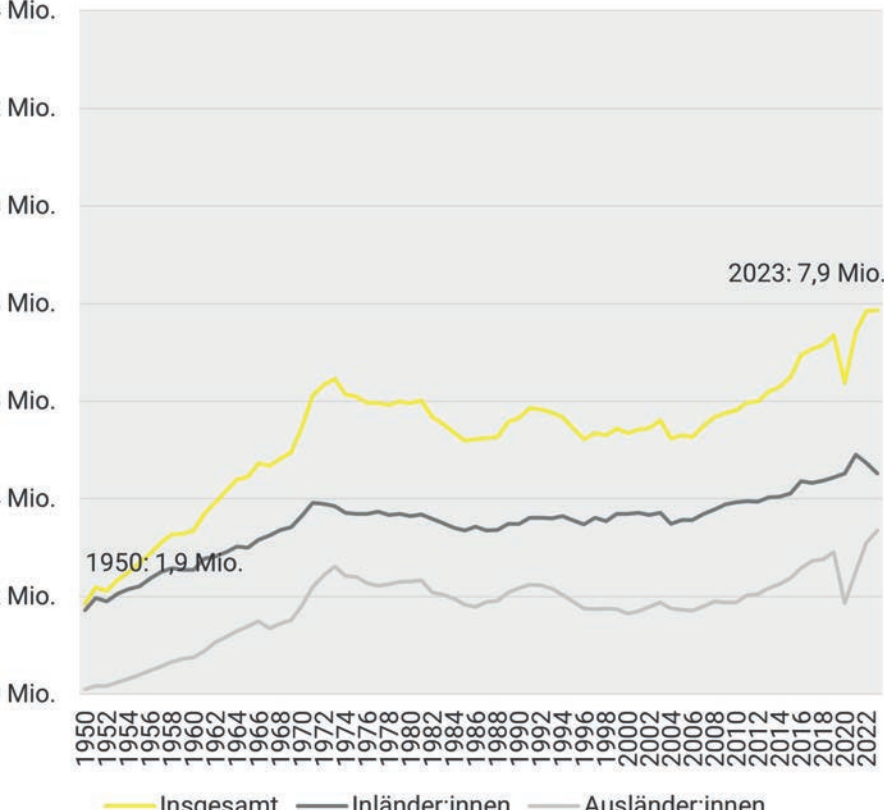


Quelle: Land Steiermark (2024); STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

*Anmerkung: Bis einschließlich Winterhalbjahr 1966/67 wurden die Fremdenzahlen auf Campingplätzen sowie in sonstigen Massenunterkünften nur summarisch und nicht nach In- und Ausländern gegliedert erhoben. Die Addition der In- und Ausländerzahlen ergibt daher für diesen Zeitraum kleinere Summen als unter „insgesamt“ ausgewiesen sind.

Nächtigungsentwicklung der Steiermark nach Herkunft im Sommerhalbjahr 1950 bis 2023

Der Nächtigungshöhepunkt im Sommer wurde im Sommerhalbjahr 2023 mit 7,9 Mio. Nächtigungen erreicht. Anders als im Winterhalbjahr zeigt sich im Sommer kein anhaltender Aufwärtstrend seit 2050. Zwischen Mitte der 70er- und Mitte der 00er-Jahre zeigte die Nächtigungsentwicklung im Sommer einen leicht negativen Trend. Seither steigen die Nächtigungen jedoch auch im Sommer wieder an – auch hier gewinnen ausländische Gäste zunehmend an Bedeutung.

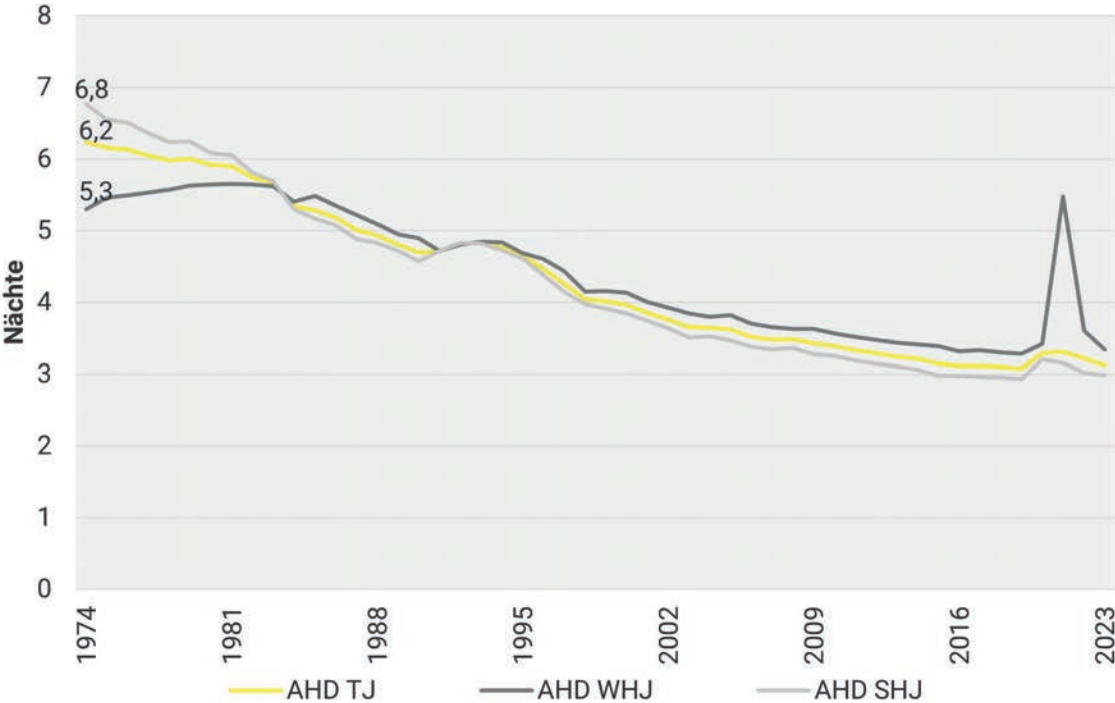


Entwicklung des Tourismus in der Steiermark ab 1974 – Aufenthaltsdauer nach Saison 1974 bis 2023

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer gibt an, wie viele Nächtigungen auf eine Ankunft fallen, d. h. wie lange sich Gäste im Durchschnitt in einer Unterkunft aufhalten. In Österreich ist allgemein ein Trend zu mehr, aber dafür kürzeren Urlauben zu beobachten. Diese Entwicklung zeigt sich auch in der Steiermark. Während im Tourismusjahr 1974 auf eine Ankunft noch 6,2 Nächtigungen kamen, lag der Durchschnitt im Jahr 2023 bei 3,1 Nächtigungen.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist dabei tendenziell im Sommerhalbjahr kürzer als im Winterhalbjahr, wenngleich sich diese Entwicklung erst Mitte der 80er-Jahre gezeigt hat – 1974 war die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Sommerhalbjahr mit 6,8 Nächtigungen pro Ankunft noch deutlich höher als im Winterhalbjahr bei 5,3.

Die COVID-19-Pandemie hat die Aufenthaltsdauer wieder leicht in die Höhe nivelliert. Seither zeigt sich die Aufenthaltsdauer jedoch wieder leicht rückläufig, lag 2023 dennoch noch über dem Vorkrisenniveau aus dem Jahr 2019.



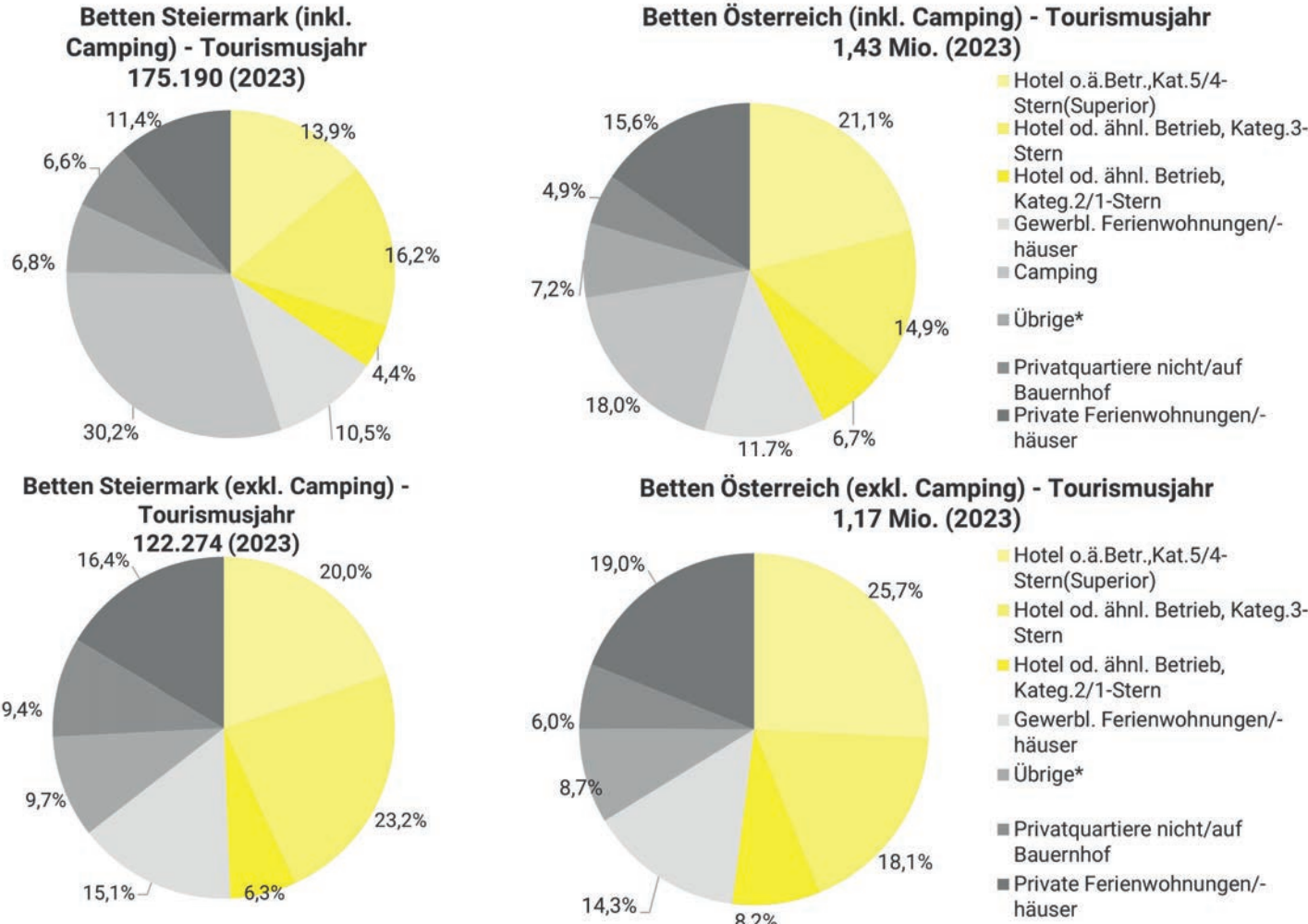
Quelle: Land Steiermark (2024); STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Touristische Bestandsdaten – Betten in Beherbergungsbetrieben in der Steiermark

11,1 % der Beherbergungsbetriebe in Österreich (inkl. Camping) befinden sich in der Steiermark.

Mit einem Anteil von 19,9 % weist die Steiermark im Bundesvergleich die höchste Anzahl an Campingplatzbetrieben auf. Die hohe Anzahl der Campingbetriebe schlägt sich auch auf die „Bettenzahl“ nieder.

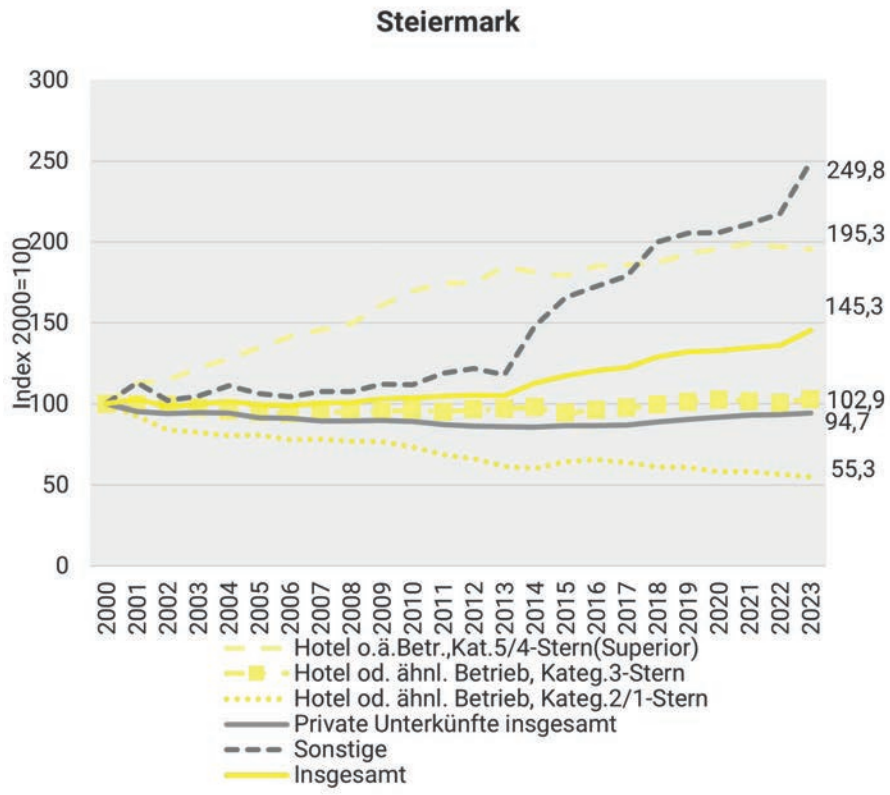
Obwohl weniger als ein Fünftel der Beherbergungsbetriebe auf Hotels entfällt, findet sich die Mehrheit der Betten in Hotels (Stmk: 49,4 %, Österreich: 52,0 %). Rund ein Viertel der Betten entfällt auf private Beherbergungsbetriebe (Stmk: 25,8 %, Österreich: 24,9 %), etwas weniger als ein Drittel auf private/gewerbl. Ferienwohnungen/-häuser (Stmk: 31,4 %, Österreich: 33,3 %).



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), *Kurheime, Jugendherbergen, Jugendgästehaus, Schutzhütten, Kinder- und Jugenderholungsheime, sonstige Unterkunft; eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

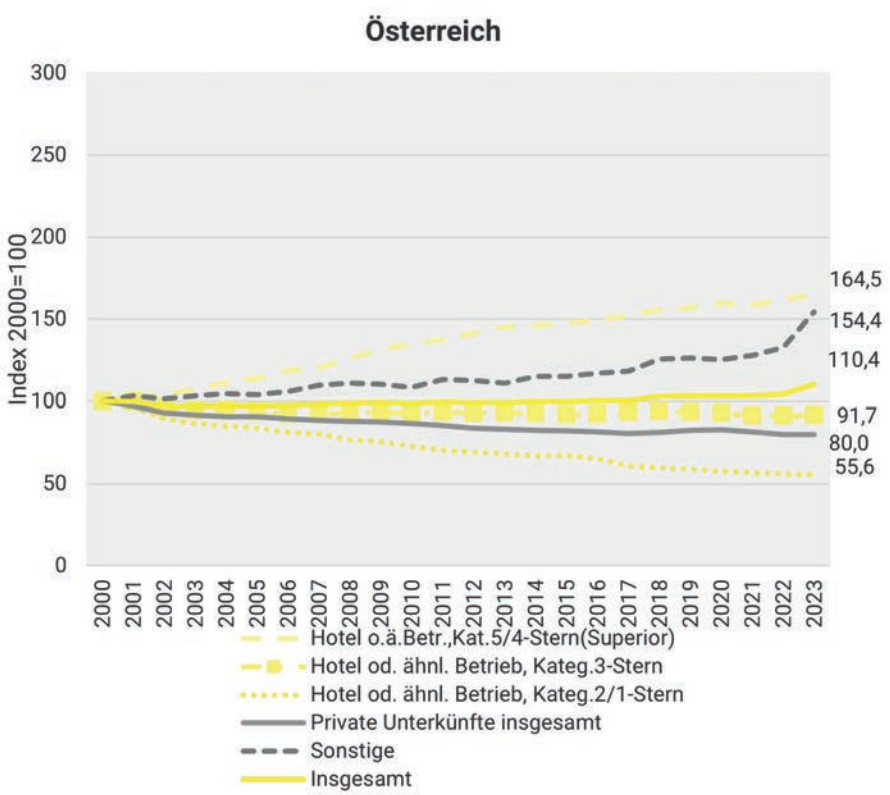
Entwicklung der Betten (inkl. Camping) nach Beherbergungskategorie im Tourismusjahr 2000 bis 2023

Die Anzahl der Betten (inkl. Camping) verzeichnete in der Steiermark einen deutlicheren Anstieg als in Österreich insgesamt. Für diese Entwicklung ist insbesondere die Kategorie „Sonstige“ (in die Campingplätze sowie Ferienhäuser und -wohnungen fallen) sowie ein ebenfalls deutlicher Anstieg im höchsten Qualitätssegment der Hotelbetriebe verantwortlich. So stieg die Zahl der Betten in 4- oder 5-Stern-Betrieben in der Steiermark zwischen 2000 und 2023 um +95,3 %. Österreichweit war die Zunahme mit einem Plus von +64,5 % geringer.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

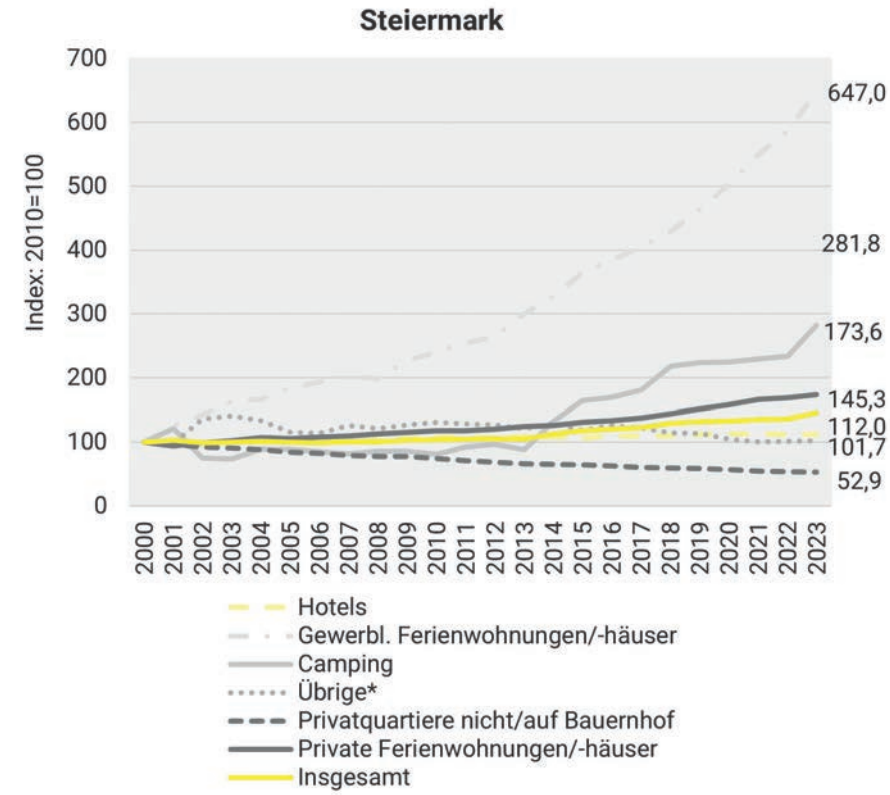
Sowohl in der Steiermark als auch in Österreich ist eine erhöhte Dynamik im höchsten Qualitätssegment zu beobachten, während Hotels in niedrigeren Kategorien teilweise deutlich Betten abbauen. Die Betten in Hotelbetrieben der 2- oder 1-Stern-Kategorie haben sich in der Steiermark (und auch Österreich) seit 2000 fast halbiert.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung der Betten nach Beherbergungskategorie im Tourismusjahr 2000 bis 2023 (Sonstige im Detail)

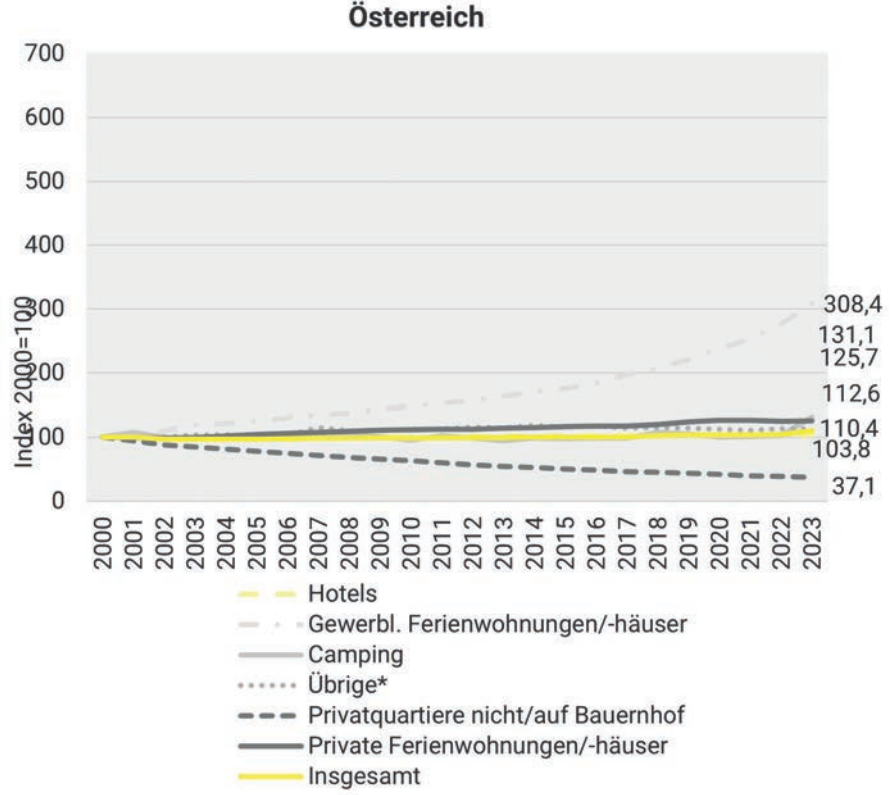
Eine detaillierte Betrachtung der Kategorie „Sonstige“ zeigt, dass für den Bettenanstieg in ebendieser Kategorie insbesondere ein Zuwachs der Betten in gewerblichen Ferienwohnungen und -häusern verantwortlich war. Das Plus betrug hier zwischen 2000 und 2023 +547 %. In Österreich zeigt sich der Anstieg mit +208,4 % ebenfalls hoch, jedoch deutlich geringer.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

*Kurheime, Jugendherbergen, Jugendgästehaus, Schutzhütten, Kinder- und Jugenderholungsheime, sonstige Unterkunft; eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

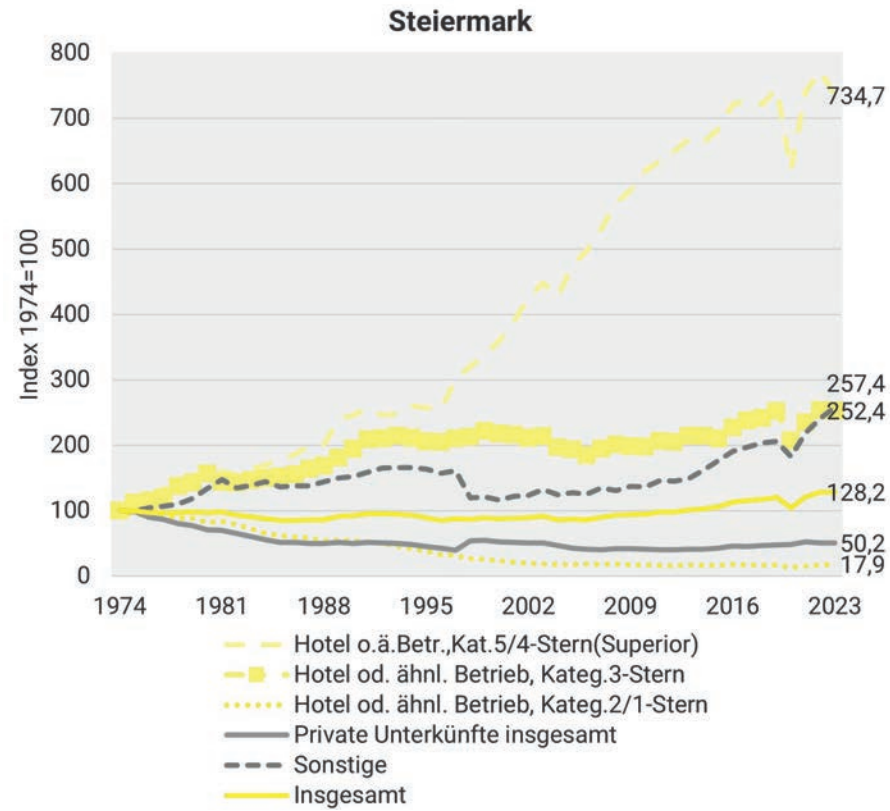
Campingplätze waren ebenfalls für einen deutlichen Anstieg der Betten verantwortlich. Ein Campingstellplatz wird gemäß Statistik Austria als 4 Betten gezählt. Der rasante Anstieg seit dem Tourismusjahr 2013 ist dabei auf die Rückkehr der Formel 1 auf den Red Bull Ring in Spielberg und die damit verbundene Etablierung mehrerer Campingplätze zurückzuführen.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

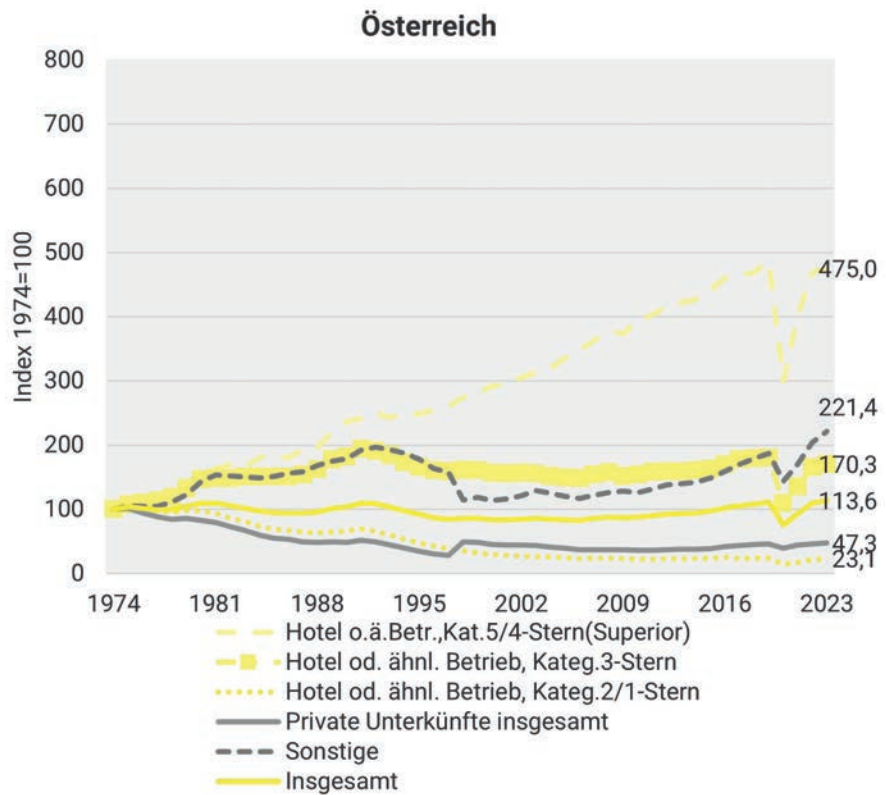
Entwicklung der Nächtigungen nach Unterkunftsart im Sommerhalbjahr 1974 bis 2023

Korrespondierend zur Anzahl der Betten nahm auch die Zahl der Nächtigungen in Hotels der 4- oder 5-Stern-Kategorie in der Steiermark im Sommerhalbjahr am deutlichsten zu. 1974 entfielen nur 300 Tsd. Nächtigungen auf dieses Segment, im Sommerhalbjahr 2023 waren es 2,4 Mio. Nächtigungen. 8,7 % der österreichischen Nächtigungen in 5-/4-Stern-Unterkünften wurden im Sommerhalbjahr in der Steiermark verbracht.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

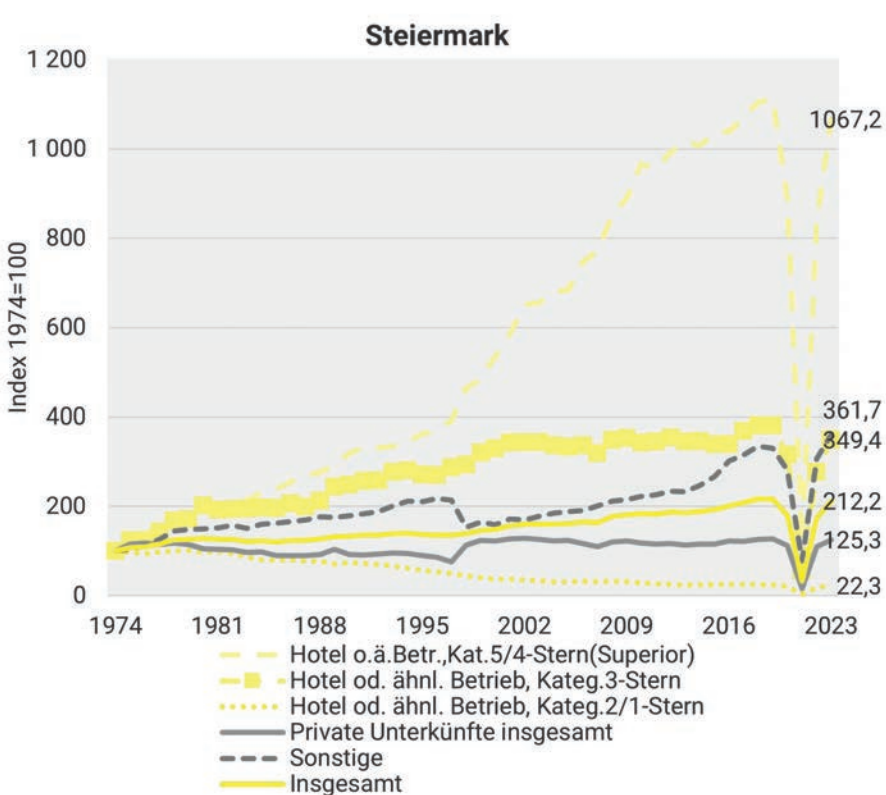
Überproportional nahmen in der Steiermark seit 1974 auch die Nächtigungen in der Hotelkategorie 3-Stern zu. Rückläufig waren die Nächtigungen im Sommerhalbjahr insbesondere in Hotelbetrieben der 2-/1-Stern-Kategorie sowie in privaten Unterkünften.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

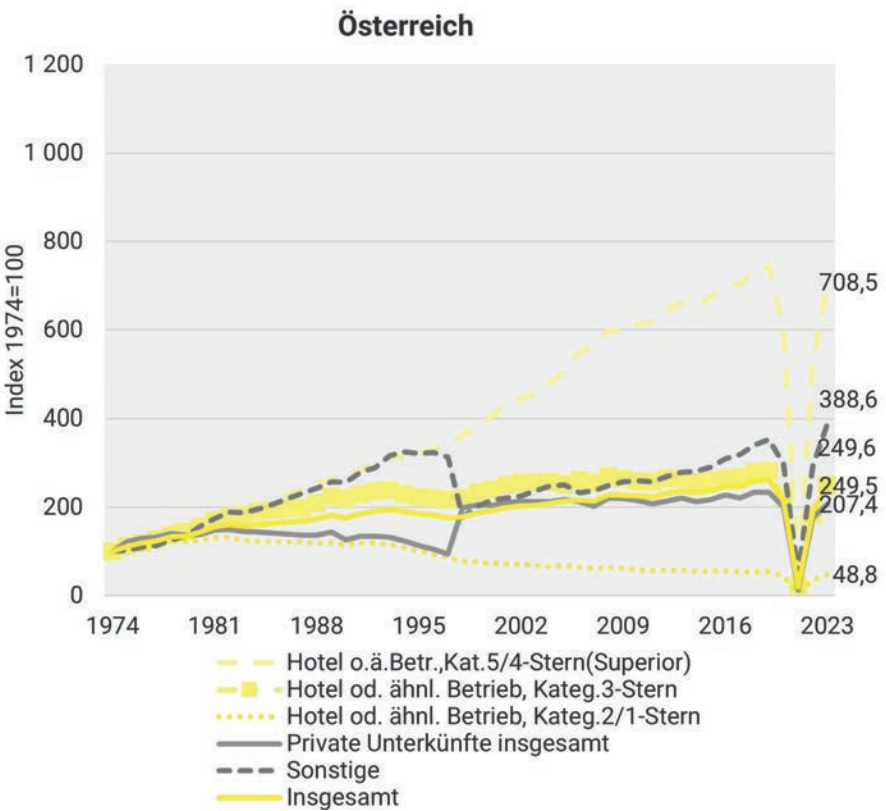
Entwicklung der Nächtigungen nach Unterkunftsart im Winterhalbjahr 1974 bis 2023

Auch im Winterhalbjahr nahmen die Nächtigungen in 5-/4-Stern-Hotels in der Steiermark relativ zu Österreich überproportional stark zu. Im Winterhalbjahr 1974 war das Ausgangsniveau in der Steiermark mit 200 Tsd. Nächtigungen allerdings gering. Im Winterhalbjahr 2023 wurden vergleichsweise 2 Mio. Nächtigungen in Hotelbetrieben im gehobenen Qualitätssegment gemeldet.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

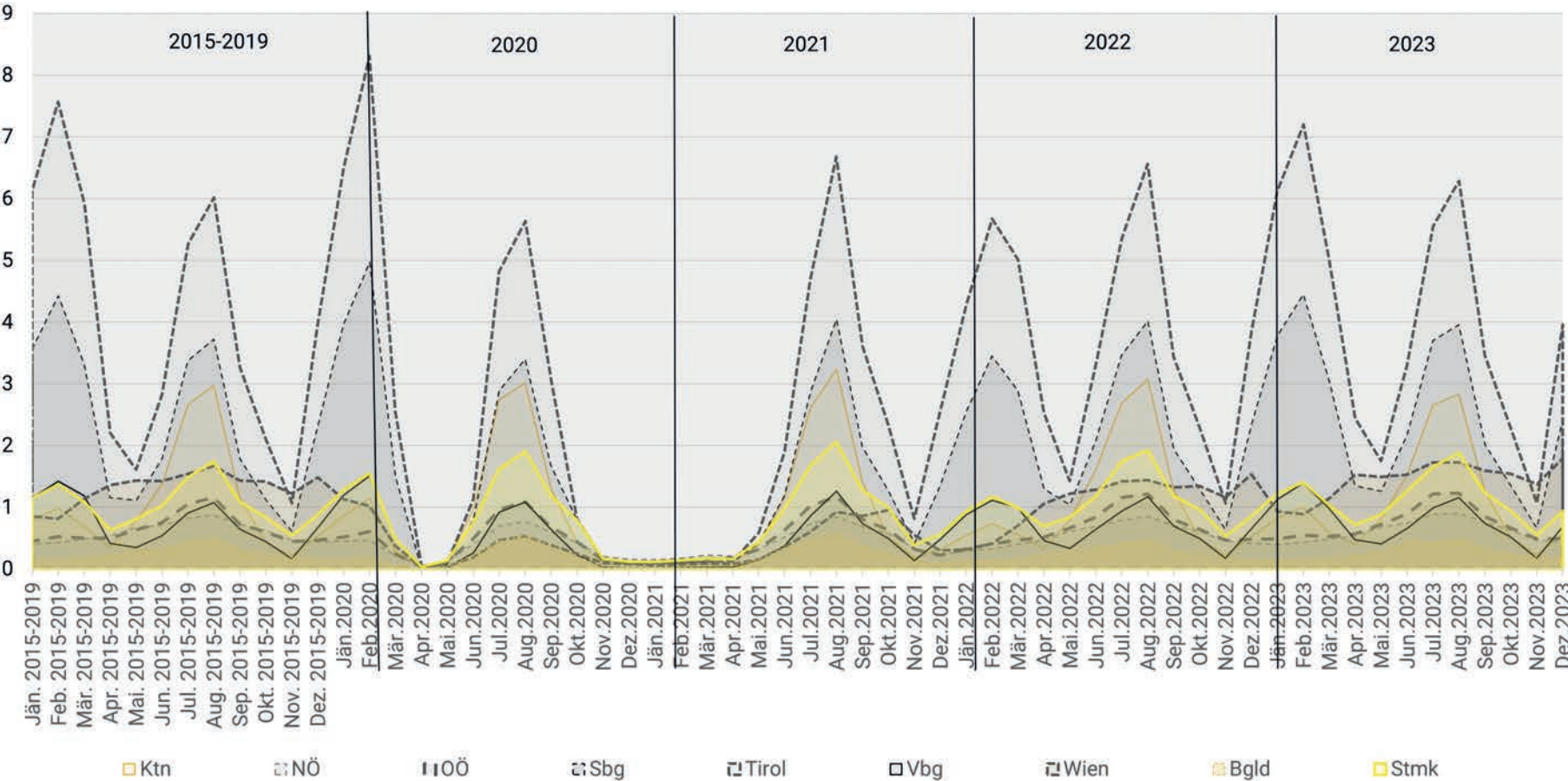
Auch im Winter entwickelten sich die Nächtigungen in Hotelbetrieben der Kategorie 3-Stern ebenfalls überproportional stark. Rückläufig waren seit 1974 Nächtigungen in Hotelbetrieben der Kategorie 1- oder 2-Stern.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung des Tourismus in der Steiermark – Die COVID-19-Pandemie und ihre Folgen für den steirischen Tourismus

Nach einem deutlichen pandemiebedingten Nächtigungseinbruch in den Jahren 2020 und 2021 konnte sich die Nächtigungssituation in der Steiermark in den Jahren 2022 bzw. 2023 wieder deutlich verbessern und glich wieder in etwa dem Vorkrisenniveau der Jahre 2015 bis 2019.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Die steirischen Tourismusregionen

Ausseerland-Salzkammergut: Die flächenmäßig kleinste Tourismusregion zeichnet sich durch ihre Gebirgslandschaft und Seen aus. Regionale Kulinarik und Genuss sowie Authentizität, Ursprünglichkeit und Möglichkeiten, um in der Natur zu entspannen, locken Urlauber in die ruhige Region. Wellness- und Luxusangebote sind ebenso vorhanden.

Hochsteiermark: Die Hochsteiermark im Norden der Steiermark setzt sich hauptsächlich aus Gemeinden der Bezirke Leoben und Bruck-Mürzzuschlag zusammen. Sie vereint sowohl gebirgige als auch städtische Regionen und bietet kulinarische Angebote als auch kulturelle Sehenswürdigkeiten. Die Region zeichnet sich außerdem durch ihre Authentizität und Ursprünglichkeit aus und Teile davon dienen als Hideaway in der Natur. Aufgrund der industriellen Schwerpunkte an der Mur-/Mürzfurche ist auch der Geschäftstourismus ein Thema in der Region.

Region Graz: Als Landeshauptstadt lockt die Region Graz mit Kunst/Kultur/Architektur Urlauber in die Region. Regionale Kulinarik und Genuss sowie Wein aus der Umgebung sind ebenso ein Thema.

Schladming-Dachstein: Die Region Schladming-Dachstein ist die nächtigungsstärkste Tourismusregion in der Steiermark. Sowohl im Winter als auch im Sommer lockt die Bergregion mit sportlichen Aktivitäten wie Skifahren oder Wandern. Events wie das jährliche Nightrace im Jänner sowie die Alpine Skiweltmeisterschaft (im Februar 2013) locken überdies Sportbegeisterte in die Region. Die Region punktet zudem mit Authentizität und Ursprünglichkeit sowie unberührter Natur.

Süd-Weststeiermark: Die Süd-Weststeiermark zeichnet sich durch ihr Angebot an regionaler Kulinarik und Genuss aus. Mit der Weinstraße im Bezirk Leibnitz und dem Schilcherland in Deutschlandsberg liegt der Fokus auf Wein und es gibt ein breites Buschenschankangebot. Die Landschaft ist hügelig und erinnert teilweise an italienische Landschaften, weshalb die Gegend um die Weinstraße auch „Steirische Toskana“ genannt wird.

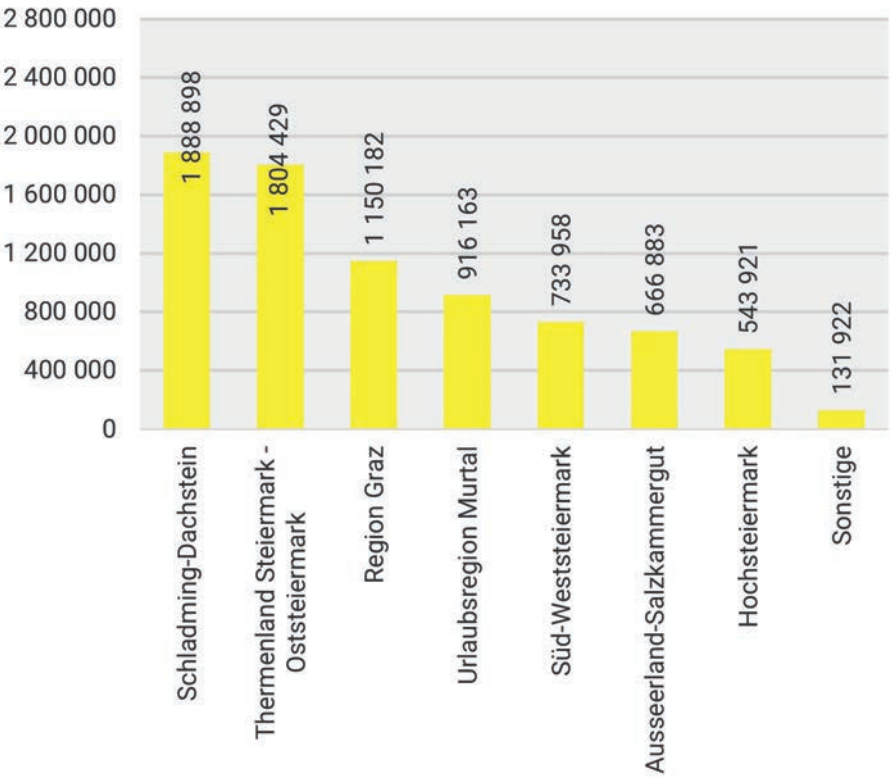
Thermenland Steiermark – Oststeiermark: Das Thermenland Steiermark bietet ein breites Wellnessangebot mit Thermen und Wellnesshotels. Die hügelige Landschaft lockt insbesondere inländische Gäste in die Region. In der Region wird Wein angebaut und zahlreiche Buschenschänke bieten zusätzlich ein breites Angebot an regionaler Kulinarik. In Bad Gleichenberg nimmt zudem der Gesundheitstourismus eine wichtige Rolle ein.

Urlaubsregion Murtal: Die Urlaubsregion Murtal ist eine gebirgige Region im Nordwesten der Steiermark. Die Region dient dank ihrer Authentizität und Ursprünglichkeit zum einen als Hideaway in der Natur, zum anderen erfreut sich die Region bei Motorsport-begeisterten großer Beliebtheit. Rund um den Red Bull Ring findet jährlich eine Vielzahl von Veranstaltungen statt, dabei unter anderem die besucherstarken Events Formel 1 und der Moto GP. Alle drei Jahre findet zudem die Airpower in Zeltweg statt. Mit dem Kreischberg und dem Lachtal finden sich auch zwei Skigebiete in der Region.

Sonstige: Die Tourismusregion „Sonstige“ im Bezirk Liezen ist eine Bergregion, in welcher der Tourismus eine vergleichsweise untergeordnete Rolle spielt.

Nächtigungen in den steirischen Tourismusregionen im Sommerhalbjahr 2023

Bis auf Schladming-Dachstein überwiegen in allen steirischen Tourismusregionen die Nächtigungen im Sommerhalbjahr; in der Steiermark überwiegen traditionell die Nächtigungen im Sommerhalbjahr (57,7 % aller Nächtigungen). 80,7 % der Nächtigungen in der Region „Sonstige“ entfielen im Tourismusjahr 2023 auf den Sommer, in der Süd-Weststeiermark ist der Anteil mit 75,7 % ähnlich hoch.

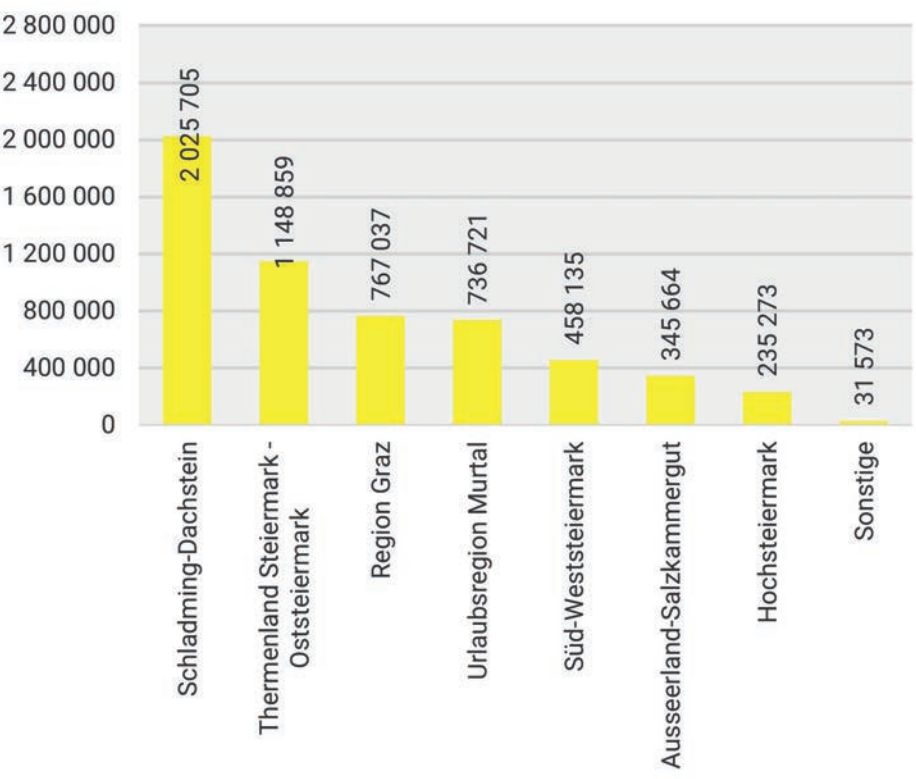


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Nächtigungen in den steirischen Tourismusregionen im Winterhalbjahr 2023

In der Tourismusregion Schladming-Dachstein wurden in der Wintersaison 2023 2,0 Mio. Nächtigungen gezählt. Mit einem Nächtigungsanteil von 51,7 % im Winter ist Schladming-Dachstein die einzige Region in der Steiermark, in der die Nächtigungen im Winter (leicht) dominieren.

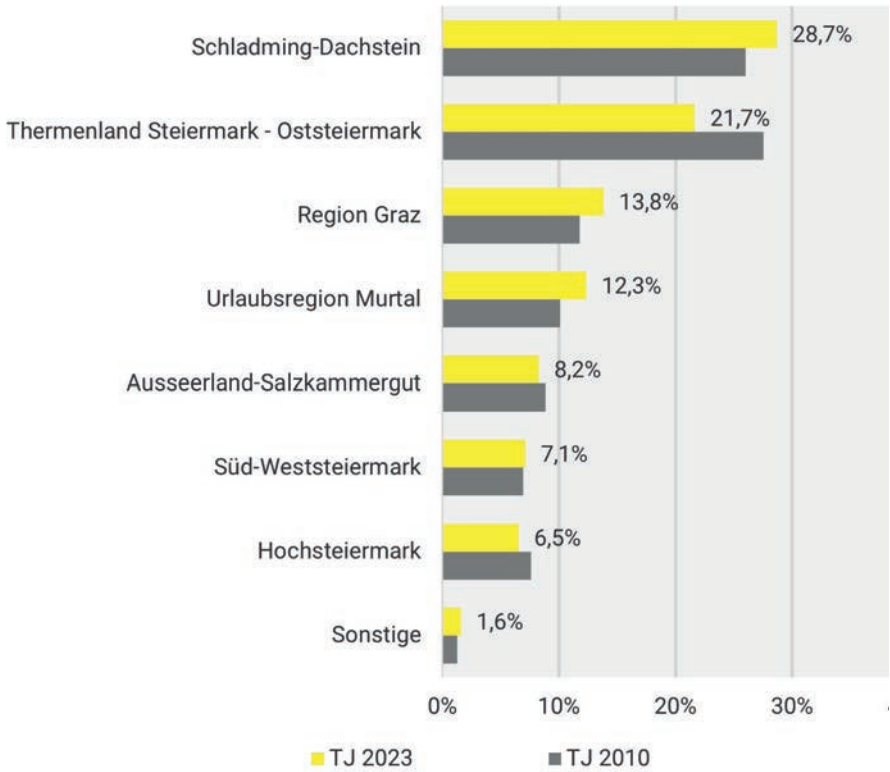
Die Region Schladming-Dachstein dominiert im Hinblick auf die Nächtigungszahlen im Winter deutlich.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Nächtigungen in den Tourismusregionen anteilig an den steirischen Nächtigungen im Tourismusjahr 2010 und 2023

Mit 3,9 Mio. Nächtigungen entfiel im Tourismusjahr 2023 mehr als jede vierte Nächtigung auf die Region Schladming-Dachstein und etwas mehr als jede fünfte auf die Tourismusregion Thermenland Steiermark – Oststeiermark. Die Thermenregion hat verglichen mit 2010 relativ deutlich an Bedeutung verloren. Gewonnen haben insbesondere die Regionen Schladming-Dachstein, Region Graz und Urlaubsregion Murtal.

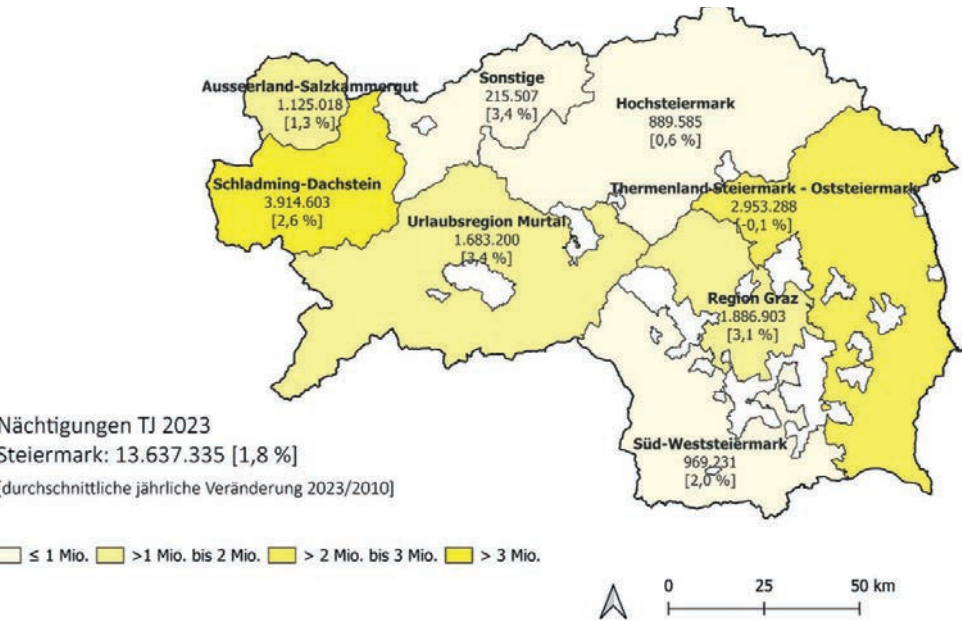


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Nächtigungen im Tourismusjahr 2023 und durchschnittliche jährliche Nächtigungsentwicklung zwischen 2010 und 2023

Die dynamischste Entwicklung zwischen 2010 und 2023 zeigte die Urlaubsregion Murtal sowie die Region „Sonstige“, welche für einen vergleichsweise geringen Anteil der steirischen Nächtigungen verantwortlich ist.

Auch in der Region Graz und Schladming-Dachstein zeigte sich ein Wachstum von über 2 % p.a. In der Region Thermenland Steiermark – Oststeiermark waren die Nächtigungen im Jahresdurchschnitt leicht rückläufig.

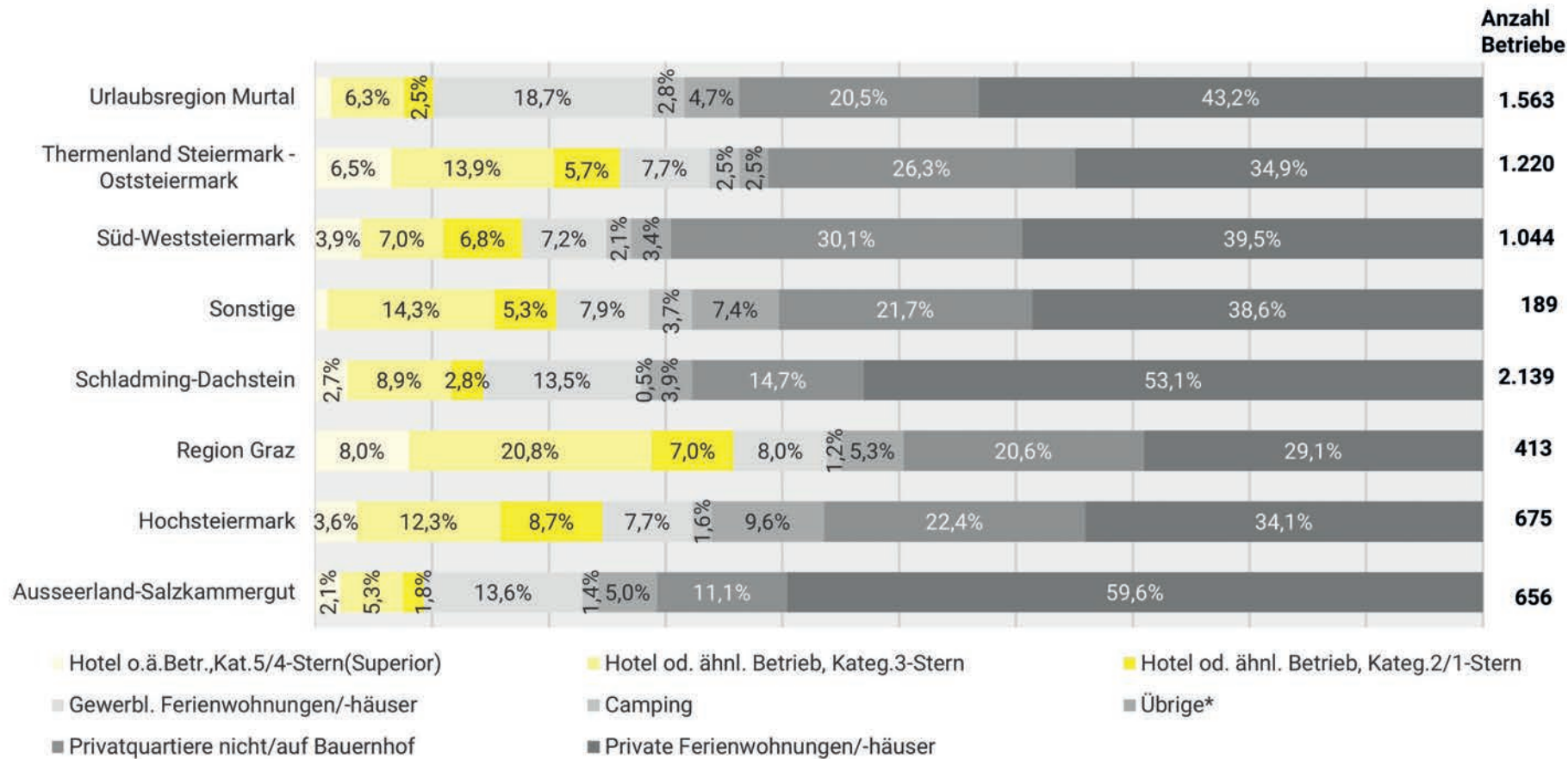


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Die regionale Angebotsstruktur: Beherbergungsbetriebe in den steirischen Tourismusregionen nach Beherbergungskategorien anteilig an den gesamten Beherbergungsbetrieben im Tourismusjahr 2023

Die meisten Beherbergungsbetriebe waren im Tourismusjahr 2023 mit 2.139 in der Region Schladming-Dachstein registriert. Mehr als die Hälfte davon waren private Ferienwohnungen bzw. -häuser.

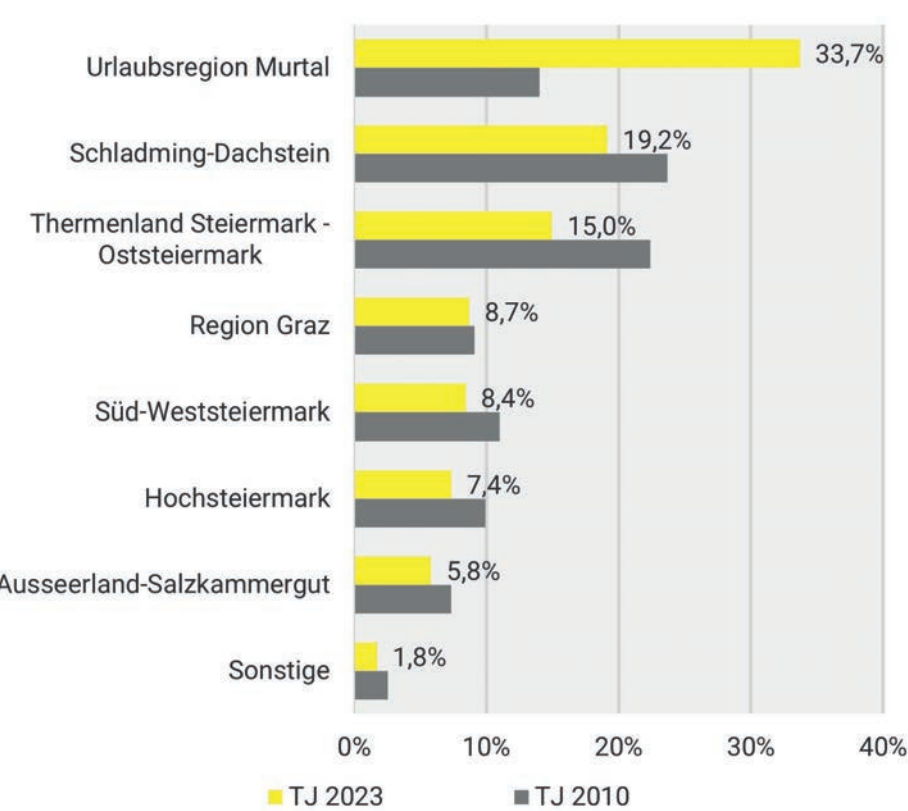
Nur im Ausseerland-Salzkammergut ist dieser Anteil höher. Im Murtal entfallen 18,7 % der Betriebe auf die Kategorie Camping – dieser hohe Anteil ist das Resultat von Veranstaltungen am Red Bull Ring und der dazugehörigen Campingkultur. Hotels sind vor allem in der Region Graz relativ stark vertreten.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Bettenbestand (inkl. Camping) in den Tourismusregionen anteilig an den gesamten Betten im Tourismusjahr 2010 und 2023

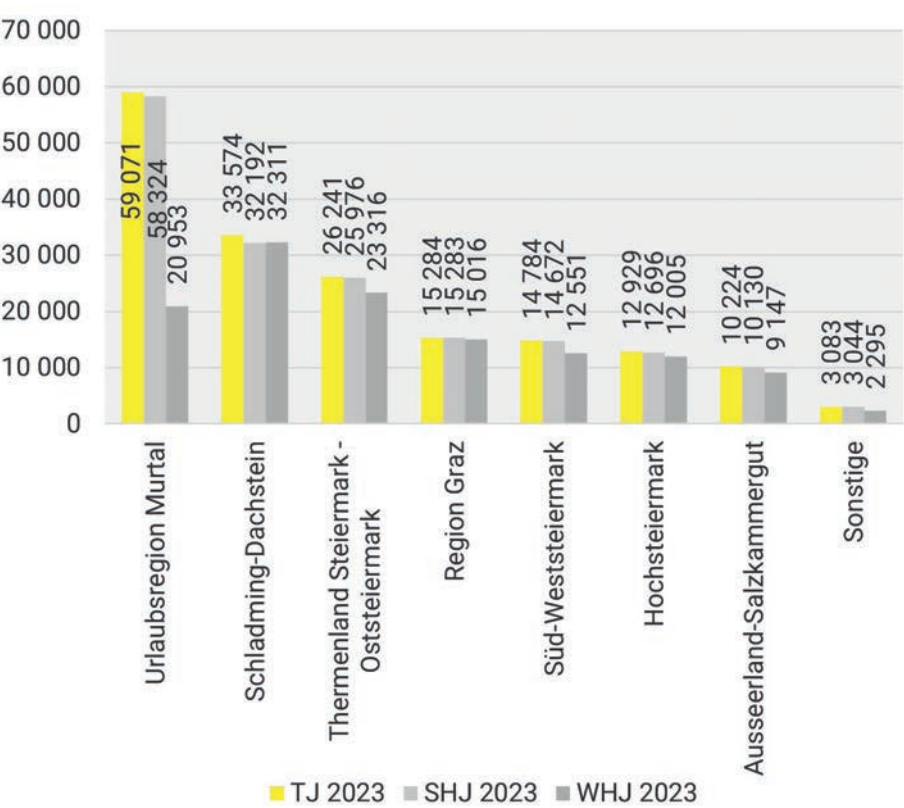
Jedes dritte Bett in der Steiermark entfiel im Tourismusjahr 2023 auf die Urlaubsregion Murtal. Dieser Anteil stieg seit 2010 deutlich an. Die überproportionale Entwicklung der Campingstellplätze im Murtal geht zulasten der Anteile aller anderen Tourismusregionen. Durch den Miteinbezug der Campingplätze ist eine differenzierte Betrachtung der Aufteilung schwer möglich.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Bettenbestand (inkl. Camping) in den Tourismusregionen nach Saison im Tourismusjahr 2023

Der Bettenbestand (1 Campingstellplatz = 4 Betten) in der Urlaubsregion Murtal ist dabei insbesondere im Sommer hoch. Im Winterhalbjahr 2023 wurden weniger als die Hälfte der Betten gemeldet als im Sommerhalbjahr und somit der Hochsaison am Red Bull Ring. In den restlichen Tourismusregionen fällt die Differenz weniger stark aus. Bis auf die Region Schladming-Dachstein überwiegen in allen Regionen die Betten im Sommer.

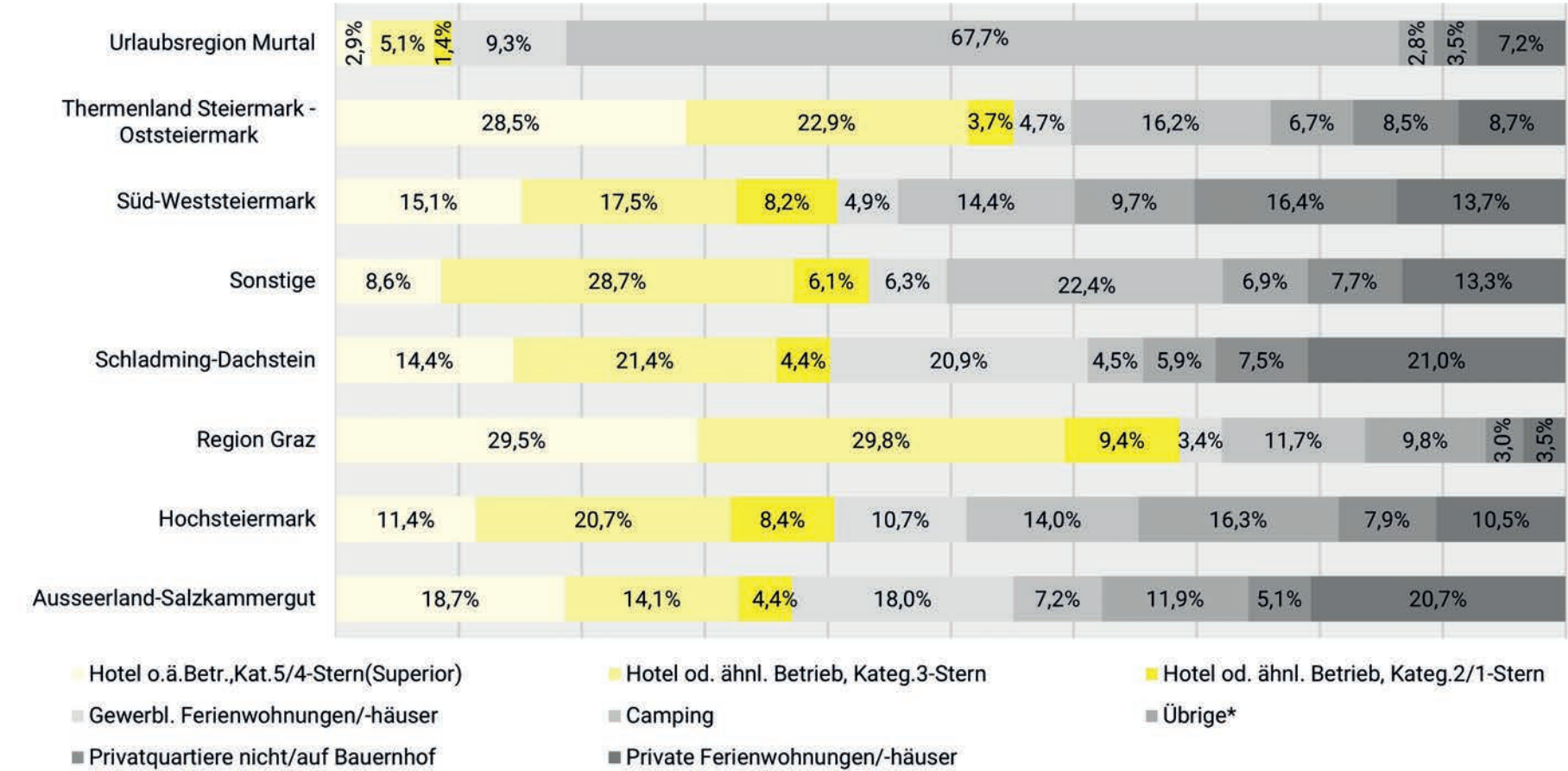


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Die regionale Angebotsstruktur: Bettenbestand in den steirischen Tourismusregionen nach Beherbergungskategorien (inkl. Camping) anteilig am gesamten Bettenbestand im Tourismusjahr 2023

In der Urlaubsregion Murtal zeigt sich ein deutlich überproportionaler Anteil an Betten auf Campingplätzen. Zwei Drittel aller Betten entfallen demnach auf Campingplätze. Korrespondierend zur Betriebsstruktur entfallen die meisten Betten in Hotelbetrieben auf die Region Graz sowie das Thermenland Steiermark – Oststeiermark.

In den Regionen Schladming-Dachstein sowie Ausseerland-Salzkammergut ist gut jedes fünfte Bett in privaten Ferienwohnungen oder -häusern zu finden.



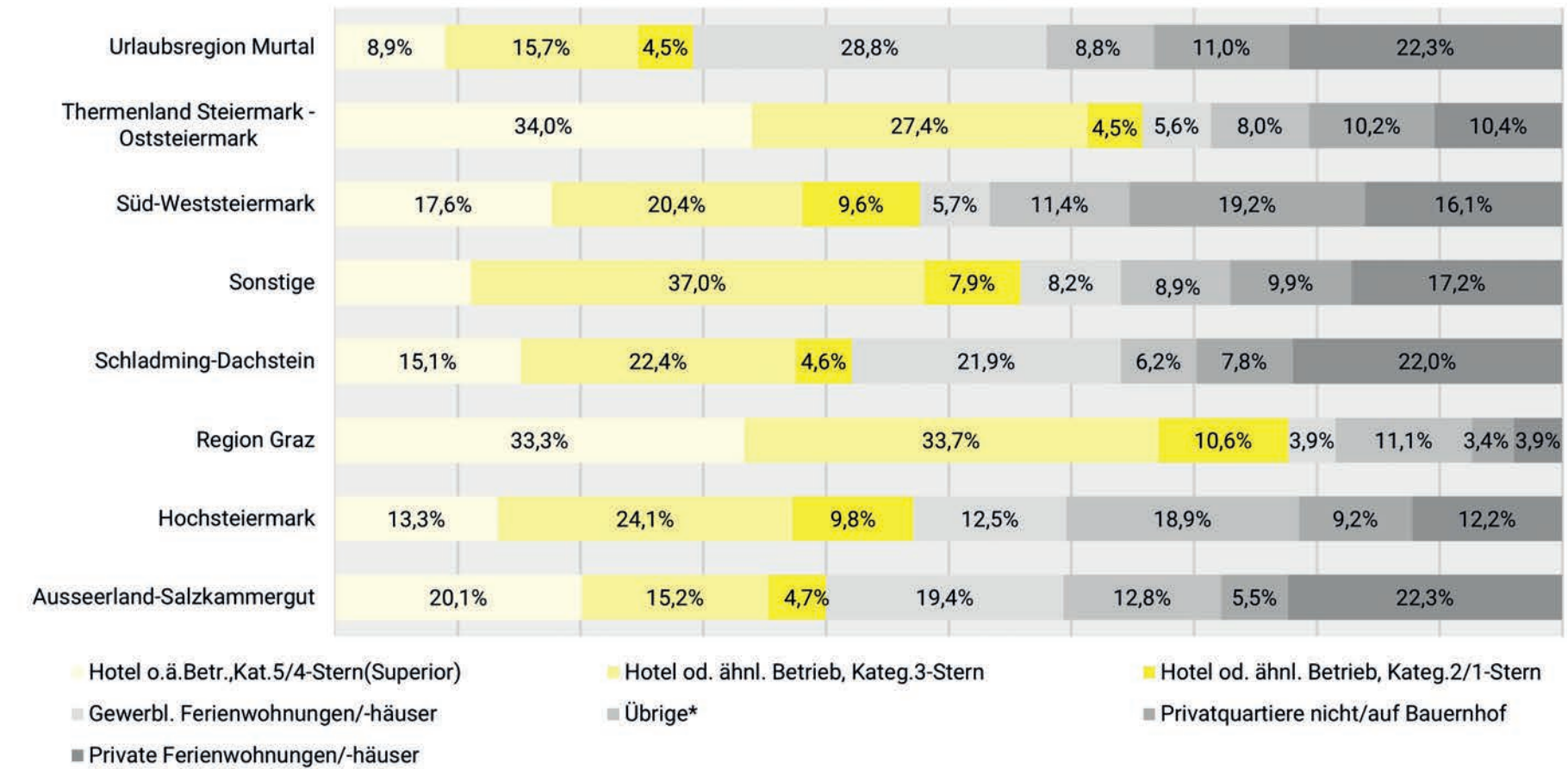
Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

*Kurheime, Jugendherbergen, Jugendgästehaus, Schutzhütten, Kinder- und Jugenderholungsheime, sonstige Unterkunft; eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Die regionale Angebotsstruktur: Bettenbestand in den steirischen Tourismusregionen nach Beherbergungskategorien (exkl. Camping) anteilig am gesamten Bettenbestand im Tourismusjahr 2023

Ohne Miteinbezug von Campingstellplätzen zeigt sich ein anderes Bild. So entfällt nun auch im Murtal (neben den Regionen Schladming-Dachstein und Ausseerland-Salzkammergut) mehr als jedes fünfte Bett auf private Ferienwohnungen bzw. -häuser.

In den Regionen Graz, Thermenland Steiermark – Oststeiermark und Sonstige ist mehr als jedes zweite Bett in einem Hotel zu finden. In der Urlaubsregion Murtal wurde im Tourismusjahr 2023 zudem mehr als jedes vierte Bett in einem gewerblichen Ferienhaus oder einer Ferienwohnung gemeldet.

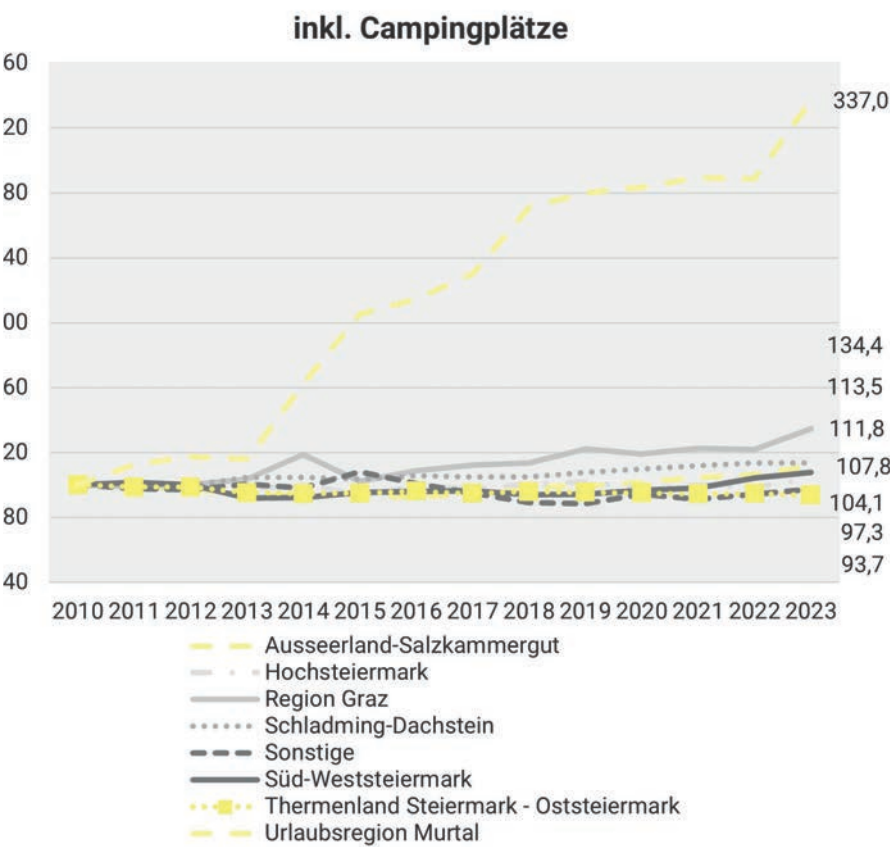


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

*Kurheime, Jugendherbergen, Jugendgästehaus, Schutzhütten, Kinder- und Jugenderholungsheime, sonstige Unterkunft; eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung des Bettenbestandes in den Tourismusregionen im Tourismusjahr 2010 bis 2023

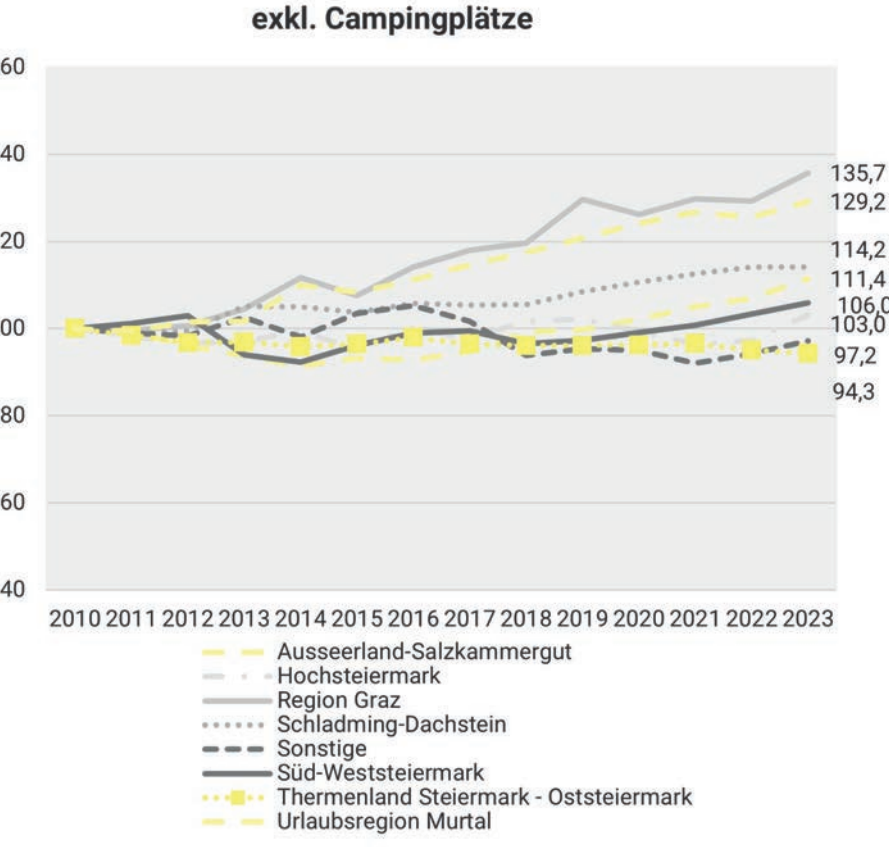
Die Anzahl der Betten hat sich im Murtal, unter der Berücksichtigung von Campingstellplätzen, seit 2010 mehr als verdreifacht (+237,0 %). Exklusive Campingplätzen liegt das Plus bei +29,2 %. Die Region weist jedoch auch ohne Miteinbezug von Campingplätzen eine vergleichsweise dynamische Bettenentwicklung auf.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Nur in der Region Graz entwickelte sich der Bettenbestand seit 2010 stärker.

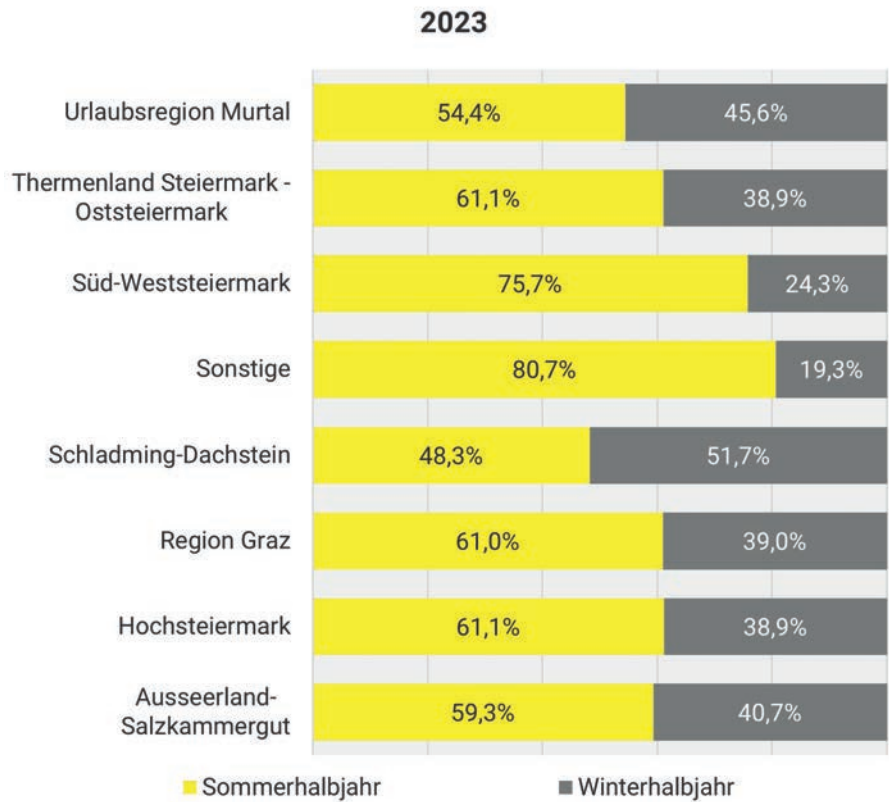
Ein abnehmender Bettenbestand zeigt sich sowohl inkl. als auch exkl. Campingplätzen in den Regionen Thermenland Steiermark – Oststeiermark sowie Sonstige.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

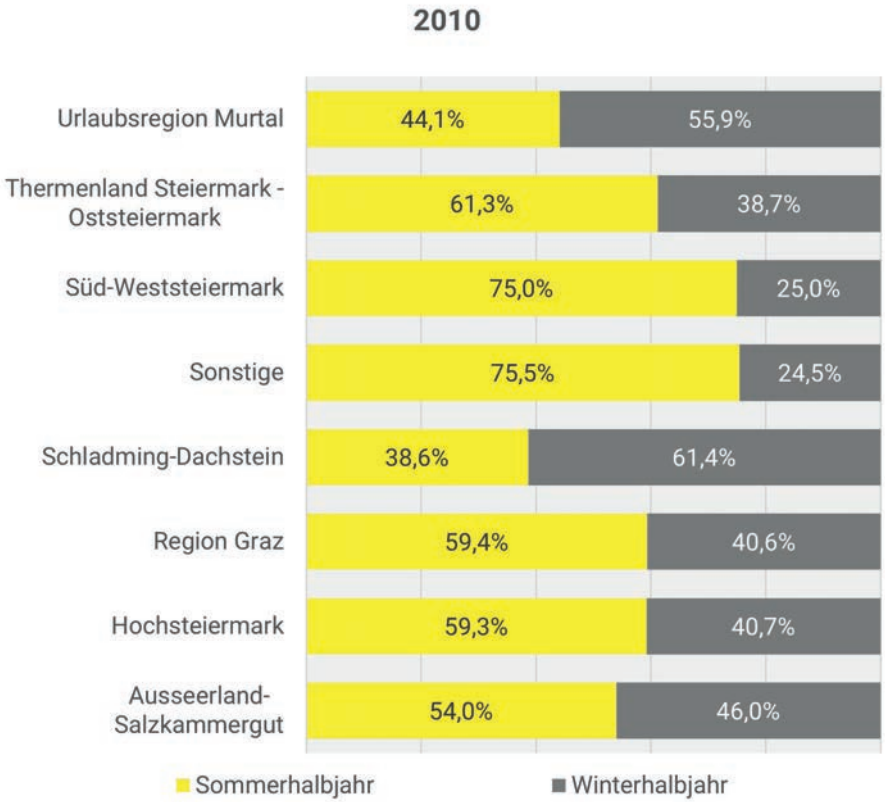
Entwicklung der Nächtigungsstruktur: Nächtigungsanteile im Winter- und im Sommerhalbjahr in den steirischen Tourismusregionen 2010 und 2023

Bis auf die Region Thermenland Steiermark – Oststeiermark hat das Sommerhalbjahr zwischen 2010 und 2023 in allen Regionen gegenüber dem Winterhalbjahr relativ an Bedeutung gewonnen. In der Oststeiermark änderte sich der Anteil nur geringfügig (-0,2 Prozentpunkte).



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Den größten Zuwachs erfuhr das Sommerhalbjahr in der Urlaubsregion Murtal (+10,3 Prozentpunkte), der Region Schladming-Dachstein (+9,6 Prozentpunkte) sowie dem Ausseerland-Salzkammergut (+5,3 Prozentpunkte).

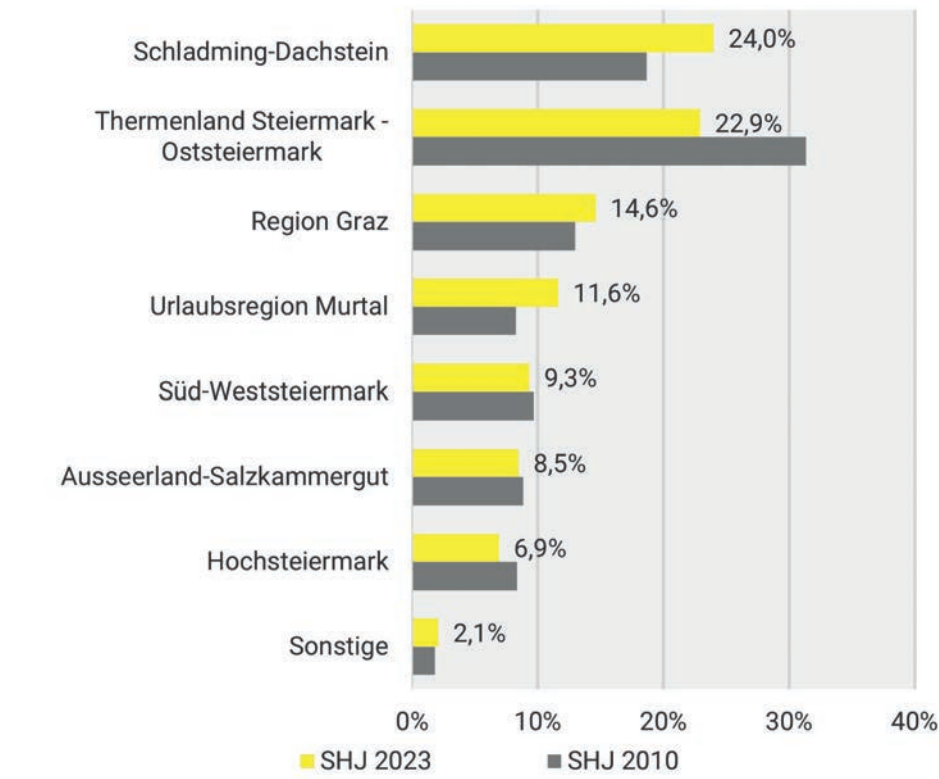


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Nächtigungen in den Tourismusregionen anteilig an den steirischen Nächtigungen im Sommerhalbjahr 2010 und 2023

Auch im Sommerhalbjahr 2023 war die Region Schladming-Dachstein mit 1,9 Mio. Nächtigungen für den höchsten Nächtigungsanteil verantwortlich.

Die Region Thermenland Steiermark – Oststeiermark, die im Sommerhalbjahr 2010 für etwas weniger als jede dritte Nächtigung in der Steiermark verantwortlich war, war 2023 nur mehr für etwas mehr als jede fünfte Nächtigung verantwortlich.

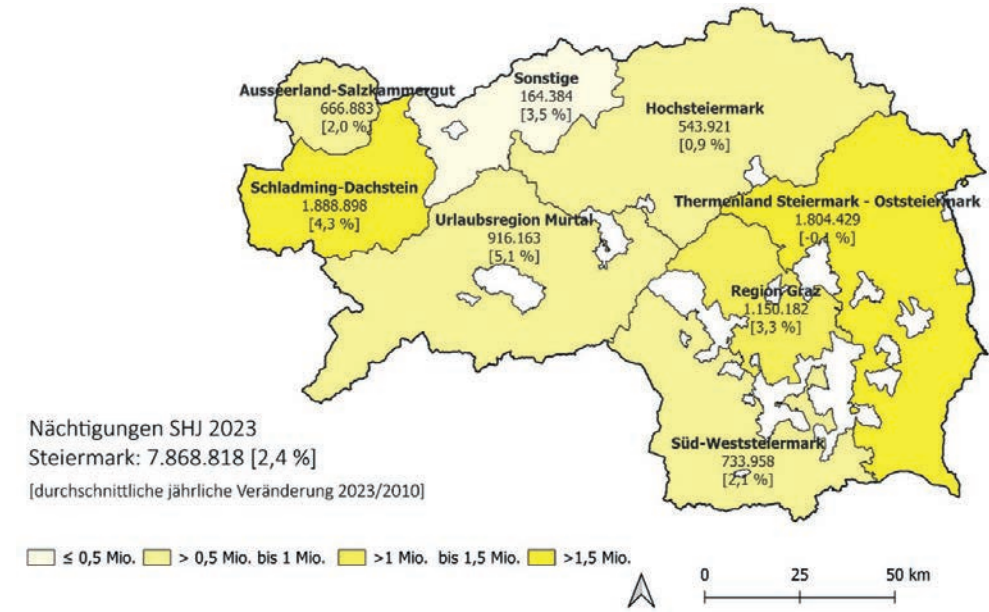


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Nächtigungen im Sommerhalbjahr 2023 und durchschnittliche jährliche Nächtigungsentwicklung zwischen 2010 und 2023

Im Sommer zeigt die Urlaubsregion Murtal das deutlichste durchschnittliche Jahreswachstum zwischen 2010 und 2023. So betrug der Nächtigungszuwachs jährlich im Schnitt +5,1 %. In Schladming war der Zuwachs mit +4,3 % ebenfalls deutlich überdurchschnittlich (Steiermark: +2,4 %).

In der Region Thermenland Steiermark – Oststeiermark war die Nächtigungsentwicklung mit -0,4 % pro Jahr negativ.

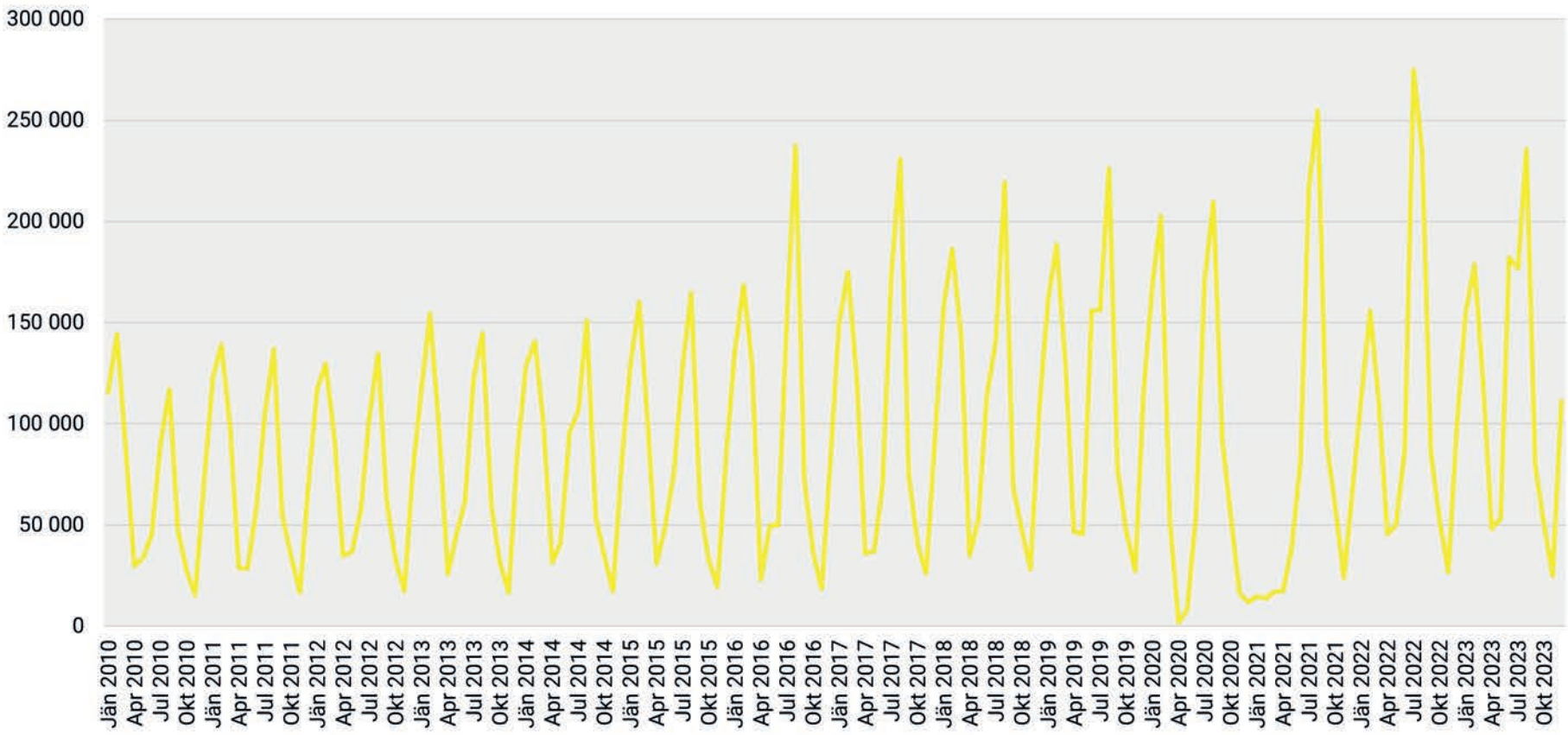


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung der Nächtigungsstruktur: Nächtigungsanteile im Winter- und im Sommerhalbjahr in den steirischen Tourismusregionen 2010 und 2023

Seit 2014 findet der Große Preis von Österreich wieder jährlich am Red Bull Ring (vormals A1-Ring) in Spielberg statt. Zusätzlich hostet der Red Bull Ring weitere Großevents wie die Moto GP oder Konzerte (u. a. Rolling Stones, AC/DC).

Während die Auswirkungen auf die Nächtigungen in den Sommern 2014 und 2015 noch vergleichsweise wenig auffällig sind, ist ab dem Sommer 2016 ein deutlicher Anstieg der Nächtigungen beobachtbar. Im Sommer 2016 fand zusätzlich zum Grand Prix erstmals auch der Moto GP im August statt.

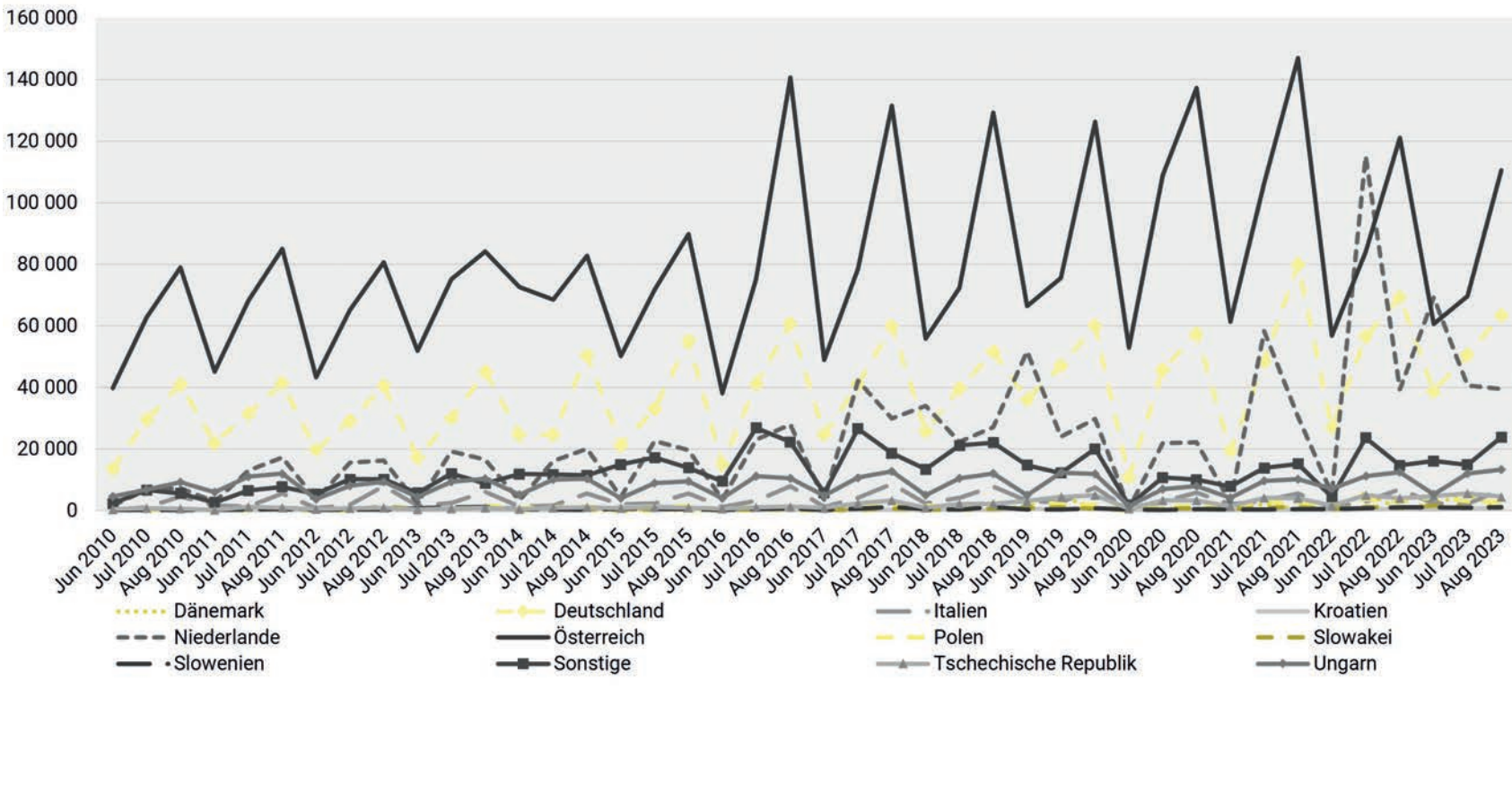


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Exkurs: Die Auswirkungen von Events auf die Nächtigungsentwicklung – Nächtigungsentwicklung in der Urlaubsregion Murtal nach Monaten von Jänner 2010 bis Dezember 2023 nach Herkunftsland

Durch den Grand Prix verursachte Nächtigungen lassen sich im Juni 2014 deutlich erkennen – ab 2016 ist auch der jährlich stattfindende Moto GP im August in den Daten erkennbar.

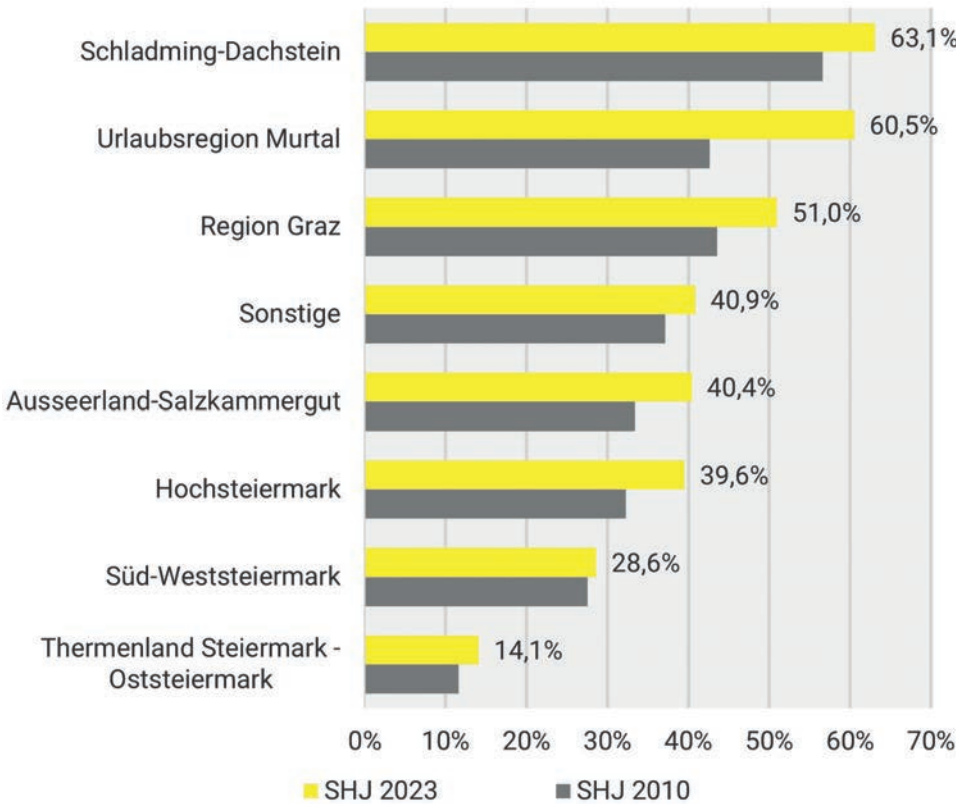
Im Juli 2022 nächtigten erstmals mehr Niederländer in der Urlaubsregion als Inländer. Das Erstarken von Max Verstappen in der Formel 1 ist für einen regelrechten Ansturm niederländischer Gäste am Red Bull Ring verantwortlich.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Anteil Nächtigungen durch Ausländer an den Gesamtnächtigungen in den Tourismusregionen im Sommerhalbjahr 2010 und 2023

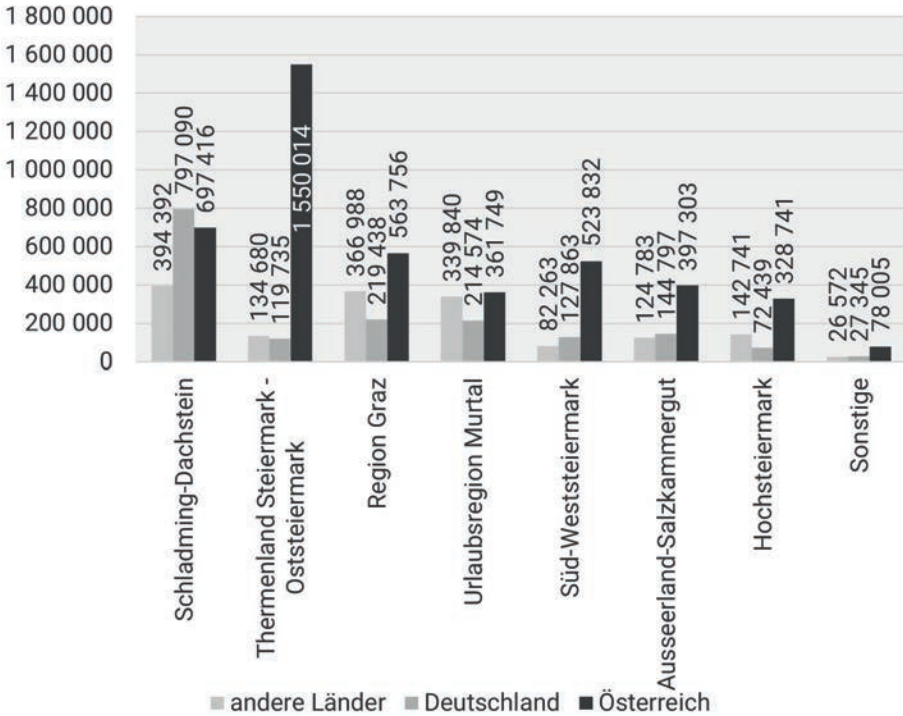
Der Anteil von Nächtigungen durch Ausländer an den Gesamtnächtigungen stieg im Murtal zwischen dem Sommerhalbjahr 2010 und 2023 um +17,9 Prozentpunkte an. Ausländische Gäste (Stichwort: Niederländer) besuchen vor allem Veranstaltungen am Red Bull Ring (Formel 1, Moto GP). Der Ausländeranteil nahm zwischen 2010 und 2023 in allen Tourismusregionen zu.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Nächtigungen in den Tourismusregionen nach Herkunft im Sommerhalbjahr 2023

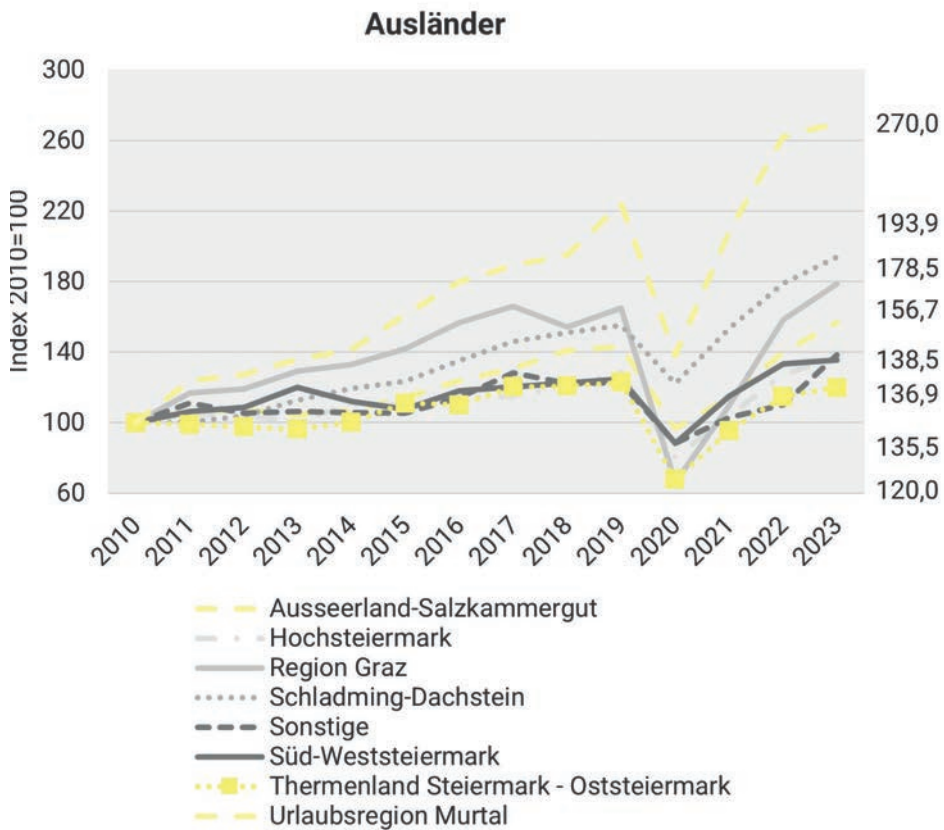
Die meisten Nächtigungen durch Inländer wurden im Sommerhalbjahr 2023 in der Region Thermenland Steiermark – Oststeiermark gezählt. Deutsche Gäste waren in der Region Schladming-Dachstein für mehr Nächtigungen verantwortlich als inländische Urlauber.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

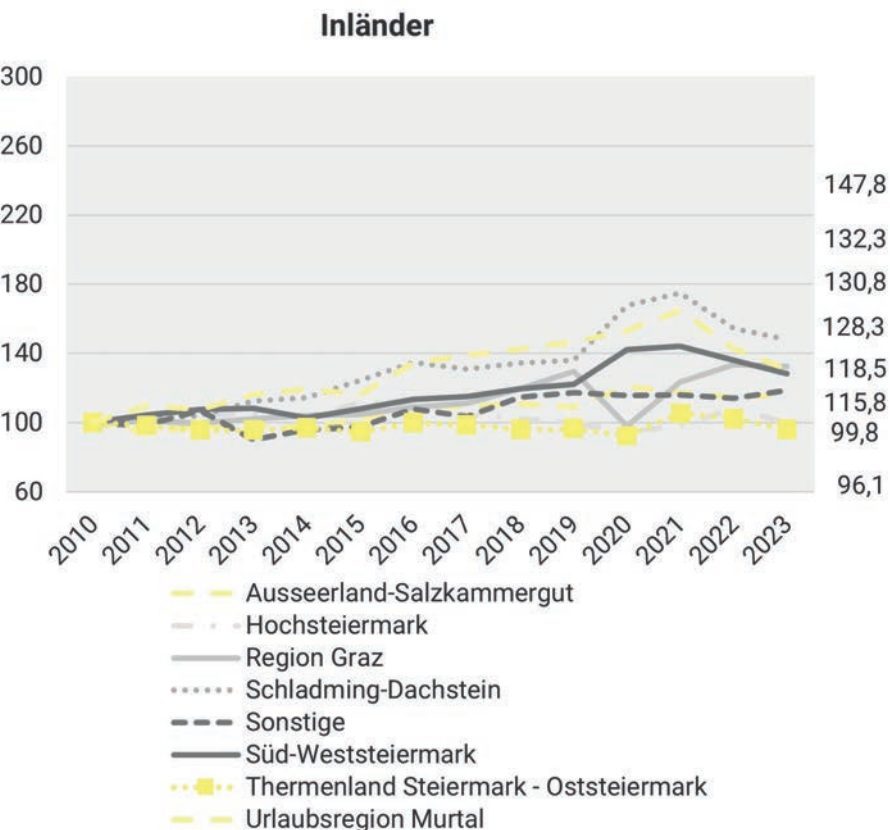
Entwicklung der Nächtigungen nach Herkunft in den Tourismusregionen im Sommerhalbjahr 2010 bis 2023

Die Nächtigungsdynamik war in allen steirischen Tourismusregionen stärker von Ausländern getrieben als von Inländern. Der deutlichste Unterschied zeigt sich dabei in der Urlaubsregion Murtal, wo die Nächtigungen durch Inländer um 30,8 % gegenüber 2010 anstiegen, die Nächtigungen durch Ausländer um 170,0 %.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Rückläufig waren die Inlandsnächtigungen zwischen 2010 und 2023 im Thermenland Steiermark und der Hochsteiermark. Die dynamischste Entwicklung zeigte bei Nächtigungen durch Inländer die Region Schladming-Dachstein und die Region Graz.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Nächtigungen in den Tourismusregionen anteilig an den steirischen Nächtigungen im Winterhalbjahr 2010 und 2023

Im Winterhalbjahr 2023 entfiel knapp mehr als eine von drei Nächtigungen in der Steiermark auf die Region Schladming-Dachstein. Im Vergleich zum Winterhalbjahr 2010 hat sich der Anteil leicht erhöht.

Relativ an Bedeutung gewinnen konnte insbesondere die Region Graz mit einem Plus von +2,5 %. Auch im Winter nahm die Bedeutung der Urlaubsregion Murtal zu: Der Anteil erhöhte sich um +1,1 Prozentpunkte auf 13,3 %.

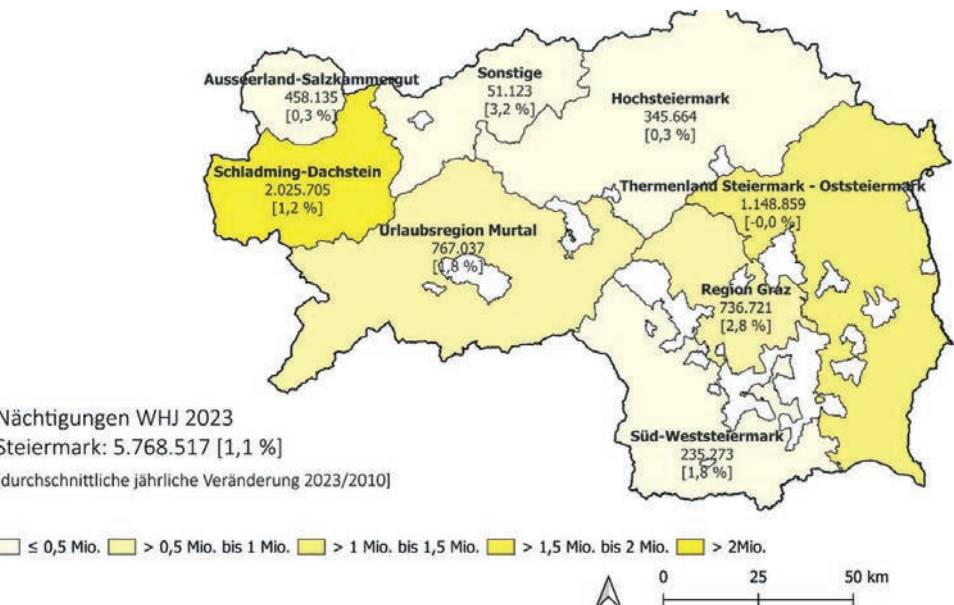


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Nächtigungen im Winterhalbjahr 2023 und durchschnittliche jährliche Nächtigungsentwicklung zwischen 2010 und 2023

Die dynamischste Entwicklung im Winterhalbjahr wurde in der Region „Sonstige“ vermerkt, wo die Nächtigungen zwischen 2010 und 2023 jährlich um durchschnittlich 3,2 % zunahmen. An zweiter Stelle liegt die Region Graz mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von +2,8 % p.a.

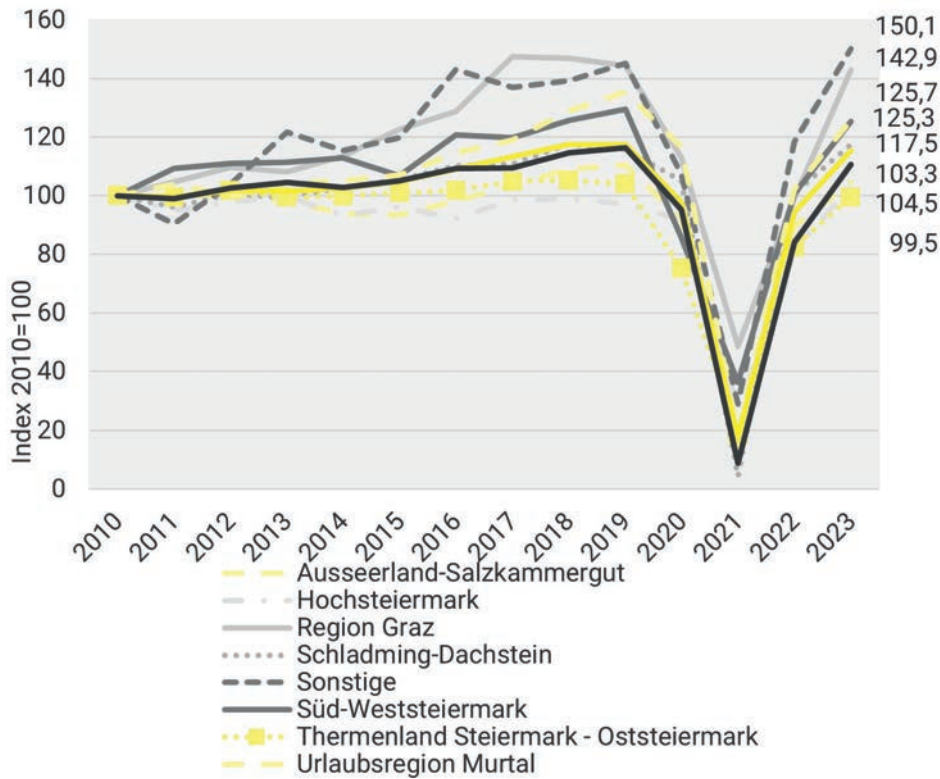
Auch im Winter zeigt die Thermenregion die geringste Dynamik. Die Nächtigungszahlen stagnierten bei einem Durchschnittswachstum von 0,0 % p.a.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Nächtigungsentwicklung in den Tourismusregionen im Winterhalbjahr 2010 bis 2023

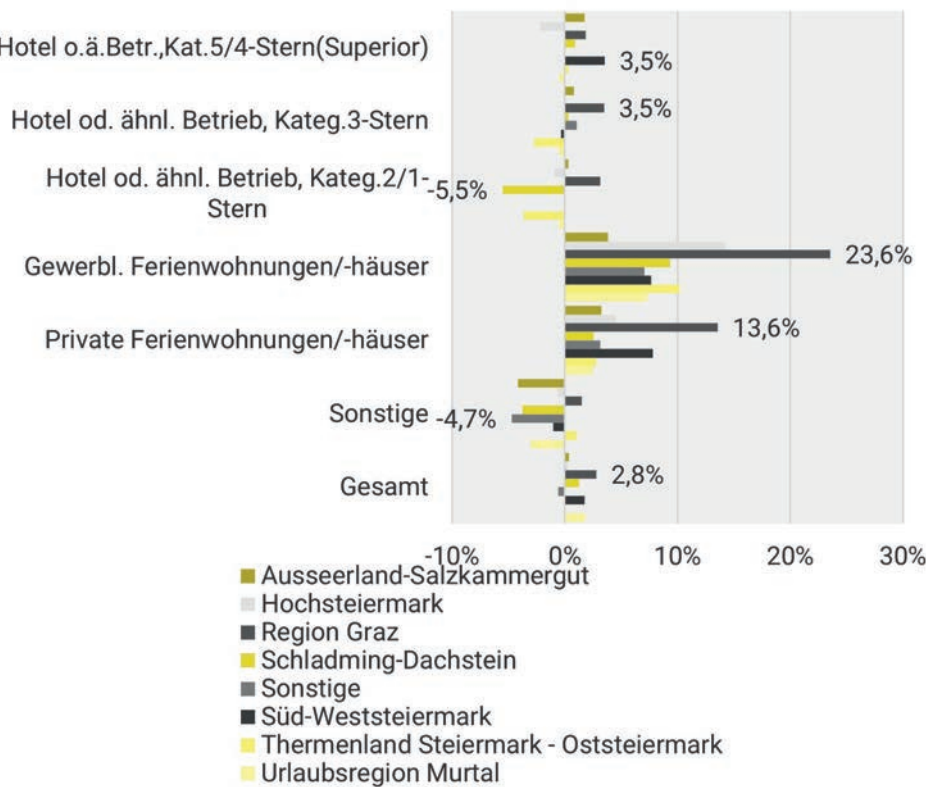
Im Winterhalbjahr 2021 ist in allen steirischen Tourismusregionen ein deutlicher COVID-19-bedingter Nächtigungseinbruch beobachtbar – am geringsten fiel dieser in der Region Graz aus, am stärksten in der Wintersportregion Schladming-Dachstein.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Nächtigungsentwicklung im Winter nach Beherbergungskategorie – durchschnittliche jährliche Wachstumsrate im Winterhalbjahr 2010 bis 2023

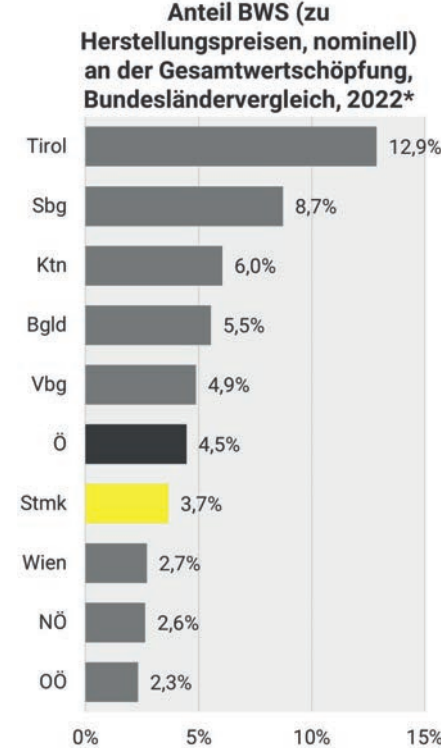
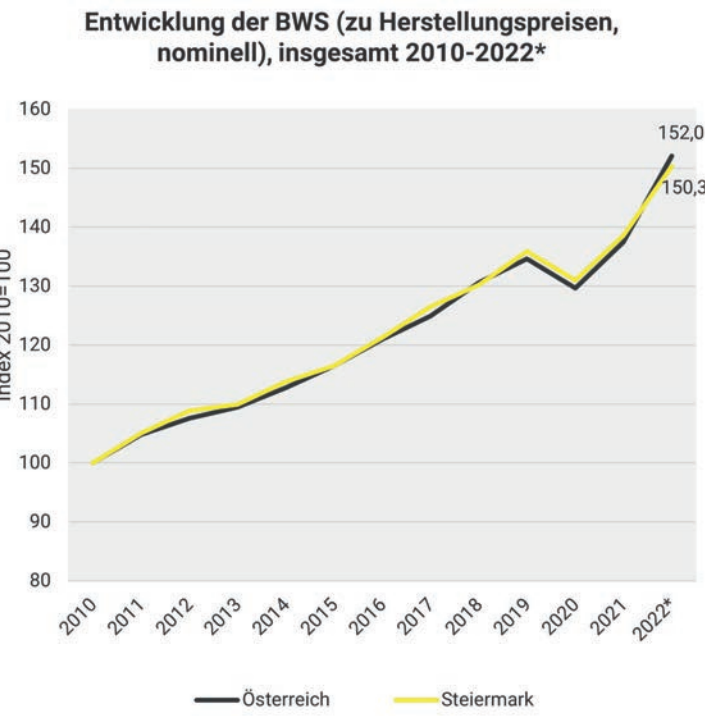
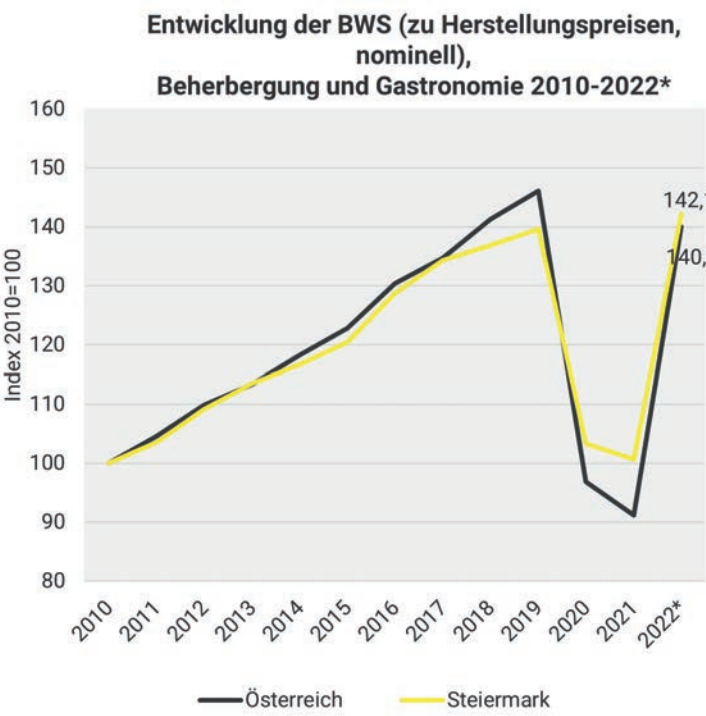
Das Wachstum in der Region Graz im Winterhalbjahr war zu einem großen Teil auf einen Anstieg der Nachtigungen in gewerblichen Ferienwohnungen und -häusern zurückzuführen. Auch private Ferienhäuser und -wohnungen gewannen insbesondere in Graz deutlich an Zulauf.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2024), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Wertschöpfung im Tourismus: Entwicklung und Einordnung der Bruttowertschöpfung in der Beherbergung und Gastronomie

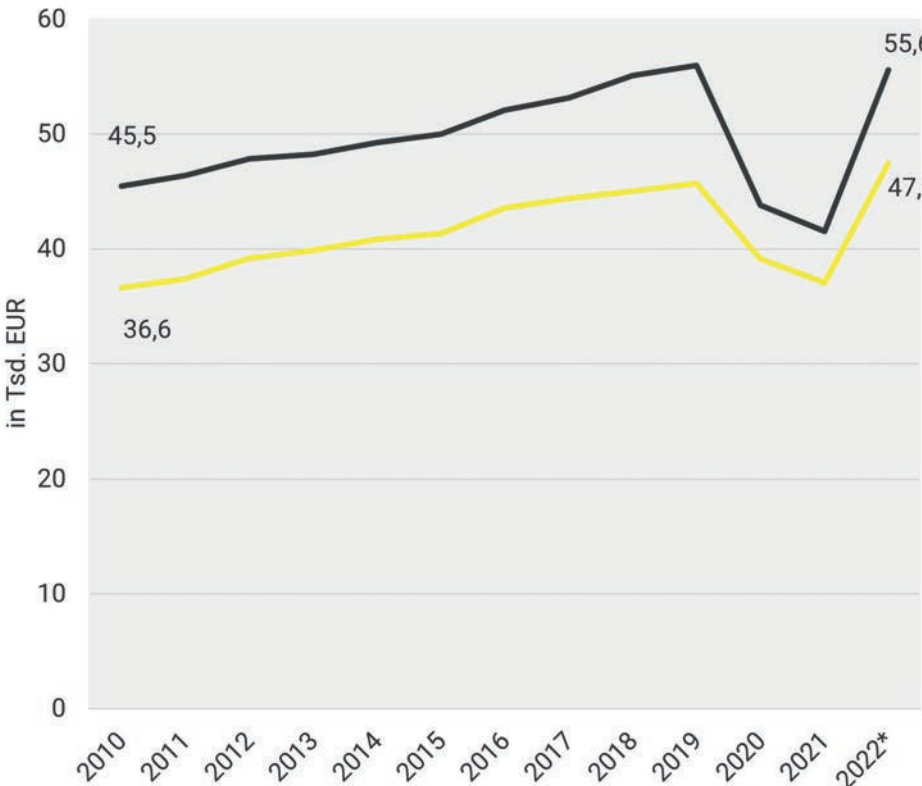
Im Jahr 2022* wurden in der Steiermark 1,8 Mrd. € Bruttowertschöpfung (zu Herstellungspreisen) in der Beherbergung und Gastronomie erzielt. Trotz einer insgesamt unterdurchschnittlichen Entwicklung der Bruttowertschöpfung war die Dynamik im Tourismus zwischen 2010 und 2022* überdurchschnittlich ausgeprägt.



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2023), RGR. VGR-Revisionsstand September 2023. *Vorläufige Werte, eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung der Arbeitsproduktivität in der Beherbergung und Gastronomie 2010 bis 2022*

Die Arbeitsproduktivität im Tourismus ist in der Steiermark zwischen 2010 und 2022* überdurchschnittlich stark angestiegen, lag 2022* aber weiterhin unter dem Österreichwert.

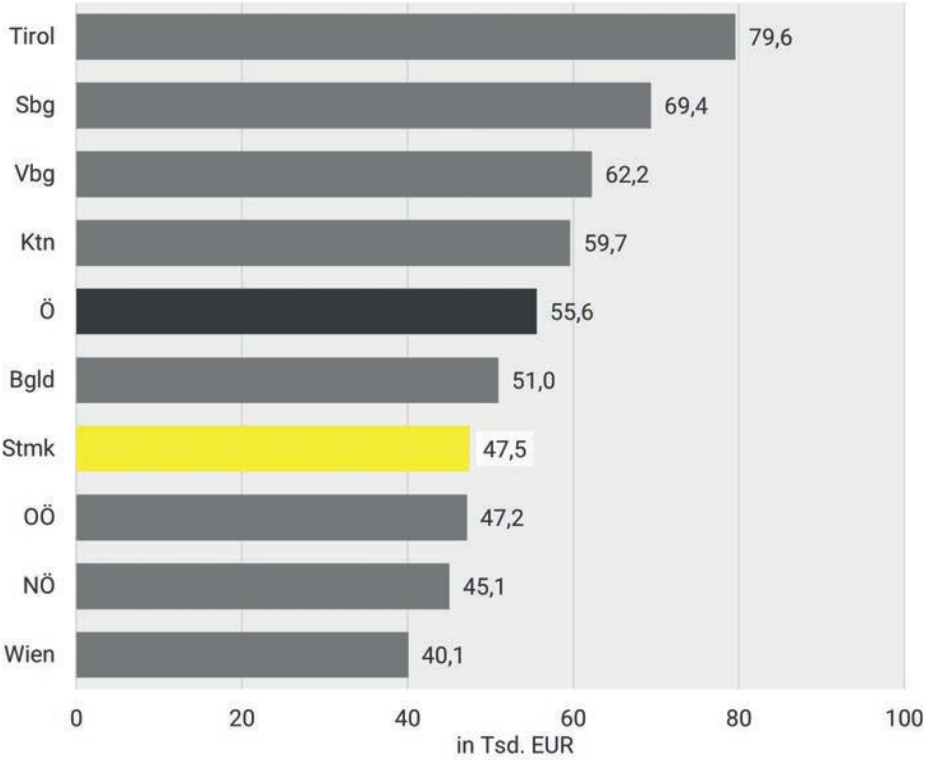


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2023), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Die Arbeitsproduktivität wird hier als die Bruttowertschöpfung in der Beherbergung und Gastronomie je erwerbstätiger Person verstanden. Erwerbstätige umfassen sowohl Arbeitnehmer und Selbstständige unabhängig vom Beschäftigungsmaß. Personen mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen werden entsprechend ihrer Anzahl an Beschäftigungsverhältnissen gezählt. VGR-Revisionsstand September 2023. *Vorläufige Werte

Arbeitsproduktivität in der Beherbergung und Gastronomie im Bundesländervergleich 2022*

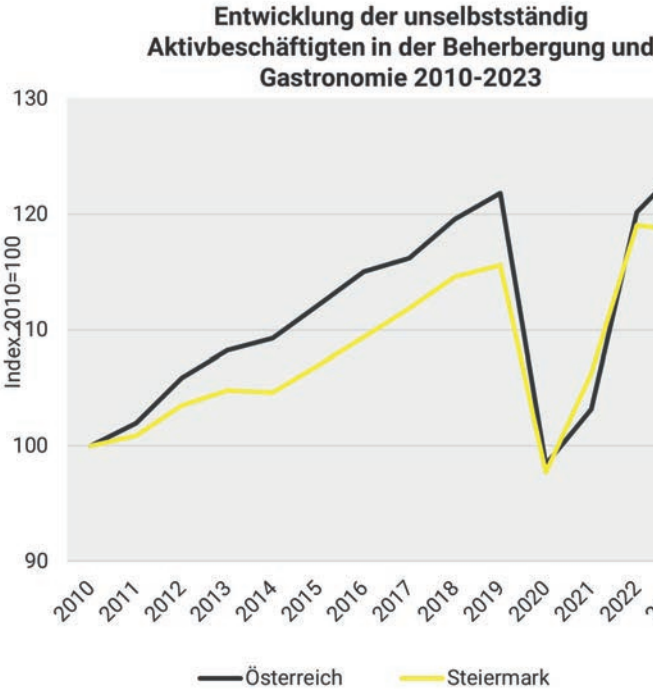
Insbesondere die westlichen Bundesländer weisen eine überdurchschnittlich hohe Arbeitsproduktivität auf, allerdings liegt seit 2020 auch Kärnten über dem Österreichschnitt (VGR-Revisionsstand September 2023).



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2023), eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

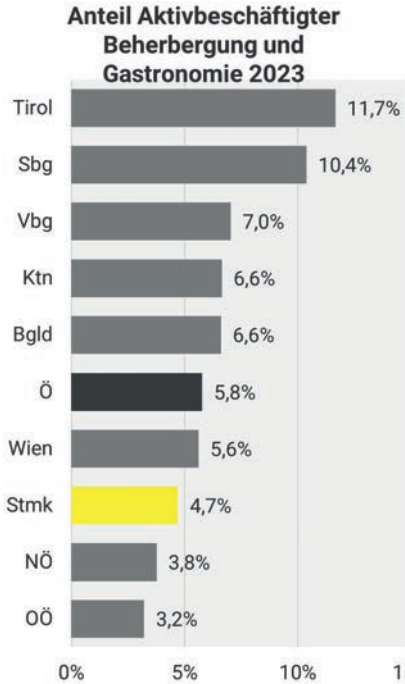
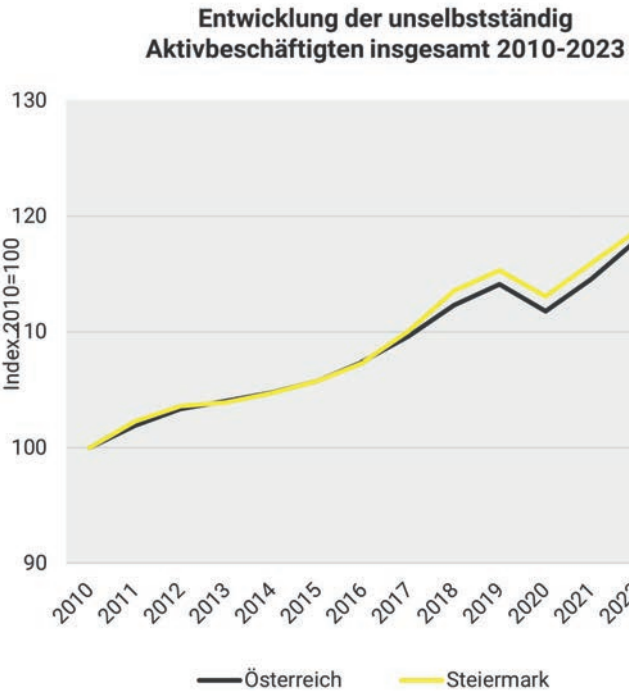
Beschäftigung im Tourismus: Entwicklung und Einordnung der Beschäftigung in der Beherbergung und Gastronomie

Im Jahr 2023 waren in der Beherbergung und Gastronomie in der Steiermark 25.406 Personen unselbstständig aktivbeschäftigt. Die Beschäftigungsentwicklung in der Steiermark entspricht insgesamt annähernd dem österreichischen Durchschnitt, in der Beherbergung und Gastronomie ist eine unterdurchschnittliche Entwicklung beobachtbar.



Quelle: DVSV, Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des BMASK, eigene Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Die Tourismusbranche ist in der Steiermark vergleichsweise wenig beschäftigungsintensiv. Nur in Oberösterreich und Niederösterreich sind, gemessen an der gesamten Beschäftigung, weniger Personen tätig.



Resümee

Der Strukturwandel im steirischen Tourismus geht in die richtige Richtung, die Wettbewerbsfähigkeit steigt tendenziell. Es besteht daher keine Notwendigkeit von massiven, strukturpolitischen Maßnahmen, aber spezifische Problemlagen und Herausforderungen (Fokus: Premiumsegment sowie Zwischensaisonsen) bleiben bestehen. So zeigt sich, dass sich die Wertschöpfung des steirischen Tourismus in den vergangenen Jahren positiv entwickelt hat. Die eingeschlagene Richtung im steirischen Tourismus stimmt also, wobei die Angebotsstruktur kontinuierlich angepasst werden muss, ansonsten kann es nicht gelingen, neue Chancen zu nutzen, aber auch bestehende Herausforderungen zu meistern. Eine „schöne Landschaft“ und die „intakte Natur“ zählen mitunter zu den wichtigsten Tourismusgütern, zudem gehören Authentizität und Natursehnsucht zu den rezenten Trends der Tourismuswirtschaft. Hier kann die Steiermark ohne Zweifel punkten – trotzdem muss es gelingen, neue Gästeschichten zu gewinnen, zumal sich die Rahmenbedingungen Ende des Jahres 2025 maßgeblich verändern werden. Der Koralmtunnel als Kernstück der Koralmbahn wird die Bundesländer Steiermark und Kärnten bzw. die urbanen Agglomerationen Graz und Klagenfurt-Villach direkt miteinander verbinden. Die Erreichbarkeitsverhältnisse in Südösterreich werden sich damit deutlich verbessern. Die Städte Graz und Klagenfurt werden in Tagespendeldistanz liegen, die derzeit vergleichsweise abgelegenen Bezirke Wolfsberg und Deutschlandsberg werden sich inmitten einer erweiterten südösterreichischen urbanen Agglomeration befinden. Hier ergeben sich völlig neue Möglichkeiten, das touristische Angebot von Kärnten und der Steiermark kann gemeinsam vermarktet werden (Wein aus der Steiermark, Seen in Kärnten, Oper in Graz etc.).

Hier lassen sich unterschiedliche Determinanten des Erfolgs identifizieren, die folgendermaßen zusammengefasst werden können:

Alltagskultur und Produkte aus der Region: Die Genussdestination beinhaltet, neben dem Themenfeld „Essen & Trinken“ bzw. Kulinarik, die Alltagskultur der Region und ihrer Bewohner. Transparenz und Ehrlichkeit bei Herstellung und Verarbeitung sowie Nachhaltigkeit und Regionalität sind weitere Aspekte des touristischen Angebots.

Produkte sollen beim Produzenten verkostet und erworben werden – der Gast soll beim Produzenten Geschichten rund um das Produkt und die Herstellung erfahren. Hier wird festgehalten, dass die Nachfrage nach typischen Produkten gegeben ist; die Angebote müssen weiterentwickelt werden, um eben diese Nachfrage auch befriedigen zu können. Die regionale Gastronomie und die Unterkunftsbetriebe sollen gezielt Partnerschaften mit Produzenten abschließen und die Logistik für den Erhalt der regionalen Produkte organisieren.

Geschäfte mit Genussprodukten, Märkte für den Direktverkauf: Diese dürfen jedoch keine artifiziellen Angebote für Touristen sein, vielmehr müssen diese Einkaufsmöglichkeiten sein, die auch von Einheimischen frequentiert werden (Authentizität und Regionalität).

Im Bereich Gastronomie wird auf Vielfältigkeit Wert gelegt – immer mit dem Fokus auf das Landestypische. Gesundheit und Genuss, ein ansprechendes Ambiente, ein kompetenter Service (dies beinhaltet auch ein flexibles Eingehen auf individuelle Notwendigkeiten und Wünsche) und ein Angebot rund um regionale Speisen und Getränke (wiederum sollen Geschichten zu typischen regionalen Produkten erzählt werden) bilden die Eckpunkte der Angebotsentwicklung in diesem Themenfeld. Vielfältigkeit bedeutet, dass eine qualitativ hochwertige Küche in unterschiedlichsten Gastronomiebetrieben angeboten wird – auch im einfachen Gasthaus, in der Almhütte etc. Qualität ist durch Überprüfung, Bewertung der zentralen Aspekte, sicherzustellen. Exzellente Weine und Weinkompetenz, aber auch gutes Wasser und gesunde Säfte: Hier wird insbesondere die Notwendigkeit einer kompetenten Beratung in den Gastronomiebetrieben erwähnt. Gutes Wasser und gesunde Säfte runden das Themenfeld ab.

Servicekompetenz und Gastfreundlichkeit: Ein guter und kompetenter Service und Gastfreundlichkeit sind eine Grundvoraussetzung des Erfolges – im Gourmetrestaurant, aber auch im einfachen Almgasthaus. Servicekompetenz wird vom Gast erwartet und ist ein Teil des touristischen Erlebnisses; diese ist entsprechend zu gewährleisten. Neue „Foodtrends“ sind in der Angebotsentwicklung zu berücksichtigen: Hier werden

unterschiedliche Trends genannt (Sensual Food, Fast Food, Spiritual Food etc.) – gleichzeitig muss in der Erweiterung des Angebotsportfolios geprüft werden, inwieweit neue Trends landestypisch interpretiert werden können.

Typische Produkte sehen und genießen: Die Rohstoffe für die typischen Produkte können in der Landschaft gesehen werden – Informationen zur Herstellung, zur Verarbeitung sollen zur Verfügung gestellt werden, beim Hersteller, auf Märkten, in Geschäften etc. Bei Genussfesten werden die Produkte in den Mittelpunkt gestellt. „Selbstverständlich erwartet man sich passende Speisen, passende Getränke beim Fest, bei den Gastronomiebetrieben des Landes.“

Abschließend ist festzuhalten, dass Kooperationen zwischen den einzelnen Regionen, aber auch eine Vertiefung der sektorübergreifenden Zusammenarbeit (über eine Vertiefung der Wertschöpfungsketten) hier als eine Notwendigkeit verstanden werden müssen, um im Wettbewerb der Tourismusunternehmen und Destinationen bestehen zu können. Externalitäten und Netzwerkeffekte charakterisieren ein jedes touristisches Angebot – diese Effekte gilt es zu nutzen, um Landwirtschaft und Tourismus noch stärker zu verknüpfen.



Die Kraft der Innovation

**Technologie, Forschung, die Wirkung von
Netzwerken, IT und Kommunikation**

Eric Kirschner, Christina Kaltenegger, Simon Sarcletti

Einleitung

Die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen und Wirtschaftsräumen hängt in zunehmendem Maße von deren Wissensbasis und der Fähigkeit, neu generiertes Wissen einem wirtschaftlichen Nutzen zuzuführen, ab. Bildungseinrichtungen, Universitäten sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen spielen in diesem Prozess eine ursächliche Rolle und fungieren im Netzwerksverband mit Unternehmen als wichtige Impulsgeber für technologischen Fortschritt sowie wirtschaftliche Wachstums- und Erneuerungsprozesse.

In vielen mitteleuropäischen Ländern ist eine rein anreizbetriebene Innovationspolitik dem Ansatz einer strukturierten, strategisch fokussierten Innovationspolitik gewichen, die im Kern zwar aus einem zentral gelenkten „Top-down-Approach“ besteht, der jedoch Raum für regionale Schwerpunktsetzungen bietet. Gerade am Beispiel der Steiermark lässt sich belegen, dass einerseits eigenständige oder zumindest komplementäre regionalpolitische Impulse nach wie vor möglich und erfolgsversprechend sind, sowie andererseits, dass die Implementierung einer entsprechenden Innovationsinfrastruktur Zeit und Begleitmaßnahmen erfordert. Der Wirtschaftsraum bzw. Wirtschaftsstandort Steiermark profitiert damit auch als Nicht-Metropolregion vom eingeschlagenen Weg der Technologie- und Innovationsorientierung, der allerdings einer laufenden Evaluierung und Adaptierung unterzogen werden muss.

Die Steiermark zeigt im Bundesländervergleich traditionell die höchste F&E-Quote, was bedeutet, dass die steirischen Unternehmen sowie der öffentliche und privat-gemeinnützige Sektor, gemessen am Bruttoregionalprodukt, national den relativ größten Anteil für F&E-Anstrengungen aufwenden.

Die steirische F&E-Landschaft zeichnet sich im Allgemeinen durch einen sehr innovativen Unternehmenssektor sowie vergleichsweise hohe F&E-Ausgaben des privaten und gemeinnützigen Sektors aus. Nur Wien weist eine höhere F&E-Quote im privat-gemeinnützigen Sektor auf.

Die Zahl der F&E-Beschäftigten entwickelte sich seit dem Jahr 2002 überaus dynamisch. Hier verdeutlicht sich die zunehmende Bedeutung von Forschung und Entwicklung in ganz Österreich, im Speziellen jedoch in den industriell geprägten Bundesländern. Die Ursachen des überproportionalen Wachstums in diesem Teilbereich liegen auch an stark

steigenden unternehmensbezogenen Dienstleistungsexporten. Unternehmensnahe Dienstleistungen (Planungsleistungen, Serviceverträge etc.) werden in Kombination mit anderen Gütern exportiert.

Somit kommen diese Dienstleistungen im „Huckepack“ mit Warenexporten. Dies gilt im Speziellen bei komplexen Gütern (bspw. im Maschinenbau, bei Energie- und Umwelttechnologiegütern): Komplexe Anlagen können nicht ohne Serviceleistungen verkauft werden (im Vorfeld in Form von Planungsleistungen oder ex post in Form von Wartungsverträgen). Diese Unternehmen sollten somit klar im Fokus regionaler F&E-Förderungen und -Strategien stehen und in ihrer Dynamik im Sinne der Beibehaltung und des Ausbaus der Vorreiterrolle der Steiermark in der nationalen und europaweiten Forschungslandschaft unterstützt werden.

Dass Innovation in der Steiermark auf fruchtbaren Boden trifft, spiegelt sich auch in der Dynamik der F&E-durchführenden Einheiten, d. h. Unternehmen oder öffentliche bzw. privat-gemeinnützige Einrichtungen, die im Bereich der Forschung und Entwicklung tätig sind, wider: In keinem anderen Bundesland war der Zuwachs an F&E-durchführenden Einheiten zwischen 2011 und 2021 größer.

Im Unternehmenssektor ist es insbesondere der Bereich Elektrotechnik und Elektronik, in dem zahlreiche steirische Leitbetriebe (AVL, Anton Paar, AT & S, ams, Siemens, Andritz etc.) angesiedelt sind, welcher für einen großen Anteil der F&E-Ausgaben im Jahr 2021 verantwortlich war. Über ein Drittel der gesamten F&E-Anstrengungen war auf Unternehmen der Elektrotechnik- bzw. Elektronikindustrie zurückzuführen.

Die steirische Forschungs- und Entwicklungslandschaft wird in hohem Maße von ausländischen Financiers getrieben – d. h. von Unternehmen mit Sitz im Ausland, die in der Steiermark forschen bzw. Entwicklung betreiben.

Dieser Umstand zeugt einerseits von der hohen internationalen Ausrichtung steirischer Unternehmen, andererseits besteht ein nicht unwesentliches Abhängigkeitsverhältnis – steirische Unternehmen sind demnach sowohl bezüglich ihres Outputs (Exporte) als auch ihres Inputs (Finanzierung) auf ausländische Kontakte angewiesen.

Umfang und Dynamik der F&E-Kapazitäten in der Steiermark

**F&E-Ausgaben, Beschäftigte und
durchführende Einheiten im Zeitverlauf**

F&E-Quote 2021 im Bundesländervergleich

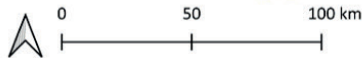
Das Bundesland Steiermark zeichnet sich, selbst im internationalen Maßstab, durch ein überdurchschnittlich dichtes und exzellentes Netzwerk an Universitäten, Fachhochschulen, universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie durch eine hohe Wissenschafts- und Forschungsaffinität der im Lande ansässigen Leitbetriebe aus.

Als Besonderheit der Steiermark gilt, dass diese insgesamt fünf Universitäten, davon zwei im technischen Bereich, und zwei Fachhochschulträger beherbergt.

Innerhalb Österreichs hat die Steiermark seit vielen Jahren eine Sonderrolle inne. Gemäß den Ergebnissen der aktuellen F&E-Erhebung der Statistik Austria liegt die Steiermark in puncto F&E-Quote unangefochten an der Spitze des Bundesländerrankings.

F&E-Quote 2021 nach Forschungsstandortkonzept nach Bundesland
[Ausgaben für F&E in Mio. €]
0,0% bis 1,4%
> 1,4% bis 2,8%
> 2,8% bis 4,2%
> 4,2%

Österreich: 3,26% [13.225,5]



Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnung und Darstellung JR - POLICIES

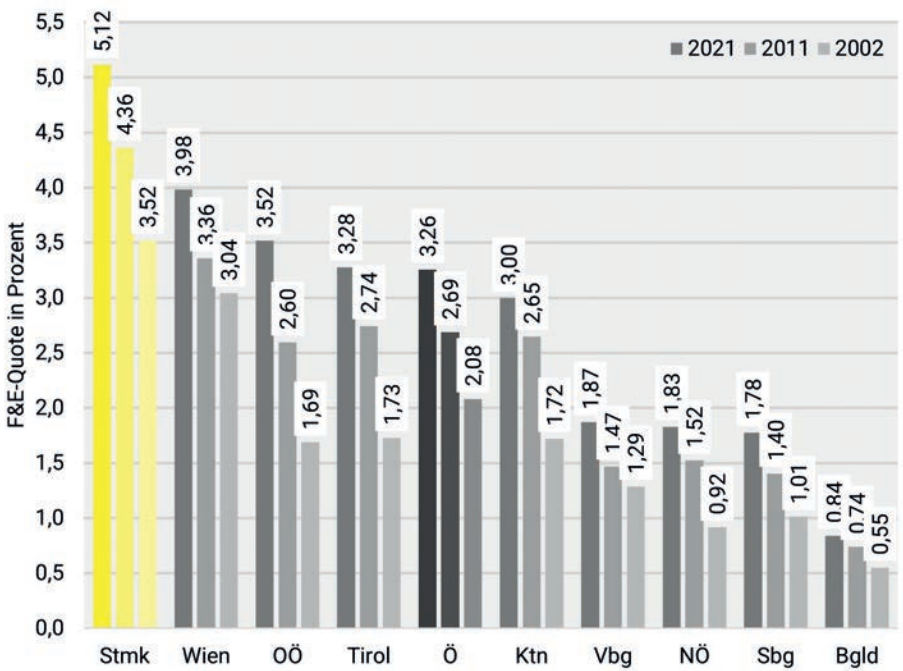
Die Steiermark weist im Bundesländervergleich traditionell die höchste F&E-Quote auf. Die F&E-Quote 2021 von 5,17 war deutlich höher als in anderen industriell geprägten Bundesländern (z. B. Oberösterreich, Vorarlberg).

Zwischen 2011 und 2021 stieg die F&E-Quote in der Steiermark um +0,77 Prozentpunkte an – nur in Oberösterreich war der Anstieg höher (+0,96 Prozentpunkte).

Entwicklung der F&E-Quoten der österreichischen Bundesländer seit 2002

Seit 2002 stieg die F&E-Quote in der Steiermark um +1,59 Prozentpunkte an (2. Platz im Bundesländerranking). Die oberösterreichische F&E-Quote war 2021 um +1,83 Prozentpunkte höher als 2002.

Die moderateste Entwicklung zeigten das Burgenland (+0,29 Prozentpunkte), Vorarlberg (+0,58) und Salzburg (+0,76).

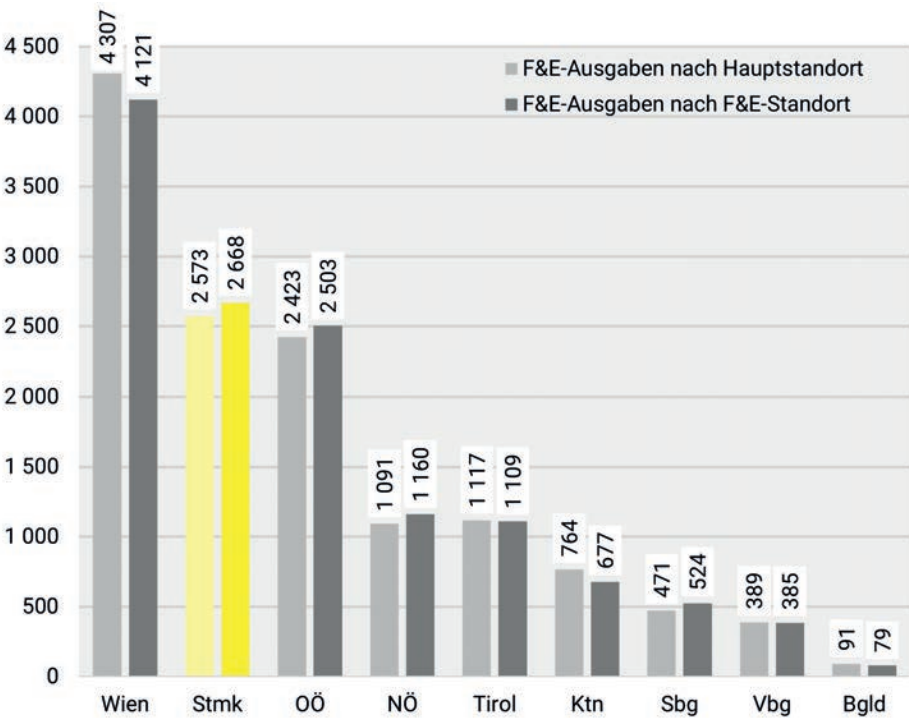


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

F&E-Ausgaben der Bundesländer nach Haupt- vs. F&E-Standort 2021

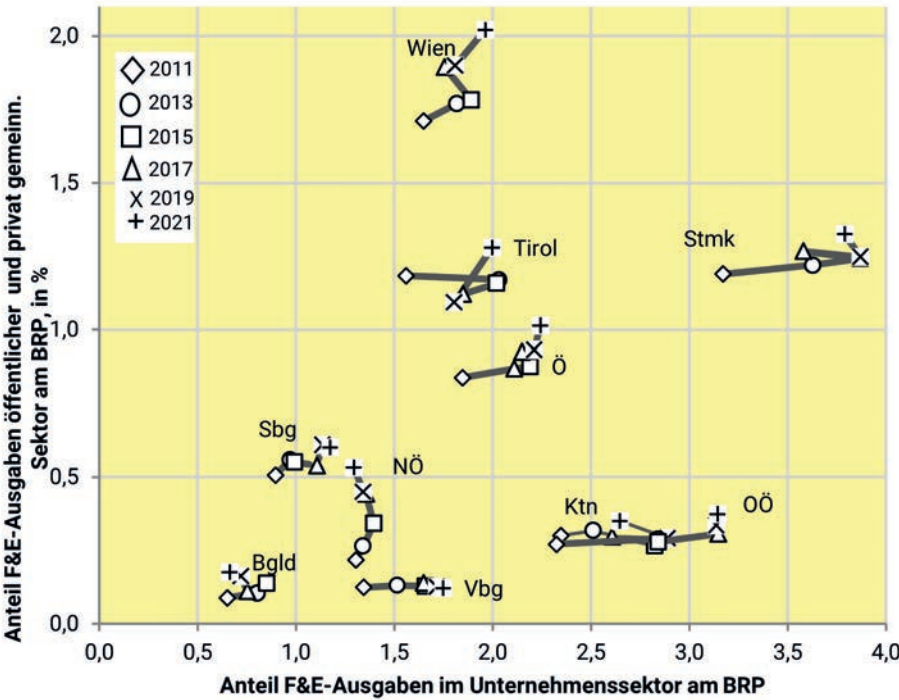
Die Gegenüberstellung der F&E-Ausgaben nach Haupt- sowie nach F&E-Standort zeigt, dass in der Steiermark mehr F&E-Ausgaben von Unternehmen mit Hauptsitz außerhalb der Steiermark getätigt werden als Unternehmen mit Hauptsitz in der Steiermark in Österreich insgesamt (auch anderen Bundesländern) tätigen.

In Wien, Kärnten, Tirol, Vorarlberg und dem Burgenland übersteigen die F&E-Ausgaben nach dem Hauptstandort die Ausgaben nach dem F&E-Standort.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung regionaler F&E-Quoten 2011-2021 differenziert nach Durchführungssektoren



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Die steirische F&E-Entwicklung in der Vergangenheit zeigt, dass die steirische Forschungslandschaft einerseits durch sehr F&E-aktive Unternehmen gekennzeichnet ist, aber aufgrund der Rolle der Steiermark als überregionaler Hochschulstandort auch als Bildungs-, Ausbildungs- und Qualifizierungsstandort für Österreich (und die Nachbarländer) großen Nutzen ziehen konnte.

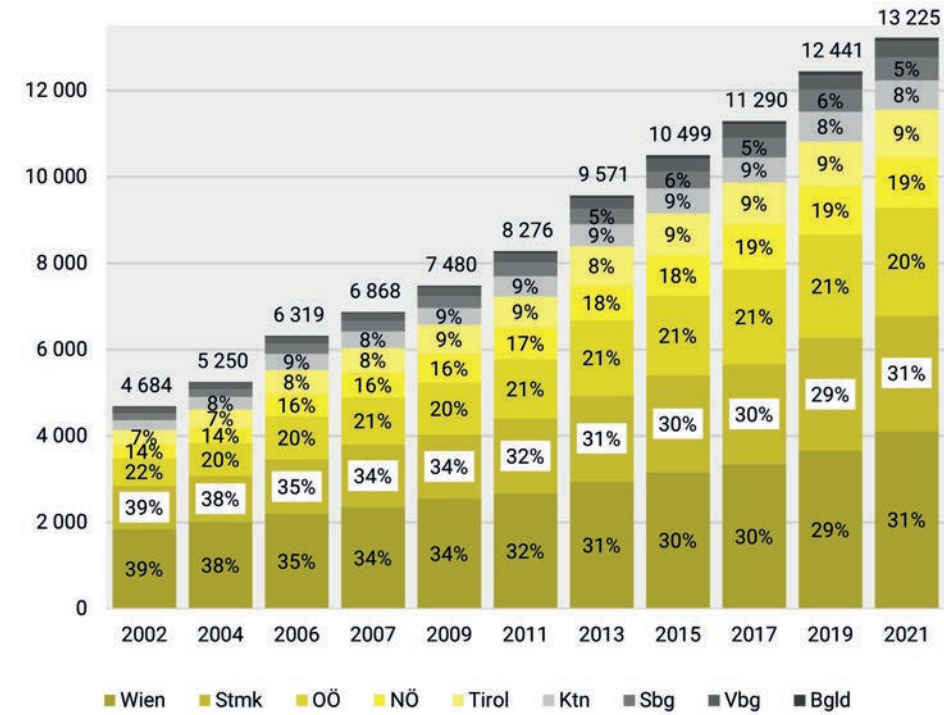
Hochgradig standortrelevant für die gesamte Aktivität der Region waren dabei insbesondere die Verknüpfungen und Schnittstellen zwischen dem öffentlichen Sektor und dem Unternehmenssektor. Die Humankapitalbasis, die steirischen Fachhochschulen, die Universitäten (gerade im technischen, ingenieurwissenschaftlichen Bereich), aber auch die außeruniversitären Forschungseinrichtungen schaffen die Basis, den Rahmen dieser – auch im europäischen Vergleich – außergewöhnlichen Dynamik.

Kurz gesagt, die Steiermark ist nicht nur das forschungsintensivste österreichische Bundesland, die Region begründet ihre Performance in einem besonderen Maße in der industriell geprägten Ausrichtung – bei gleichzeitig hoher F&E-Quote im öffentlichen Bereich. Forschende Unternehmen profitieren von dieser breiten aktiven Forschungslandschaft – und den Wechselwirkungen zwischen den Sektoren.

Entwicklung F&E-Ausgaben nach Forschungsstandort in Österreich 2002-2021, Bundesländer anteilig

Die gesamtösterreichischen F&E-Ausgaben haben sich zwischen 2002 und 2021 beinahe verdreifacht (+282,3 % zwischen 2002 und 2021).

Die Steiermark steuerte einen Wachstumsbeitrag von +45,8 Prozentpunkten zu dieser Entwicklung bei. Den größten Beitrag leistete die Bundeshauptstadt Wien mit +75,3 Prozentpunkten, gefolgt von Oberösterreich mit +61,8 Prozentpunkten.

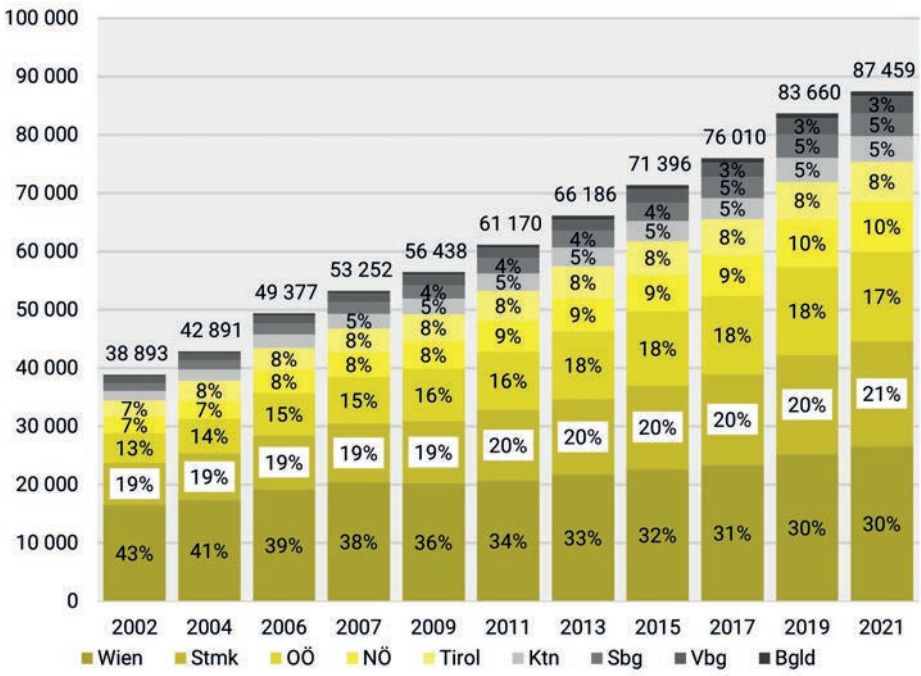


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung F&E-VZÄ nach Hauptstandort in Österreich 2002-2021, Bundesländer anteilig

Im Jahr 2021 wurden österreichweit 87.459 Vollzeitäquivalente gezählt – die Steiermark war für rd. ein Fünftel der gesamten F&E-Beschäftigung verantwortlich (18.006 VZÄ).

Seit 2002 konnte die Steiermark die Beschäftigung im F&E-Bereich relativ zu den anderen österreichischen Bundesländern leicht ausbauen. Steiermarkweit nahm die F&E-Beschäftigung um +149,6 % zu (Österreich: +124,9 %). Wien zeigte die geringste Dynamik seit 2002 (+60,9 %).



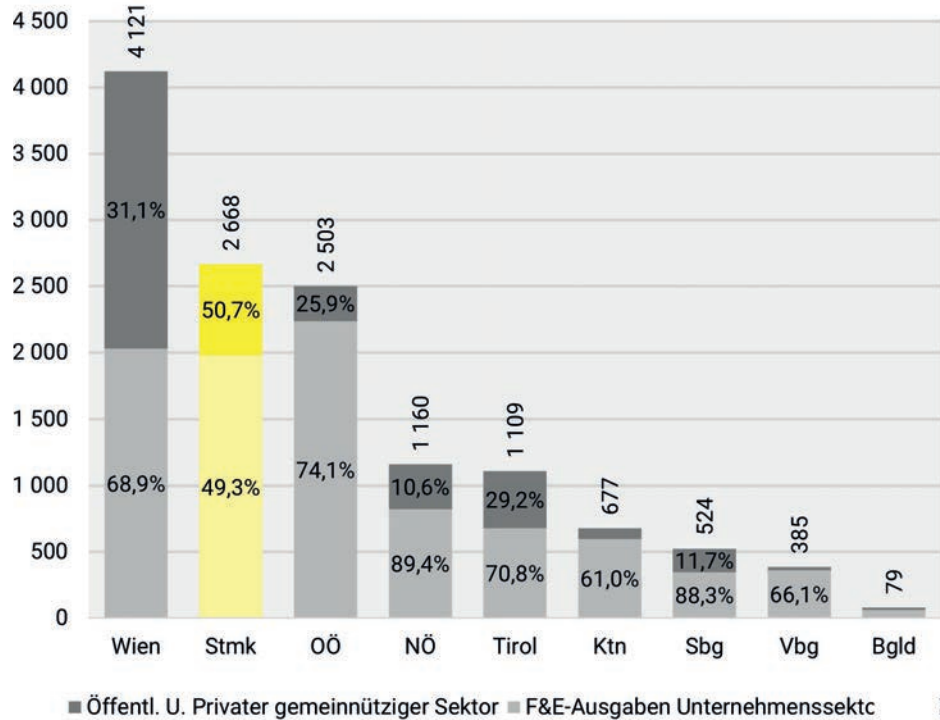
Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

F&E-Ausgaben nach Durchführungssektor (F&E-Standort) 2021

Im Jahr 2021 war ein Viertel der steirischen F&E-Ausgaben auf den öffentlichen und privat-gemeinnützigen Sektor zurückzuführen.

Wien zeigt als Bundeshauptstadt und Universitätsstandort traditionell einen hohen Anteil an Forschung im öffentlichen bzw. privat-gemeinnützigen Bereich.

Die absolut höchsten Ausgaben im Unternehmenssektor weist Oberösterreich auf.

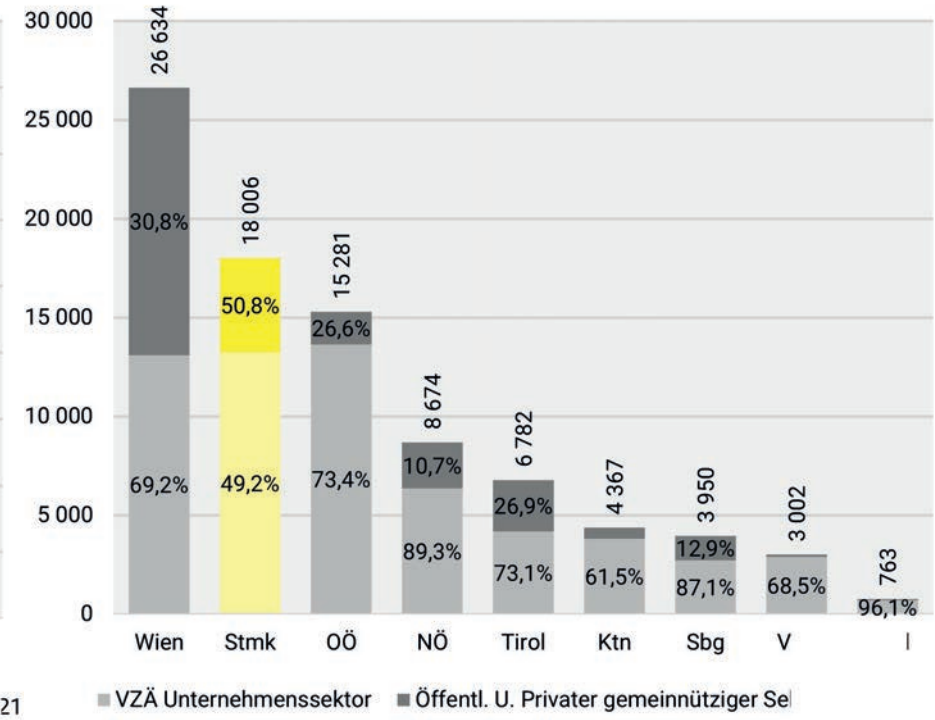


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

F&E-VZÄ der Bundesländer nach Durchführungssektoren (nach dem Hauptstandort) 2021

Im Jahr 2021 entfielen 26,6 % und damit knapp mehr als ein Viertel der Beschäftigten im F&E-Bereich in der Steiermark auf den öffentlichen und privat-gemeinnützigen Sektor – nur in Oberösterreich zählt der Unternehmenssektor mehr VZÄ als in der Steiermark (13.641 vs. 13.224 VZÄ).

Die Steiermark weist nach Wien die zweithöchste Anzahl an F&E-VZÄ im öffentlichen und privat-gemeinnützigen Sektor auf (13.543 vs. 4.782 VZÄ).

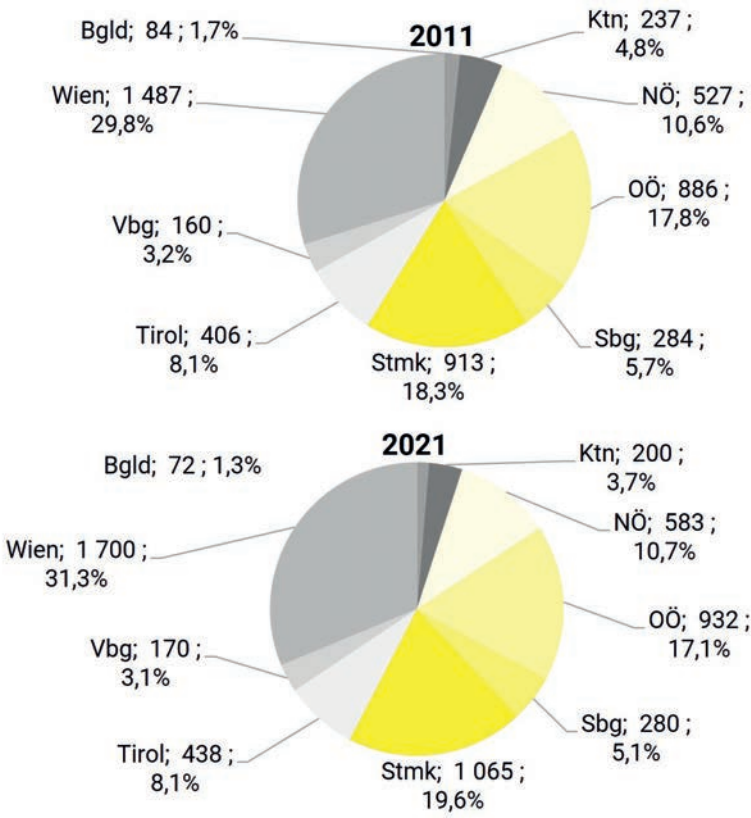


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

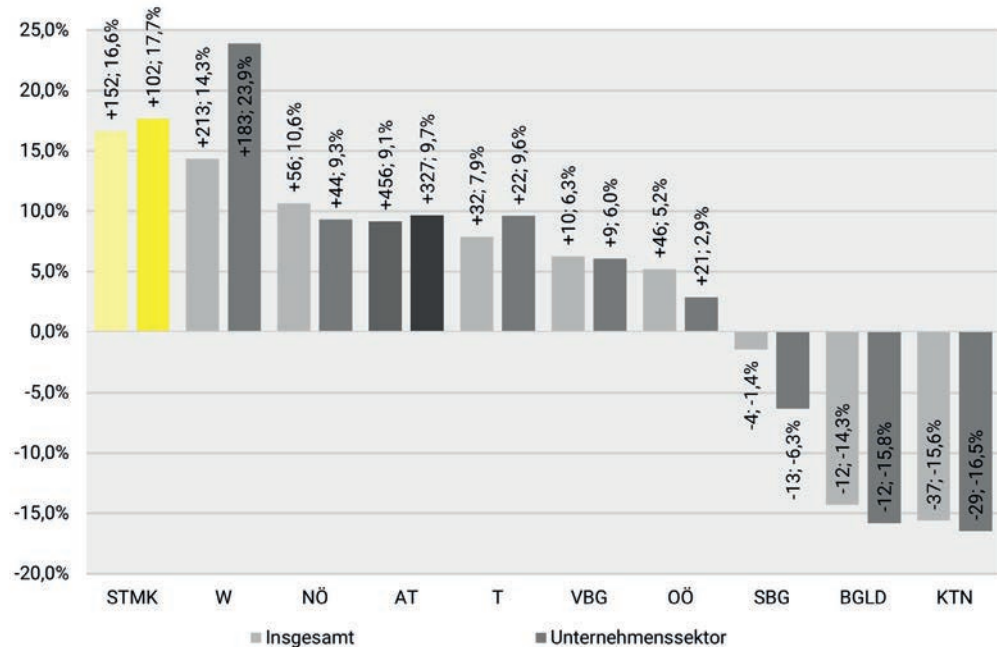
F&E durchführende Erhebungseinheiten im Bundesländervergleich, Entwicklung seit 2011

Die hohe Bedeutung des Unternehmenssektors in der steirischen F&E-Landschaft spiegelt sich auch in der Anzahl der F&E-aktiven Unternehmen wider (gemessen durch die durchführenden Erhebungseinheiten).

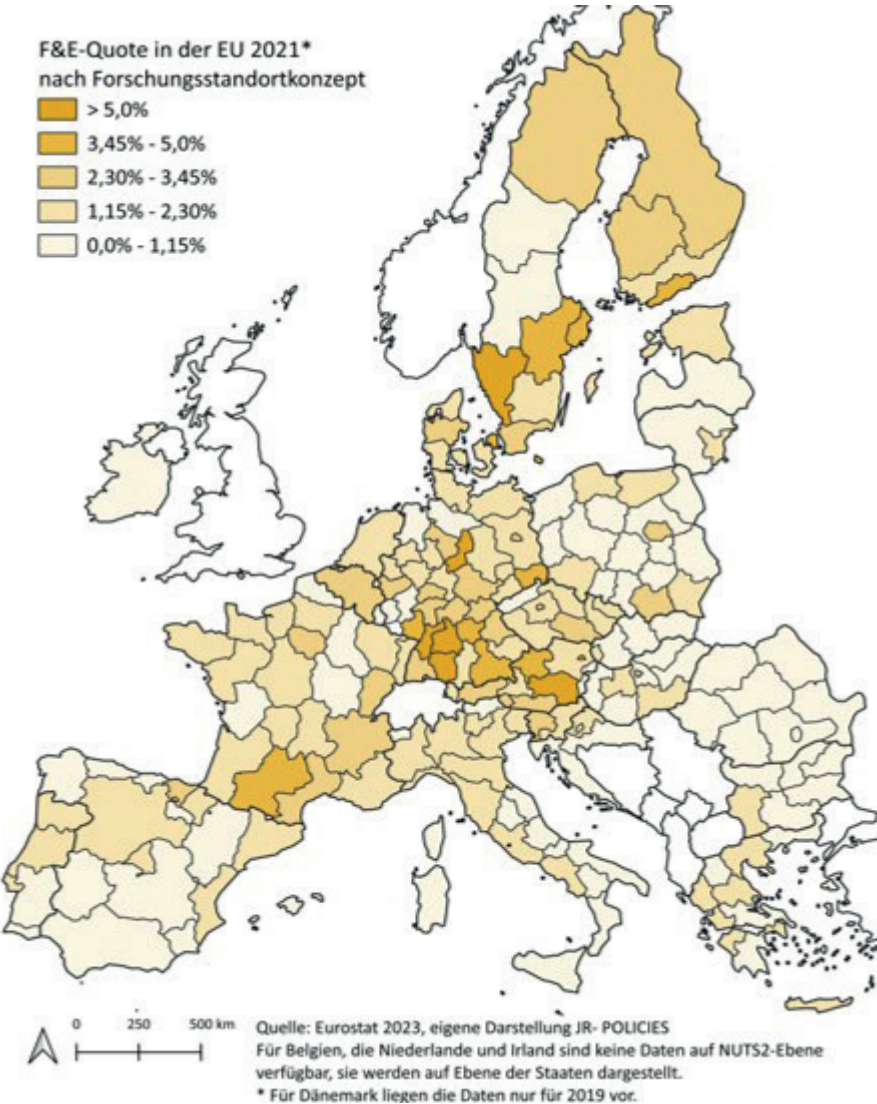
Insgesamt erhöhte sich die Zahl der F&E-aktiven Institutionen in der Steiermark um +16,6 % auf 152. Neben dem Unternehmenssektor stieg auch die Zahl der dem Staat/ privaten gemeinnützigen Sektor zugerechneten Unternehmen.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES



F&E-Quote 2021 im EU-Vergleich



Der europäische Vergleich verdeutlicht die Position der Steiermark im europäischen Spitzenfeld im Hinblick auf die F&E-Quote. Die F&E-Aktivitäten sind auch im Vergleich mit anderen europäischen NUTS-2-Regionen überdurchschnittlich hoch, wie die Abbildung verdeutlicht.

Die Steiermark liegt 2021 mit einer F&E-Quote von 5,12 % (nach Forschungsstandort) im europäischen Spitzenfeld und nimmt den 7. Rang unter allen europäischen NUTS-2-Regionen ein.

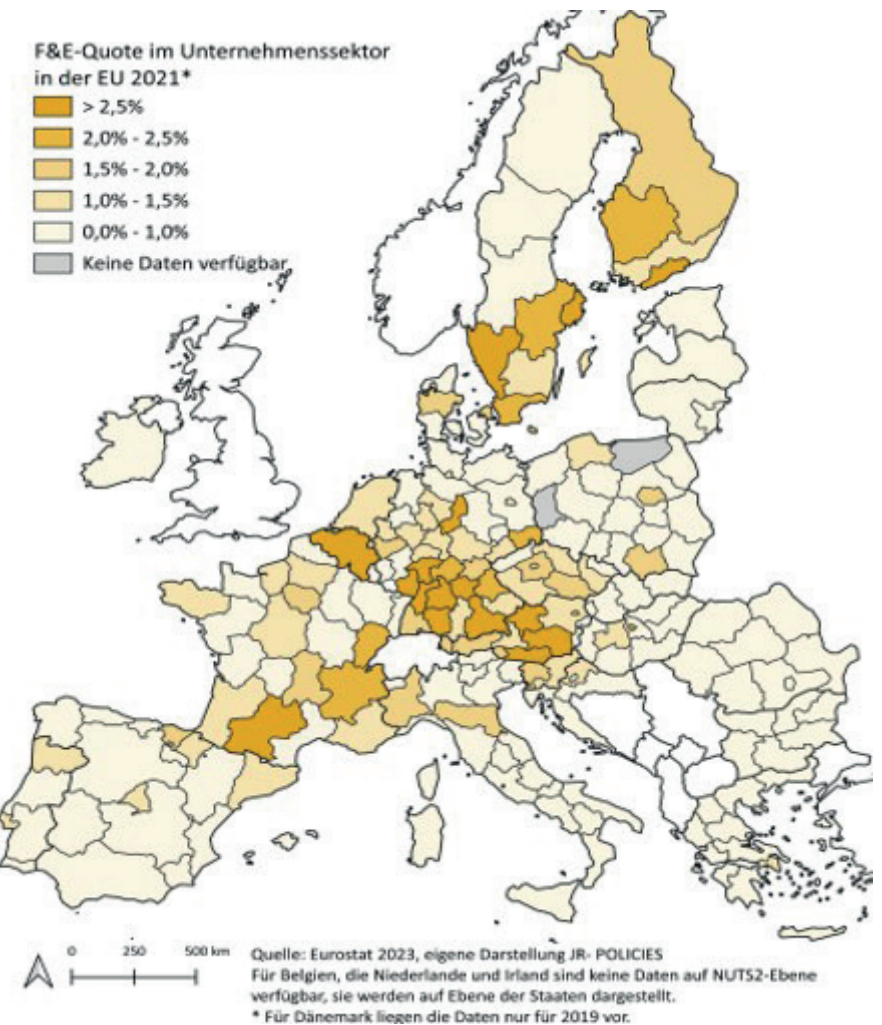
Lediglich in der belgischen Region Prov. Brabant wallon (7,73 %, Daten 2017), in vier deutschen NUTS-2-Regionen (Stuttgart: 6,81 %, Braunschweig: 6,10 %, Tübingen: 5,47 %, Karlsruhe: 5,38 %) sowie in der schwedischen Region Västsverige (5,31 %) werden höhere regionale Forschungsquoten erzielt.

Hohe F&E-Quoten zeigten sich 2021 hauptsächlich in Teilen Deutschlands, Skandinaviens, Belgiens sowie in Frankreich, welche traditionellerweise ebenfalls überdurchschnittliche F&E-Ausgaben gemessen am BRP aufweisen. Niedrige F&E-Quoten zeigen sich vor allem in Süd- sowie Osteuropa.

Zudem ist bemerkbar, dass hohe F&E-Quoten vor allem in jenen Ländern zu finden sind, die zu den Hochentwickelten Europäischen Industrieregionen (HIRE) gezählt werden.

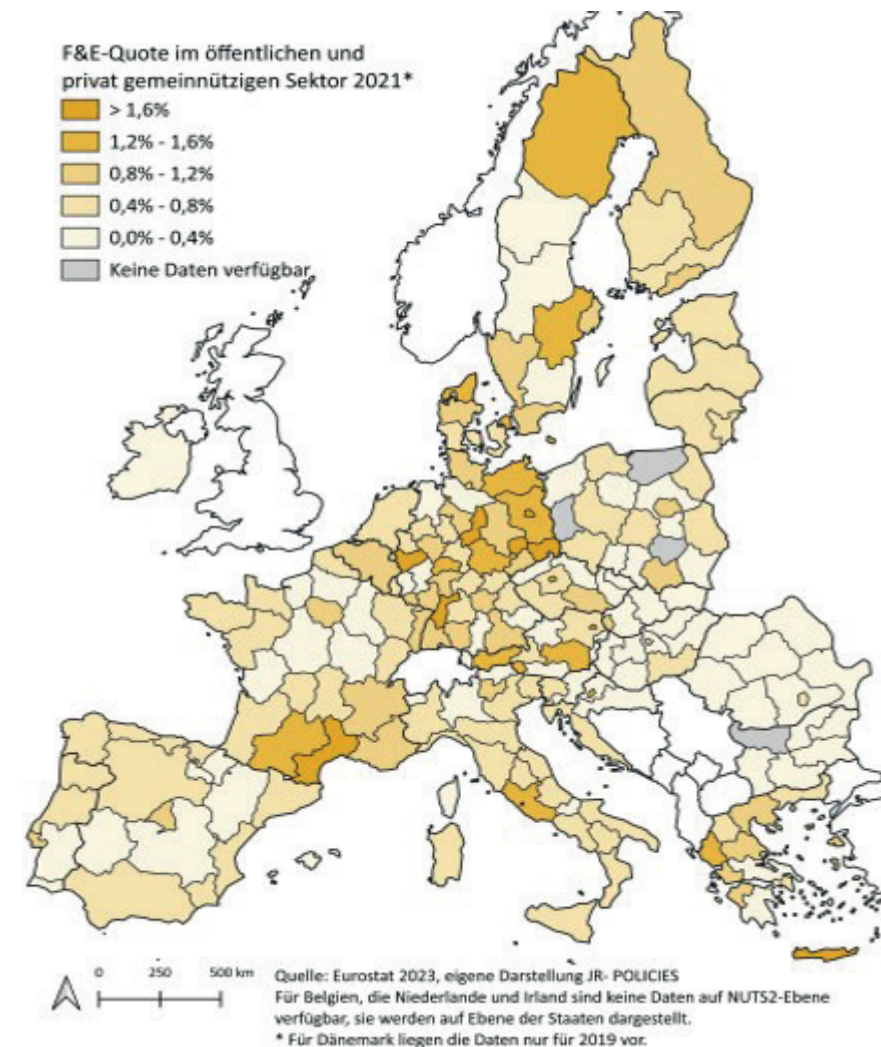
F&E-Quote im Unternehmenssektor 2021 im EU-Vergleich

Der europäische Vergleich verdeutlicht die außergewöhnliche Position der Steiermark: Die F&E-Aktivitäten waren überdurchschnittlich, vor allem aber finden sich in Europa nur wenige Regionen, die mit der steirischen F&E-Quote des Unternehmenssektors vergleichbar sind.

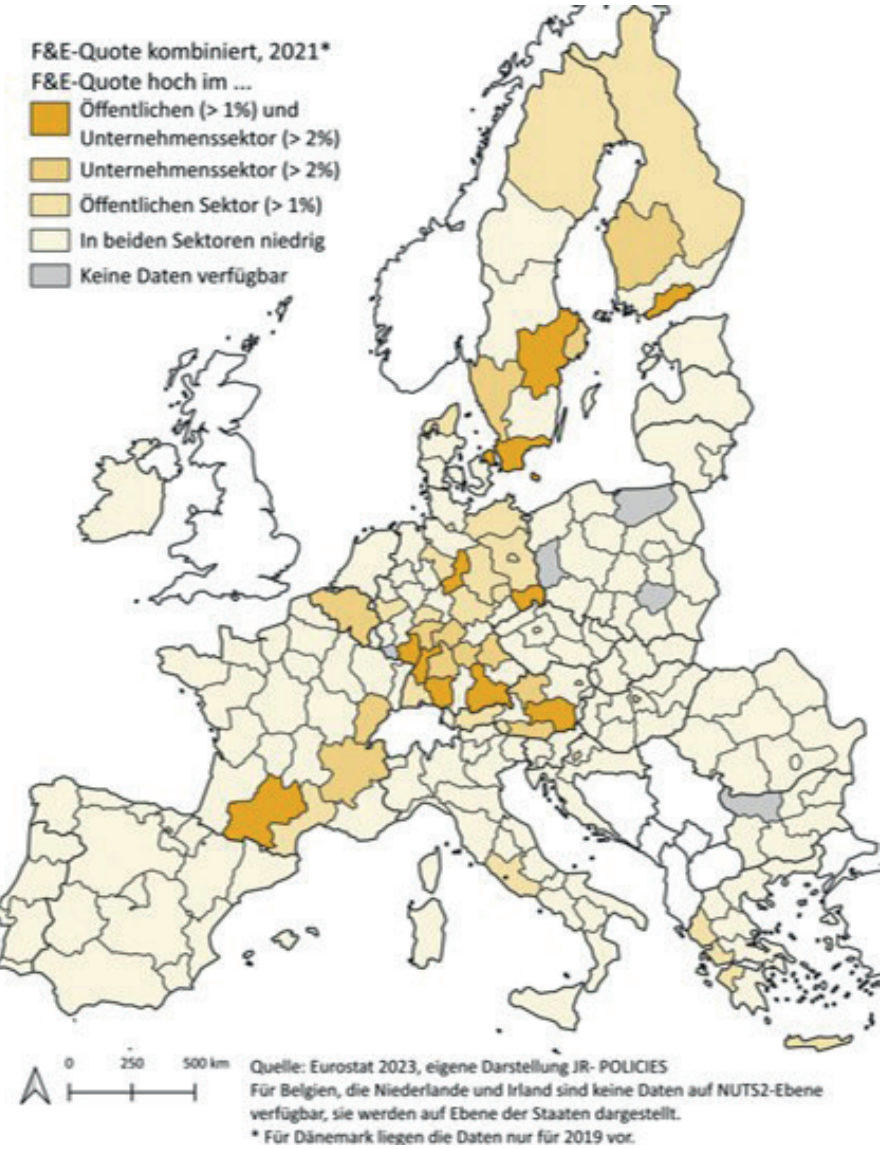


F&E-Quote im öffentlichen und privat-gemeinnützigen Sektor 2021 im EU-Vergleich

Die höchsten F&E-Quoten im öffentlichen und privaten gemeinnützigen Sektor finden sich in Skandinavien, Deutschland und Teilen Frankreichs. Insbesondere Räume um urbane Agglomerationen bzw. Zentralräume dieser Länder weisen traditionellerweise hohe F&E-Quoten im öffentlichen und privat-gemeinnützigen Sektor auf. So verfügen diese Regionen über eine hohe Dichte an Universitäten und Forschungseinrichtungen.



Kombinierte F&E-Quote 2021 im EU-Vergleich



Mit Blick auf ein funktionierendes Innovationssystem mit enger Kooperation zwischen öffentlichen F&E-Einrichtungen und forschenden Unternehmen sind besonders jene Regionen begünstigt, die sowohl eine hohe F&E-Quote des Unternehmenssektors als auch des kombinierten öffentlichen und privat-gemeinnützigen Sektors aufweisen.

Die Steiermark reiht sich mit einigen wenigen europäischen NUTS-2-Regionen in eben diese Kategorie ein. Innerhalb Österreichs war 2021 nur die Steiermark dieser Kategorie zuzurechnen.

Vereinzelte Regionen im finnischen und schwedischen Zentralraum, in Großbritannien, Deutschland, Belgien sowie die Steiermark konnten als einzige der Vergleichsregionen der höchsten Kategorie zugerechnet werden.

Der Vergleich der kombinierten steirischen F&E-Ausgaben zeigt eine starke Konzentration der F&E-Anstrengungen auf europäischer Ebene insbesondere auf den industriell geprägten süddeutschen Raum sowie England, Skandinavien und Belgien.

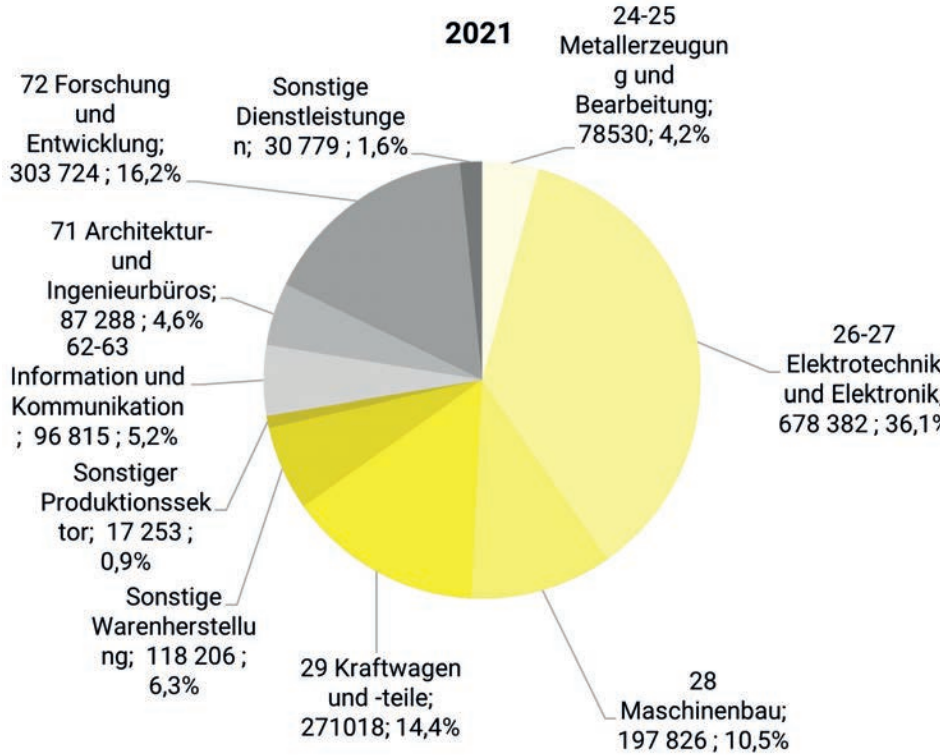
Der Unternehmenssektor als treibende Kraft der steirischen F&E-Landschaft

Die Struktur der steirischen F&E-Kapazitäten

F&E-Ausgaben (nach Hauptstandort) des steirischen Unternehmenssektors nach Wirtschaftszweigen 2021

Der Unternehmenssektor ist die treibende Kraft der steirischen F&E-Anstrengungen. Innerhalb des Unternehmenssektors ist es insbesondere die Sachgütererzeugung, die die F&E-Landschaft prägt.

72,4 % der gesamten steirischen F&E-Ausgaben wurden 2021 von Unternehmen im Produktionssektor getätigt, 71,5 % entfielen auf die Warenherstellung. Österreichweit lag der Anteil bei 67,3 % im Produktionssektor (66,2 % Warenherstellung).

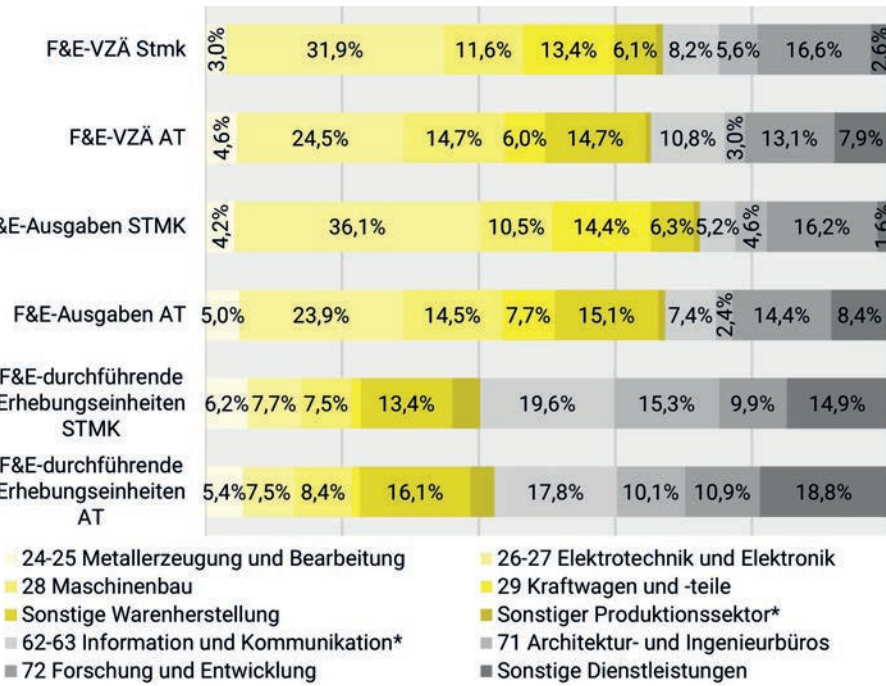


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Die Branchenstruktur der F&E-Tätigkeiten im steirischen und österreichischen Unternehmenssektor 2021 im Vergleich

Die Branchenstruktur der steirischen F&E-Tätigkeiten zeigt sich divers: Auf einen vergleichsweise geringen Anteil an F&E durchführenden Erhebungseinheiten im Produktionssektor kommen überdurchschnittliche F&E-Ausgaben sowie eine relativ höhere Beschäftigungsintensität im sekundären Bereich.

Regionale Spezialisierungen weist insbesondere das Aggregat 26-27 Elektrotechnik und Elektronik auf, in dem sich unter anderem große Schlüsselunternehmen wie die AVL List finden.

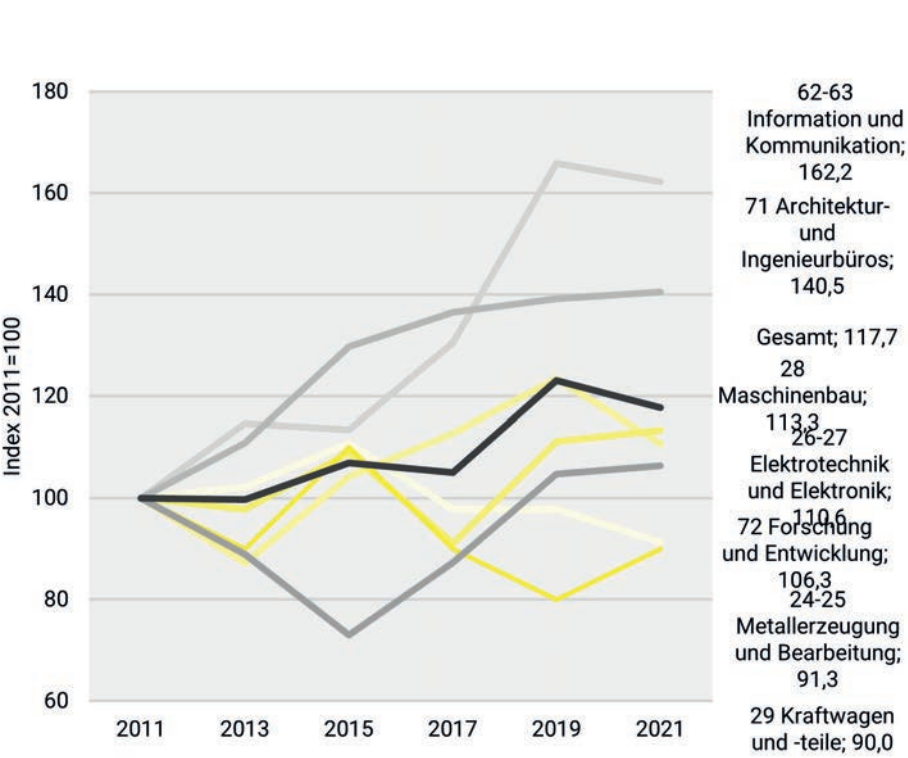


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung der F&E durchführenden Einheiten im steirischen Unternehmenssektor nach Branche

Die Entwicklung der F&E durchführenden Erhebungseinheiten im steirischen Unternehmenssektor seit 2011 wurde insbesondere vom Dienstleistungssektor angetrieben (+33,2 %) – F&E durchführende IKT-Unternehmen sowie Architektur- und Ingenieurbüros nahmen am meisten zu.

Einen Rückgang seit 2011 weisen die Metallherzeugung und -bearbeitung sowie die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen auf. Im Produktionssektor blieb die Zahl der F&E durchführenden Unternehmen stabil (+0,7 %).

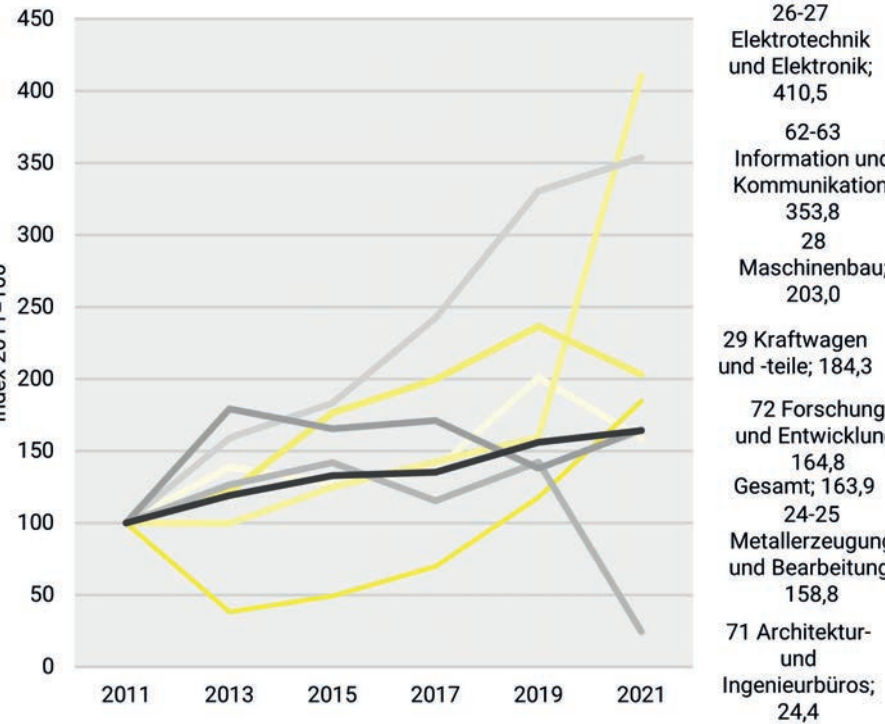


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Entwicklung der F&E-Ausgaben im steirischen Unternehmenssektor nach Branche

Trotz der vergleichsweise wenig dynamischen Entwicklung der Zahl der F&E durchführenden Erhebungseinheiten im Produktionssektor stiegen die Ausgaben seit 2011 deutlich an (+142,7 %). Im Dienstleistungssektor gingen die Ausgaben insgesamt um -11,4 % zurück.

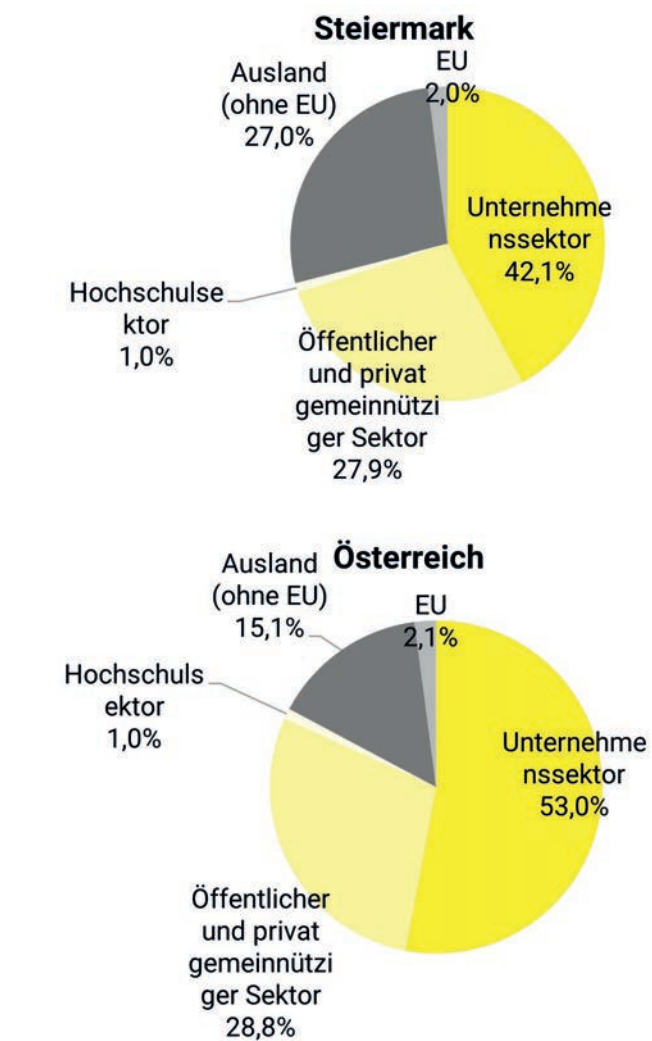
Der deutliche Ausgabenanstieg im Bereich 26-27 Elektrotechnik und Elektronik sowie der Rückgang im Bereich 71 Architektur- und Ingenieurbüros zwischen 2019 und 2021 ist auf eine statistische Neuordnung eines der steirischen Schlüsselunternehmen zurückzuführen. Davon abgesehen stiegen insbesondere die F&E-Ausgaben im IKT-Bereich seit 2011 sehr stark an.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Finanzierung der F&E-Tätigkeiten in der Steiermark

Finanzierung der F&E-Tätigkeiten nach Finanzierungssektoren/-bereichen in der Steiermark und in Österreich 2021



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Eine rezente Studie (Ghodsi und Jovanovic 2022) untersucht unter anderem Spillover-Effekte ausländischer Direktinvestitionen in Österreich auf Innovationen, Produktivität und Beschäftigung. Der stärkste und positivste Spillover-Effekt durch ausländische Direktinvestitionen in österreichische Unternehmen bzw. Standorte konnte in Bezug auf die Innovationsaktivität gefunden werden. Demnach führen Investitionen ausländischer Firmen zu einer erhöhten Innovationsaktivität.

Die steirische Forschungs- und Entwicklungslandschaft wird in einem hohen Maße von ausländischen Financiers getrieben – das heißt, von Unternehmen mit Sitz im Ausland, die in der Steiermark forschen bzw. Entwicklung betreiben.

Im Jahr 2021 wurde mehr als ein Viertel der steirischen F&E-Ausgaben von ausländischen Unternehmen finanziert. In Österreich war der Anteil deutlich geringer. Dieser Umstand zeugt einerseits von der hohen internationalen Ausrichtung steirischer Unternehmen, andererseits besteht ein nicht unwesentliches Abhängigkeitsverhältnis – steirische Unternehmen sind demnach sowohl bezüglich ihres Outputs (Exporte) als auch bezüglich ihres Inputs (Finanzierung) auf ausländische Kontakte angewiesen.

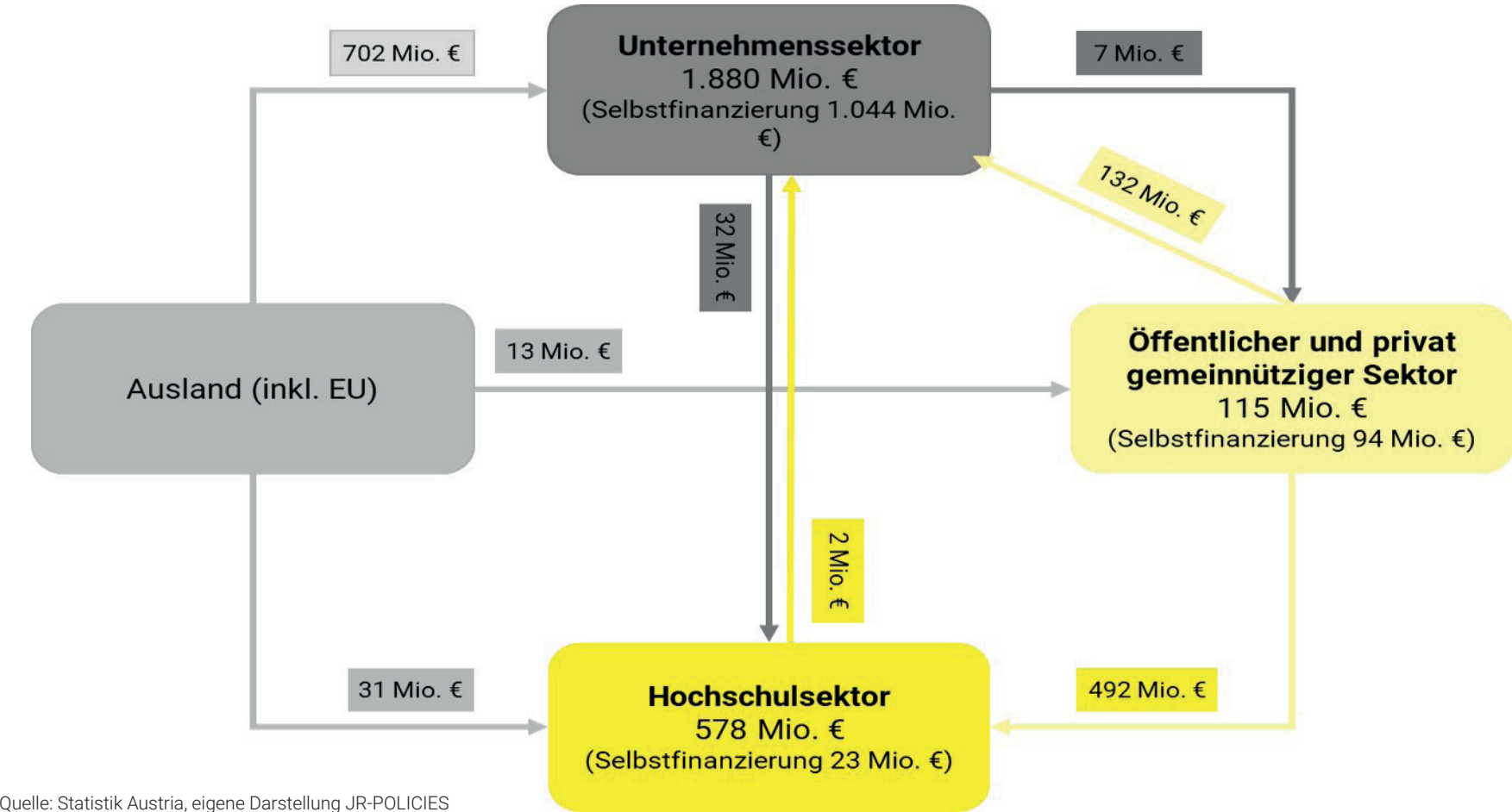
Zudem wurde ein Teil der F&E-Anstrengungen aus europäischen und internationalen Forschungsförderungen (Horizon 2020 etc.) finanziert.

Die Präsenz von innovativen multinationalen Unternehmen, die über umfangreiche technologische Möglichkeiten und Ressourcen, Managementenerfahrung sowie hochqualifizierte Arbeitskräfte verfügen, wirkt sich förderlich auf die F&E-Tätigkeiten des Standorts aus und führt in weiterer Folge zu mehr Innovationen.

Finanzierung der F&E-Ausgaben nach Durchführungssektoren und Finanzierungssektoren in der Steiermark 2021

Die nachstehende Abbildung zeigt die Finanzierungsdynamiken der steirischen F&E. Die höchste Summe wurde 2021 im Unternehmenssektor investiert. Der größte Teil der 1.880 Mio. € stammt aus dem Unternehmenssektor selbst (1.044 Mio. €). Ein wesentlicher Beitrag stammte 2021 zudem aus dem Ausland einschließlich der EU (702 Mio. €). Lediglich ein kleiner Teil der unternehmerischen F&E-Aktivitäten wurden durch den Staat bzw. durch den privaten gemeinnützigen Sektor finanziert (132 Mio. €).

Rd. 32 Mio. € an ausländischen Mitteln flossen in den Hochschulsektor, wobei der größere Anteil aus EU-Mitteln stammte. Der Hochschulsektor zählt im weiteren Sinne zum öffentlichen und privat-gemeinnützigen Sektor, dementsprechend entstammt der größte Teil der finanziellen Mittel der F&E-Ausgaben (492 Mio. €) dem öffentlichen Sektor. 32 Mio. € der F&E-Ausgaben des Hochschulsektors wurden vom Unternehmenssektor finanziert.



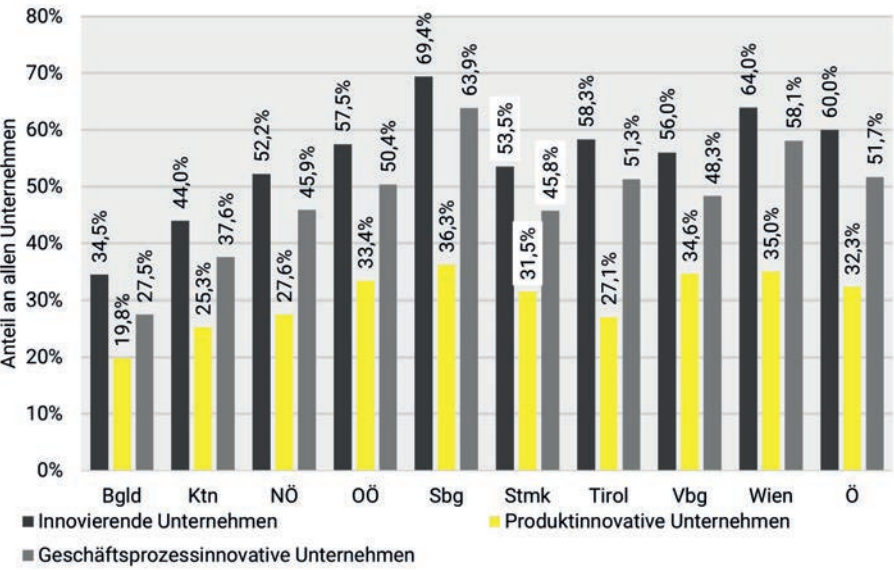
Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES

Innovationstätigkeit – Die Steiermark im europäischen Vergleich

Anteil innovierender Unternehmen an allen Unternehmen – die Steiermark im Bundesländervergleich 2021

Innovation ist definiert als „neue oder verbesserte Produkte, Dienstleistungen oder Geschäftsprozesse, die sich merklich von den bisherigen Produkten, Dienstleistungen oder Geschäftsprozessen des Unternehmens unterscheiden und die auf dem Markt oder im Unternehmen eingeführt worden sind.“ (OECD 2018)

Der Anteil der innovierenden Unternehmen an den Gesamtunternehmen lag 2021 in der Steiermark (53,5 %) leicht unter dem nationalen Durchschnittswert (60 %). Damit liegt die Steiermark im Bundesländerranking im Mittelfeld. Der Anteil der geschäftsprozessinnovativen Unternehmen lag im Betrachtungszeitraum bei 53,5 %, ein kleinerer Teil (31,5 %) betraf produktinnovative Unternehmen.

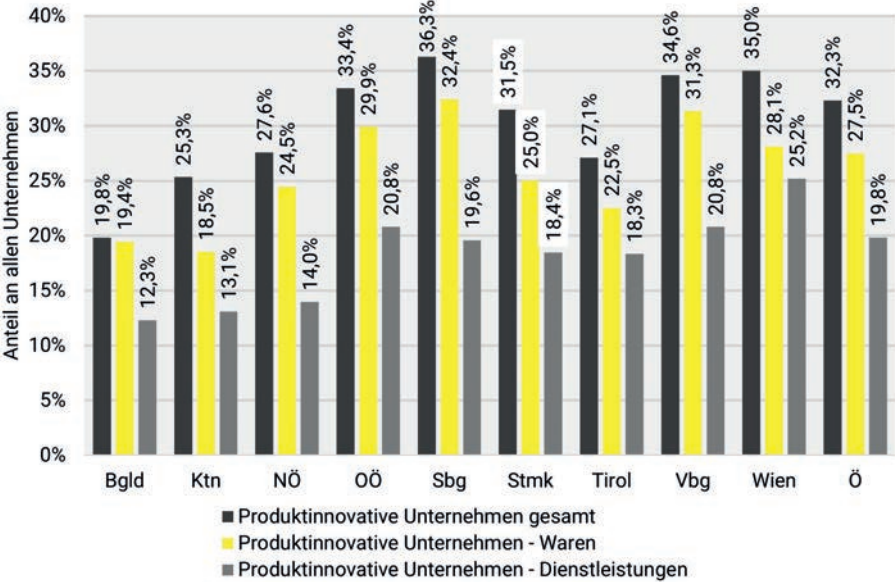


Quelle: EUROSTAT, eigene Darstellung JR-POLICIES

Anteil produktinnovierender Unternehmen an allen Unternehmen – die Steiermark im Bundesländervergleich 2021

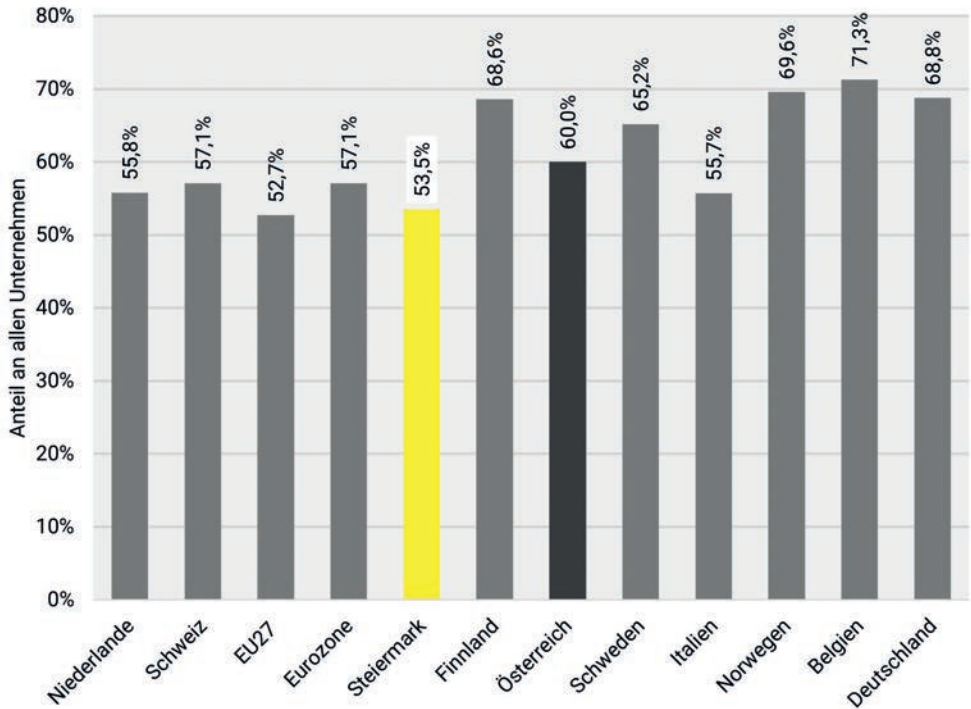
Ein Unternehmen ist innovationsaktiv, „wenn es entweder eine der oben angeführten Innovationen eingeführt hat oder Aktivitäten zur Einführung derselben gesetzt hat (...)“ (Statistik Austria 2024). Analog dazu werden geschäftsprozessinnovative und produktinnovative Unternehmen unterschieden.

Innerhalb der produktinnovativen Unternehmen überwogen die produktinnovativen Unternehmen in der Warenherstellung (25 %) jene im Dienstleistungssektor (18,4 %). In Bezug auf die Warenherstellung weist die Steiermark einen unterdurchschnittlichen Anteil auf (Österreich: 27,5 %). Auch im Dienstleistungssektor sind in der Steiermark anteilmäßig weniger produktinnovative Unternehmen vertreten als im nationalen Durchschnitt (19,8 %).



Quelle: EUROSTAT, eigene Darstellung JR-POLICIES

Anteil innovierender Unternehmen an allen Unternehmen – die Steiermark im europäischen Vergleich 2021



Innerhalb Europas reiht sich die Steiermark im Hinblick auf den Anteil innovierender Unternehmen an den Gesamtunternehmen mit 53,5 % über dem Durchschnitt der EU27 (52,7 %), jedoch unter dem Durchschnitt der Länder der Eurozone (57,1 %) ein.

Im Vergleich zu den skandinavischen Innovationsleadern (Norwegen, Schweden, Finnland), aber auch mit Deutschland, Belgien und Italien besteht in der Steiermark klarer Aufholbedarf.

Den höchsten Anteil an innovativen Unternehmen weist Belgien auf, wobei der Abstand zu Finnland, Norwegen und Deutschland nur marginal ist. Weit mehr als zwei Drittel der Unternehmen in diesen drei Ländern zählen zu den innovierenden Unternehmen (68,8 % in Deutschland, 68,6 % in Finnland und 69,9 % in Norwegen).

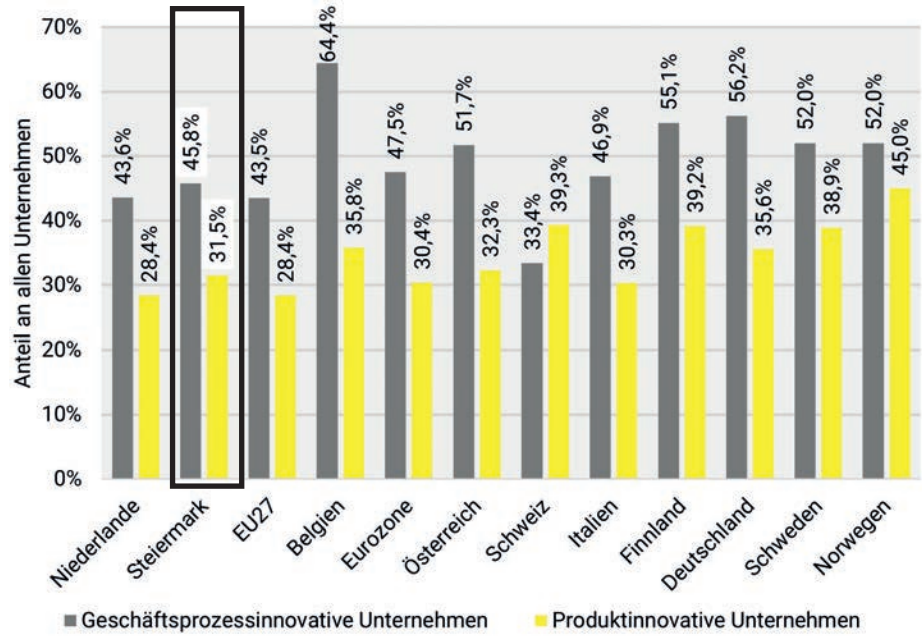
Dieser Vergleich verdeutlicht, dass die steirischen Unternehmen zwar überdurchschnittlich hohe F&E-Ausgaben ausweisen und dass sich die F&E-Beschäftigung dynamisch entwickelt, getragen wird diese Dynamik im internationalen Vergleich jedoch nur von einigen wenigen Unternehmen der sogenannten Innovationsspitze.

Eine Verbreiterung dieser Innovationsspitze, also eine Steigerung des Anteils an innovierenden Unternehmen, ist in jedem Fall wünschenswert. Dies würde den Standort insgesamt stärken und zudem zur Resilienz beitragen, zumindest wenn es gelingt, in neue Bereiche zu investieren und so die Innovationstätigkeiten in Bereichen zu erhöhen, die beispielsweise derzeit noch wenig F&E-aktiv sind.

Quelle: EUROSTAT, eigene Darstellung JR-POLICIES

Anteil innovierender Unternehmen an allen Unternehmen – die Steiermark im europäischen Vergleich 2021

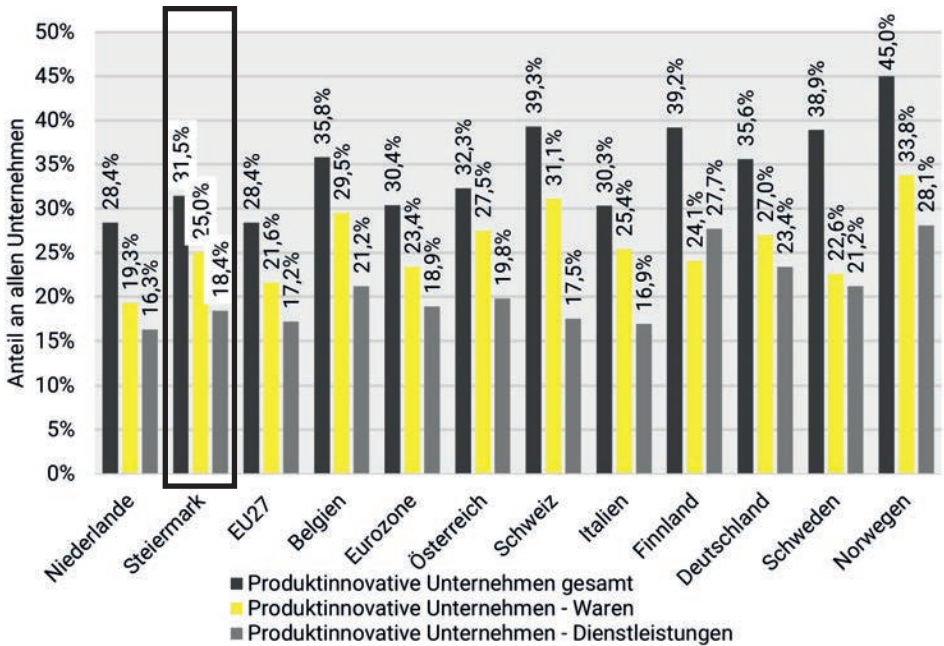
Im internationalen Vergleich weisen Belgien, Deutschland und Finnland den höchsten Anteil an geschäftsprozessinnovativen Unternehmen aus. Bei den produktinnovativen Unternehmen sind es Norwegen, Finnland, Belgien und Schweden. Der Abstand der Steiermark zu den führenden Nationen ist in beiden Bereichen doch recht beträchtlich – es besteht klarer Aufholbedarf.



Quelle: EUROSTAT, eigene Darstellung JR-POLICIES

Anteil produktinnovierender Unternehmen an allen Unternehmen – die Steiermark im europäischen Vergleich 2021

Im Bereich Herstellung von Waren beträgt der Anteil an produktinnovativen Unternehmen in der Steiermark 25 %, ein Wert, der im Mittelfeld der betrachteten Länder liegt, wobei er unter jenem von ganz Österreich liegt. Die höchsten Werte finden sich hier wiederum in Skandinavien und in Belgien. Ein vergleichbarer Befund lässt sich für produktinnovative Dienstleister ableiten.



Quelle: EUROSTAT, eigene Darstellung JR-POLICIES

Resümee

Das steirische Innovationssystem schafft den Rahmen, um den strukturellen Wandel auch weiterhin erfolgreich meistern zu können. Die Grundvoraussetzungen sind gut. Maßgebliche Korrekturen bzw. ein entscheidender Richtungswechsel erscheinen nicht notwendig. Vielmehr gilt es, akzentuierte Adaptierungen an zentralen Schnittstellen zu setzen, um das steirische Innovationssystem und somit die Steiermark als Hochentwickelte Europäische Industrieregion in ihrem Entwicklungsprozess zu unterstützen.

Die positive Dynamik im F&E-Bereich, die sich beobachten lässt, gilt es auch zukünftig zu fördern, wobei es entscheidend sein wird, erstens die schmale, wenn auch starke Innovationsspitze auszubauen, und zweitens kooperative Projekte zu forcieren sowie einen gemeinsamen strategischen Rahmen weiter zu schaffen. Die Herausforderung wird es daher sein, Klein- und Mittelunternehmen verstärkt an Innovation heranzuführen und die Kooperation mit der Wissenschaft gerade im KMU-Bereich zu intensivieren sowie Start-ups und Spin-offs aus dem universitären und außeruniversitären Forschungsbereich zu forcieren. Es ergeben sich folgende Handlungsfelder:

Die Wissens- und Innovationspolitik muss aus einem strategischen Gesichtspunkt heraus betrachtet gesamthafter gedacht und vermarktet werden (sowohl regional als auch überregional bzw. international). Bestehende Initiativen, wie die Innoregio Süd, sollten als Plattform genutzt werden, um eine gemeinsame strategische Grundausrichtung zu definieren.

Die Forcierung von bundesländerübergreifenden Cluster- und Netzwerkinitiativen am Beispiel von Silicon Alps sollte Teil einer gemeinsamen innovationspolitischen Agenda sein, da es entlang der Stärkefelder der beiden Bundesländer sowohl Überschneidungen als auch spannende Komplementaritäten gibt, etwa im Maschinenbau oder im Holzbereich, die es zu nutzen gilt. Gleichzeitig kann es so gelingen, die Innovationsspitze zu verbreitern und die Anzahl an innovierenden Unternehmen zu erhöhen.

Damit einhergehend gilt es, bundesländerübergreifende Kooperationsprojekte, von Clusterinitiativen über außeruniversitäre F&E-Einheiten bis hin zu FH- oder Universitätsstandorten, auch in den regionalen Wirtschafts- und Forschungsstrategien bereits vorab zu verankern.

An einer Fokussierung auf vordefinierte Stärkebereiche und einer Konzentration in den Kernräumen bzw. regionalen Zentren, um kritische Massen zu schaffen, führt kein Weg vorbei. Daher sollte in Zukunft von Initiativen auf der sprichwörtlichen „grünen Wiese“, wie vielfach im Zusammenhang mit FH-Standorten und Impulszentren praktiziert, Abstand genommen werden.

Eine Fachkräftestrategie mit Blickrichtung qualifizierter Zuzug sollte die gemeinsame Agenda abrunden. Teil einer solchen Strategie muss auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sein. Das heißt aber, dass neben modernen Kinderbetreuungseinrichtungen auch ein entsprechendes Angebot an internationalen bzw. international orientierten Schulen geschaffen bzw. abgesichert werden muss.

Letztlich bedarf es gerade im breiten Themenfeld Forschung, Entwicklung und Innovation einer strategischen Vorgehensweise. Strategien, die in weiterer Folge den Standort mit anderen Regionen und Zentren verbinden, erscheinen vor allem im Hinblick auf die strategische Ausrichtung sinnvoll.

Kooperationen sind der wesentliche Schlüssel zum Erfolg. Der demografische Wandel, die sinkende Zahl an Erwerbspersonen, aber auch der technologische Wandel, die Digitalisierung sind weltweite Trends – gleichzeitig erleben die Regionen Europas einen noch nie dagewesenen Mangel an Humankapital, an qualifizierten Mitarbeitern. Dies sind Herausforderungen, die nur kooperativ zu bewältigen sind. Die Voraussetzungen sind gegeben, zumal mit der Eröffnung der Koralmbahn eine „neue“ urbane Agglomeration, die sich von Graz bis nach Klagenfurt und Villach ziehen wird, entsteht.



Export als Indikator von Wettbewerbsfähigkeit



Eric Kirschner, Christina Kaltenegger

Einleitung

Die Steiermark zählt zu den Hochentwickelten Europäischen Industrieregionen, entsprechend intensiv ist die internationale Ausrichtung der heimischen Unternehmen bzw. der Industrie. Die Region ist hochgradig exportorientiert: 14,3 %, also etwa ein Siebtel, der österreichischen Exporte und rund 10,9 % der Importe entfallen auf die Steiermark. Der Anteil an den Importen liegt deutlich unter jenem der Exporte, hier ist die Region allenfalls mit Oberösterreich zu vergleichen.

Die Warengruppen Fahrzeugbau, Metalle und deren Erzeugnisse, Elektrotechnik und Elektronik sowie Papier und Zellstoffe nehmen eine überdurchschnittliche Bedeutung in der Exportstruktur ein. Haupthandelspartner ist sowohl bei Exporten als auch bei Importen Deutschland. Die Exporte der Steiermark sind zudem stark von den Vereinigten Staaten als Handelspartner abhängig – im Jahr 2023 (vorläufige Zahlen) entfiel ein Zehntel der Exporte auf die USA. Bei den Importen entfallen nach Deutschland nächstgrößere Anteile auf die Handelsbeziehungen mit China, Italien und Polen.

In den vergangenen Jahren war ein deutlicher Aufholprozess zu beobachten, das Bruttoexportvolumen konnte seit 2010 kontinuierlich gesteigert werden, wobei die Dynamik klar über jener in Österreich lag. Zudem waren ab dem Jahr 2016, also im Zuge des Ende 2015 einsetzenden Aufschwungs, klar überdurchschnittliche Wachstumsraten zu beobachten – diese wurden zu einem nicht unwesentlichen Teil von der hochgradig exportorientierten Industrie getragen, wobei die Industrie insbesondere in der Steiermark überdurchschnittlich von den sich verbessernden konjunkturellen Rahmenbedingungen profitieren konnte. Zudem verdeutlicht die Analyse, dass der Rückgang der Exporte im Zuge der Anfang 2020 einsetzenden Krise überdurchschnittlich stark war – im Jahr 2020 waren die Warenexporte um rund 14 % geringer als im Vorjahr, österreichweit war das Minus mit -7 % nur halb so hoch.

Ab dem Jahr 2020 ist nur mehr eine recht verhaltene Exportdynamik zu beobachten, lediglich in Vorarlberg und Tirol war das durchschnittliche jährliche Exportwachstum zwischen 2020 und 2023 (vorläufige Zahlen) niedriger als in der Steiermark. Im Jahr 2020 brach insbesondere die internationale Nachfrage nach Fahrzeugen, aber auch

jene nach Metallen deutlich ein, wobei die Metallerzeugung und -verarbeitung stark mit dem Fahrzeugbau vernetzt ist, da hier intermediäre Produkte (Vorleistungen) für den Fahrzeugbau produziert werden. An dieser Stelle ist anzumerken, dass der Fahrzeugbau generell äußerst sensibel auf sich verändernde konjunkturelle Rahmenbedingungen reagiert, so zählen PKWs zu den langfristigen Konsumgütern – wenn beispielsweise die Verunsicherung auf den Märkten zunimmt oder wenn die verfügbaren Einkommen sinken oder womöglich in naher Zukunft sinken könnten (etwa durch drohende Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit), dann tendieren die Konsumenten dazu, Investitionen in langfristige Konsumgüter aufzuschieben. Dies war im Jahr 2020 klar der Fall, zumal sich ein Kauf oftmals ohnehin nicht lohnte – aufgrund der Lockdowns und der Inanspruchnahme von Homeoffice war die Nutzung von Automobilen ohnehin nur eingeschränkt möglich (oder eben schlicht nicht notwendig).

Im Vergleich zum restlichen Österreich spielen Lebensmittel und Getränke, Kunststoffe und pharmazeutische Erzeugnisse eine geringe Rolle, Waren aus diesen Wirtschaftsbereichen waren weit weniger stark vom internationalen Nachfrageeinbruch betroffen.

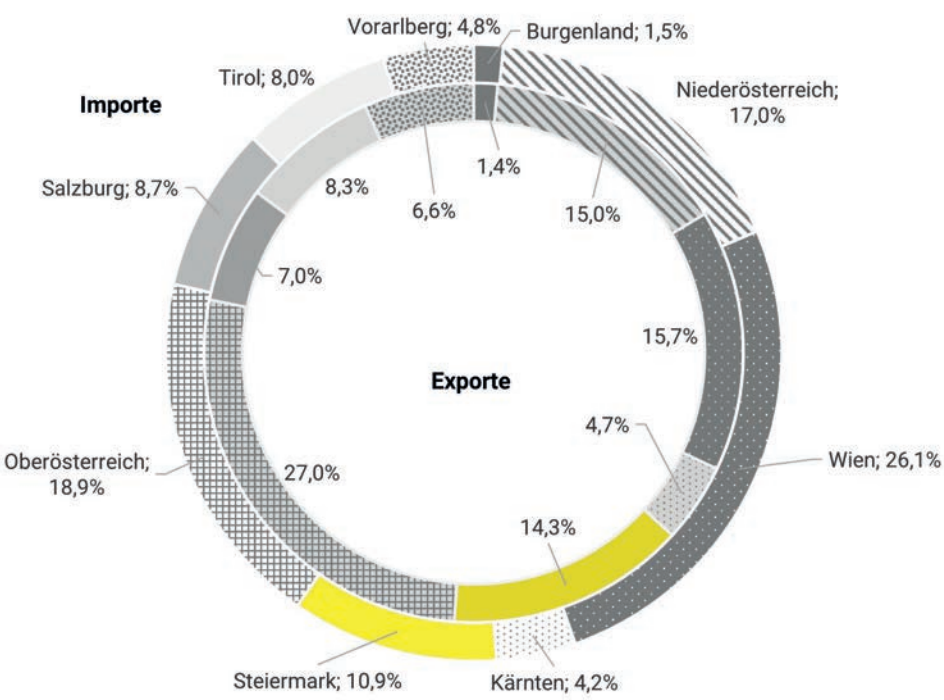
Die derzeit bestehenden wirtschaftlichen Herausforderungen haben die steirische Industrie stark belastet, die Wettbewerbsfähigkeit ist gesunken. Hohe Energiepreise, steigende Lohnkosten, eine schwache Exportnachfrage sowie geopolitische Unsicherheiten sind hier zu nennen. Es muss daher davon ausgegangen werden, dass sich das gezeichnete Bild in naher Zukunft noch etwas eintrübt. Um die Wettbewerbsfähigkeit der Region langfristig zu sichern und Investitionen wieder zu beleben, sind daher gezielte wirtschaftspolitische Maßnahmen erforderlich. Ein zentraler Hebel zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit ist die Senkung der Lohnnebenkosten. Diese belasten Unternehmen erheblich und machen Produktionsstandorte in Österreich weniger attraktiv im Vergleich zu osteuropäischen oder asiatischen Ländern. Eine gezielte Entlastung in diesem Bereich würde die Standortattraktivität steigern und die Investitionsneigung erhöhen.

Status quo und Dynamik des steirischen Außenhandels

**Die Positionierung der Steiermark
innerhalb Österreichs**

Außenhandel in den österreichischen Bundesländern

Exporte und Importe in den österreichischen Bundesländern anteilig an Österreich 2023*



Die Steiermark zählt zu den Hochentwickelten Europäischen Industrieregionen, entsprechend intensiv ist die internationale Ausrichtung der heimischen Unternehmen bzw. der Industrie.

Die Region ist hochgradig exportorientiert: 14,3 % der österreichischen Exporte und rd. 10,9 % der Importe entfallen auf das Bundesland Steiermark. Im Vergleich zur Wirtschaftsleistung ist dies ein klar überdurchschnittlicher Wert.

Der Anteil an den Importen liegt deutlich unter jenem der Exporte, hier ist die Region allenfalls mit Oberösterreich zu vergleichen, wie die Abbildung verdeutlicht – im inneren Kreis finden sich hier die Anteile der Bundesländer an den gesamtösterreichischen Bruttoexporten, im äußeren Kreis jene der Importe.

Auffallend ist hier der hohe Anteil an Importen, der Wien zuzurechnen ist; die Bundeshauptstadt ist hochgradig dienstleistungsorientiert, was diesen Wert erklärt. Hohe Exportanteile finden sich durchwegs in den industriell geprägten Ländern.

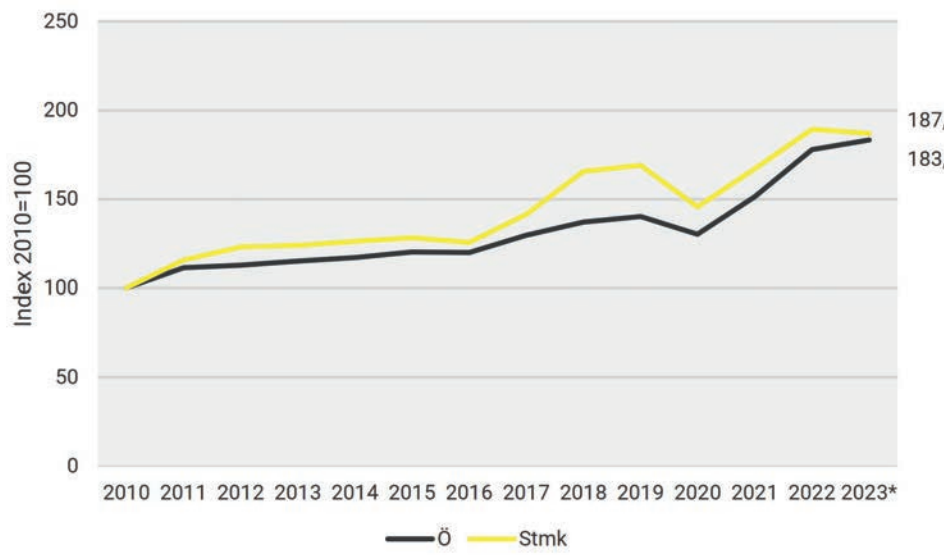
Die Steiermark war somit nach Oberösterreich, Wien und Niederösterreich für den viertgrößten Exportanteil verantwortlich.

Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Entwicklung Außenhandel: Exporte 2010-2023*

In den vergangenen Jahren war in Südosterreich ein deutlicher Aufholprozess zu beobachten, das Bruttoexportvolumen konnte seit 2010 kontinuierlich gesteigert werden, wobei die Dynamik klar über jener in Österreich lag. Zudem waren ab dem Jahr 2016, also im Zuge des Ende 2015 einsetzenden Aufschwungs, klar überdurchschnittliche Wachstumsraten zu beobachten

Das Exportvolumen stieg insgesamt um +87,1 %.

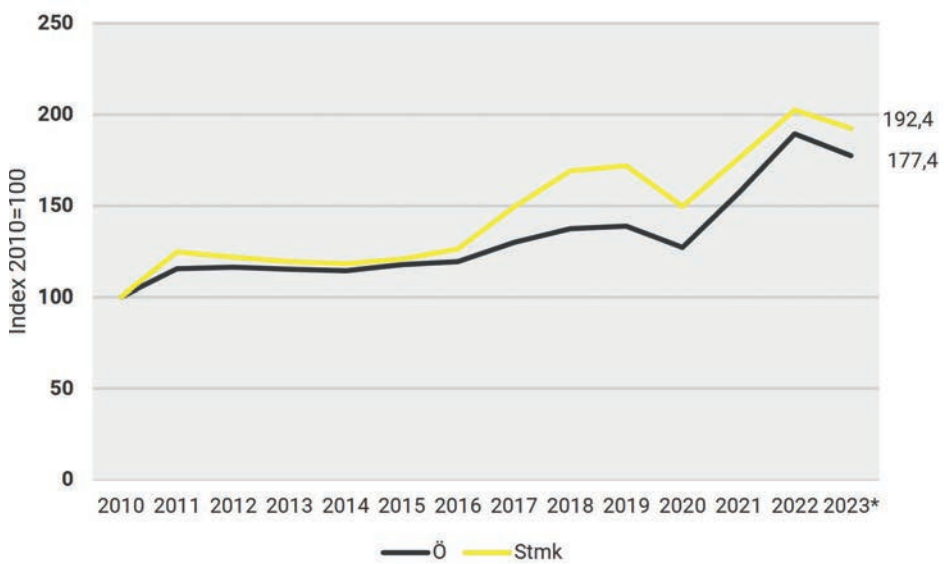


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Entwicklung Außenhandel: Importe 2010-2023*

Die Dynamik des Außenhandels wurde zu einem nicht unwesentlichen Teil von der hochgradig exportorientierten Industrie getragen, wobei die Industrie insbesondere in der Steiermark überdurchschnittlich von den sich verbessernden konjunkturellen Rahmenbedingungen profitieren konnte. Zudem verdeutlicht nachfolgende Abbildung, dass der Rückgang der Exporte im Zuge der Anfang 2020 einsetzenden Krise überdurchschnittlich stark war.

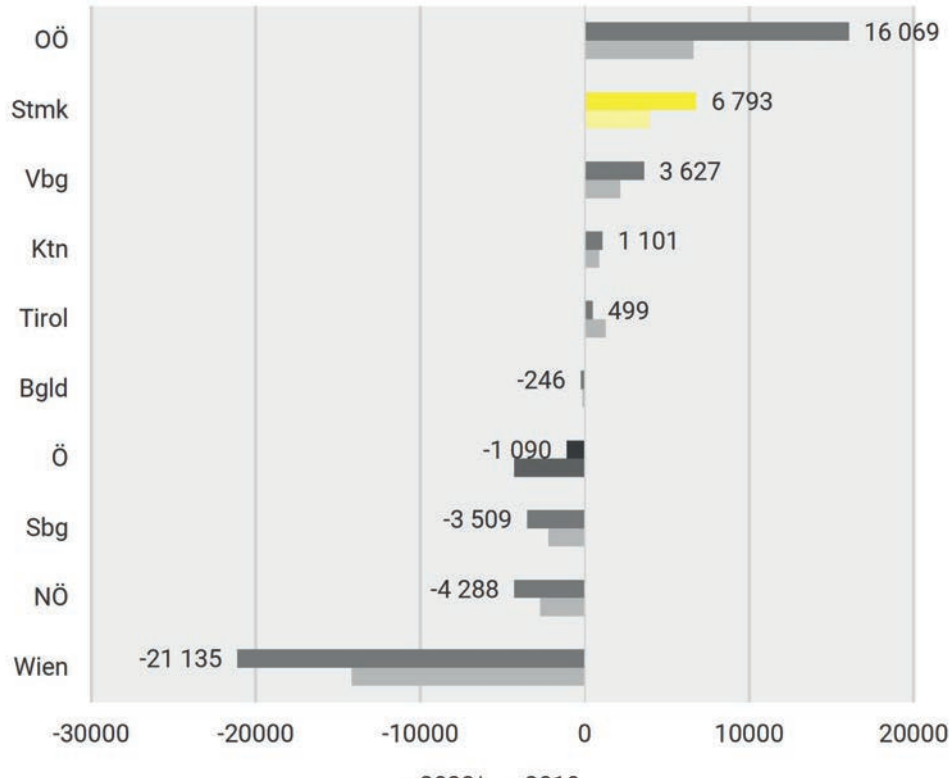
Das Importvolumen stieg um +92,4 %.



Außenbeitrag der Bundesländer – Status quo und Entwicklung

Außenbeitrag der Bundesländer im Vergleich

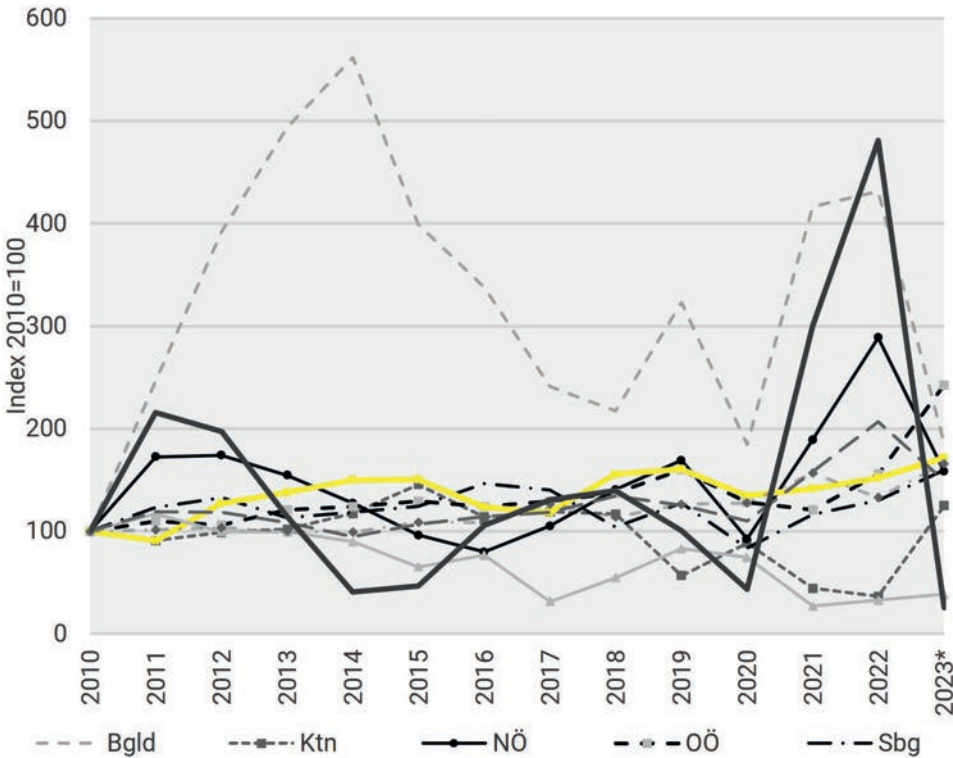
Der Außenbeitrag ergibt sich als Saldo zwischen Exporten und Importen von Waren und Dienstleistungen. Da die Steiermark traditionell mehr exportiert als importiert, ist der Saldo in der Regel positiv (Exportüberschuss). Die Steiermark verzeichnet nach Oberösterreich den höchsten positiven Außenbeitrag unter den österreichischen Bundesländern.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Entwicklung Außenbeitrag 2010-2023*

Seit dem Jahr 2010 ist in der Steiermark durchwegs ein positiver Außenbeitrag zu beobachten. Zudem verdeutlicht sich ein stetiges Wachstum, zumindest bis ins Jahr 2023. Die Auswirkungen der derzeitigen strukturellen Krise lassen sich noch nicht abschätzen – die Exporte sind derzeit jedoch klar rückläufig.



Entwicklung Exporte seit 2010 und Auswirkungen COVID-19 auf Exportwirtschaft

Im Jahr 2020 brachen die Exporte in der Steiermark um rd. -14 % ein – dies war bei weitem der höchste Rückgang unter den österreichischen Bundesländern, in Kärnten waren es gerade einmal -7,8 % (in Oberösterreich waren es „nur“ rd. -8,3 %).

Die österreichischen Bundesländer waren somit höchst unterschiedlich von dem im Zuge der Coronapandemie einsetzenden internationalen Nachfragerückgang betroffen. Diese Unterschiede lassen sich zu einem guten Teil auf die jeweilige Struktur der regionalen Wirtschaft und somit auf strukturelle Unterschiede in den Exporten selbst zurückführen.

Trotz dieses deutlichen Einbruchs konnte in den vergangenen fünf Jahren eine beachtliche Dynamik beobachtet werden, in der Steiermark stiegen die Bruttoexporte in der Periode 2016 bis 2020 (trotz Krise) um mehr als 25 %, in Kärnten waren es immerhin noch rd. 7 %.

In der Periode 2020 bis 2023 konnte ein deutlicher Aufholprozess beobachtet werden, wobei die Dynamik in der Steiermark mit +8,7 % klar unterdurchschnittlich war. In Oberösterreich wuchs das Exportvolumen in den Jahren 2020 bis 2024 um 13,8 %, in Niederösterreich waren es +13,0 %, in ganz Österreich + 12,0 %.

	Export-volumen 2023*	Export-volumen 2020	Export-volumen 2019	Export-volumen 2010	Veränderung 2023/2020 p.a.	Veränderung 2020/2019	Veränderung 2023/2010 p.a.
OÖ	54.134	36.720	39.989	27.651	13,8%	-8,2%	5,3%
Stmk	28.742	22.387	25.954	15.360	8,7%	-13,7%	4,9%
Bgld	2.868	2.184	2.342	1.533	9,5%	-6,8%	4,9%
Sbg	14.015	10.401	10.738	7.595	10,5%	-3,1%	4,8%
Wien	31.472	19.819	20.663	17.420	16,7%	-4,1%	4,7%
NÖ	30.015	20.829	22.520	16.674	13,0%	-7,5%	4,6%
Vbg	13.218	10.417	10.691	7.514	8,3%	-2,6%	4,4%
Tirol	16.588	12.995	13.182	9.925	8,5%	-1,4%	4,0%
Ktn	9.496	6.815	7.423	5.700	11,7%	-8,2%	4,0%
Ö	200.547	142.566	153.502	109.373	12,0%	-7,1%	4,8%

Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

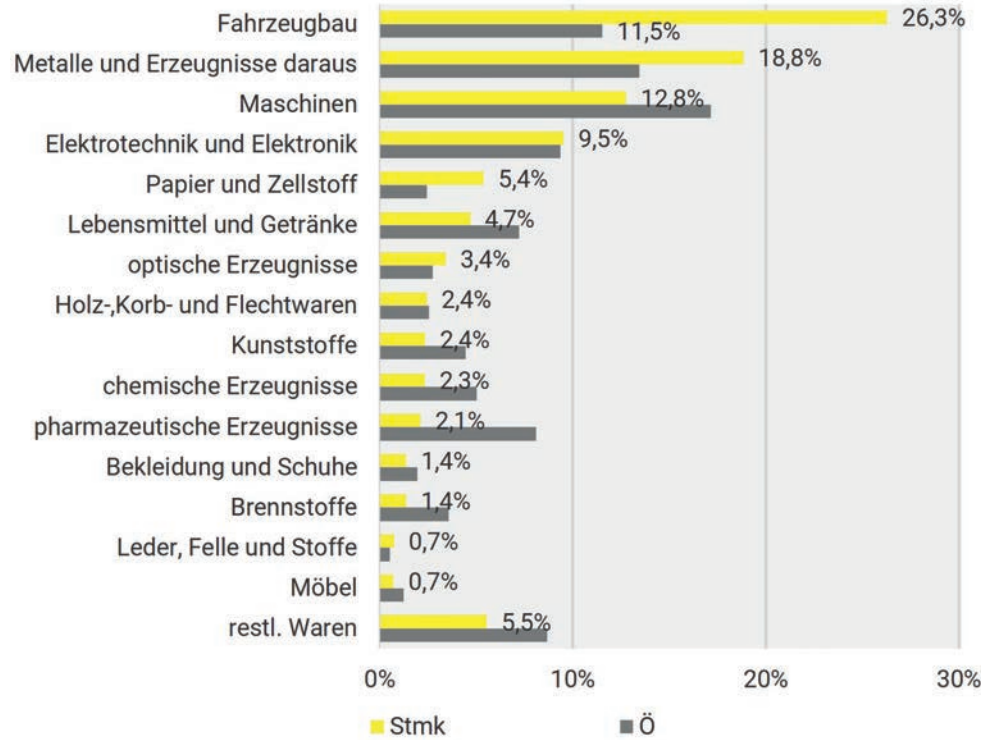
Struktur und Dynamik des steirischen Außenhandels

**Die Positionierung der Steiermark
innerhalb Österreichs**

Die Top-Gütergruppen des steirischen Exportmarktes

Steirische und österreichische Exporte nach Gütergruppe anteilig an den gesamten Exporten 2023*

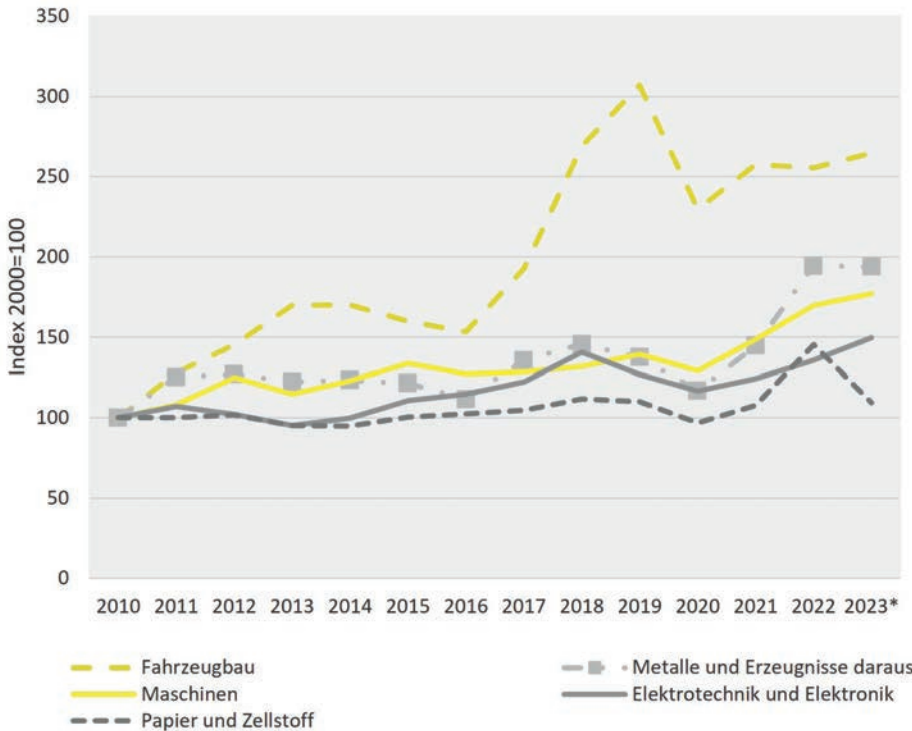
Die Warengruppen Fahrzeugbau, Metalle und deren Erzeugnisse, Elektrotechnik und Elektronik sowie Papier und Zellstoffe nehmen eine überdurchschnittliche Bedeutung in der Exportstruktur ein. Im Jahr 2023 entfielen 26,3 % der Exporte auf den Fahrzeugbau (österreichweit sind es rd. 11 %), 12,8 % sind dem Maschinenbau zuzurechnen, 18,8 % sind Metalle und Erzeugnisse daraus.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Entwicklung der steirischen Exporte in den Top-5-Warengruppen (2010-2023*)

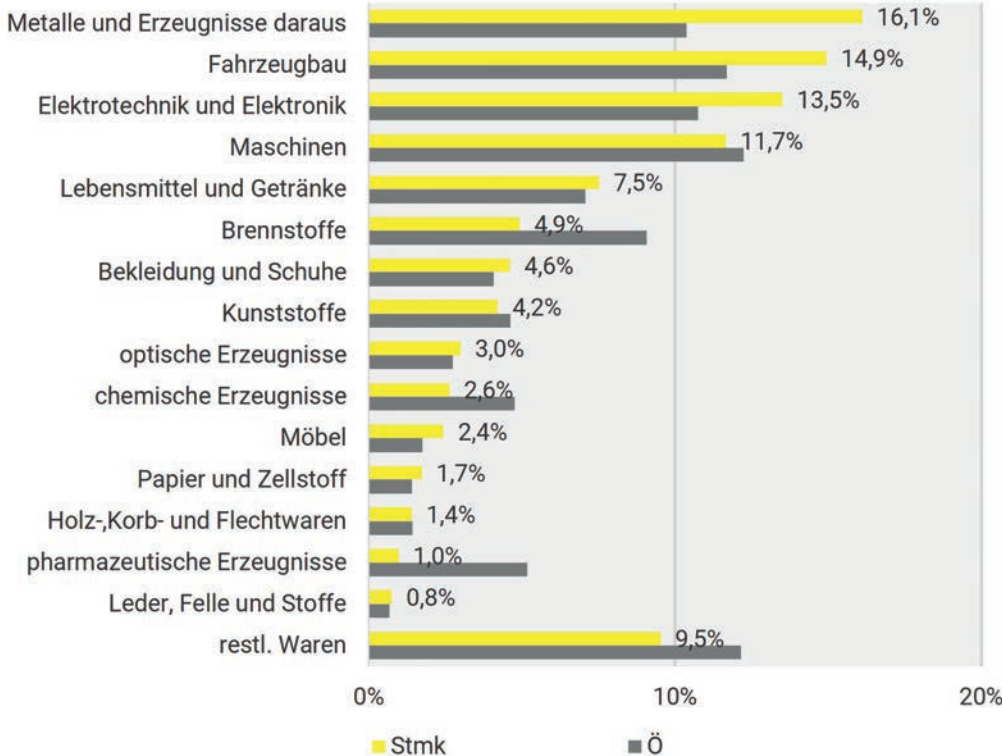
Im Jahr 2020 brach insbesondere die internationale Nachfrage nach Fahrzeugen, aber auch jene nach Metallen deutlich ein, wobei die Metallerzeugung und -verarbeitung stark mit dem Fahrzeugbau vernetzt ist, da hier intermediäre Produkte (Vorleistungen) für den Fahrzeugbau produziert werden. An dieser Stelle ist anzumerken, dass der Fahrzeugbau generell äußerst sensibel auf sich verändernde konjunkturelle Rahmenbedingungen reagiert.



Die Top-Gütergruppen des steirischen Importmarktes

Steirische und österreichische Importe nach Gütergruppe anteilig an den gesamten Importen 2023*

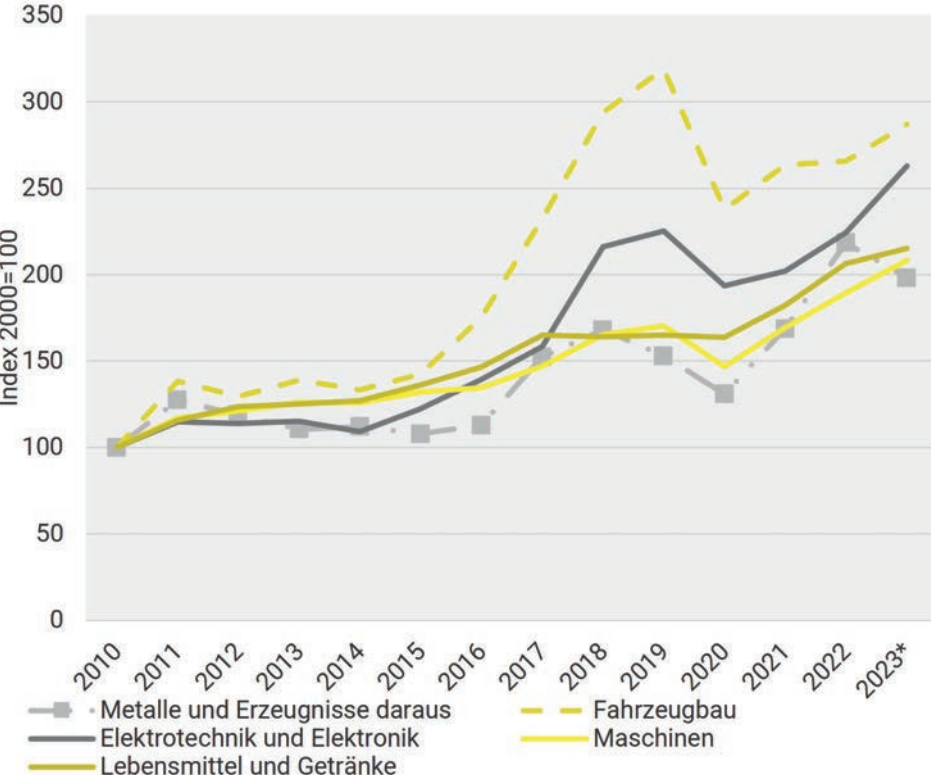
Die Struktur der steirischen Importe ähnelt jener der Exporte, es werden Vorleistungsprodukte zugekauft und dann weiterverarbeitet. So werden im Fahrzeugbau beispielsweise Metalle, Teile von Automobilen und Elektronik verbaut. Ein Teil dieser Produkte wird in der Steiermark selbst produziert, der Rest wird importiert, gleiches gilt für andere Warengruppen.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Entwicklung der steirischen Importe in den Top-5-Warengruppen (2010-2023*)

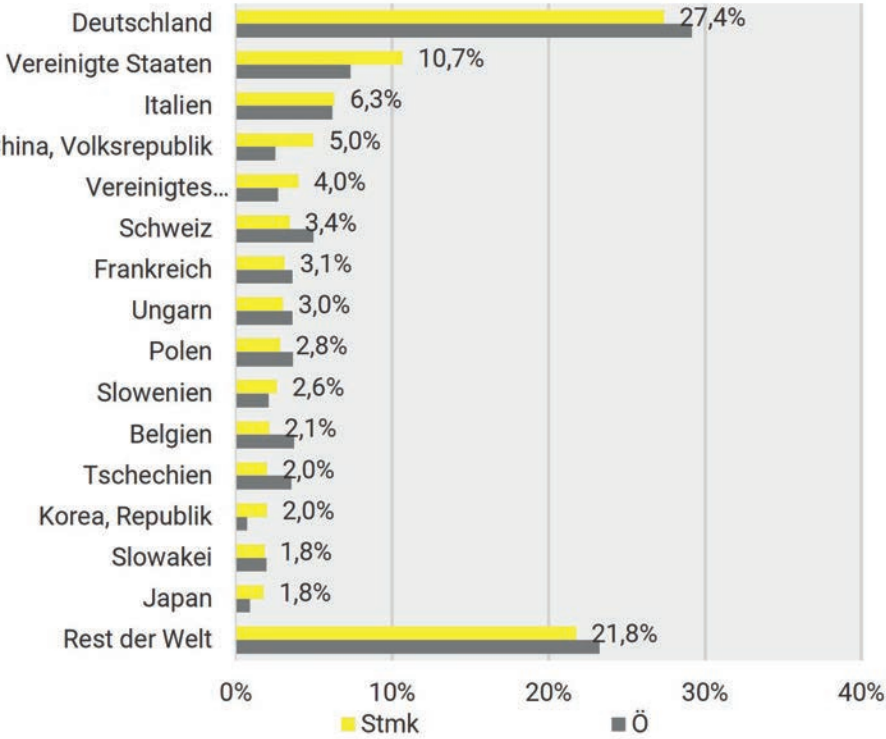
Mit steigenden Exporten steigen in der Regel auch die Importe. Die Steiermark konzentriert ihre Produktion auf jene Arbeitsschritte, die sie effizienter als Wettbewerber durchführen kann. Waren, die beispielsweise arbeitsintensiv hergestellt werden müssen, werden importiert. Hohe Importquoten finden sich auch im Bereich Lebensmittel und Getränke.



Die Top-Zielländer des steirischen Exportmarktes

Steirische und österreichische Exporte nach Handelspartner anteilig an den gesamten Exporten 2023*

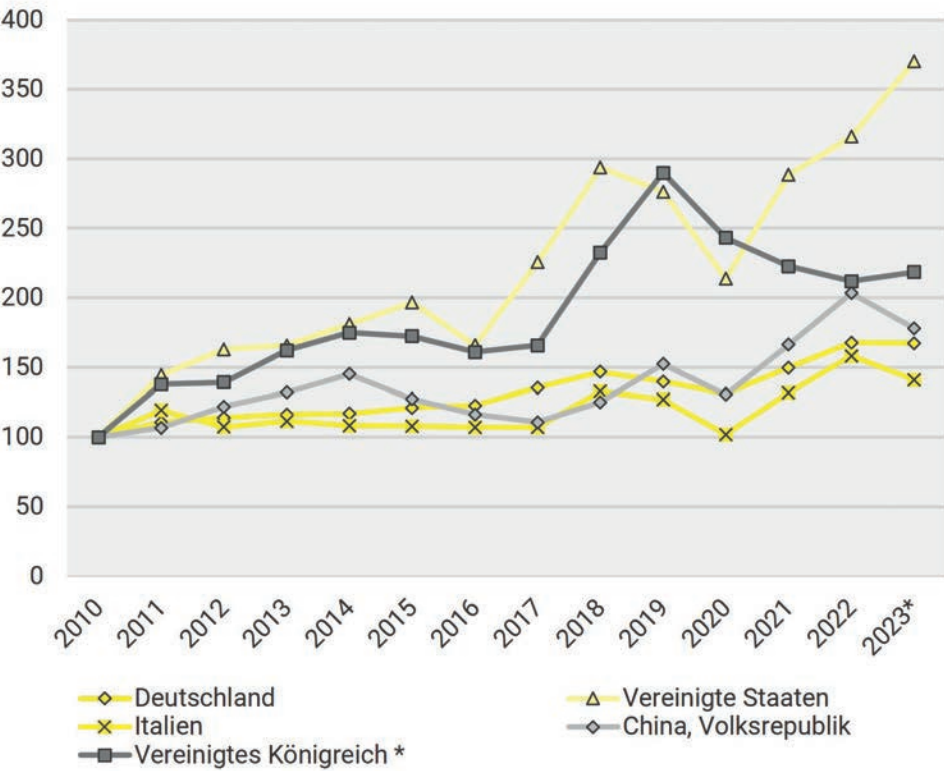
Wichtigster Außenhandelspartner der Steiermark ist traditionell Deutschland, einerseits aufgrund der Nähe und der gemeinsamen Sprache, andererseits aufgrund der Wirtschaftsstruktur. In Deutschland kommt, wie auch in der Steiermark, u.a. dem Fahrzeug- und Maschinenbau eine überdurchschnittliche wirtschaftliche Rolle zu. Die USA sind die zweitwichtigste Exportdestination, gefolgt von Italien, China und dem Vereinigten Königreich.



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Entwicklung der steirischen Exporte in den Top-5-Exportländern

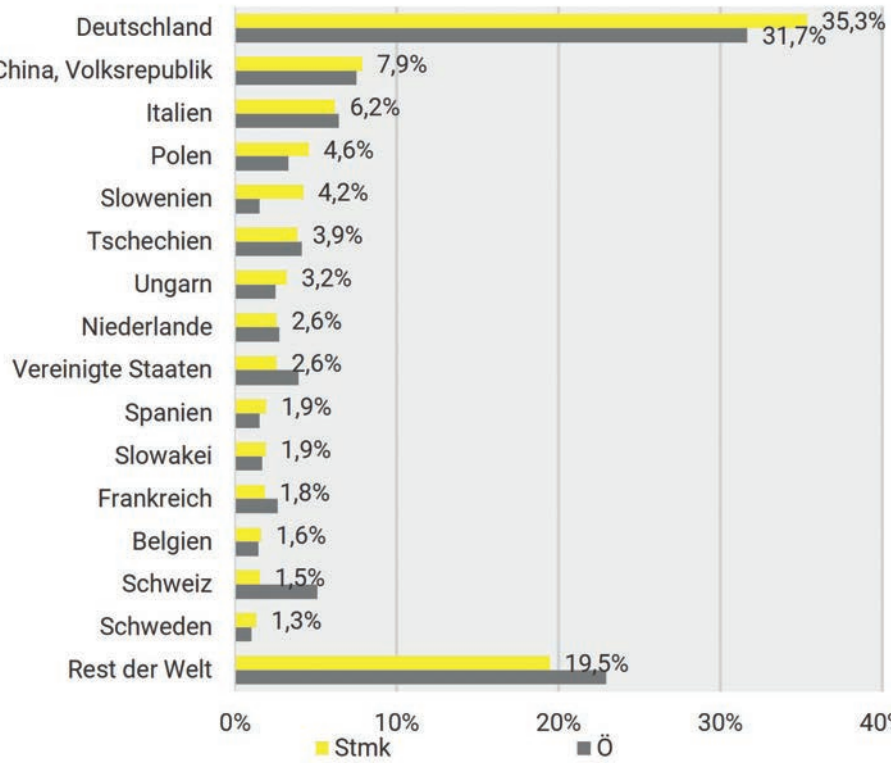
Die Entwicklung der steirischen Exporte in den Jahren 2020 bis 2023 verdeutlicht einige strukturelle Veränderungen. Bei den Exporten mit Ziel Deutschland, Italien und China ist ein kontinuierliches Wachstum zu beobachten. Die Exporte in die USA haben sich seit 2010 mehr als verdreifacht, die USA gewinnen zunehmend an Relevanz – somit ist die Steiermark stark von den sich verändernden Rahmenbedingungen in den USA betroffen.



Die Top-Herkunftsländer des steirischen Importmarktes

Steirische und österreichische Importe nach Handelspartner anteilig an den gesamten Importen 2023*

Die Betrachtung der Importe nach Herkunftsdestination verdeutlicht, dass die meisten Waren aus Deutschland importiert werden, gefolgt von China, Italien, Polen und Slowenien. Ein vergleichsweise geringer Anteil an Importen kommt aus den Vereinigten Staaten – somit resultiert ein nicht unwesentlicher Anteil des positiven steirischen Außenbeitrags aus dem Handel mit den USA.

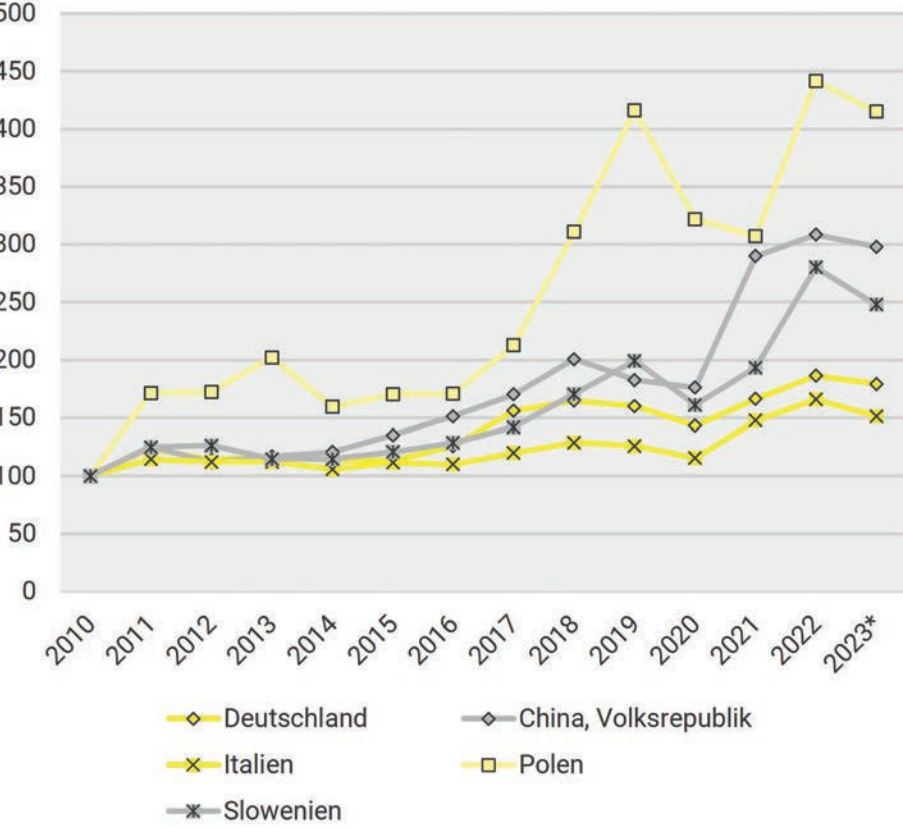


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Entwicklung der steirischen Importe in den Top-5-Warengruppen

Zwischen 2010 und 2023 nahmen in der Steiermark insbesondere die Importe aus Polen stark zu. Auch die Importe aus China verdoppelten sich.

Auch die Importe aus Deutschland wuchsen – zwar nicht so stark wie jene aus Polen, China und auch Slowenien, der Anteil der Importe aus Deutschland stieg dennoch von 31,7 % auf 35,3 % an.

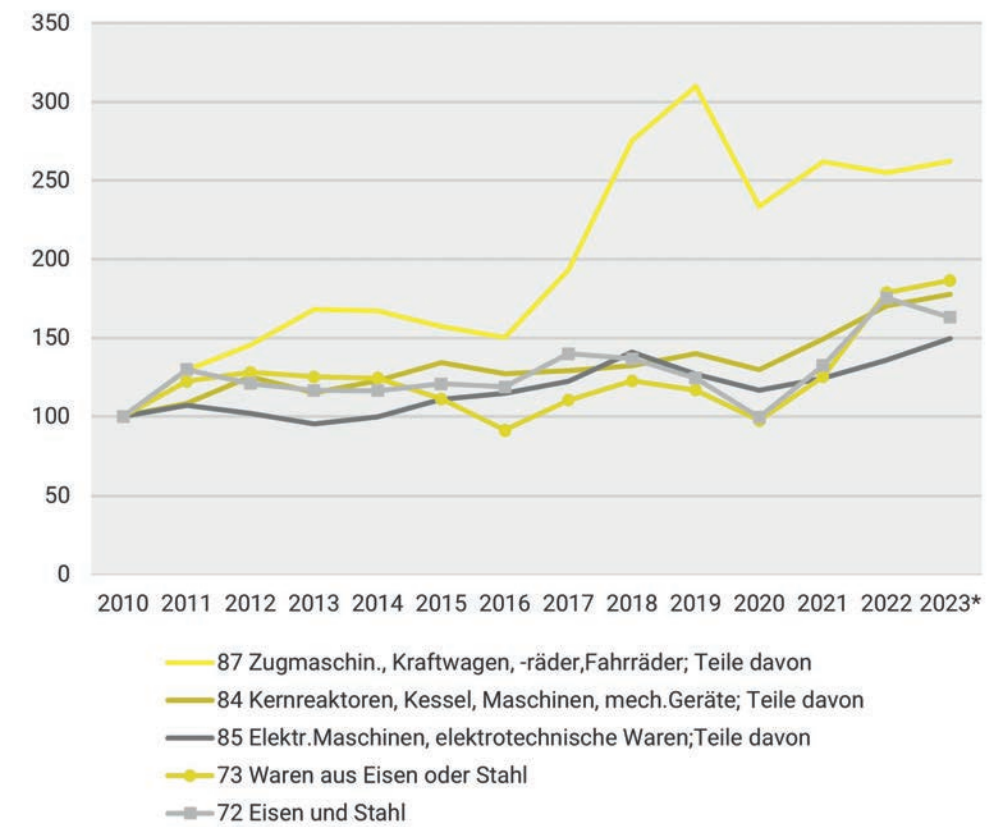


Die wichtigsten Export- märkte der steirischen Außenwirtschaft

Top-Exportgüter und -Handelspartner

Exporte im Detail: Die Top-Warengruppen

Exportentwicklung der Top-5-Warengruppen nach KN-2-Stellern in der Steiermark



Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Die Top-5-Warengruppen waren 2023* gemäß vorläufigen Zahlen für 60,8 % der gesamten steirischen Exporte verantwortlich.

Allein auf die Warengruppe KN 87 (Zugmaschinen, Kraftwagen, -räder, Fahrräder und Teile davon) entfiel fast ein Viertel (24,1 %). Seit 2010 hat sich das Exportvolumen in der Fahrzeugindustrie mehr als verdoppelt (+162,4 %).

Die zweitstärkste Entwicklung zeigte die Exportwirtschaft der Warengruppe KN 73 (Waren aus Eisen und Stahl). Im Jahr 2023* wurden um +86,5 % mehr Exporte in dieser Warengruppe registriert als im Ausgangsjahr 2010.

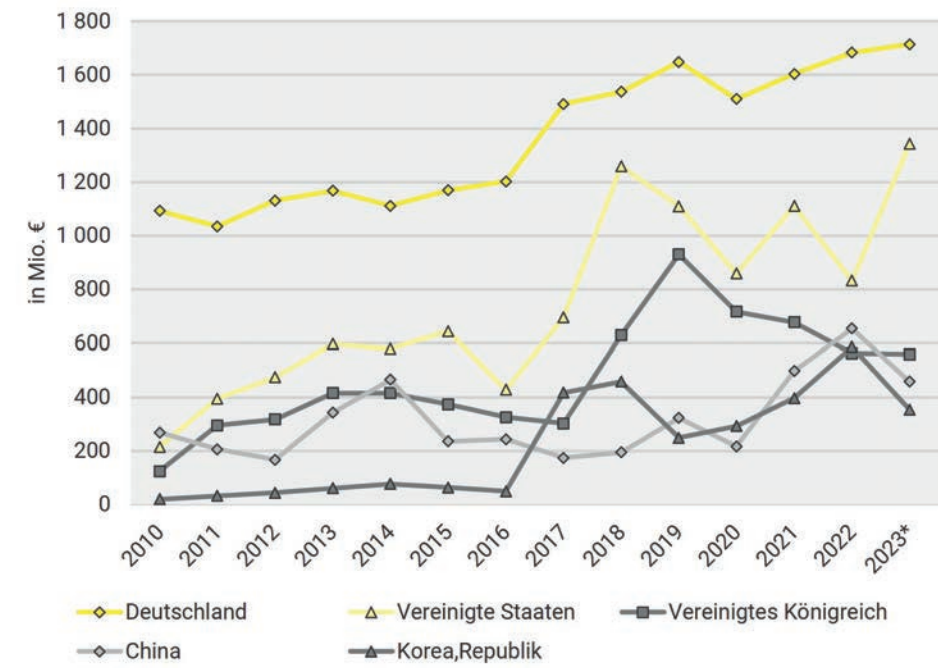
Die moderate Entwicklung war in der Elektro- bzw. Elektronikbranche zu beobachten: Die Exporte in der Warengruppe KN 85 stiegen zwischen 2010 und 2023* mit einem Plus von +59,5 % dennoch stark an und die Warenexporte 2023* waren anderthalbmals so groß wie noch 2010.

Das erste Jahr der COVID-19-Pandemie betraf die steirische Exportwirtschaft stark. Insbesondere internationale Handelsbeziehungen der Autoindustrie waren stark von den internationalen Verwerfungen des ersten Pandemiejahres 2020 betroffen. Von 2019 auf 2020 nahm das Exportvolumen der Warengruppe KN 87 um rd. ein Viertel (-24,6 %) ab.

KN 87: Zugmaschin., Kraftwagen, -räder, Fahrräder; Teile davon

Exportentwicklung in der Warengruppe KN 87 2010-2023*

Das Top-Zielland im gesamten Betrachtungszeitraum ist Deutschland, Exporte nach Korea (+1.692,7 %) und in die Vereinigten Staaten (+522,9 %) zeigen das stärkste Wachstum. Insbesondere die Warenexporte nach Korea waren jedoch seit 2019 wieder rückläufig.

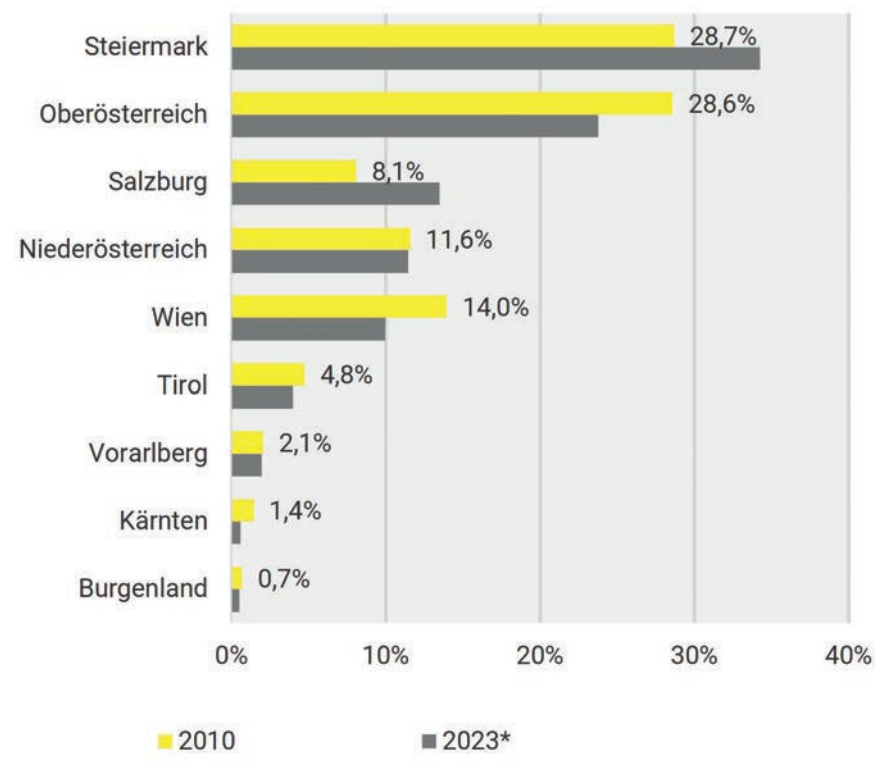


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Anteil Exporte in der Warengruppe KN 87 an Österreich 2010 und 2023*

Innerhalb Österreichs ist die Steiermark nach wie vor Spitzenexporteur in der Warengruppe KN 87 – Oberösterreich hat seine Position relativ zu 2010 jedoch deutlich ausgebaut und liegt nur knapp hinter der Steiermark.

Auch Wien konnte seinen Anteil an den gesamten Exporten der Warengruppe KN 87 seit 2010 deutlich ausbauen.

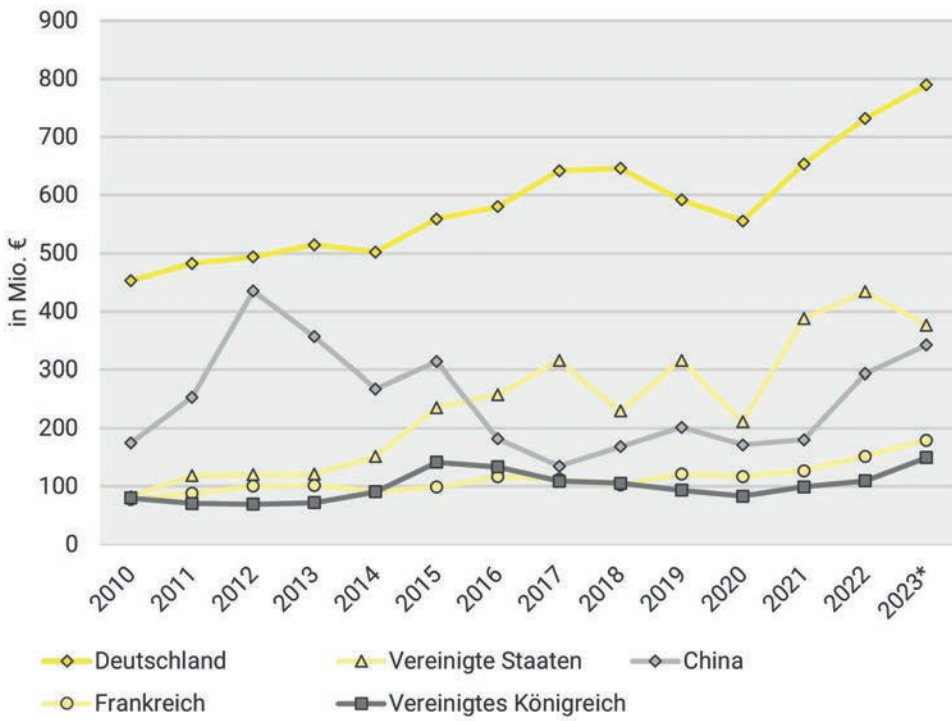


KN 84: Kernreaktoren, Kessel, Maschinen, mech. Geräte; Teile davon

Exportentwicklung in der Warengruppe KN 84 2010-2023*

Die Exporte in die Vereinigten Staaten stiegen seit 2010 um +356,4 % an. Im Ranking der Top-Zielländer konnten die USA somit China vom zweiten Platz hinter Deutschland verdrängen.

Die Exporte nach China erreichten 2012 ihren Höhepunkt, waren bis 2017 deutlich rückläufig und steigen seither wieder leicht an. Insgesamt nahmen die Warenexporte nach China seit 2010 um +130,3 % zu.

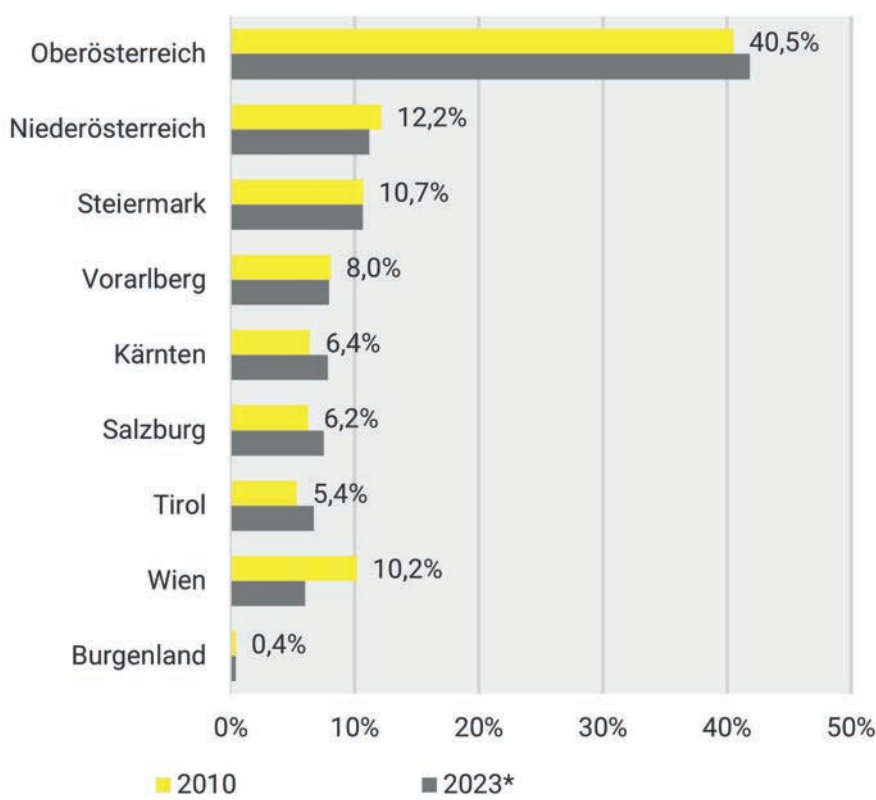


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Anteil Exporte in der Warengruppe KN 84 an Österreich 2010 und 2023*

Auf die Steiermark entfiel 2023* rund ein Zehntel der Warenexporte der Warengruppe KN 84 (10,7 %). Hauptexporteur Österreichs ist Oberösterreich (40,5 %) vor Niederösterreich (12,2 %).

Insbesondere Wien konnte seinen Anteil an den gesamten Exporten in der Warengruppe 84 seit 2010 ausbauen. Der Anteil der Steiermark im Jahr 2023* entsprach dem Wert aus dem Jahr 2010.

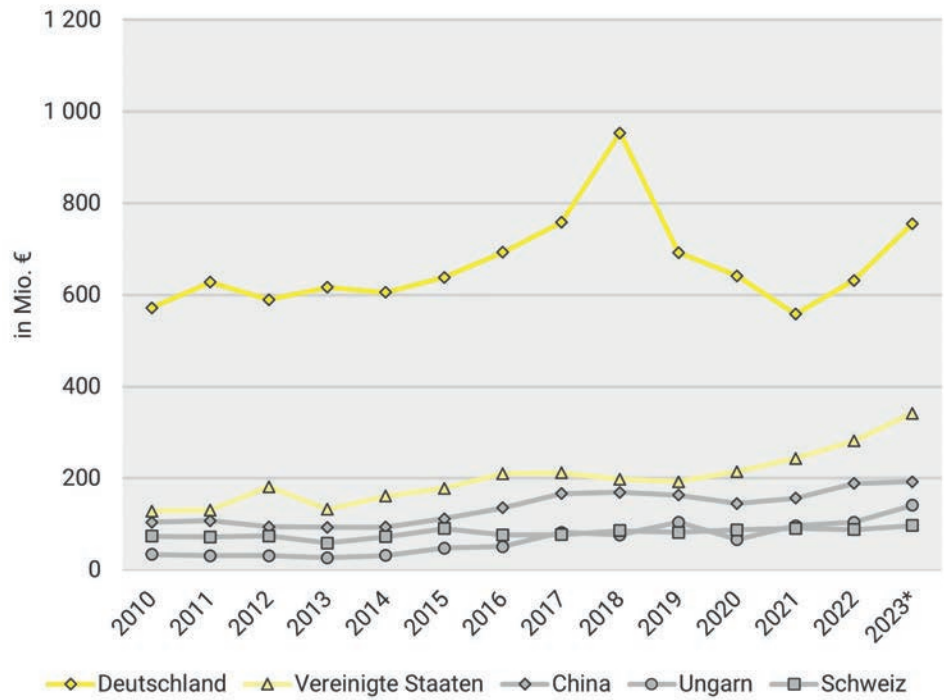


KN 85: Elektr. Maschinen, elektrotechnische Waren; Teile davon

Exportentwicklung in der Warengruppe KN 85 2010-2023*

Deutschland ist der mit Abstand bedeutendste Zielmarkt dieser Warengruppe, wenngleich China (+316,7 %) und die USA (+167,0 %) seit 2010 am stärksten an Bedeutung gewonnen haben.

Der bisherige Peak der Handelsbeziehungen mit Deutschland wurde im Jahr 2018 erreicht, wo das Exportvolumen bei 953,6 Mio. € lag.

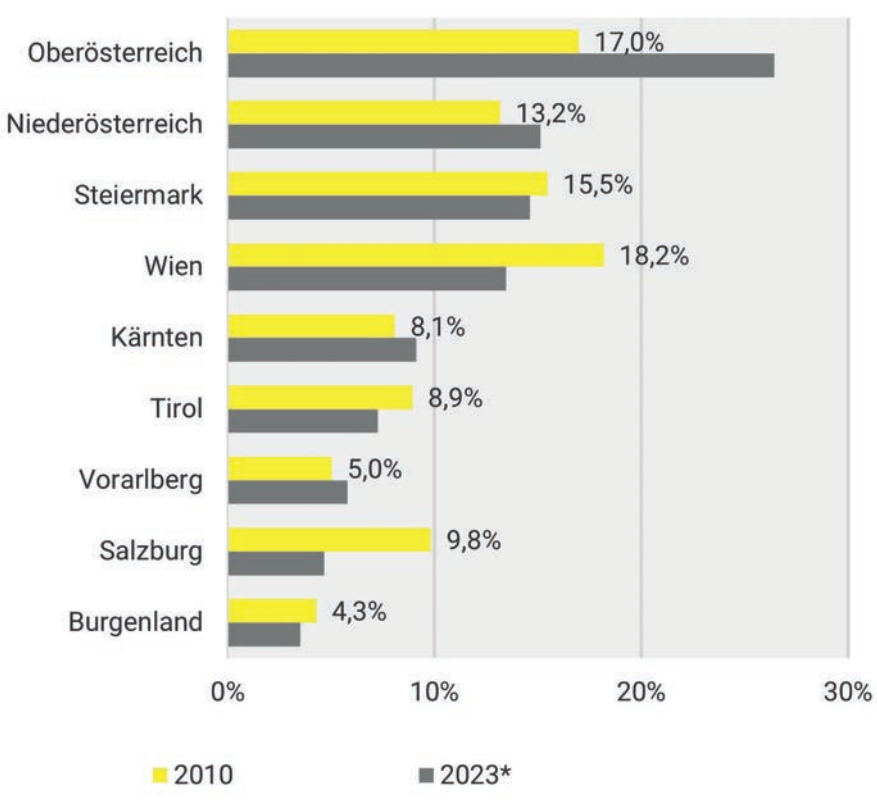


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Anteil Exporte in der Warengruppe KN 85 an Österreich 2010 und 2023*

Die Steiermark konnte ihren Anteil an den Exporten in der Warengruppe KN 85 seit 2010 leicht auf 15,5 % ausbauen. Insbesondere Salzburg, Wien und Tirol konnten ihre relative Bedeutung in dieser Warengruppe seit 2010 vergrößern.

Oberösterreich verlor seit 2010 relativ deutlich an Bedeutung – während Oberösterreich im Jahr 2010 noch für 26,4 % der gesamten Warenexporte Österreichs in der Warengruppe KN 85 verantwortlich war, lag der Anteil 2023* fast 10 Prozentpunkte niedriger.

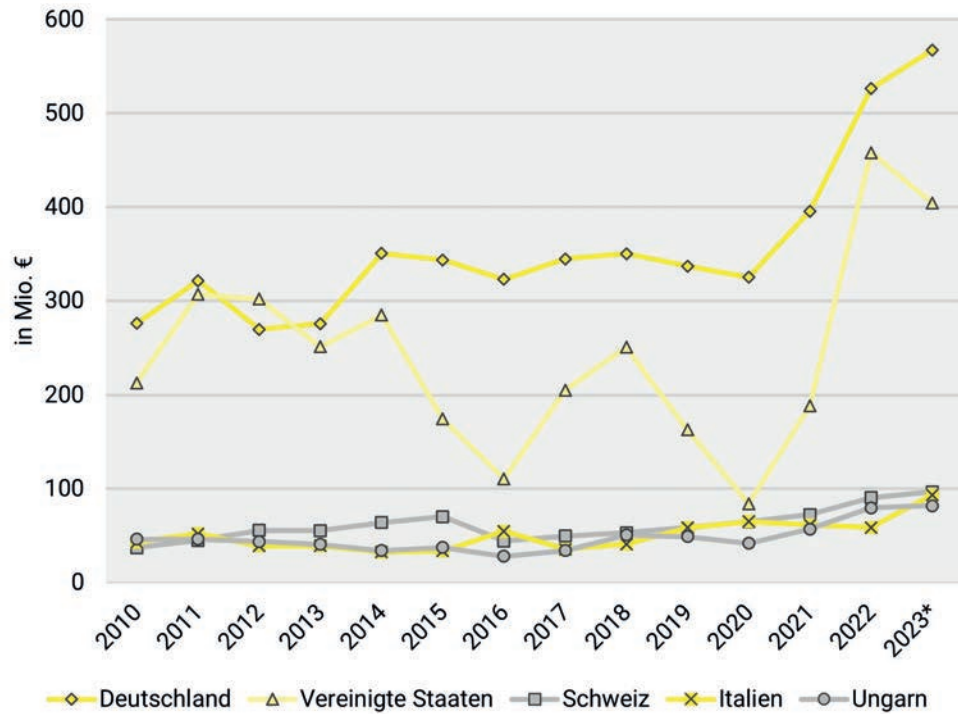


KN 73: Waren aus Eisen oder Stahl

Exportentwicklung in der Warengruppe KN 73 2010-2023*

Die Exporte nach Deutschland, dem relevantesten Handelspartner in dieser Warengruppe, haben sich zwischen 2010 und 2023 mehr als verdoppelt (+105,8 %). Die höchste Wachstumsrate zeigen Exporte von Waren aus Eisen oder Stahl in das Vereinigte Königreich (+161,9 %).

Der zweitgrößte Abnehmer für Waren aus Eisen oder Stahl bleiben über den gesamten Zeitraum hinweg (mit Ausnahme 2012) die Vereinigten Staaten.

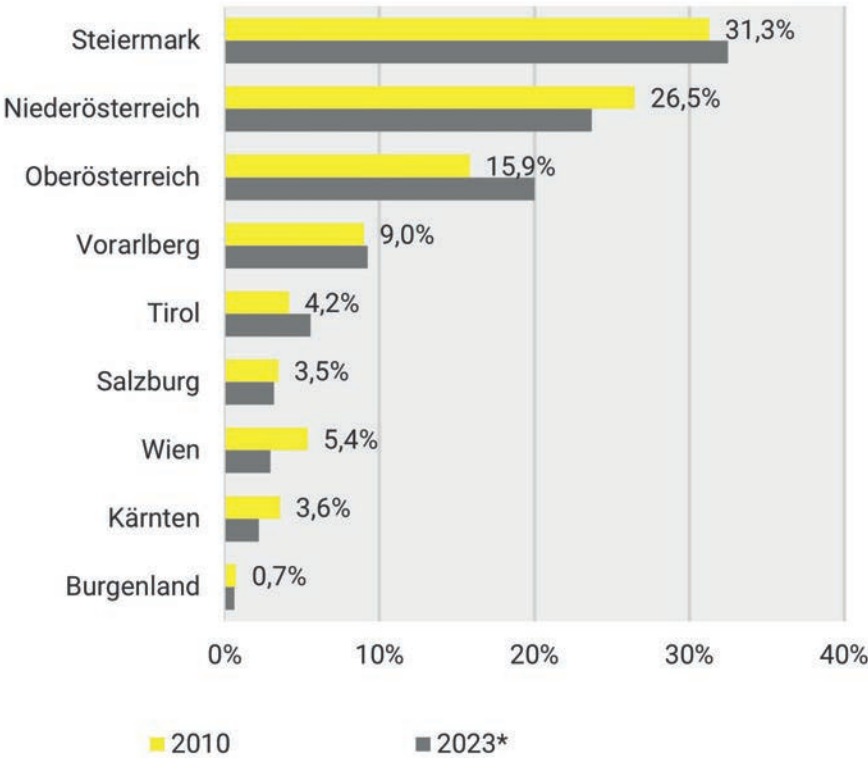


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Anteil Exporte in der Warengruppe KN 73 an Österreich 2010 und 2023*

In der Warengruppe KN 73 dominiert die Steiermark den österreichischen Exportmarkt vor Niederösterreich und Oberösterreich. Der Anteil an den gesamten Warenexporten der Warengruppe KN 73 war seit 2010 allerdings leicht rückläufig.

Während auch Oberösterreich relativ an Bedeutung verlor, gewannen insbesondere Niederösterreich, Wien und Kärnten an Bedeutung.

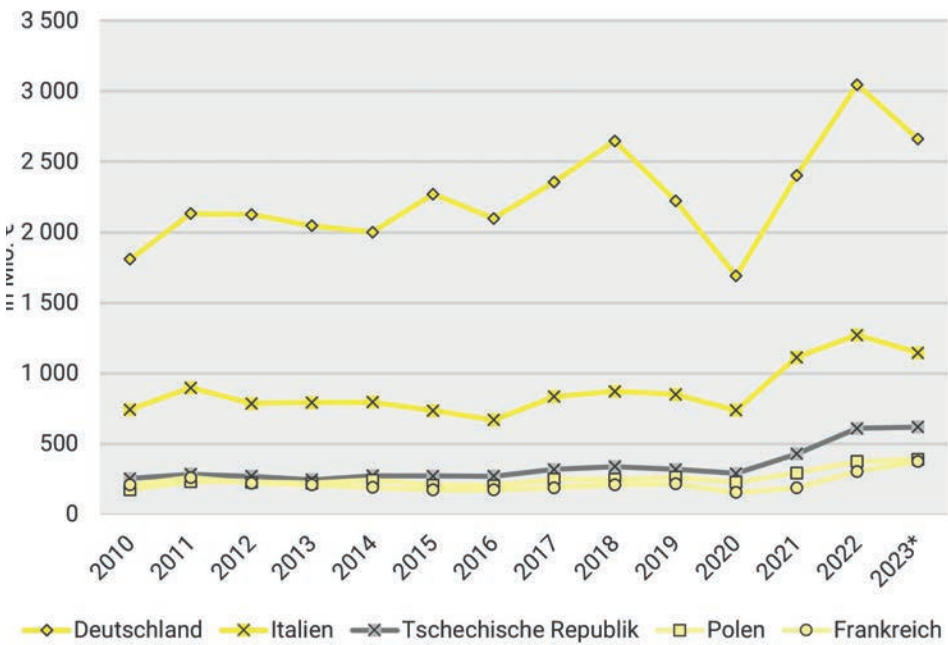


KN 72: Eisen und Stahl

Exportentwicklung in der Warengruppe KN 72 2010-2023*

Wichtigster Handelspartner ist auch in dieser Warengruppe Deutschland. Die Exporte nach Tschechien (+145 %) und Polen (+124 %) haben sich seit 2010 mehr als verdoppelt.

Der zweitgrößte Markt für Exporte aus der Warengruppe KN 72 Eisen und Stahl war über den gesamten Betrachtungszeitraum hinweg Italien.

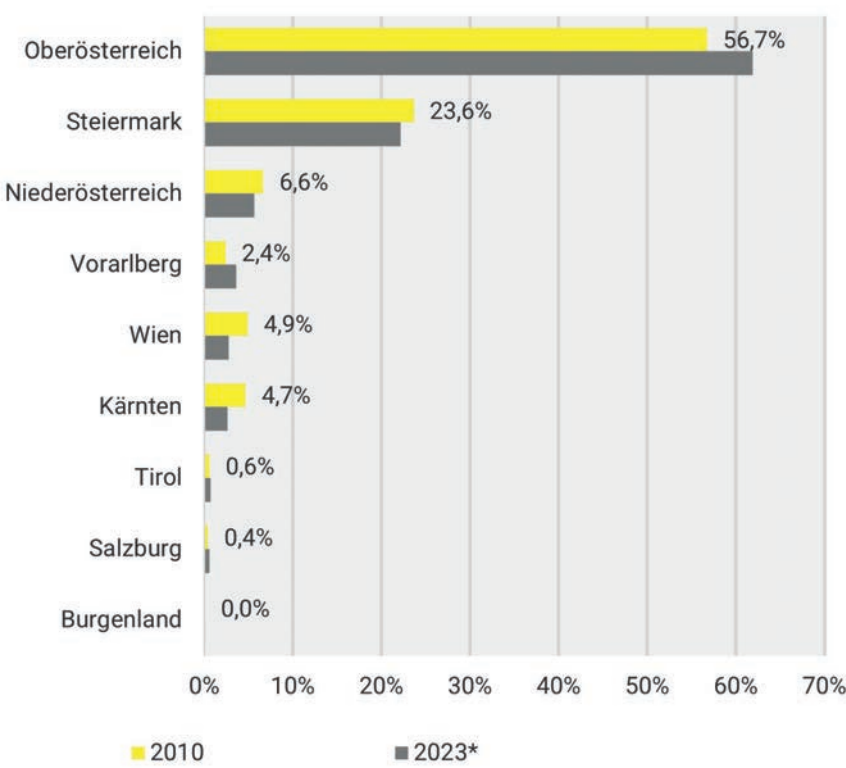


Quelle: Statistik Austria, eigene Darstellung JR-POLICIES, *vorläufige Zahlen

Anteil Exporte in der Warengruppe KN 72 an Österreich 2010 und 2023*

Mehr als die Hälfte der Exporte in der Warengruppe KN 72 entfiel im Jahr 2023 auf Oberösterreich. Auf die Steiermark entfiel etwas weniger als ein Viertel (23,6 %).

Relativ zu 2010 konnte die Steiermark ihren Marktanteil an den österreichischen Exporten leicht ausbauen.



Resümee

In der hochgradig exportorientierten Industrie werden verstärkt komplexe technologieintensive Produkte exportiert, wissensintensive und innovative Produktionsmethoden kommen zum Einsatz – Innovationsrenten können erfolgreich abgeschöpft werden. Somit waren (bzw. sind) intermediäre Inputs und Endprodukte in den südösterreichischen Exporten von hoher Relevanz. Unternehmensbezogene Dienstleistungen nehmen tendenziell eine vorgelagerte Position ein, zudem liegt der Anteil der aus dem Ausland bezogenen Vorleistungen unter dem Durchschnitt (vorgelagerte Position in den Wertschöpfungsketten). Maßnahmen müssen hier alle Enden der Exportwirtschaft berücksichtigen. Große Unternehmen und wissensintensive Dienstleister profitieren tendenziell von einer Verbesserung der Rahmenbedingungen im Bereich F&E.

Ein strategisch ausgerichtetes, langfristiges Maßnahmenportfolio (vor allem auf der Angebotsseite), das auf die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und im Speziellen auf die spezifischen Bedürfnisse der exportorientierten Unternehmen ausgerichtet ist, erweist sich als zielführend.

Zusätzlich sollte die Bürokratie weiter abgebaut und Genehmigungsprozesse beschleunigt werden. Insbesondere für Investitionen in Zukunftsbereiche wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit sind effiziente Verfahren essenziell, um Projekte nicht durch lange Wartezeiten zu verzögern. Auch die Finanzierungsstruktur ist ein potenzieller Nachteil für Österreich und Europa, entsprechende Fortschritte in Richtung einer Kapitalmarktunion können hier entgegenwirken.

Zum einen ist es für kleinere, aber auch für mittlere Unternehmen, die gerade erst beginnen, ihre Aktivitäten ins Ausland auszudehnen, mit Sicherheit eine Herausforderung, die Vielzahl an möglichen Unterstützungsleistungen effektiv zu nutzen (zumal sich die Anforderungen und administrativen Rahmenbedingungen zum Teil erheblich unterscheiden). Finanzierungen für KMU sind eine der wesentlichsten

Herausforderungen und Hemmnisse. Wissen über komplexe Finanzierungssysteme, Sicherstellung von Auslandszahlungen, Abwicklung von Krediten mit ausländischen Kunden sowie länder- bzw. marktspezifische Informationen bezüglich der finanziellen, rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen müssen bei KMU, die neue Märkte erschließen wollen, erst mühsam erworben werden, diese Aktivitäten liegen außerhalb ihrer Kernaktivitäten. Auch müssen die exportierten Produkte erst an die spezifischen Voraussetzungen in den neuen Zielmärkten angepasst werden (andere Normen, Präferenzen, Nachfragestrukturen).

Dies erfordert organisatorische Neuerungen – die Produktionsprozesse und die technologische Basis müssen entsprechend angepasst werden. Daher empfiehlt es sich, die vielfältigen, bereits bestehenden Aktivitäten auf regionaler Ebene um (weitere) gezielte strategische Maßnahmen in den Bereichen Netzwerke und Marktanalysen zu erweitern. Hier kann – im Sinne einer „Strategic Intelligence“ – ein Fokus auf relevante Märkte für die Steiermark in den potenziellen Wachstumsmärkten gelegt werden.

Die hohen Energiekosten bleiben ein bedeutender Wettbewerbsnachteil. Eine verstärkte Förderung erneuerbarer Energien, der Ausbau der Stromnetze sowie Investitionen in Energiespeicherung könnten langfristig die Abhängigkeit von volatilen fossilen Energieträgern reduzieren. Staatliche Unterstützung für Unternehmen bei der Umstellung auf energieeffiziente Produktionsmethoden könnte zusätzlich zur Reduktion der Betriebskosten beitragen und so die exportorientierte Industrie nachhaltig stärken.

Literatur- und Datenquellen

Arbeitsmarktservice: Arbeitsmarktdaten Online.

Biwald, Peter, Maimer Alexander (2018): Voranschlag und Rechnungsabschluss Neu. Forum Public Management.

Dachverband der Sozialversicherungsträger (DVSV): Beschäftigungsstatistik des Dachverbands für Sozialversicherungsträger.

Europäische Kommission: ARDECO Explorer.

EUROSTAT: Community Innovation Survey (CIS).

Ghods, M. Jovanovic, B. (2022), Determinants and Effects of Foreign Direct Investment in Austria: Spillovers to Novel Innovative Environmental Technologies, FIW Research Reports series 01-2022, FIW, Wien.

OECD/Eurostat (2024), Oslo Handbuch 2018: Leitlinien für die Erhebung, Darstellung und Nutzung von Innovationsdaten, 4. Ausgabe, OECD Publishing, Paris.

Statistik Austria: STATatlas.

Statistik Austria (2023): Sonderauswertungen der Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung 2021.

Statistik Austria (2024) Standard-Dokumentation Metainformationen zur Innovationserhebung, Wien.

Statistik Austria: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria.



